

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Genus“.

Stalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verleger-Adresse:  
„Tagblatt-Genus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.



Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Belegerlohn. 2 Bfl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bestellschein. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Hauptstellen, sowie die 106 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Diez: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in runderlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. für davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl. für lokale Reklamen; 2 Bfl. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 527.

Wiesbaden, Donnerstag, 11. November 1909.

57. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Politische Übersicht.

#### Ein Spiel mit dem Feuer.

Aus dem rheinischen Industriegebiet wird uns geschrien: Im Ruhrkohlenbergbau gärt es bekanntlich schon seit längerer Zeit wieder bedenklich. Lohnreduktion, Anknüpfungsforderungen, Angelegenheiten, schwarze Listen und neuerdings der Zentralstellennachweis der Bechen haben eine Erbitterung unter den Bergarbeitern hervorgerufen, wie sie kaum vor dem letzten großen Streik bestand. Auch jetzt schon haben die Gewerkschaftsführer große Mühe, die Streiklust zu dämpfen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß, wenn die Spannung an irgend einer Stelle zum Ausbruch kommt, ein Riesenausbruch die Folge sein könnte.

Leider hat es den Anschein, als ob ein solcher allgemeiner Streik den Bechenbesitzern nicht unangenehm sei. Die langere Belegung des Marktes ist nicht in ausreichendem Maße erfolgt. Es sollen gegen 5 Millionen Tonnen Kohle unverkauft lagern — das wäre die Gesamtförderung von zwei Wochen. Der Winterbedarf der Industrie ist wohl gedeckt. Was jetzt liegt, das kann noch lange liegen. Wirtschaftlich würde es also den Bechen erwünscht sein, wenn die Förderung auf einige Wochen aussetzte. Eine Reihe von Mitteilungen bestätigen, daß die Bechen sehr wohl bereit sind, auf die Entlassung von Arbeitern einzugehen, daß sie jeden Anlaß nehmen, auch ältere Arbeiter los zu werden, und daß in allen Fragen mit besonderer Schärfe vorgegangen wird.

Man soll die Gefahr nicht unterschätzen. Vor einigen Jahren ist die Streikbewegung wüsterhaft verlaufen. Aber die Bergleute sind enttäuscht von der Gesetzgebung; die Erbitterung hat den Siedegrad erreicht. Der Prosentsatz der nichtdeutschen Elemente ist gewachsen; die neuen Steuern haben das Übrige getan. Ob auch diesmal ein Generalstreik im Kohlenbergbau in absoluter Ruhe und Ordnung verlaufen würde, ist leider zu bezweifeln. Unruhen, Militäraufgebote, Blutvergießen würden einzelnen Scharfmacherkreisen gewiß nicht unerwünscht kommen, für unsere gesamte soziale Entwicklung aber ein Unheil bedeuten.

Wegen der großen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bedeutung möge die Reichsregierung bei Zeiten versuchen, das glimmende Feuer zu dämpfen!

#### Sozialdemokratische Stadtverordnetenmehrheiten.

Höhscheid im Landkreis Solingen ist, wie schon mitgeteilt, wahrscheinlich die erste preussische Stadt, die eine sozialdemokratische Stadtverordnetenmehrheit auf-

weist. Höhscheid war früher eine große Bürgermeisterei, ist durch die Einverleibung seiner industriellen Bezirke in die Stadtgemeinden Solingen und Ohligs sehr verkleinert worden, hat aber die Städteordnung behalten. Das Stadtverordnetenkollegium zählt 24 Mitglieder. Die diesmalige Wahl führte der sozialdemokratischen Fraktion das dreizehnte Mitglied zu. Die Partei besitzt jetzt sämtliche acht Mandate der dritten und fünf der zweiten Abteilung. Auch in der ersten Abteilung erhielt sie eine Anzahl Stimmen. Die Städteordnung läßt dem einzelnen, namentlich dem kleineren Gemeinwesen keinen großen Spielraum zu sozialpolitischen Versuchen. Es wird daher in Höhscheid wohl so ziemlich beim alten bleiben. Höchstens werden die Sozialdemokraten jetzt notgedrungen zu manchem ja sagen, was sie früher in der einflusslosen Minderheit mit einem prinzipiellen Nein abtaten. In außerpreussischen Städten hat es schon früher sozialdemokratische Mehrheiten des Gemeindefrakationsrats gegeben, so in Apolda, Waltershausen und Offenbach. Aber diese Mehrheiten dauerten immer nur gerade eine Wahlperiode lang; das folgende Mal besannen sich die Wähler anders.

#### Die Wahrheit über den Riffkrieg.

Ein Augenzeuge, der auf dem Kriegsschauplatz die Kämpfe der Spanier gegen die Riffkabylen beobachtet hat, Freiherr v. Rittshofen, gibt in „Über Land und Meer“ eine aufklärende Schilderung über diesen Krieg, der die Sachlage in einem wesentlich anderen Bilde darstellt als die offiziellen spanischen Depeschen. Er erzählt von seinem Erstaunen, als er nach seiner Abreise von Melilla schon in Malaga begeisterte Siegesnachrichten in den Zeitungen las, während in Wahrheit zwischen den kriegsführenden Parteien völlige Ruhe herrschte. Fast sämtliche über Madrid in die europäische Presse gelangten Nachrichten sind daher mit Vorsicht aufzunehmen. „Jedes Telegramm, jeder Brief wird zunächst von der Zensur in Melilla, die unter militärischer Regie steht, begutachtet, wünschenswert entstellt und dann zur nachmaligen Säuberung nach Madrid weitergegeben. Besonders scharf wurde auf die Herren Kriegsberichterstatter aufgepaßt, ihnen zuletzt mit Ausnahme von zwei als zuverlässig anerkannt das Begleiten der Truppen bei irgendwelchen Unternehmungen verboten. Hieraus erklärt es sich, daß nur so wenige authentische Nachrichten über den nunmehr schon länger als drei Monate währenden spanisch-marokkanischen Krieg zu uns gelangt sind.“ Man kann sich nach solchen offiziellen Mitteilungen nur schwer ein Bild von den harten Kämpfen machen. Die sich am 23. und 27. Juni bei dem vergeblichen Versuch der Spanier, die ersten Anhöhen des Gurunggebirges zu nehmen, abspielten. Die Spanier hatten über 3000 Tote und Verwundete, während nur 600 zugestanden wurden. Die Riffleute drängten die Feinde bis an die Tore von Melilla, zogen sich dann aber wieder in ihr Gebirgsland zurück, weil sie

das streng innegehaltene Prinzip verfolgten, nicht in spanisches Gebiet einzudringen, sondern nur ihr eigenes Land zu verteidigen. Gleich zu Anfang zeigten sich die Mängel der Organisation und der Ausbildung in der spanischen Armee. „Ich habe die spanischen Soldaten bei ihren täglichen Übungen in sämtlichen Dienstzweigen beobachten können. Überall trat die mangelnde Schulung und Instruktion zutage. Es ist dies ja weiter nicht verwunderlich, wenn man folgendes in Betracht zieht. Von der Besatzungsarmee in Melilla und von der eigentlichen weiter vorgeschobenen Operationsarmee sind nahezu 50 Prozent aller Soldaten Reservisten, das heißt Leute, die drei bis zehn Monate, so manche nur sechs Wochen im aktiven Dienste standen. Nach diesen Zeitpunkten, die je nach den persönlichen Leistungen des einzelnen bemessen wurden, hat man sie als ausgebildete Krieger in die Heimat entlassen aus notwendigen Sparmaßnahmen rücksichtigt. Weisen doch in Friedenszeiten die spanischen Regimenter zum Teil nur 250 Mann auf, ein Jägerbataillon sogar nur 65.“ Als die Oberbefehlshaber die Unbrauchbarkeit der Truppen erkannten, ließen sie die eben angekommenen Soldaten nicht sogleich von den Dampfern auf den Kampfplatz marschieren, wodurch die Niederlagen herbeigeführt worden waren, sondern ließen die Truppen erst noch einmal von Anfang an einetazieren und ausbilden. Aber auch so bleibt der Unterschied zwischen den gleichgültigen und wenig rührigen spanischen Soldaten und den zähen kriegerischen Berbern ein großer. Ohne die mindeste Begeisterung tun die Spanier ihren Dienst und sind zudem unfähig, die ungewohnten Strapazen zu ertragen. Außerdem ist die Verpflegung sehr schlecht organisiert. Als am 27. Juli die Kabylen bis an die Tore Melillas kamen, waren ihre Gegner infolge schlechter Wasser-versorgung dermaßen erschöpft, daß sie von den Moros mit Knütteln wie Hunde niedergeschlagen wurden. Die Spanier schießen sehr un sicher und vergebend sinnlos ihre Munition. Gelegentlich eines Kampfes bei der weit im Gebirge vorgeschobenen befestigten Stellung Sidi Mufa konnte ich die große Schußsicherheit der Riffleute beobachten. Aus einer Entfernung von etwa sechshundert Meter wurde plötzlich ein Schuß abgegeben und in der kleinen Feste trug man einen Toten von der Brustwehr fort. Die spanischen Soldaten eröffneten kräftig das Feuer; worauf, konnte ich nicht sehen, kaum aber hatten die spanischen Schützen etwas nachgelassen, so sah ich einen Riffmann in seiner braunen Djellabah hinter einem Stein auftauchen, sich hochrichten und mit aller Ruhe einen Schuß abgeben. Wiederum ein Treffer. Von neuem schossen die Spanier, und die kleinen Gebirgskanonen, Krupp'sches Modell, arbeiteten kräftig. Aber wogegen? Gegen die Stelle, wo umgehend nach dem abgefeuerten Schuß der braune Feind verschwunden war, gegen einen Felsblock. Ich konnte etwa zehn verschiedene Mohammedaner zählen, der die circa 120 Mann starke europäische Besatzung gegenüberstand. Und das Resultat war, daß das Fort schließ-

### Fenilleton.

#### Die Waldtreibjagd.

Der Laubriß, der unwirschste aller Monate, zog in das Land. Er kann keine Farben leiden; alles was bunt ist, haßt er auf den Tod. Die letzten roten Beeren pflückt er vom Ebereschbaum, nimmt der Birke den Rest ihrer goldenen Pracht, macht die Buchen kahl, entblättert die Eichen, bringt die paar Blumen im Garten und am Raine um, die der Oktober am Leben ließ, und färbt das Wiesengrün zu sahltem Gelb um.

Aber er nimmt nicht nur, der graue Monat, er gibt auch. Er schüttet die Nadeln aus den Nadelbäumen, der Waldboden ist bedeckt mit Nadeln und Eichen, und gut zu leben haben die Rehe, das Rotwild, die Sauen und die Fasanen; wenn, wie in diesem Jahre, die Buchen und Eichen, Ebereschen und Dornbüsche reichlich tragen, ist der November ein Monat des Segens, der das Wild mit Feist gegen die Zeit der schweren Not wappnet.

Und daß er die Nadeln entblättert und das Unterholz hell macht, dem Jäger ist es recht. Solange der Sturm weht und die Blätter tanzen, bleibt der Jäger im Felde, denn so lange weidet der Hase den Wald, in dem es ihm zu laut und zu wild hergeht; hat sich der Wald aber entlaubt, hat der Regen das Falllaub fest gelegt, dann kehrt auch der Hase in den Wald zurück, frist auch der Fuchs bei Tage wieder über der Erde, und sobald der erste Frost den Boden hellhörig macht, ist die Zeit für die Holztreibjagd da.

Es gibt viele gute Weidmänner, die sich aus Feldtreibjagden wenig machen, aber so eine kleine feine, gutgeleitete Holztreibjagd mit wenigen, aber sicheren Schützen, die läßt niemand gern aus, ist sie doch ein Mittelglied zwischen Einzeljagd neben froher Geselligkeit, und ist so reich an sonderbaren Zufällen, eigenartigen Überraschungen und

manchem lustigen Vorfall, der beim Schüßeltreiben zu manchem Redewort und dröhnenden Nachsalben Veranlassung bietet.

So sechs bis zehn gute Schützen, ein heller Morgen, stille Luft, leicht überfrorener Boden, das ist das Richtige. Zwei oder drei Treiber, gewählte Männer, die im Busche so gut Bescheid wissen wie in ihren Jockentaschen, das genügt; sie mühen nicht mehr als ein halbes Dutzend Tolpatsche, die grälen und stütend durch die Bestände trampeln und das Wild erschrecken, daß es in hellen Fluchten über die Gestele springt oder zurückgeht. Ein einziger Mann, der die Kunst des Zubrückens aus dem H nicht lernt, richtet mehr aus. Nachlässig, als wären ihm das und Fuchs ganz gleichgültig, geht er durch den Stangenort, ab und zu sich blickend, als sammle er Dürhholz oder Pilze, hier und da ein Astchen zerklüpfend und dann und wann sich räuspert.

Das nimmt das Wild nicht übel. Es paßt ihm zwar nicht, daß da ein Zweibein im Busche herumtraucht, aber es fürchtet sich davor auch nicht. Nicht ihm der Mann zu nahe auf den Hals, dann verläßt der Hase endlich das Lager und hoppelt langsam den Schützen zu, oder der Fuchs, ein und hoppelt langsam den Schützen zu, oder der Fuchs, ein und hoppelt langsam den Schützen zu, oder der Fuchs, ein und hoppelt langsam den Schützen zu.

Ein Vergnügen ist es, eine so gehandhabte Treibjagd mitzumachen. Man ist beinahe ganz allein, nur ab und zu leuchtet dort unten aus der Schmelze das rote Gesicht des Nachbarschützen auf, wenn dieser den Kopf wendet. Man braucht auch gar nicht so sehr scharf aufzupassen; das Falllaub ist hart und jedes Stück Wild meldet sich von weitem an. So kann man getrost den seltsamen Schwanzmützen zuhören, die in den Wäldern umherturnen, dort man sich über den Dampfaffen freuen, der zärtlich leidend von Ost zu Ost fliegt, an dem verdrehten Gebaren des Sägers kann man

sich belustigen, der, mißtrauisch nach allen Seiten schielend, eine besonders schöne Eichel eingräbt, und die Waldmaus belauschen, die eine Buche zerrastelt. Dann wieder humpelt steifbeinig ein Gamsfrosch dahin, dem der Nachtfrost in das Kreuz gefahren ist, ein Specht führt einen Trupp Meisen von Baum zu Baum und eine Eichel raschel im Haselbusch.

Aber jetzt heißt es: aufpassen! Fester faßt die Faust den Kolben und die Augen gehen achtsam von Stamm zu Stamm, denn halbbrechts brach es im Holze. Der ganze Kerl bekommt von innen heraus stramme Haltung, denn was kann das nicht alles sein, was den dürren Zweig zerbrach? Wahrscheinlich ist es nur so ein lumpiger Krummer, oder ein Reh, und die haben heute freien Paß; aber es kann auch ein Fasanenhahn sein, wenn es nicht gar, und das wäre doch zu schön. Reimeke, der Schleicher, ist, und einen Fuchs zu schleichen, alle Wetter, das ist doch die Höhe der Gefühle bei einer Treibjagd!

Aber vielleicht war es nur der Säher oder die Amsel, die einen dürren Zweig abtraten, oder ein Eichhörnchen, denn schon ist es wieder still dort. Jetzt aber zertert die Amsel gellend los, so gellend, wie sie nur schnipselt, wenn etwas ganz Verdächtiges im Walde umgeht; und nun fällt auch der Säher ein, nein, drei, vier Säher reihen die Schnäbel auf; also geht da doch etwas vor sich. Jetzt raschelt es geradeaus, ist wieder still, raschelt abermals, bricht nun halb-links, und jetzt wagt der Schke kaum zu atmen, und sein Herz macht einen hohen Hops, denn, denn, das ist ja Wuschel, Wuschel, ein hochflegeliger Person, vorsichtig hin- und herägend und den Wind prüfend, ein alter, starker Fuchs, schön hellgrau überstrickt, ein Hauptfuchs, wie er im Busche steht. Ganz langsam steigt das Gewehr höher, Zoll um Zoll rückt es an der Koppe entlang, und jetzt kracht es, der Fuchs schlägt im Feuer ein Rad und bleibt wie ein nasser Lappen liegen.

Der Schüte lacht in sich hinein, aber dann macht er eine schnelle Wendung nach rechts und schießt mit ärgstem

sich 3 Tote und 6 Verwundete barg, während ein Verlust bei den Feinden nicht zu konstatieren war. Ich zählte zirka 20 bis 22 Schuß von marokkanischer Seite, gegen 100 bis 120 Gewehr- und 35 bis 40 Kanonenschüsse von spanischer Seite. Ein gewaltiger Unterschied in Anbetracht des Erfolges! Nach Beendigung der Kämpfe suchten die Krieger in aller Ruhe die Sprengstoffe der spanischen Projektile zusammen, um ihren Geschossvorrat zu ergänzen. Die Einnahme des Gurugugipfels gibt den Spaniern durchaus keine dominierende Stellung über das Land und es dürfte ihnen unmöglich sein, das Rifgebiet dauernd zu okkupieren, das die Kabylen nur auf friedlichem Wege und gegen reiche Bezahlung erschließen werden.

### Deutsches Reich.

\* Der Abfall von den Konservativen. Aus der Mitteldeutschen Gegend, dem Reiche des „ungekrönten Königs“, des Abgeordneten v. Heydebrand und der Lafo, bringen die „Raf. Blätter“ ein Stimmungsbild, wonach überall ein Abfall der Anhänger dieser konservativen Führer gerade infolge seiner Stellungnahme zur Reichsfinanzreform zu spüren ist, und zwar namentlich aus den Kreisen des Mittelstandes. Auch aus dem Bunde der Landwirte sind zahlreiche Austritte erfolgt. Man spricht sogar schon von der Möglichkeit einer späteren konservativen, weniger agrarischen Gegenkandidatur gegen Herrn v. Heydebrand.

\* Die Fernsprechornung. Die dem Bundesrat vorgelegte und von ihm seinen Ausschüssen überwiesene Fernsprechornung entspricht, wie wir schon mitteilten, genau dem Entwurfe, der dem Reichstag am 10. Februar d. J. zugegangen ist. Der Grundgedanke dieser Ordnung bestand darin, daß die Pauschalgebühren völlig beseitigt und dafür eine Grund- und Gesprächsgebühr erhoben wird. Die Grundgebühr für die Überlassung der Apparate und Instandhaltung der Sprechleitung sollte betragen 50, 65, 80 und 90 M. in Reihen bis 1000, 5000, 20 000 und 70 000 Anschlüssen, in größeren Reihen für jede angefangenen weiteren 50 000 Anschlüsse je 10 M. jährlich mehr für jeden Anschluß, der von der Vermittlungsstelle nicht weiter als 5 Kilometer entfernt ist. Die Gesprächsgebühr sollte 4 Pf. für jede Verbindung betragen. Für den Fernverkehr sollten die Gebühren betragen 20, 25, 50, 75 Pf., 1. 1.50 und 2 M. für Entfernungen von 25, 50, 100, 250, 500, 750 und 1000 Kilometer. Darüber hinaus je 25 Pf. mehr für jede angefangenen 250 Kilometer. Im Nachbarortverkehr sollte es bei der Gesprächsgebühr von 4 Pf. bleiben. Der Reichstag hat sich bisher in die Frage noch nicht vertieft. Um so lebhafter ist bekanntlich der entschiedene Widerspruch, der aus allen Kreisen der Telephonbenutzer hervorgetreten ist.

\* Eine Ente? Das Reichsmarineamt erklärt, daß ihm von der Behauptung des Legationsrats vom Rath, zur Zeit der Doggerbankaffäre hätten fünf englische Unterseeboote vor Helgoland ausfahrenden deutschen Minenschniffen aufgelauert, nichts bekannt sei. In einer Berliner Mitteilung der „Köln. Ztg.“ wird angeführt: „Es ist nicht ersichtlich, worauf Herr vom Rath seine Mitteilung stützt und aus welcher Quelle er den Wortlaut des angeblich englischen Befehls erhalten haben will. In deutschen amtlichen Kreisen — sowohl im Auswärtigen wie im Reichsmarineamt — ist von einem solchen Vorgange nicht nur nichts bekannt, sondern man ist auch weit entfernt, an seine Möglichkeit zu glauben. Wenn man schon den Engländern eine solche hinterlistige Piratenpolitik zutrauen wollte, so ist es doch ganz unwahrscheinlich, daß sechs Unterseeboote sich tagelang in der Gegend von Helgoland, die von deutschen Schiffen und Fischereifahrzeugen ununterbrochen befahren wird, hätten aufhalten können, ohne daß davon etwas bemerkt worden wäre. Aber ganz abgesehen davon, standen die damals im Besitz von England befindlichen Unterseeboote noch lange nicht auf einem so hohen Grade

der Vollendung, daß man es hätte wagen dürfen, sie zu einer so langen und sie soweit von den Küsten Englands entfernten Expedition zu verwenden, und noch dazu in einer Jahreszeit, in der man mit schweren Nordsee-Stürmen rechnen mußte. Die technische Unwahrscheinlichkeit, um nicht zu sagen Unmöglichkeit, die damals für eine solche Unterseeboot-Kampagne vorlag — heute hat man die Konstruktionen schon vervollkommen — zeigt, abgesehen von den politischen Bedenken, daß diese Nachricht nicht wahr sein kann, wie sie denn auch in Deutschland an keiner ernstlichen Stelle Klenden gefunden hat. Das ändert, wie gesagt, nichts daran, daß sie in England gegen uns ausgemutet wird und Bind in die Segel derer unter unseren Gegnern bringt, die uns nur zu gern in einem für England feindsidigen Lichte erscheinen lassen möchten.“ Danach würde die von vorderein wenig glaubhafte, dafür aber in ihrer Wirkung für unsere Lage unter allen Umständen sehr bedenkliche Meldung völlig unhaltbar sein. Herr vom Rath wird nicht umhin können, seine Mitteilung und weshalb sie ihm glaubwürdig schien, näher zu begründen. Man kann von ihm nicht annehmen, daß er lediglich Berliner Klatsch weitergegeben hat.

sh. Generalversammlung der Vereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe. Am zweiten Beratungskomitee referierte der Direktor der gesamten kaufmännischen Schulen der Korporation der Kaufmannschaft in Berlin, Dr. Knorr, über die Frage: „Bietet die kaufmännische Vorbereitungsschule größere Vorteile wie die kaufmännische Fortbildungsschule?“ Der Referent führte aus, die Fortbildungsschule hat gewiß ihre großen Vorzüge. Die jungen Leute haben mehrere Stunden am Tage die Schuldisziplin zu bewahren. Die Aufgabe ist keine leichte, aber auch keine unwichtige, die in der Regel rohen und schlecht erzogenen jungen Leute heranzubilden. Aber die Erfolge sind in der Regel gute, besonders in den großen Städten. Die Fortbildungsschulen leiden jedoch an einer Überlastung des Lehrplanes. Was wir fordern, ist eine kaufmännische Fortbildungsschule, die erst feststellen kann, ob der junge Mann Reife und Fähigkeiten zum Kaufmannsberufe hat. Die Schule hat auch den Vorzug, daß erwachsene Anaben über 14 Jahre noch eine Zeitlang einen Haft haben. Vorbereitungsschulen sollen neben den Pflichtfortbildungsschulen bestehen. Beide Systeme haben ihre Vorzüge; uns steht es zu, beiden Systemen, immer dort, wo sie angebracht sind, Eingang zu verschaffen. — Kommerzienrat Wisauer behauptet in der Debatte ebenfalls, daß die Wertschätzung kaufmännischer Lehrlinge bei der Erwerbung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses hinter dem erforderlichen Maße zurückbleibe. Es sei unserer Nation unwürdig, dieses Wissen geringer zu schätzen, als das Wissen irgend eines antiken Krieges, der nach dem Examen doch in den Ortus versinkt. — Von einer Beschlusfassung über das Thema wurde abgesehen, worauf der Vorsitzende die Generalversammlung mit den üblichen Dankworten schloß.

\* Der Deutsche Schriftsteller-Bund hielt seinen diesjährigen Verbandstag in Berlin ab. Der Versammlung ging ein Vortrag von Dr. Diercks über: „Die geistigen Wechselbeziehungen zwischen Orient und Okzident“ voraus. Der Verbandstag beriet über Maßnahmen zur Erhaltung des im Besitze des Vereins befindlichen Demminshortes in Wiesbaden, ermächtigte auf Grund eines Vortrages des Grafen von Hoensbroech den Vorstand, eine Erweiterung der Ziele und Bestrebungen des Verbandes zu ungeringer Wechselwirkung zwischen Schrift- und Pressewesen und den allgemeinen Kulturaufgaben herbeizuführen, und beschäftigte sich zum Schluß auf Grund eines von Max Wäcker erstatteten Berichtes mit dem amerikanischen Urheberrechte. Der Verbandstag sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Vereinigten Staaten von Amerika auch mit ihrem neuen, in diesem Jahre erlassenen Urheberrechte in der Wahrung der Interessen des Schrifttums weit hinter anderen Kulturvölkern zurückbleiben, und äußerte den Wunsch, daß, solange diese Verhältnisse an-

auern, den amerikanischen Schriftstellern in Deutschland die Gleichberechtigung mit den einheimischen entzogen werden möge. Zu Vorsitzenden des deutschen Anti-Duell-Liga statt. Der Gründer der Liga P. Rahmundus (früher Fürst Edwinstein) wohnte ihr an. Die Zahl der Mitglieder der Liga beträgt 2245 wie im vorigen Jahre, mit den Korporationen 4000 Mitglieder. Der Vorsitzende bestritt, daß die Liga vorwiegend katholische oder ultramontane Tendenzen verfolge, dieses Vorurteil müsse verschwinden. Der Generalversammlung ging eine Akademiker-Versammlung voraus, der 27 Vertreter verschiedener Ligen anwohnten. Sie beschäftigte sich mit der Frage der Ausbreitung der Bewegung gegen das Duell auf den deutschen Hochschulen. Es wurde eine Resolution angenommen, die es für außerordentlich wünschenswert erklärt, einen deutschen Hochschülerverband zur Beseitigung des Duells ins Leben zu rufen. Dr. Streiberger-München beantragte, daß die Liga an Reichstag und die Einzel-Landtage herantrete, damit die Abgeordneten unter Anwendung der äußersten parlamentarischen Machtmittel (Budgetverweigerung) auf Beseitigung des Offiziersduells drängen. In einer an die Tagung angeschlossenen öffentlichen Versammlung sprach Fürst Erbach die Hoffnung aus, daß das Duell bald falle und insbesondere auch das Offiziersduell bald davon abkomme. P. Rahmundus wandte sich in längerer Rede gegen die Äußerungen der Duellfreunde, daß die Schriften und Reden der Liga nur Luftkriege seien. Prof. Dr. Himmelstern-Heidelberg hielt sodann einen Vortrag: „Ist das Duell noch berechtigt oder zeitgemäß?“ Von der Entstehung der Duellfrage ausgehend, stellte er die Gründe für und wider das Duell zusammen. Er hält alle Ehren-Zweikämpfe für vollständig zwecklos und widersinnig, die Duellfrage sei verwerflich.

\* Der französische Zoll auf Luftschiffe. Die französische Praxis in Bezug auf die Zollgebühr für Luftschiffe, die schon zu so vielen Beschwerden in deutschen Luftschiffkreisen den Anlaß gab, scheint man nun doch jenseits der Grenze einer Revision unterzogen zu haben. Wie gemeldet wird, wurde dem Passagierführer Amden in Neuß, welcher seinerzeit für das Überfliegen der französischen Grenze eine Zollgebühr von 620 Frank zahlen mußte, vom deutschen Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß der von der französischen Regierung reklamierte Betrag zurückerstattet würde. Offenbar hat man von deutscher Seite erfreulicherweise einen kleinen Druck auf die französische Regierung ausgeübt, dem diese auch Folge gab. Hoffentlich gibt das nun auch den Anlaß, daß man in Frankreich definitiv mit der bisher geübten Praxis der unangebrachten Zollschikanen gegen Luftschiffer, die die französische Grenze überfliegen, bricht.

\* Nachlässigkeiten auch auf der Danziger Reichswerke. Nach der „Morgenpost“ haben die bisherigen Untersuchungen auf der Kaiserlichen Werft in Danzig nicht ergeben, daß dort gleichfalls Unterschleife vorgekommen sind. Vielmehr handelt es sich offenbar nur um Nachlässigkeiten. Die Möglichkeit steht mit den vieler Vorgängen in keinem Zusammenhang. Sie wird wahrscheinlich überhaupt zu keiner Gerichtsverhandlung führen, vielmehr dürfte die Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen die Beteiligten in baldiger Aussicht stehen. Auch ein im Verlauf der Untersuchung suspendierter Beamter wird voraussichtlich schon in der nächsten Zeit seinen Dienst wieder aufnehmen.

\* Ein unstrittener sozialdemokratischer Grabstein. In Hohenneudorf im Regierungsbezirk Potsdam wurde im Jahre 1906 der sozialdemokratische Bezirksführer Adolf Herrmann von dem Ortsgebirgarmen Jude erschossen. Das Gerichtsurteil hat festgestellt, daß Jude den Tod des Herrmann wohl verursacht, daß er aber nur gemäß seiner Instruktion gehandelt habe. Dem Erschossenen hat nun die sozialdemokratische Partei einen Grabstein mit folgender Inschrift gesetzt: „Unserem unvergeßlichen Bezirksführer

Gesichte dem Hasen nach, der über die Schneise flüchte, und dann holt ein Schuß zu seiner Linken seine Augen dahin, und ein Zuruf rettet ihn das Gewehr empor, denn da kommt er angestrichen, der Vogel mit dem langen Gesichte, in eiliger Fahrt, denn er wurde eben vorbeigeschossen. Dem Jäger fallen alle seine Sünden ein; hat er doch nur noch eine Patrone im Gewehr. Darum wartet er ab, bis die Schneise vorüber ist und nimmt sich vor, recht genau abzukommen, aber nun muß er doch einen Schnappschuß wagen, denn der Vogel will in das Quergestell abbiegen, und es glückt; raffend schlägt er durch das Erlaub und fällt hart auf die Bachbrücke. Hei, wie dem Schützen das Herz im Leibe lacht, aber nur schnell wieder laden, aber sehr schnell, denn es bricht hier und es bricht da. So, das ging noch gerade gut. He, Sie da, halb so ältig! Dumm, da jetzt der Hase die weiße Weste, schnell umgedreht, Dumme, da lachst der zweite in den Graben, und nun noch einmal so schnell geladen, denn da bricht es abermals. Aber es war nichts, oder es wechselte zurück, nein, der Treiber ist es. Wie er angeschlichen kommt, gerade wie ein alter Fuchs! Er war in seiner Jugend der gerissenste Freischütze weit und breit, aber seitdem er Jagdausscher wurde, wurde er der beste seiner Art. Seine wasserblauen Augen gehen hin und her; dann sieht er den Schützen, und fragt flüsternd: „Hab'n Sie?“ Der nickt und zeigt auf den Fuchs. Der Jagdausscher grinst über das ganze zerfurchte Gesicht, wie er den Fuchs aufnimmt. Die Hasen sieht er kaum an, aber die Schneise hebt er mit schmunzelndem Grinsen auf. „n schöner Anfang! So könnt' Se vorbeileben!“

So muß eine Holzjagd sein, soll sie wirkliche Weidmannskunst gewähren. Aber wie geht es oft zu! Da trampeln die Schützen lachend und schweigend den Ständen zu, als ging es zu einer Holzauktion. Dem Fuchs ist das sehr angenehm; er sieht sich ab und bringt beizeiten seinen Balg in Sicherheit. Die Treiber reißen die Hälse auf, wie die Zukunftsheim beim Angriff, und bearbeiten die Bäume, als wollten sie sie windelweich klopfen. „Has! Has! Has! hurraffass! heideideide!“ so geht das Gebülle los, die Häher freischen dazwischen, die Amsteln zetern, und der Schütze steht auf seinem Stande und überhört vor dem Lärm das leise Brachen vor sich. Mit einem Male reißt er das Gewehr an den Kopf, aber beide Schütze schlagen hinter dem

Fuchse her, der wie ein roter Alch über die Schneise fuhr, und da fährt ein Hase unbeschossen hin, und da klappert die Schneise fort und hier geht ein Hase zurück und da noch einer; während schleht der Jäger hinterher und bekommt einen fürchterlichen Schreck, denn ein Schmerzensschrei folgt auf den Schuß und ein Treiber mit blutüberströmtem Gesichte taucht lächerlich schimpfend vor ihm auf. Es ist noch gut abgelaufen, nur ein Schrammichuß über die Wade, aber ärgerlich ist das doch, einmal wegen des Schöbnes und zweitens wegen der 10 Mark Wundpflaster.

Schön ist eine solche Jagd ja nicht, aber schauulich wird sie, ist der Schrotschuß auf besseres Wild dabei erlaubt. Wo leise gedrückt wird, da kam, wenn der Bodschuß noch nicht erfüllt ist, auch noch ein Bod, der seinen Hauptzweck noch bei sich hat, freigegeben werden, obgleich der Bod viel zu schade dazu ist, anders als auf Büsch oder Anstand auf die Decke gebracht zu werden. Immerhin, sind lauter sichere, ruhige Schützen am Platze und wird so behutsam gedrückt, daß der Bod ruhig heranzieht, dann läßt sich dagegen nicht viel sagen. Greulich aber sind die Abschlächtfische, wie sie hier und da im November im Schwange sind. Zwanzig, dreißig, zur Hälfte schlechte Schützen, zehn brüllende Treiber, in voller Fahrt dahinschreitende Rede, Schuß auf Schuß, auf der Straße ein Dutzend Nehe oder mehr, darunter der Hauptbod, aber mit lahem Grund, und das aller schlimmste: hier und da und dort in den Dickungen liegen die angepflückten Nehe und verladen, andere schleppen sich noch einige Zeit hin und fallen dann oder klammern ihre Lebenslang. Das ist kein Weidwerk, ist keine Jagd, das ist Hasjägererei und Schinderel schlumstert Art.

Es gibt aber noch eine Steigerung davon. Da packtet sich ein Mann, der braune Lappen genug hat, eine Jagd in der Nähe der Königl. Forst, stellt einen Mann an, der aufpassen muß, wenn ein Rudel Rotwild einwechselt, und sobald das der Fall ist, telegraphiert er dem Jagdpächter und geht mit einigen Männern nachts los und lappt die Dickungen ein. Inzwischen hat er auch alles, was in der Umgegend einen Jagdschein hat, auf den anderen Morgen bestellt, und da der Jagdpächter auch alle seine Jagdfreunde aufgeboten hat, so hängen am Morgen vierzig Flinten im Krug, Flinten, nicht Kugelbüchsen, denn es wird mit grobem Schrot geschossen, mit Rußpulver und ähnlichem Zeug, und

das Schlachten geht los. Treiber und Hunde hegen das Edelwild aus den Dickungen, ein Dutzend Schütze muß das Stück aushalten, ehe es zusammenbricht, zwanzig Stück Rotwild liegen auf der Straße, ein halbes Dutzend ist zu Holze geschossen, denn für eine sorgsame Nachsuche fehlt es an Hunden, die auf Schweiß gearbeitet sind, und an Zeit, denn um 6 Uhr ist Schüsseltreiben im Krug; hoch geht es da her, der Jagdpächter bekommt ein Horribol und der Jagdkönig, der sechs Stück Rotwild abschlachtete, erst recht eins, und das Kreisblattchen bringt einen poetischen Bericht über die herrlich verlaufene Jagd und das glänzend verlaufene Schüsseltreiben, das wieder einmal bewiesen hat, daß der Wirt auf der Höhe der Zeit ist.

Was weiß diese Jagdgesellschaft davon, was Weidmannskunst ist! Lachen würde sie über Rämmer, die drei Stunden in der Bahn und eine im Wagen fahren und noch anderthalb steigen, um im einsamen Bergwald ein Niesgen auf Füchse abzuhalten. Oder über Schützen, denen die dreißig Kaninchen, die auf der Straße liegen, ebensoviel Vergnügen machen, wie dem vorerwähnten Jagdpächter und seinen Genossen die zwanzig Stück Rotwild. Oder über eine stillheimliche Oberförsterjagd mit sechs Büchsen, bei der nur ein ganz bestimmter, zurückgehender Hirsch gellesert werden soll, dem auf andere Art nicht beizukommen ist.

Wenn aber der wahre Sinn des Weidwerks aufgegangen ist, der darin besteht, sich als Herr über die Natur zu fühlen, aber maßvoll von seinem Herrenrecht Gebrauch zu machen, dem wird nicht die Größe der Strecke, sondern die Art, wie sie zusammengebracht wurde, die Hauptsache sein bei der Holztreibjagd. Hermann Söns.

### Aus Kunst und Leben.

Bilder vom Südpol.\*

In ihrer Einfachheit erschütternd wirken folgende knappen Tagebuchblätter des kühnen Polarforschers. 30. Januar. Wir haben keine Abwechslung in der Nahrung und können nur mit Hilfe der jämmerlich dünnen Bismitts mit dem Vorrat an Herdeweis haushalten. Der Wasmom-

\* Aus Schalleion: „21 Meilen vom Südpol“. Verlag Süßerrot, Berlin.

Kdolf Herrmann, erschossen auf dem Wege vom Jahlabend in der Nacht zum 23. September 1906 durch den Gendarmen Jude. Der Gemeindevorsteher forderte die Witwe auf, die Grabinschrift zu entfernen, da sie für Jude beleidigend sei. Die Witwe weigerte sich jedoch entschieden, weil nur Tatsachen auf dem Grabstein festgestellt seien. Daraufhin hat der Gemeindevorsteher das Grabdenkmal verhüllen lassen. Gegen diese Maßnahme hat die Witwe Klage eingereicht.

**Deutsche Kolonien.**

In der Affäre der Diamantenunterschlagungen in Südwestafrika, wegen der der Chemiker Dr. Heim in Großlichterfelde verhaftet wurde und dann Selbstmord beging, ist dieser Tage in Port Said eine zweite Verhaftung erfolgt. Der Buchhalter Krapp, der im Auftrag Dr. Heims in Lüderichsbuch das Unternehmen leitete, wurde unter dem dringenden Verdachte der Mittäterschaft in dem Augenblick verhaftet, als er sich von Port Said nach Genua einschiffen wollte. Krapp ist bereits nach Lüderichsbuch zurückgebracht worden. Die gesamte Summe der bei Heim beschlagnahmten Gelder beträgt 170.000 M. außer den Diamanten. Da gegen eine Diamantenhandlung in Amsterdam ein Verfahren wegen Hehlerei eingeleitet worden ist, dürften die Verhandlungen in der Diamantenunterschlagungsaffäre die Berliner Gerichte beschäftigen.

— Kolonial-Wirtschaftliches. Das soeben erschienene Novemberheft des „Tropenpflanzer“, Organ des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, unter den Linden 43, bringt an erster Stelle einen Bericht von Dr. Bogeler-Königsberg über die Bodenverhältnisse der in letzter Zeit viel genannten Malakalappe in Deutsch-Ostafrika. Diese in der Zusammenfassung ihrer Böden äußerst abwechslungsreiche Ebene, welche zurzeit von einer Expedition des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees genauer auf ihre Bewässerungsmöglichkeit untersucht wird, scheint nach den vorläufigen Untersuchungen Bogelers auf dem Vorhandensein des Matschulutes gute Aussichten für Bewässerung zu bieten, während auf dem Ostufer die Aussichten weniger günstig sind. Vor allzu großen Erwartungen bezüglich einer Baumwollgroszkultur in der Malakalappe glaubt Bogeler wegen des unzuverlässigen Regenwässers warnen zu müssen, während er die Tabakkultur für aussichtsreicher hält.

**Ausland.**

**Österreich-Ungarn.**

**Ein Kulturbild aus Tirol.**

Aus Innsbruck wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Der Gemeindevorsteher der Ortschaft Kössen des politischen Bezirks Rißbüchel hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Schullehrer die vor Jahrzehnten üblich gewesene Naturaliensammlung wieder zu erlauben. Der Lehrer darf also von nun an wieder mit einem Korb am Arme von Tür zu Tür gehen und bei den Eltern seiner Schüler Lebensmittel zu seinem Unterhalt erbetteln. Bei dem einen Bauer wird er eine Hand voll Mehl bekommen, beim zweiten vielleicht einige Kartoffeln und bei dem dritten, der ihm wohlgestimmt ist, eislische Eier. Bemerkenswert sei, daß heute das Durchschnittsgehalt eines Lehrers in Tirol ungefähr 700 Kronen (etwa 600 Mark) beträgt, also nicht einmal soviel, wie der letzte Tagelöhner mühelos bei jedem Bau verdienen kann. Eine Lehrergehälterreform, die seit Jahren angestrebt wird, konnte bisher im Landtag wegen des Widerstandes der konservativen Majoritätsparteien nicht durchgeführt werden. Da die Gemeinden aus eigenen Mitteln der Not unter der Lehrerschaft nicht abhelfen können, entschließt man sich jetzt wieder, wie das oben angeführte Beispiel zeigt, dem Lehrer durch die Sammlung von Lebensmitteln von Haus zu Haus zu Hilfe zu kommen. Dieses Kulturbildchen aus dem „heiligen Land Tirol“ bedarf wohl keines weiteren Kommentars.

**England.**

**Noch eine Rede Dernburgs.**

Bei einem von der Baumwoll-Plantagen-Gesellschaft zu Ehren des Staatssekretärs Dernburg veranstalteten Frühstück in Manchester drückte Alfred Jones seine Freude über

den Fortschritt der Baumwollkultur in den deutschen Kolonien aus. Je mehr Baumwolle Deutschland für die Welt erzeuge, desto besser sei es für Lancashire. Dernburg schloß sich dieser Ansicht an und führte aus, die Regierungen seien an der Baumwollkultur interessiert, weil, wenn die Kolonien sich selbst erhalten sollen, es nötig sei, daß die Eingeborenen eine sichere Ernte haben, um Geld zu verdienen; denn wenn sie kein Geld verdienen, könnten sie nicht besteuert werden, und wenn sie nicht besteuert würden, müsse man Zuschüsse gewähren. Aus diesen Gründen subventioniert auch die deutsche Regierung die deutsche Baumwollkulturgesellschaft. Er sei sehr erkrankt gewesen über das Verständnis, das die Arbeiter von Lancashire dieser Tatsache entgegenbrachten, indem sie anerkannten, daß ihre Existenz von der Baumwolle abhängt. Auf sie paßt der Vorwurf nicht, den man den deutschen Sozialisten macht: die Bewegung für den Baumwollbau ins Lächerliche zu ziehen. Dernburg erklärte, er wolle diese Bewegung forcieren; trotz des Widerstandes, den er gefunden habe, gäbe es doch manche Dinge, die das englische Kolonialamt von dem deutschen lernen könne: so die Tatsache, daß es Pflicht des Staates sei, Unternehmungen wie die britische Baumwollkulturgesellschaft zu unterstützen. Der Vorsitzende dieser Gesellschaft, Sutton, versicherte, er sei durchaus bereit, mit der deutschen Gesellschaft zusammenzuarbeiten. Im weiteren Verlaufe des Frühstückes zu Ehren des Staatssekretärs sprach Macara und meinte, es sei kein Grund vorhanden, warum die Deutschen und Engländer nicht harmonisch zusammenwirken könnten. Von Krieg zwischen den beiden Nationen zu sprechen, sei geradezu ein Verbrechen. Dernburg verbreitete sich über die englisch-deutschen Beziehungen und sagte, „Panik“ sei absoluter Schwindel (Weisfall); er könne sich kein größeres Verbrechen gegen die Zivilisation denken, als wenn ein Ereignis, wie das angebotene, hereinbrechen würde. (Weisfall.) Nach dem Banquet reiste der Staatssekretär ab, um nach Deutschland zurückzukehren.

**Griechenland.**

Nach einer in der Kammer eingebrachten Vorlage sollen den größeren Schiffen der griechischen Handelsflotte staatliche Subventionen gewährt werden. Der König hat den Erlaß unterzeichnet, kraft dessen ein ausländischer General zur Reorganisation der griechischen Armee berufen werden soll.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 11. November.

**Die Trockenhaltung der Wohnräume.**

Es ist merkwürdig, daß die baupolizeilichen Organe der Trockenstellung von Neubauten ein außerordentliches Gewicht beilegen und hierfür umfangreiche Bestimmungen erlassen, dagegen die dauernde Trockenerhaltung der Wohnhäuser als Nebenfrage betrachten. Eine ungenügende Trockenhaltung pflegt doch nur Wochen oder Monate einen unangenehmen Einfluß auf Gebäude und Bewohner auszuüben, während die schlechte Trockenerhaltung für alle Zeit nachteilig, ja mitunter verderbliche Wirkungen hervorruft.

Der schlimmste Feind der Hauswände ist der Schlagregen. Er macht sich besonders bei West-, Nord- und Südwestaußenwänden geltend. Bei anhaltend regnerischer Witterung bringen so bedeutende Wassermengen ein, daß sie zur völligen Wasserfüllung des Mauerwerks führen können. Ein Schutz solcher gefährdeten Flächen sollte durch Bauordnungen ausdrücklich gefordert werden, denn er ist wichtiger als das Einhalten von Trockenfristen, die oft nahezu nutzlos verlaufen.

Professor Ruckbaum, der bekannte Bauhygieniker, spricht sich in seiner kleinen „Hygiene des Wohnungswezens“ (Verlag Götsche, Leipzig, 80 Pf.) dafür aus, in Landhäusern

die Wetterseiten zwecks Wasserabweisung zu belegen, und zwar mit Dachziegeln, Schiefer, Schindeln oder Holzbleien, die man auf Latzen befestigt. Bei Stadthäusern wird man andere wasserfeste Stoffe wählen, z. B. undurchlässiges Gestein, Steinplatten, gefestigten Ton, Glasflur, Zement u. a. Auch Verblendungen mit ganz oder an ihrer Oberfläche gefestigten Ziegeln, Glasziegeln und dergleichen sind brauchbar, falls die Fugen einen Verstrich von Kasefitt erhalten, der einige Zeit mit dem Fugenstahl sorgfältig und fest bearbeitet wird, um die Hohlräume fest zu schließen. Von Fußflächen hält Professor Ruckbaum nicht viel, man müste denn den ganz frisch aufgetragenen Zementputz mit einer Lösung von Kalk-Wasserglas oder den frischen Kalkputz mit Magermilch bis zur Sättigung streichen.

Die vielfach als Wetterchutz verwendete Hohlwand hat Professor Ruckbaum nicht befriedigt. Er fand den nach einer Wetterseite gerichteten Hohlraum stets feucht und seine Flächen mit Pilzen bedeckt. In vier Fällen konnte Ruckbaum feststellen, daß der Hausraum sich im Hohlraum stark entwickelt und sämtliche Balkenköpfe bewuchert hatte, die ihn berührten. Es gelang ihm, durch Füllung der Hohlräume mit Zinsulorienerde dauernde günstige Wirkungen für die Trockenerhaltung und den Wärmeschutz des Hauses zu erzielen. Doch ist diese Bauart kostspielig und umständlich, weil die Zinsulorienerde teuer ist und sehr langsam zusammensinkt. Ein besonderer Kampf ist gegen die aus unbewohnten Kellerräumen aufsteigende Feuchtigkeit mittels in Asphalt oder Kasefitt verlegten Stabbodens oder Minkler oder Glasflur in Asphaltmörtel zu führen. Gegen Schweißwasserbildungen gewähren sachgemäße Lüftung und Heizung Schutz. △

— Schillers 150. Geburtstag. Der 10. November, die sich in diesem Jahre zum 150. Mal jährende Wiederkehr des Geburtstags des deutschen Dichtersfürsten Friedrich von Schiller, ist nach den vielen Schillerfeiern, die vorhergegangen waren, wenig geräuschvoll verlaufen. Am Denkmal vor dem königl. Theater waren Kranz- und Blumenpenden niedergelegt; darunter befand sich auch ein großer von der Stadt Wiesbaden gestifteter Lorbeerkranz. In den Schulen wurde gemäß einem Ministerialerlaß in einer deutschen Stunde des Lebens und Schaffens Schillers gedacht. Eine Verteilung oder Überweisung an die Schülerbibliotheken von Werken über und von Schiller, wie anlässlich der großen Schillerfeier im Jahre 1905, fand diesmal nicht statt. Im königl. Theater wurde „Die Jungfrau von Orléans“, neu-einstudiert, aufgeführt. Auch im Residenz-Theater („Nabale und Bebe“) und im Volkstheater fanden zu Schillers Gedächtnis Festvorstellungen statt.

— Die Premiere der Einschreibebrief-Automaten. Der neue Einschreibebrief-Automat hat in Berlin seine Feuerprobe glücklich bestanden. Der Apparat arbeitete ausgezeichnet, und zur Freude der Aufgebenden vollzog sich die Abfertigung schnell. Die Angestellten der Geschäftshäuser, die täglich umfangreiche Sendungen aufzugeben haben, waren besonders zufrieden, daß ihnen dank dem Automaten das lange Warten erspart blieb.

— Zum Schutz der Gelddbriefträger werden verschiedene Maßregeln ausprobiert. Man hat gewünscht, die Gelddbriefträger mit Revolvern auszurüsten. Es ist aber davon Abstand genommen worden, weil auch die Waffe keinen unbedingt wirksamen Schutz gewährt; denn will ein Verbrecher den Mann überfallen, so kommt in den weitaus meisten Fällen der Angegriffene sicher gar nicht dazu, von dem Revolver Gebrauch zu machen. Erwogen wurde ferner, ob man den Gelddbriefträgern einen auf den Mann dressierten Hund beigegeben solle, doch auch davon ist man schließlich abgekommen. Weiter sind Versuche angestellt worden, die Bekanten mit Taschen auszurüsten, die sich äußerlich nicht von den üblichen Briefträger Taschen unterscheiden. Man wollte dadurch erreichen, daß die Gelddbriefträger nicht als solche auf den ersten Blick erkennbar sind. Doch dürfte diese Neuerung ebenfalls nicht zur allgemeinen Einführung gelangen, weil sie sich in der Praxis nicht zu bewähren scheint. Vor-

probiant ist erschöpft und wir nicht minder nach diesem Tagesmarsch. Der Schlitten ist in schlimmer Verfassung, doch einmal erst am Depot wird schon alles in Ordnung kommen. Die Oberfläche besserte sich nachmittags und ist tatsächlich besser, als wir erwartet haben. Die Temperatur beträgt 8,5 Grad Reaumur unter Null; es ist warm und klar. Es war wieder schwere Arbeit, doch hatten wir nachmittags den Wind mit uns. Bild ist immer noch elend und marschiert teilnahmslos in seinem Gesicht. Wir nähern uns mit Eilschritten dem Depot. Die Tagesrationen sind wieder auf 1 1/2 Pfund reduziert. Wir sind sehr matt, das Wetter ist gut. — 31. Januar. Aufbruch um 7 a. m. Bilds Zustand ist schlecht; er kann nicht mehr mitziehen. Um 4 p. m. fanden wir den ersten der Schneehügel, die wir als Wegweiser aufgeworfen hatten. Wir lampierten um 6 p. m. Sehr schlechte Oberfläche. Tagesdistanz 21,750 Kilometer.

1. Februar. Abmarsch um 7 a. m. Nachtraft um 7 p. m. an unserem Depot. Auch ich leide jetzt an Dysenterie; bin total erschöpft. Schlechter, wellenförmiger Boden. Tagesdistanz 21 1/2 Kilometer. Nachs Geburtstag. Wurde mit 2 Stücken Zucker gefeiert, das macht 5 Stück pro Mann. — 3. Februar. Mit neuem Schlitten und 60 Kilogramm Mehrgewicht Aufbruch um 8.40 a. m. Nachtraft um 5.30 p. m. Nur 8 Kilometer vorwärts gekommen. Entsetzlich weiche Oberfläche. Alle leiden an akuter Dysenterie infolge Genußes von Pferdefleisch. Bild sehr schlecht; ich selbst fühle mich schwächer, die anderen ebenfalls. Schlechtes Licht, knappe Nahrung. Oberfläche schlimmer als je. Schnee liegt 1 Fuß tief. Wir standen um 4.30 morgens auf, nachdem wir erst um 11 Uhr abends zuvor zur Ruhe gekommen waren. Genuß für heute. Temperatur 12 Grad Reaumur Frost. Wetter trübe. — 4. Februar. Kann nicht mehr schreiben, wir liegen alle an akuter Dysenterie darnieder. Ein entsetzlicher Tag. Wettermarsch unmöglich. Aussichten ernst. Wetter heiter. — 5. Februar. Nur 12 1/2 Kilometer vorwärts. Todmatt. Dysenterie besser, doch Adams schlimmer. Kamvierten um 5.30 p. m. Wir finden unsere Wegweiser regelmäßig. Bei halber Ration zu schwach, um viel schreiben zu können. Ich suche jetzt viel nach geologischen Exemplaren. Gott gebe, daß wir uns durchkämpfen können. Die Beförderung wächst.

6. Februar. Legten heute 16 Kilometer zurück. Wir

sind alle etwas wohler; auch der Boden bessert sich. Entsetzlich hungrig. 6 Eskimutts und ein räpischer Pferdefleisch ist die ganze Mahlzeit. Trafen Wegweiser vom 28. November und schlügen Lager dort auf. Ich hoffe, der Hunger wird nicht allzusehr schwächen. Vielleicht können wir morgen mehr leisten, denn wir bemerken Anzeichen einer südlichen Brise. Temperatur 10,2 Grad Reaumur unter Null. — 7. Februar. Starker Schneesturm. Adams und Marschall erneute Dysenterieausfälle. Todmatt. Nahrungsmangel, fühle mich elend. — 8. Februar. Tagesdistanz 19,320 Kilometer. Wir hatten bis 10 a. m. heiteres Wetter. Ausbruch vom Lager bei Schneesturm. Bild und ich endlich in Ordnung. Fühle mich halb verhungert. Wir sprechen von nichts anderem. Nichtsdefinitiver kommen wir, Gott sei dank, täglich vorwärts. Noch 111 Kilometer bis zum Chinamandepot. — 9. Februar. Starker Schneesturm im Rücken, und so kamen wir 23,350 Kilometer vorwärts. Adams noch nicht auf dem Posten. Alles Simen, Trachten und Reden ist Nahrung. — 10. Februar. Kräftiger Rückenwind. Kommen heute 33,280 Kilometer vorwärts. Lebensmittel sind unfer ein und alles, woran wir denken. — 11. Februar. Weitere Wegweiser angetroffen. Eine wahre Erösung. Wir können an nichts weiter als an Proviant denken. Wir sollen das Depot in 2 Tagen erreichen. — 12. Februar. Heiterer, windstiller Tag. Um 6 p. m. sah Adams die Depotflagge. c.

E. Deutsche Musik in Japan. Aus Tokio wird berichtet: Die Europäisierung des Landes der aufgehenden Sonne, die in den letzten 30 Jahren so erstaunliche Umwälzungen hervorgerufen hat, greift jetzt auch in das Gebiet der Künste und der Musik über, und es scheint, als ob die alte Welt nun berufen ist, Japan als Gegenwert für seine reichen künstlerischen Anregungen auch ihrerseits Kunstwerte zurückzugeben. An der Tokioer Akademie für Musik, dem National-Konservatorium Japans, wirken neuerdings auch europäische Lehrkräfte, unter ihnen ein einstiger Schüler der Schola Cantorum, der italienische Lehrer Bignelli, der alljährlich in den größeren Städten Japans eine Reihe von Konzerten organisiert, in denen die Söhne des Ostens Gelegenheit haben, die musikalische Kultur Europas kennen und schätzen zu lernen. Die Konzerte stoßen auf reges Interesse, und insbesondere ist es die klassische deutsche Musik, die in Japan

eine stets wachsende Gemeinde von Bewunderern gewinnt. In den Programmen beherrschen die großen deutschen Tonsetzer fast unbedingt das Feld; der Pian für die kommende Konzertsaison nennt neben Chopin eine Reihe von Meisterwerken von Bach, Händel, Mozart, Weber, Schumann und Schubert, die dem Musikleben Japans europäisches Gepräge geben.

1. Ein Tanztheater in New York. Ein neues Theater, das einzig der künstlerischen Pflege der Tanzkunst gewidmet sein soll, wird in New York geplant. Die Leitung des neuen Instituts werden Loie Fuller und Rita Sacchetto übernehmen, die bereits emsig Lehrpläne und Repertoire ausarbeiten. Ein eigenes Orchester wird geschaffen, und zugleich wird anschließend an das Theater eine Tanzschule ins Leben gerufen. „Es war schon lange die Absicht Loie Fullers“, so äußerte sich Rita Sacchetto, „einen solchen Tempel der Tanzkunst zu errichten. Nicht der alte konventionelle Stil des Tanzes soll gepflegt werden, sondern die alten antiken klassischen und dramatischen Tänze. Der Tanz ist eine Kunst, deren künftige Entwicklung körperliche und geistige Schulung in immer wachsendem Maße erfordert. Loie Fuller und ich sind überzeugt, daß dies Theater bald junge amerikanische Talente in reicher Zahl anziehen wird, die in der Schule dann sorgsam vorbereitet werden, um später auf der Bühne zu entzünden.“

**Theater und Literatur.**

Von Richard Dehmels gesammelten Werken (S. Fischer, Verlag, Berlin) ist soeben der 10. Band erschienen; er enthält das pantomimische Drama „Lucifer“ nebst einem Reigenstück „Die Völlerbraut“. Mit diesem Band ist das Werk Richard Dehmels abgeschlossen. In Weimar wird eine Straße im Südviertel Nießsche-Straße benannt werden.

**Bildende Kunst und Musik.**

Dieser Tage wurde in Dresden, durch die Künstlergruppe „Erbir“ und „Kunst“ angeregt, eine Künstlervereinigung „Dresdener Sezession“ gegründet. Lorenzo Perosi hat ein neues Oratorium: „In patris memoria“, vollendet, dessen Text dem Buche Stob. entnommen ist.

läufig erweist sich die Maßregel noch am vorteilhaftesten, nach der die Geldbriefträger angewiesen sind, sich zu verdächtigen Personen nicht ohne Begleitung zu begeben.

Stadtverordnetenwahlen. Gestern nachmittag wurde in der Sitzung der Wahlvorstände der 3. Wählerabteilung das amtliche Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen zur 3. Wählerklasse vom Dienstag festgesetzt.

Überfluß an Monatsfrauen. In auffallendem Gegensatz zu dem Dienstbotenmangel steht der Überfluß, der am Arbeitsmarkt für Monats- oder Reinmachefrauen herrscht.

Arbeitsfuchende. Ein starker Überfluß an Vätern und Konditoren herrscht ferner in Baden; es kamen hier auf 100 offene Stellen 256 Arbeitsfuchende.

Der erste Frost wurde uns in den letzten Nächten gebracht. In der vorhergehenden Nacht war das Wetterglas sogar mehrere Grad unter Null gesunken.

Die Nachfrage nach Vätern und Konditoren pflegt beim Herannahen der Weihnachtsaison stets kräftig zuzunehmen. Auch in diesem Jahre hat sich, nach der Arbeitsmarkt-Korrespondenz, bereits eine Belebung bemerkbar gemacht.

Weihnachten! Der bekante um die innere Mission hochverdiente Pastor F. v. Hodelschwingh bittet um Veröffentlichung folgender Bitte: Ein von 37 Jahre langem Pflanzler fast müder Mann, der dicht vor seinem 80. Lebensjahr steht...

Kontroll-Versammlungen. Zu denselben haben zu erscheinen: Heute Donnerstag, den 11. November 1909, vormittags 10 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Garde aller Waffen...

Schwindel. In einem Schuhgeschäft in der Wellrichstraße erschien dieser Tage ein dem Arbeiterstand angehörender Mann und kaufte ein Paar Turnschuhe.

Obstdiebstahl. Gestern morgen wurde abermals einem Milchhändler aus Kluppenheim in der Burgstraße ein großer Korb mit Äpfeln gestohlen.

Gestohlen wurden einem Metzgermeister im Westend in letzter Woche ein Quantum Silberfleisch und in den letzten Tagen die Hieren aus einem frisch geschlachteten Kalb.

Dilettanten - Pantomimen - Wettstreit. Wie bereits früher erwähnt, sind zu dem Wettstreit 33 Bewerber aus Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Odenbach, Offenbach, Porsheim, Höchst und Worms gemeldet.

Königliche Schauspiele. Heute wird Verdis Oper „Der Maskenball“ zum erstenmal in ihrer Reinszenierung wiederholt.

Geschäftliche Mitteilungen. Die fortwährenden Erhöhungen der Butterpreise, die der deutschen Hausfrau sehr unangenehme Überraschungen bieten, sind zum großen Teil wahrscheinlich eine Folge des Rückganges der Butterzufuhr aus Schweden.

Die fortwährenden Erhöhungen der Butterpreise, die der deutschen Hausfrau sehr unangenehme Überraschungen bieten, sind zum großen Teil wahrscheinlich eine Folge des Rückganges der Butterzufuhr aus Schweden.

Die im Wiesbadener Hof am 6. Oktober d. J. gegründete neue Gesellschaft „Reinigung für Zwanglose“ hat sich ins Leben gerufen.

aller Art zur Unterhaltung statt. Zutritt haben zukünftig nur die mit Karten versehenen Mitglieder und die von denselben eingeführten Gäste noch vorhergehenden jährlichen Anmeldekarten, welche im „Wiesbadener Hof“ zur Weiterbeförderung abgegeben sind.

Vereins-Feste.

(Nachdruck frei bis zu 20 Zeilen.)

Die Mitglieder des „Arbeiter- und Militär-Vereins“ versammelten sich am Sonntag, den 7. d. M., mit ihren Damen und Gästen im Vereinshaus „Waldpark“ zur Abhaltung eines Familien-Abends.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Viehdieb, 9. November. Der neugegründete Nordend-Verein beschäftigt in erster Linie die Interessen des betreffenden Stadtteils wahrzunehmen.

Dohheim, 9. November. Die am letzten Sonntagabend von dem hiesigen „Turnverein“ in der Turnhalle veranstaltete Feyer zu Ehren der in diesem Jahre präsumierten Turner nahm einen recht schönen Verlauf.

Bierstadt, 9. November. In der veranlassenen Nachtbraten-Debatte vom Holde her durch den Hausgarten in den Hof des Herrn Sternberger, Königstraße 13, und schliefen zum Tod nach aufgehängte Herrensache.

Erbenheim, 9. November. In Anerkennung seiner Verdienste um den Pflanzverein überreichte der königliche Landrat Kommerherr v. Heintzberg dem Lehrer Fritz Groh das Ehrenbürgerdiplom.

Rambach, 9. November. Der Land- und Gastwirt Carl Sillan in Hefloch ist von Landrat zum stellvertretenden Sachschlichter und Fleischbeschauer, sowie zum stellvertretenden Trichenschlichter für den Schwaiberg bei Nambach bestellt worden.

Nassauische Nachrichten.

Langenscheidt, 9. November. Der heutige Karminmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt und hatte zahlreiche Besucher angezogen.

Aus der Umgegend.

Coblenz, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Ein Götterzug überfuhr bei Andernach den Zugführer Schott aus Coblenz. Er wurde sofort getötet.

Sport.

Sportliche Übersicht.

Die Pferdereisensaison hat bei uns bis auf einige unbedeutende Rennen in Straußberg und einen Gratrath in Karlsrufer ihr Ende erreicht.

663:10 auszählte. Die überaus zahlreichen unglücklichen Wetter nahmen den Richtertum unter ein wohlgeklebtes Feuer von Steingewölben, stürmten die Barrieren, die auf die Bahn geworfen wurden, und verübten allerlei Unfug, so daß die weiteren Rennen ausfallen mußten. Erst einem starken Aufgebot berittener Schutzleute gelang es nach Verlauf einer Stunde, die Demonstranten zu zerstreuen, nachdem zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden waren. — Die kolossale Überlegenheit des Königl. Hauptgestüts Grady gegenüber den Privatställen zu Maßnahmen geführt, die die Gewinnansichten der Pferde des preussischen Staates sehr beschneiden. Die großen österreichischen Rennen der nächsten beiden Jahre, die bis jetzt zur Ausschreibung gelangt sind, sind nur offen für Pferde in Privatbesitz, womit die Gradyer von der Teilnahme ausgeschlossen sind. Auch die Cölnner und Badener Rennvereine haben bereits ähnliche Beschlüsse gefaßt, und weitere Vereine werden sicherlich noch folgen. Besondere Mißstimmung bei den deutschen Rüchtern erregte es, daß die Pferde des fiskalischen Stalles nicht bloß an wirklichen Zuchtprüfungen sondern auch an zahllosen kleineren Rennen teilnehmen, sowie daß einzelne Pferde für bestimmte Rennen aufkaufpart wurden, wodurch sie naturgemäß größere Gewinnchancen hatten als die Pflegen der Privatbesitzer, die weit mehr ausgenutzt werden müssen. — Ein Vergleich der englischen Rennerfolge mit den unsrigen ergibt, daß der erfolgreichste Rennstallbesitzer Englands mit seinen 703 000 M. nicht ganz an den Stall Grady herankommt. Allerdings ist diese Summe nur von vier Pferden in 18 Rennen gewonnen worden. König Edward steht mit 403 000 M. in 13 gewonnenen Rennen an zweiter Stelle, dem Herzog von Portland mit 301 000 M. folgt. Das erfolgreichste englische Rennpferd ist „Barbar“, der zehn Rennen im Werte von 483 340 M. gewann, also 4 1/2 mal soviel als der deutsche Champion „Marabou“ mit seinen 107 697 M. An zweiter Stelle folgt der Derbysteiger „Minoru“ mit 308 520 M., während der Zweijährige „Neil Gow“ mit 206 120 M. als Dritter folgt.

Auf dem Rundweg auf Long-Island wurde zum fünften Male das Vanderbilt-Automobil-Rennen abgehalten, das 16 Wagen darunter einen Mercedes und drei italienische Fiatwagen am Start vereinigte. Die Rennstrecke sollte 458 500 Kilometer betragen, so daß die Bahn fünfmal gerundet werden mußte. Die amerikanischen Wagen gaben nach und nach auf einen Mercedes das Rennen auf, der zuletzt nur noch mit einem der Fiatwagen die Bahn umkreiste. Sieger wurde Grant auf Mercedes in 4 St. 25 Min. 42 Sek. dem als Zweiter Parker auf Fiat mit 5 Minuten Abstand folgte. Auch der andere Fiatwagen hatte durch einen Unfall seine Gewinnchancen verloren und aufzugeben. — Auf der Brookland-Rennbahn wurden von Bristol alle bisherigen Rekorde mit einem Lion-Bauer-Wagen geschlagen. Er legte eine halbe Meile (804 Meter) in 24 1/2 Sekunden, 80 465 Kilometer in 44 Min. 13 Sek. und 100 Meilen oder 160,93 Kilometer in 1 St. 27 Min. 48 Sek. zurück.

Ein deutscher Rennfahrer, der durch seinen Sieg im New Yorker Sechstages-Rennen im Jahre 1907 bekannt geworden ist, nahm in Paris an den Vizegerrennen um den Großen Preis der Union Velocipedique de France teil, die von den besten Fahrern Europas bestritten wurden. Er gewann seine Vorläufe und kam mit den beiden Weltmeistern Dupré und Allegard in die Entscheidung. Nach hartem Kampf siegte er mit einer Viertelmeile gegen den Franzosen. — Auch in Berlin soll in diesem Winter wieder ein Sechstages-Rennen abgehalten werden, und zwar wird die Bahn, wie im Vorjahr, wieder für die kurze Zeit in den Ausstellungshallen errichtet werden. Die vorjährigen Sieger MacFarland-Moran sowie verschiedene andere bewährte Fahrer sind bereits fest verpflichtet.

Die Gemüter der Amerikaner werden schon längere Zeit durch die Tatsache beunruhigt, daß der Weltmeister im Schwergewichts-Boren ein Neeger Jack Johnson ist, was nach den dortigen Anschauungen eine Schmach für die ganze weiße Rasse bedeutet. Nachdem er den früheren Weltmeister John Burns in Australien überlegen geschlagen hatte war Jack Johnson unbesrittener Sieger. Vor kurzem erklärte er eine neue Herausforderung in beschleunigter Manier am nun aber in Wälde einem ernstlichen Kampfe entgegenzusetzen. Jim Jeffries, ein früherer Weltmeister, der sich ins Privatleben zurückzog als er keinen Gegner mehr finden konnte, hat seit längerer Zeit ein strenges Training durchgemacht, um dem Neeger seinen Titel zu entreißen. Daß der Geldpunkt bei dem Kampfe nicht übersehen wird, ist natürlich und auch der Unterliegende wird ein nettes Sühngeld für die Liebe, die er voraussetzlich bekommt, davontragen.

Die diesjährige Leichtathletik-Saison hat einen Fortschritt auf allen Gebieten erreicht wie keines der Vorjahre. Dies wird am besten durch die Rekordliste dokumentiert, die in fast allen Lauf-, Spring- und Wurfsportarten eine Verbesserung der Höchstleistungen konstatiert. In nicht weniger als 32 verschiedenen Abteilungen wurden neue deutsche Rekorde aufgestellt, die den Weltrekorden zum Teil sehr nahe kommen. Eine genaue Statistik würde daneben beweisen, daß nicht nur die Qualität, sondern auch die Quantität im deutschen Rasensport in äußerst erfreulicher Weise gewachsen ist, so daß man ihm eine glänzende Zukunft prophezeit kann. — Zwei Wetttafelfreize am vergangenen Sonntag verbessert. Der Rekordmann Müller legte die ersten 25 Kilometer in 2 St. 19 Min. zurück, mußte aber später aufgeben, so daß sich ein kaum bekannter Geher, Brockmann, an die Spitze schieben konnte. Dieser ging als Sieger in 5 St. 2 Min. 40 Sek. durchs Ziel, während die alte Zeit um 7 Minuten länger war. — Auch der Sieger des Schwedensches Emmerichs Rath, konnte einen neuen Triumpfsiegeln, indem er einen 30-Kilometer-Gepädmarsch bei Gelsenkirchen überlegen gewann.

Die wichtigsten Fußballereignisse der letzten Tage waren ein Kampf Österreichs gegen Ungarn, der im Budapest zum Austrag kam und mit dem unentschiedenen Resultat 2:2 endete. Eine vorzügliche englische Amateurliga-Mannschaft reiste in Belgien, um einen Städte-Wettkampf London-Brüssel auszutragen. Erwartungsgemäß siezten die Engländer, allerdings ziemlich knapp, mit 2:1 Toren. Der

deutsche Fußballmeister „Karlsruher Phönix“ reiste in Wien, wo er zwei Wettspiele absolvierte. Das erste verlor er mit 3:3, um am zweiten Tage Nebanche zu nehmen durch einen Sieg von 3:1 Toren. Es erscheint fraglich, ob er in dieser Saison seinen Titel mit Erfolg wird verteidigen können.

\* Wiesbadener Fußballklub Germania 1. gegen Rädelsheimer Fußballklub 1. 8:0. Einen weiteren schönen Erfolg hatte die hiesige Germania-Mannschaft am vergangenen Sonntag zu verzeichnen. Im Gast, der Rädelsheimer Fußballklub, mußte sich eine Niederlage von 8:0 Toren gefallen lassen. In der hiesigen Mannschaft merkt man den Torwächter Stroglich wieder; G. Müller, als Läufer auf der linken Seite, W. Roy als Dinstschützen-Stürmer, sonst die allen Spieler auf ihren Plätzen. Der Gegner erscheint ebenfalls vollständig auf dem Feld. Germania anstehend, kann den ersten Erfolg durch die Entschlossenheit der Stürmer erst nach ca. 30 Minuten erzielen. Ein kurz darauf wegen „Hand“ gegebener 11-Meter-Strafstoß wird verwandelt und bringt das zweite Tor. Mit 2:0 wird gewechselt. Germania hat jetzt die günstigere Spielrolle vor sich, in schneller Reihe auch die gegnerische Verteidigung, die sehr gut, aber ermüdet scheint, sechs weitere Bälle durch die Porten wandern lassen. Germanias Verteidigung wirkt unterdessen alle Angriffe der Gegner schön und sicher ab, die wenigen Torbälle hält Stroglich in bekannter Weise. Mit diesem Spiel hat sich Germania 2 weitere Punkte gesichert. — Der nächste Sonntag bringt den Fußballklub Griesheim, welcher gegenwärtig an zweiter Stelle marschiert, hierher. Das Spiel findet ebenfalls auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße statt und beginnt um 3 Uhr.

\* Eine Rollschuhbahn in der Frankfurter Festhalle. Die Herren Fred A. Williams und Ch. P. Crawford, die Generaldirektoren der American Roller Rink Company, haben mit der Rollschuh-Gesellschaft in Frankfurt a. M. einen Mietvertrag abgeschlossen, wonach sie in der Festhalle während der Winterferien in den nächsten Jahren ein „Rolling-Rink“ (Rollschuhbahn) betreiben. Die Eröffnung des Rollschuhlozes soll in zwei bis drei Wochen erfolgen. Die Unternehmer glauben, daß der Rolling-Rink-Sport in der Festhalle die elegante Welt von Frankfurt veranlocken wird. Das Sportvergnügen soll vormittags, mittags und abends vor sich gehen. Ein Orchester von 50 Personen soll in den Räumen spielen. In der Festhalle sollen auch Soireen und Kostümfeste in der Art wie in London die berühmten Cinderella-Abende veranstaltet werden.

\* 205 Kilometer in der Stunde. Der bekannte Rennfahrer G. M. G. hat mit einem 200 PS. Benz-Rennwagen auf der Brookland-Rennbahn bei London fünf Weltrekorde verbessert. Die schnellste Zeit für eine halbe Meile bei fliegendem Start in 14 1/2 Sekunden entspricht einer Strecke von 205 Kilometer in der Stunde. Dies ist die größte Schnelligkeit, die je ein Automobil erreicht hat.

### Gerichtssaal.

#### Wiesbadener Strafkammer. Gegner des Bürgermeisters.

Der Landwirt Jakob St. von Wildsachsen ist kein Freund des Bürgermeisters R. Im Jahre 1906 wurde seine Frau wegen Verübung von grobem Unfug vor das Gericht zitiert, und der Bürgermeister als Zeuge sagte dabei unter Eid aus, er sei an dem Tattag nicht in der St.ischen Hofreite gewesen, sondern habe auf der Straße gestanden. St. sowohl wie seine Frau versichern, diese Aussage sei falsch und wider besseres Wissen erfolgt. Die Frau hat daher dem Bürgermeister offen den Vorwurf gemacht, einen Meineid geschworen zu haben und ist deshalb wegen wissentlicher falscher Anschuldigung zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Vergebens hat die Frau die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen gesucht. Sie ist mit ihrem beglücklichen Gesuch abgewiesen worden, und um die wiederholte Verhandlung zu erzwingen, hat nun St. in einer Eingabe an die Königl. Staatsanwaltschaft die Behauptungen seiner Frau wiederholt. Gestern wurde auch wider ihn wegen wissentlicher falscher Anschuldigung verhandelt. An die 20 Zeugen sind zu dem Termin vorgeladen. Bürgermeister R. führte bei seiner Aussage bitter Klage über die Maniere, zu deren Zielscheibe die Familie St. ihn schon seit längerer Zeit mache. Frau St. ist, nebenbei bemerkt, unlängst erst wegen neuerlicher Verleumdung des Bürgermeisters zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ein Teil der Zeugen widersprach sich direkt. Ein junger Mann, welcher gestern als Zeuge für den Angeklagten eintrat, hat viermal mit seiner Aussage gewechselt. Gestern mußte er zugeben, daß er von der Stelle, an der er gestanden, überhaupt den Bürgermeister, wie er es getan zu haben bekundet, nicht habe sehen können. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Staatsanwaltschaftsrat Müller, beantragte, den Angeklagten schuldig zu sprechen und ihm eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten aufzubürden, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Martheimer, sich für die Freisprechung seines Mandanten verwendete. Das Urteil sprach den Mann schuldig und nahm ihn in 6 Monate Gefängnis.

we. „Ein Überfall“. Im Mai dieses Jahres durchstief die Presse der Umgegend die Meldung von einem Raub-Anfall, welcher auf den Kammerfänger und Schauspieler Heinrich Friedmann (Friedrich), seinen 60jährigen Vater, sowie seine Mutter in nächster Nähe der Anlagen, in der Parkstraße, in Wiesbaden verübt worden sei. Wie sich aber später ergab, war von einem Raub oder auch nur von der Absicht der Ausübung eines Diebstahls bei dem „Überfall“ absolut keine Rede. Wahr war nur, daß der 28 Jahre alte Arbeiter August St. von Vierrstadt die 28 Jahre alte Arbeiterin August St. von Vierrstadt, die Familie getreten, gestoßen, geschlagen und beschimpft hatte. St. selbst, welcher vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage der Körperverletzung erschien, gab an, daß er ohne seine Absicht mit Friedmann sen. kollidiert sei. Dieser habe dabei von Gemeinheit gesprochen, das habe ihn aufgebracht und er habe sich revanchiert; wenn er den alten Herrn geschlagen, so sei das ohne seine Absicht und nur durch Zufall geschehen. Nach dem Kammerfänger Friedmann hat es sich bei dem Vorfall um eine beispiellose Rohheit gehandelt; sein Vater soll dabei schwer verletzt worden, er selbst will 6 Wochen lang bernunfähig gewesen und heute noch leidend sein. Ähnliche Attente lagen von ihm wie von seinem Vater vor. Im Termin nahm der Vertreter der Anklagebehörde selbst an, daß der anfängliche Zusammenstoß von St. nicht vorfälschlich provoziert worden sei, daß aber der Vorfall sich später recht brutal benommen habe. Er beantragte, eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen über den

Angeklagten zu verhängen, während hauptsächlich mit Rücksicht auf die seitherige Straflosigkeit des Mannes Urteil auf 50 M. Geldstrafe erging.

#### Der Kieler Wertprozess.

Kiel, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Zu der Sitzung des Wertprozesses erklärte der Präsident, daß, wenn sich herausstellen sollte, daß die gestern besprochenen Geschäftsbriefe gefälscht seien und heimlich zu den Akten gelegt werden, man nur annehmen könne, daß dies unter Beihilfe der die Angeklagten besuchenden Personen geschehen sein müsse. Solange Klarheit über diese Angelegenheit nicht geschaffen sei, müßten die Besuche bei Krankenthal, Herrmann und Siegfried Jakobsohn gesperrt werden.

i. Limburg, 8. November. Wegen Beschädigung einer Urkunde hatte sich der Maurer Karl Wilhelm F. aus Odersbach bei Weilburg vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Bei der am 25. August d. J. zu Odersbach stattgefundenen Bürgermeistereiwahl wurde der frühere Bürgermeister wiedergewählt. Als das hierüber aufgenommene Protokoll einem der Beisitzer zur Unterschrift vorgelegt wurde, trat plötzlich der Angeklagte hinzu, ergriff das Protokoll und riß es in Stücke. Schon bei Anfang der Wahlverhandlung hatte sich der Angeklagte geäußert: „Ich brauche kein Protokoll zu schreiben, es wird doch zerrissen“. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Woche Gefängnis. — Das Schöffengericht in Wehlar hatte den Gerber Wilhelm N. von Wehlar wegen Hausfriedensbruchs, Verleumdung und gefährlicher Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Auf die eingelegte Berufung der Staatsanwaltschaft erhielt der Angeklagte heute 2 Monate und 1 Tag Gefängnis.

— Kewwied, 9. November. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Former Joseph Kaptein aus Boden im Unterweiserwaldkreis zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Kaptein hatte am 19. Mai d. J. auf der Landstraße zwischen Freilingen und Dreifelden ein 16 Jahre altes Mädchen vergewaltigt.

### Vermischtes.

\* Von einem arg gefoppten Weinliebhaber weiß der „Frankische Kur.“ in Nürnberg folgende Geschichte zu erzählen: „Ein Bekannter in Frankreich sandte mir vier Flaschen Burgunder in einem Kistchen; die vier Flaschen sind zwei verschiedene Gewächse. Ordnungsgemäß kommt diese Sendung aus dem Frankensland in dem hiesigen Zollamt an. Ich erhalte Anzeige von dieser Sendung und freue mich sehr auf meinen Burgunder — also Geld in den Beutel und Zoll bezahlt, und dann bekomme ich meinen Burgunder. — Doch so geht die Sache nicht! Das verehrliche Zollamt beweist mir auf Grund der SSSS, daß jede einzelne Weinsendung aus dem Ausland geprüft und untersucht werden müsse; hierzu sind von jeder Sorte zwei Flaschen nötig. Ich muß also den Zoll für meine vier Flaschen bezahlen, dafür trinkt dann irgend jemand prüfend meinen Wein. Die Prüfung kostet ungefähr 19 M., also, habe ich recht verstanden, sind für die zwei Sorten 38 M. zu zahlen. Ist das alles geschehen, so bekomme ich 1.: ein Zertifikat, daß der Wein gut war; 2.: das leere Weinkistchen; ob ich auch die leeren vier Weinflaschen bekomme, darüber bin ich im Zweifel, da ich deshalb nicht bei der Behörde angefragt habe; aber ich hege trotz allem lebhaft die Hoffnung, daß ich 3.: auch die leeren Weinflaschen bekomme. Es ist eine Wonne, zu wissen, wie prachtvoll für unsere Wohlfahrt geforgt ist! Mir ist der Wein durch eine weiße Gesehgebung nicht in den Kopf gestiegen; hoffentlich ist er bei der Untersuchung nicht explodiert und hat auch dem Examinator nichts geschadet.“

Von einem Zuge durchschnitten. Auf der Staatsbahnstrecke Solingen-Bald fand der Streckenwärter die Leiche eines jungen Mannes, der vom Zuge überfahren wurde. Der Oberkörper war unter den Armen vollständig durchschnitten, der Unterkörper lag zwischen den Schienen, der Kopf mit den Schultern außerhalb des Gleises. Aber die Persönlichkeit des Toten, der etwa 25 bis 28 Jahre alt ist und bessere Kleidung trug konnte noch nicht ermittelt werden, wie auch noch nicht festgestellt, ob es sich um einen Selbstmord, Unglücksfall oder ein Verbrechen handelt.

#### Kleine Chronik.

Verbrannt infolge Explosion einer Lampe. In Gelsenkirchen stolperte die 56 Jahre alte Ehefrau Hillebrand über eine brennende Petroleumlampe, diese explodierte und im Augenblick stand die Frau in Flammen. Die Frau, die sofort ins Krankenhaus übergeführt wurde, starb kurz nach der Einlieferung an den erlittenen schweren Brandwunden.

Zu Tode gequält. In einem Maschinenraum der Firma Stollwerck zu Köln geriet der 16jährige Arbeiter Erhardt in einen sogenannten Kollergang. Er wurde zu Tode gequält.

Ein Liebesdrama. Der 22jährige Friseur Ernst Reinhardt in Berlin erstickte abends in der Wohnung der achtzehnjährigen Tochter des Arbeiters Buntke, mit der er gegen den Willen der Eltern ein Liebesverhältnis unterhielt, stürzte in das Schlafzimmer des Mädchens und schoß ihm eine Kugel in den Kopf. Das Mädchen war sofort tot. Hierauf tötete er sich selbst.

Die Frau zu Tode geprügelt. In Neufahrwasser bei Danzig prügelte der Arbeiter Klotz seine Frau, Mutter von sechs Kindern, buchstäblich zu Tode.

Aber einen Obstreß das Genid gebrochen. Auf einem Obstreß rutschte in Sachsenberg bei Hallenberg das nahezu drei Jahre alte Lächterchen des Schmieds Helmemann aus. Es stürzte rücklings so heftig nieder, daß es das Genid brach und nach kurzer Zeit eine Leiche war.

Ein Fuß abgerissen. In der Dortmunder Haltung des Schiffsbewerks wollte der Dampfer „Rhein-Ems 3“ ein in Fahrt befindliches schwer beladenes Schiff zurückholen. Hierbei geriet der Steuermann Koll mit dem linken Fuß

In die Schlepptrasse, wodurch ihm der Fuß glatt abgerissen wurde. Der Schwerverletzte, der einen starken Blutverlust erlitt, dürfte kaum mit dem Leben davontommen.

Selbstmord eines Seminaristen. Der 19jährige Sohn des Postkassiers Oldenburg zu Barnim, der wegen eines Vergehens aus dem Lehrerseminar in Mecklenburg entlassen worden war und Lohndürste seiner Eltern fürchtete, warf sich unter einen Zug und wurde sofort getötet.

Ein Eisenbahnzusammenstoß. Bei Bieste in der Nähe von Budapest fuhr ein Lastzug in einen Personenzug. 15 Wagen wurden zertrümmert, 7 Reisende schwer verletzt. In dem Lastzug befand sich eine größere Ladung Dynamit.

Durch ein Automobil getötet. Der 10jährige Sohn des Fuhrunternehmers Karbe von Arnsherg wollte an der Moserbrücke, wo die Straße eine scharfe Kurve beschreibt, vor einem fahrenden Automobil herlaufen, wurde erfasst und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus verstarb.

Der Kopf vom Kumpff getrennt. Der 21jährige Werner Stägen aus Köln wurde in der Nähe von Venrath von einem Personenzug überfahren, wobei ihm der Kopf vom Kumpff getrennt wurde. Nach hinterlassenen Papieren hat G. freiwillig den Tod gesucht.

Bergsteife Wurst. Durch den Genuß von Wurst, bei deren Herstellung durch ein Versehen Salpetersäure verwendet worden war, sind in Madrid 40 Personen schwer erkrankt. 10 Personen sind bereits gestorben; der Zustand der übrigen ist im höchsten Grade besorgniserregend.

50 000 Kronen unterschlagen. Der Kassierer der Raiffeisenkasse in Großbor bei Pilsen, der tschechische Lehrer Mullit, ist nach Unterschlagung von 50 000 Kronen nach Deutschland geflüchtet.

Ein Raubmord. Der Holzhändler Ivan Defour aus Agrum, welcher eine größere Summe bei sich führte, ist auf einer Geschäftsreise durch Salizien spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß er ermordet und beraubt worden ist.

Ein Festschlafender. Im Schnellzug Castellamare-Ancona wurde ein festschlafender Fremder gefunden. Der Unbekannte ist wahrscheinlich ein Deutscher. Bisher war es unmöglich, ihn zu wecken. Man fand bei ihm 1000 Franc in italienischen Banknoten.

Glaubensfanatismus. In Radom an der russischen Grenze fand ein blutiger Mord zwischen Juden und Christen statt. Eine junge Jüdin sollte zum christlichen Glauben übertreten. Kurz vor der Taufzeremonie wurde sie von einigen Juden auf der Straße ergriffen und fortgeschleppt. Es entstand dabei eine Prügelei, an der sich schließlich fast die ganze Stadt beteiligte. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Polizei war machtlos; erst als Militär einrückte, gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Ein heftiger Erdstoß. In dem alten Nebenzentrum östlich von Veslumo erfolgte ein heftiger Erdstoß, der in Veslumo fast gar nicht. hingegen in den Dolomiten bis zum Fiesertal deutlich verpürt wurde. Am stärksten und mit Gefolge verbunden war die Erschütterung in Cadore und Auronzo.

40 Millionen Ablösung für Frau Astor. Noch ehe die Scheidungsfrage der Gattin John Jakob Astors endgültig erledigt ist, hat dieser die Summe von 40 Millionen Mark als Ablösung für die Dame bei einer New Yorker Bank hinterlegt. Das Ehepaar hat sich dahin geeinigt, daß nach der Scheidung dem Gatten der Sohn und der Gattin die Tochter zur Erziehung bleibt. Frau Astor will nach London übersiedeln.

Aus einem Klassenaussatz. Ein Knabe der zweiten Klasse in einer Schule der Umgegend von Kiel schrieb in einem Aufsatz über „Deutsch-Russische“ folgendes: „Man baute in der regelmäßig angelegten Stadt Tsimtau das Gouvernament, Schulen, ein Elektrizitätswerk ein Wasserwerk, einen Bahnhof und eine Werstattfabrik.“

Die Vereidigung der Rekruten in Berlin. Berlin, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Heute noonmittag fand im Lustgarten in Gegenwart des Kaisers die Vereidigung der Rekruten der Berliner Garnison statt. Die Kameraden und die Prinzessinnen wählten der Feier von den Benutzern des königlichen Schlosses aus bei.

Die Sächsishe Schnellbahn. Berlin, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Vor einem geladenen Publikum, unter dem sich auch der Eisenbahnminister, der Präsident des Reichseisenbahnamtes und Handelsminister Sydow befanden, wurde heute mittag ein Proberwagen des Sächsischen einspurigen Schnellbahnsystems in der Ausstellungshalle am Zoologischen Garten fahrend vorgeführt. Der Wagen lief durchaus sicher.

Ein verhängnisvoller Irrtum. München, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Zwischen Straubing und Luitig am Starnberger See wurden, den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge, gestern der Bürgermeister von Straubing, der mit dem Gemeindedienere zwei Einbrecher festnehmen wollte, von dem Pautschmeister Kanittel, der mit einem Knacht ebenfalls die Einbrecher suchte, erschossen. Die eine Partei hatte die andere für die gesuchten Einbrecher gehalten.

Berlin, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Vizekonsul von Vorken wurde in Genesandig eines Wochenscheiters in Disposition gestellt. Sein Nachfolger ist sein früherer Vertreter Vizekonsul Körper.

Vernburg, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen sind alle 6 sozialdemokratischen Kandidaten gewählt worden. Die Sozialdemokraten haben einen außerordentlichen Stimmengewinn zu verzeichnen.

Dresden, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Die zweite Kammer wählte in ihrer heutigen zweiten Sitzung (nat. Abg.) mit 58 Stimmen zum Präsidenten, zum ersten Vizepräsidenten wurde Opitz (kon.) mit 38 Stimmen, zum zweiten Vizepräsidenten Gör (frei.) gewählt, der von 73 abgegebenen Stimmen 37, also eine Stimme über die absolute Mehrheit, erhielt.

Petersburg, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichsduma ging ein von 26 Abgeordneten unterzeichneter Antrag zu, eine Anfrage an den Finanzminister zu richten über den Verkauf eines bedeutenden Teiles der der Krone gehörigen Aktien der Wladikavkas-Bahn. Die Reichsduma überwiegt diesen Antrag der Finanzkommission.

Charbin, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Der russische Finanzminister Kokozerow hat die Minderheit nach Petersburg angezogen.

Konstantinopel, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) „Deni Gazeta“ meldet: Nach einem im Kriegsministerium eingegangenen Telegramm haben sich die aufständischen Araberkämme in Arabien unterworfen. Ihr Führer Said Dwis hat selbst die Untertwerfung angefragt.

Washington, 10. November. Das Kriegsministerium ernannte eine aus Offizieren der Armee und der Marine zusammengesetzte Kommission, welche das Gelände am Panomafanal zur Feststellung von geeigneten Verteidigungsanlagen besichtigen soll.

Berlin, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Die drei Schwindler, die, wie gemeldet, im Landgericht einbrachen und Formulare und Stempel stahlen, haben mit den ausgefüllten und unterschriebenen Formularen in Berlin-Schöneberg, Charlottenburg und anderen Vororten rückständige Gelder eingezogen. Wahrscheinlich geschah dies in mehr als 30 Fällen. Wenn der Anführer L u b d e irgendwo nicht gleich Geld bekam, so machte er einen Vermittler in seine Alen und sagte, er müsse die Sache zur weiteren Verfolgung abgeben. Die Kollegen, der Radsfahrer W a r n i c e oder der stellunglose Koch M e y e r, erschienen meist schon am nächsten Tage und erhielten das Geld, für das die Leute inzwischen gefordert hatten. Die Bande plante jetzt einen größeren Coup, der 6- bis 8000 M. bringen sollte. Wahrscheinlich hatten sie es dabei auf Leipzig abgesehen. Lübbe hatte sich dort schon nach einer Gelegenheit umgesehen und war dann nach Wien weitergefahren, wo er jetzt verhaftet wurde.

Nachen, 10. November. Wegen angeblich zu Unrecht erfolgter Kündigung eines Arbeiters traten heute morgen die Arbeiter der Firma J. G. Vonderheiden, Eisen- und Rempergießerei, in den A. S. S. Der Arbeitgeberverband der linksrheinischen Metallindustrie in Nachen hat sich mit der Firma solidarisch erklärt, so daß eine allgemeine Ausspernung zu erwarten ist.

Stuttgart, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Vorstand des Schillervereins, Geheimrat Hofrat G ü n t h e r, wurde von der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen zum Ehrendofor ernannt.

Munich, 10. November. Heute fand hier im Schillermuseum in Anwesenheit des Königspaars eine eindrucksvolle Feier zu Schillers Geburtstag statt, deren Mittelpunkt eine Rede des Vorstandes des Museums, Geheimrat Hofrats Professor G ü n t h e r bildete. Nach der Feier wurden im Geburtshause Schillers Kränze niedergelegt.

Zetzte Handelsnachrichten. Berliner Börsenbericht. Berlin, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) In Anbetracht der schwachen Haltung New Yorks und der daraufhin vorgenommenen Abgaben eröffnete der Verkehr eine einheitliche. Bei stillen Geschäft herrschte allgemein Zurückhaltung. Weniger berührt hiervon wurden Romanwerte, die mit weiteren Kursbesserungen einsetzten, namentlich Hohensloje waren höher bezahlt. Bald nach den ersten Umsätzen gewann die Haltung allgemein an Festigkeit, da infolge der Wiener, Amsterdamer und Pariser Goldbergabe eine hoffnungsvollere Beurteilung des Geldmarktes Platz griff. Besonders in Romanwerten entwickelte sich ein reger Verkehr, wobei Rhönig und Deutsch-Lugemburger im Vordergrund standen. In der Nachwirkung eines günstigen Abschlusses zeigte sich auch für Allgemeine Elektrizitätsaktien lebhaftes Spekulationsinteresse bei nahezu 2 Prozent höherem Kurse. Auch Siemens und Halske und Schuldertaktien profitierten von günstigen Dividendenvermutungen. Für Romanwerte erhielt sich bei st. genden Kursen und lebhaften Umsätzen das Interesse. Auch Banken, deren Kursentwicklung anfangs keine einheitliche war, kam die freundliche Stimmung später zugute. Für österreichische Werte bestand infolge der niedrigen Wiener Vorbörsenkurse nur geringes Interesse. Etwas höher wurden später Lombarden bezahlt. Amerikaner litten unter dem schwachen Verlauf New Yorks, doch auch hier griff später eine leichte Besserung, namentlich für Kanada, Platz. Im weiteren Verlaufe hielt die feste Haltung, namentlich für Romanwerte, an, zumal da man weitere Preisbesserungen an den rheinischen Romanbörsen erwartete. Tägliche Geld 4 Prozent. Nachhaltige Anregung empfing der Verkehr in der zweiten Stunde durch die Tatsache, daß die Seehandlung Geld bis Ultimo Jamar zu 4 1/2 Prozent gibt. In der dritten Börsenstunde fest, aber still. Kassaindustriemarkt fest. Maschinen Hartmann 6 Prozent anziehend. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Schiffs-Nachrichten. Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 228 Die Hamburg - Amerika - Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Atsuta“ 6. November 6 Uhr 30 Min. nachm. in New Orleans. „America“ 6. November 1 Uhr nachm. von New York über Wilmington und Cherbourg nach Hamburg. „Brenna“, 6. November 4 Uhr nachm. von Boston nach Baltimore. „Barcelona“, von Baltimore kommend, 8. Nov. 12 Uhr 30 Min. morgens auf der Höhe. „Cincinnati“, von New York kommend, 7. November 8 Uhr abends von Wilmington. „Frankenwald“, von Norfolk kommend, 7. November 11 Uhr 30 Min. nachts Dover passiert. „President Lincoln“, von New York kommend, 7. November 6 Uhr 30 Min. morgens auf der Höhe. „Savilla“, von New Orleans kommend, 8. Nov. 4 Uhr nachm. von New York. „St. Louis“, 6. November

12 Uhr mittags in Montreal. — Bestimmten. Regio. Südamerika: Dampfer „Abingdon“, nach Havanna und Regio, 7. November 7 Uhr abends von Havana. „Lonia“, 8. Nov. von Progreso. „Graecia“, nach Bestunden, 7. November 3 Uhr nachm. in Malaga. „Hohburg“, von Mittelbrasilien kommend, 7. November in Rotterdam. „König Wilhelm II.“, von dem La Plata kommend, 6. November 4 Uhr nachm. von Riohabeo. „Kronprinzessin Cecilie“, ausgehend, 6. November in Vera Cruz. „Kobarr“, von La Plata kommend, 7. Nov. in Santos. „Odenwald“, von Bestunden kommend, 7. Nov. 8 Uhr morgens in Havre. „Naxos“, nach Rio de Janeiro, 7. November 1 Uhr nachm. von Funchal. „Sachsenwald“, 6. November von St. Thomas über Havre nach Hamburg. „Siglinde“, von Mittelbrasilien kommend, 6. November nachm. Duesant passiert. „Stagmund“, 7. November in Marianopolis. „Spreewald“, nach Bestunden, 7. November 10 Uhr abends in Antwerpen. „Piranga“, von Santos kommend, 8. November 7 Uhr abends von Rio de Janeiro. — Ostafrika: Dampfer „Amoria“, 8. November 9 Uhr abends von Colombo nach Suva. „Briggavia“, auf der Ausreise, 8. November in Koda. „G. Heid. Boelke“, auf der Heimreise, 8. November Perim passiert. — Verschiedene Fabrike: Dampfer „Cecilia“, nach Bestunden, 6. November von Suva. „Swakopmund“, heimkehrend, 6. November von Lagos. „Lago“, nach Westafrika, 7. November 7 Uhr 30 Min. abends Cap-haten passiert.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: E. Nettenmayer, Riflosstraße 3. F 328

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitan Stoll, von Süd-afrika nach Hamburg, 6. November ab Swakopmund. „Admiral“, Kapitan Doherr, von Hamburg nach Südafrika, 4. November an Kapstadt. „Feldmarschall“, Kapitan Meh, von Hamburg nach Südafrika, 6. November ab Mozambique. „Prinzregent“, Kapitan Gause, von Hamburg nach Süd-afrika, 2. November ab Swakopmund. „Bürgermeister“, Kapitan Mehlert, von Hamburg nach Südafrika, 7. November an Rotterdam. „Kronprinz“, Kapitan Schlenz, von Südafrika nach Hamburg, 7. November ab Swakopmund. „Sera“, Kapitan Wehlan, von Hamburg nach Südafrika, 1. November Duesant passiert. „König“, Kapitan Volkerl, von Südafrika nach Hamburg, 28. Oktober ab Swakopmund. „Gerhard Boemann“, Kapitan Carstens, von Südafrika nach Hamburg, 6. Nov. an Marseille. „Adolph Boemann“, Kapitan Jerven, von Südafrika nach Hamburg, 7. November ab Antwerpen. „Windweel“, Kapitan Meher, von Hamburg nach Südafrika, 7. November ab Swakopmund. „Wolff“, Kapitan Bensch, von Hamburg nach Südafrika, 3. November ab Mozambique. „Möbius“, Kapitan Scharie, 8. November an Hamburg.

### Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden. Rathaus, Zimmer Nr. 10; geöffnet an Wochentagen von 9 bis 1/2 Uhr, für Ehe-schließungen zur Hochzeit, Donnerstag und Samstag.

Geburten: 2. November: dem Kaufmann Franz Niele e. S. 2. dem Dekorationsmaler Paul Andrej e. L., Elsa Niele. 2. dem prakt. Arzt Dr. med. Theodor Derum e. S., Karl Theodor. 4. dem Ländler Heinrich Krebs e. L., Mina. 4. dem Tagelöhner Anton Sommer e. S., Karl Michael. 5. dem Tischler Karl Eilert e. S., Karl Hans Alexander. 5. dem Tagl. Karl Hüfner e. S., Joseph Georg.

Aufgebote: Kommiss Subert Joseph Bierter in Lipp mit Maria Giesin in Cassdorf. Benmann Rich. Grotz in Dörnberg mit Katharina Wilhelmine Wegner in Grossberg. Oberingenieur Friedrich W. Spamm in Bromberg mit der Witwe Jusette Ernestine Sophie Emma Vertor, geb. Wippold, d. Selbst. Soldatier Joseph Bartho Scheibel in Frankfurt a. M. mit Maria Wode hier. Steinbauer Joseph Aron in Oberndorf mit Barbara Kochdar. Bäcker Christoph Max Wäschel in Miffau mit Maria Margarete Herrmann d. Selbst. Fabrikarbeiter Nikolaus Almos in Winkel mit Johanna Elise Enigshammer hier. Tagelöhner Philipp Reier Mädchen in Schierstein mit der Witwe Maria Margarete Sad, geb. Weisinger, da. Kraftteil Otto Reide in Reh mit Hedwig Ederlein hier. Wasthofbrenner Demt. Wegner in Frankfurt a. M. mit Florentine Kuppert d. Selbst. Maurergeselle Heim. Georg Wilhelm Köhne in Pfstein mit Johanna Best d. Selbst.

Sterbefälle: 6. November: Paul, S. d. Rehgehilfen Christ. Schmidt, 5 J. 6. „ Tiefbauunternehmer Adam Müller, 65 J. 6. „ Aldo Joseph Grotz v. Arfoll-Wallersbach, S. d. Gustaf, 6. J. Grotz v. Arfoll-Wallersbach, 11 J. 7. „ Witwe Dester Elisabeth Kimbal, geb. Bice Rentnerin, 70 J. 7. „ Ländergehilfe Joseph Weber, 25 J. 7. „ Friedrich Jakob Zimmer, 42 J. 8. „ Maria, geb. Marck, Ehefrau des Schlossermeisters Paul Reinich, 53 J. 8. „ Johanna, T. d. Barbereibesizers Ludwig Wjner, 8 M. 8. „ Landgerichtsrat Anselm Koffen, 68 J. 8. „ Erna, T. des Herrnschneiders Gustav Dem- hner, 7 M. 8. „ Rentner Ernst Schierenberg, 77 J. 8. „ Sophie, geb. Schuis, Ehefrau des Tagelöhners Heinrich Groos, 61 J. 8. „ August, S. d. Kolonialwarenhandlers Franz Weber, 4 J.

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unerlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts. Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967. Zweigstelle 1: Bismarckring 29, „ 4020. „ 2: Schiersteinerstr. 1a, „ 575. „ 3: Grotzstraße 13, „ 505.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“. Leitung: H. Schulte vom Mühl. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: H. Geigerhork; für Anzeigen, Druck und unterst. Teil: B. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: G. Reibert; für Volksküche Nachrichten, Aus der Umgegend und Verzeich- nisse: G. Dieffenbach; für die Inserate und Reklamen: G. Dornau; amtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des S. Schellenbergerschen Verlags- und Druckerei in Wiesbaden. — 12 bis 1 1/2

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.  
„Tagblatt-Haus“.  
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Sprechstunde:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntag von 9-11 Uhr vormittags.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 3 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Wehrdienst. — Bezugs-Schreibungen nehmen an jedem Montag in Wiesbaden die 4 Kreisstellen, sowie die 126 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wehrdienst: die dortigen 33 Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Sonstige, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgerührten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Nr. 528.

Wiesbaden, Donnerstag, 11. November 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Ein Umschwung in der inneren Politik Deutschlands.

Innerpolitische Umwälzungen großen Stiles bereiten sich vor; die konservative Herrschaft scheint sich ihrem Ende zuzuneigen, und die Anzeichen dafür, daß wieder eine liberale Ära aus den Wirrnissen der Tage herauswächst, mehren sich in erfreulicher Anzahl. Die sächsischen Landtagswahlen dürften auch den leitenden Staatsmännern in Preußen gezeigt haben, daß der Konservatismus eine Macht ist, die auf tönernen Füßen steht, und daß nur der Liberalismus noch der Faktor ist, der durch die politischen Ereignisse begünstigten Neigung weitest Volkstreu nach der äußersten Linken hin Einhalt zu tun vermag. Der Liberalismus, lange verachtet und verkannt, beginnt sich jetzt als das zu erweisen, was er in Wirklichkeit ist oder doch sein sollte, als die die Staatsidee hoch haltende und sie in den Bahnen eines gesunden Fortschritts aufwärts entwickelnde Volkstbewegung.

Der Bund der Landwirte, die feste und geschäftigste Organisation des konservativen Grundgedankens der unbedingten Agrarherrschaft und der Polizeiautorität, befindet sich auf dem absteigenden Ast, stark bedrängt von dem Bauernbund, dessen leider rein schützöllnerischen Tendenzen seine sonstige Wirksamkeit beeinträchtigen, und dem Ganjabund, dessen große Organisation berufen ist, das wachsende Industrievolk Deutschlands von den Schlägen der Kleinbürgerlich-agrarisch-demagogischen Agitation zu reinigen, die darauf hinausging, die Großindustrie, den Handel, den Kaufmannstand, die Werte als Parasiten der menschlichen Gesellschaft hinzustellen und dementsprechend zu verächtlichen. Ten fünflich geschaffenen Gegensatz zwischen Stadt und Land, eine der häßlichsten „Erregungssachen“ des Bundes der Landwirte, aus dem Herzen der Bevölkerung herauszureißen und sie wieder empfänglich zu machen für die Gemeinsamkeit der Staatsauffassung, das ist ein Ziel, in dem sich der Liberalismus und der Ganjabund die Hand reichen. Wird diese Arbeit energisch und zielbewußt fortgeführt, so blühen dem Bunde der Landwirte trübe Tage. Die konservativen Vereine befinden sich, namentlich in den Städten, in vollendeter Deroute. Was früher nie vorkam, passiert jetzt, alte Offiziere a. D., hohe Beamte aller Grade wählen jetzt freisinnig, z. B. dieser Tage scharfweise bei den Stadtverordnetenwahlen in Char-

lottenburg. Die Handwerkerbewegung, vor dem in schärfstem Kampfe gegen den Liberalismus stehend, erkennt immer mehr an und spricht es offen aus, daß man heutzutage nicht mehr konservativ wählen, sondern sich dem Liberalismus zuwenden müsse. Sichtlich des Beamtentums macht sich dieselbe Erscheinung markant geltend.

Die konservativen Führer sehen ein, wie ihnen die Selle fortzuschwimmen. Sie bitten um gut Wetter. Der „Kreuzzeitungs“-Artikel „Schluß der Verbitterung“, den wir als ein Stimmungszeichen mitteilten, ist das Eingeständnis der schweren Einbuße, die die konservative Partei durch ihre Politik erlitten hat. Die wehleidige Versicherung, daß die grundsätzliche Ausschaltung des Liberalismus aus der Gesetzgebung ein schwerer Fehler sein würde, erinnert stark an die Geschichte vom Fuchs mit den Trauben. Wir erinnern uns auch dunkel, daß Fürst Bülow ganz ähnliche Worte sprach. Und doch stürzte man ihn um deswillen. Die Konservativen wissen eben, daß der Wind ihnen nicht günstig steht und daß sie daher labieren müssen, um wieder einigermaßen in gute Fahrt zu kommen.

Für den Liberalismus wäre nichts verkehrter, als sich durch irgendwelche Sirenenklänge aus konservativem Lager einfließen zu lassen. Der entschiedene Liberalismus hat keine Sehnsucht nach alten, gewissen Verbindungen er sieht im Konservativismus den Feind und muß durch eine frostvolle, kluge, selbständige Politik sich den Boden im Volke ebnen, der ihn sein Ziel in hoffentlich kurzer Zeit erreichen läßt.

### Deutschland und Dänemark.

In Dänemark beklagt man sich über allzu hitzige Germanisierungsbestrebungen in Nord-Schleswig, bei uns dagegen wird oft genug geklagt über die Sektigkeit und Böhigkeit der dänischen Propaganda in unserer Grenzmark. Aber mit diesen Proisigkeiten kann das Verhältnis zwischen beiden Völkern und Nationen nicht bis auf seine letzte Formel gebracht sein. Hüben wie drüben gibt es zum Glück unbefangene Leute genug, die sich in der gegenseitigen Würdigung der beiden Völker, vor allem in der Würdigung ihrer gewissermaßen Kulturpolitischen Beziehungen nicht durch die Kämpfe in und um Nord-Schleswig bestimmen lassen möchten. Wir Deutsche haben es freilich leichter, den Dänen gerecht zu werden; wir haben ihnen nichts nachzutragen und sind die übermächtig Stärkeren. Wir werden diesem tüchtigen, geistig wie moralisch hochstehenden germanischen Volke in der Hauptsache wohl auch wirklich gerecht; die Frage ist nur, ob auch umgekehrt das gleiche ge-

schieht. Vielleicht nicht oder nicht ganz, was denn allerdings zu begreifen und somit zu entschuldigen wäre. Immerhin fehlt es auch in Dänemark nicht an ernstlich Menschen, die nicht gewillt sind, den befruchtenden Segen einer höheren Geisteskultur, mit der Deutschland so lange Zeit nach dem Norden hin gewirkt hat, aus kleinlicher Verbitterung über erlittene Niederlagen und Gebietsverluste preiszugeben. Jede Stimme, die sich in solchem Sinne von dort her vernehmen läßt, beansprucht unsere sympathische Aufmerksamkeit, und dieser Stimmen sind, wie gesagt, nicht wenige. Gerade jetzt äußert sich ein Mann, den nicht bloß seine dänische Landsleute schätzen, der sich auch bei uns durch die Eindringlichkeit und Besonderheit seiner Betrachtung von Welt und Menschen schnell einen verdienten Namen gemacht hat, der Dichter Johannes V. Jensen, über das Verhältnis zwischen Deutschland und Dänemark in einer Weise, die uns Achtung wie Beachtung abnötigt. Er hat den Dänen und auch uns viel Nützliches und Wichtiges zu sagen. Er hat es in einem von der „Neuen Rundschau“ (Berlin, S. Fischer) veröffentlichten Aufsatz, der zwischen den Zeilen beinahe noch mehr enthält als in den Zeilen selber, der jedenfalls gewürdigt zu werden verdient, denn wie der Verfasser denkt und spricht, so werden es viele Intellektuelle in seinem Lande tun. Indem er die Dinge von einem, wie er es ausdrückt, unbefangenen und hoffnungsvollen Standpunkte aus betrachtet, findet er, die politische Entwicklung Dänemarks habe darin bestanden, daß man sich nach 1864 von Deutschland entfernte, und daß jetzt wieder Bedingungen eingetreten sind, sich Deutschland anzunähern. Selbstverständlich sei weder an Union oder Bündnis noch an ähnliche Beziehungen zu denken; auch scheine es unnötig zu sein, Dänemark vom Verdacht eines politischen Spiels freizusprechen; der Gedanke an solchem Spiel bestehe weder in den oberen noch in den unteren Schichten. Die Gerichte von einem Einverständnis mit England müßten „als ganz unmöglich“ bezeichnet werden. Die Bunde von 1864 könne immerhin als geheilt gelten. „Indessen“, so fährt Jensen fort, „hinterließ der Krieg tiefere Spuren, indem er Veranlassung gab, daß unser Geistesleben sich Deutschland verschloß und aus einer Quelle Nahrung suchte, die unserer Natur ferner lag, obgleich sie nicht ohne würdigen Wert war: aus dem modernen Frankreich. Diese Richtung ist nun wie eine Uhr abgelaufen und teils von der frischen Einwirkung englischen und amerikanischen Geistes (den man auch anderwärts in der Welt spürt, sogar in dem korrupten Gallien), teils von dem dänischen Seimatgeist abgelöst worden, der in seiner innersten Funktion mit dem deutschen verwandt ist und die Wiedervereinigung mit

### Fenilleton.

#### Zur Geschichte der Cholera.

Nachdem der unheimliche asiatische Gast sich wieder einmal auf die Wanderbahn nach dem Westen begeben hat und bis in das Memelgebiet vorgeedrungen ist, ohne daß freilich zu Beforgnissen für Deutschland und Westeuropa bis jetzt ein Anlaß ist, dürften wohl einige Angaben aus seiner Geschichte interessieren, wie sie sich in dem kürzlich erschienenen Buche „Die Volkskrankheiten und ihre Bekämpfung“ von Dr. Werner Kosenthal zusammengestellt finden.

Die Cholera ist für Europa eine verhältnismäßig junge Krankheit. Während die Pest, die nun seit fast zwei Jahrhunderten sich nicht mehr in Deutschland gezeigt hat, schon aus dem Altertum bekannt ist und ihre erste klassische Beschreibung dem griechischen Geschichtsschreiber Thucydides verdankt, hielt die Cholera in Europa erst im Jahre 1830 ihren ersten Einzug und kam im folgenden Jahre unter anderem auch nach Berlin, wo der Philosoph Hegel eines ihrer ersten Opfer wurde. Schon nach fünf Jahren machte sie Deutschland den zweiten Besuch. Daß damals die ersten schwachen Maßregeln ergriffen wurden, sich gegen sie zur Wehr zu setzen, sehen wir aus Hebbels Münchener Tagebuch, in dem er mitteilt, daß man „eine Belohnung für Nichttätigkeit mit Bezug auf die Cholera im Bureau des Kreis-Intelligenzblattes im Regierungsgebäude bekommen“. Und in einer Korrespondenz vom Februar des nächsten Jahres erklärt er von der „furchtbaren Geheimnisvolle“: „Mag sie dem grübelnden Kräfte immerhin ein Mysterium bleiben und dem einen ein vermishter Luftgeist, dem anderen eine boshafte Wassernixe, dem dritten gar ein geflügeltes Insekt scheinen, sie ist nicht zu erkennen, aber auch nicht zu verstehen, und weiß niemand, was sie ist, so weiß doch jeder, wie er mit ihr umzugehen ist. Dennach, wie der Mensch denn überhaupt ein Ungeheures, das ihm mit Geisteskräften nahebringt, so lange von sich abzuwehren zu können glaubt, als er sich die Rechte, es zu ignorieren, erhält, dauerte es geraume Zeit, bis wir Münchener — es ist natürlich nur vom größeren Publikum, diesem immer ungläubigen Thomas, die Rede — uns überwinden konnten, sie als die wirkliche

Frau Geheimrätin von Cholera anzuerkennen und als solche in unsere Fremdenliste aufzunehmen.“

Ähnlich verfuhr das große Publikum auch bei der letzten großen Cholera-Epidemie, die Deutschland heimsuchte, die sich aber auf Hamburg beschränkte, wo an einem Tage beinahe 1200 Erkrankungen und 500 Todesfälle vorliefen. Von 1830 bis 1892 war die Cholera fast alle Jahre nach Europa gebrungen, in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat sie in Deutschland viele Opfer gefordert. Von ihrer Heimat Indien gelangt sie auf zwei Wege nach Europa. Der eine führt sie zur See über das Rote Meer und Ägypten nach den Häfen des Mittelmeeres; vor allem wird sie hier durch die Pilgerfahrten, die Tausende Mohammedaner in der heiligen Stadt Mekka versammeln und unter denen sich natürlich häufig auch kranke indische Pilger befinden, nach Europa verschleppt. Der zweite Weg führt zu Lande mit Handelskarawanen oder Pilgerzügen über Persien, das russische Transkaspien und durch Rußland.

Die Cholera bevorzugt die Flüsse und Kanäle und wandert so von dem Wolga- in das Weichselgebiet nach Deutschland. Ihr Einbruch geschieht fast nur auf der Weichsel und den anderen Flüssen, auf denen Flüsse mit Holz die deutsche Grenze überschreiten. So war es 1817, 1894 und 1905; so ist es auch jetzt wieder. Daß die Einbrüche nicht mehr so gefährlich sind, liegt an der Verbesserung, die die Reinkultur, die Wasserreinigung und das Abfuhrwesen in den deutschen Städten in den letzten Jahrzehnten erfahren haben. Und hatte Hebbel vor nun 73 Jahren die Cholera die „furchtbare Geheimnisvolle“ nennen können, so lernen wir, dank der Ergebnisse von Robert Kochs ärztlicher Expedition nach Ägypten und Indien, seit einem Vierteljahrhundert den Verursacher der Seuche, den populär noch heute sogenannten Kommabazillus, ein außerordentlich kleines Lebewesen aus der Klasse der Spaltpilze, das sich in ungeheuren Mengen im Darm der an Cholera Erkrankten findet und mit den Ausscheidungen in das Wasser gelangt, aus dem die Bewohner von Ortschaften, die viele Kranke beherbergen, wieder Trinken und Waschwasser schöpfen; so wird der circulus vitiosus geschlossen, so bleibt in Indien, wo der Bewohner der volkreichen Städte das verseuchte Wasser zu den vielen Abwaschungen, Wädern und Mundspülungen benutzen, die ihnen ihre Religion auferlegt, die Cholera einheimisch.

### Residenz-Theater.

Mittwoch, den 10. November, Gastspiel Margarete Frey vom Stadttheater in Köln a. Rh., zu Schillers Gedächtnis: „Kabale und Liebe“. Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. Spielleitung: Ernst Bertram.

Auch unser waderes Novitätentheater hat es sich nicht nehmen lassen, zu Ehren Schillers einmal klassisch zu kommen, in weiser Beschränkung auf einem Feld, das ihm nicht zu fern liegt, auf dem des bürgerlichen Dramas. „Kabale und Liebe“ ist überdies ja allzeit modern. Seine Handlung, seine Diktion wandeln nicht auf dem Rotturn, verlangen keine hochgeschwungenen Reden und keine große Ausstattung. Es gibt sich alles einfach und natürlich. Unter solchen Vorbedingungen mußte denn bei der Vortrefflichkeit des Ensembles etwas zustande kommen, das dem Dichter gerecht wurde, zumal die Theaterleitung gefordert hatte, daß ein ziemlich zeitliches Milieu in Dekoration und Kostüm geschaffen wurde. Die Titelheldin der „Luise Millerin“, wie das Stück ursprünglich hieß, gab Fräulein Wuttke. Die Künstlerin hat den toten Punkt zwischen Künstlerschein und Künstler sein bis jetzt nicht vollkommen überwunden. Oft klingen ihre Worte noch wie Deklamation, und ihrem Mienenspiel fehlt noch die rege Ausdrucksfähigkeit. Wirk sie aber vom Spiel getragen, so kommen oft recht vielversprechende, künstlerische Momente zutage, die als Wechsel auf die Zukunft gelten können. So war besonders ihr Auftreten gegen die Lady wohlgefallen, und im letzten Akt verstand sie es, die Stimmung gut festzuhalten. Herr Kellert-Nebrt war ein guter Ferdinand, feurig-rasch und kernhaft. Sein Zusammenstoß mit seinem Vater im ersten Akt und zumal das Konterten mit dem Präsidenten in der Wohnung der Geliebten gaben alles, was man an starken, dramatischen Affekten in einer Menschenseele nur erwarten kann. Herr Kellert spielte den Präsidenten imponierend in der Größe seines Schurkentums, eine großzügige Leistung. Das war auch der Sturm des Herrn Kellert. Der Künstler wußte glücklich die Grenze nach dem Brunnenergüßter, nach dem landläufigen Bühnenbösewicht hin zu respektieren und er blieb fein in seiner Charakterzeichnung. Seine außerordentliche Mimik

ihm sucht. Eine ähnliche Kurve läßt sich in der dänischen Politik seit 1864 verfolgen." Der Verfasser nimmt einen hohen Standpunkt ein, wenn er ausruft: "Was haben wir nicht alles zugelebt! Was ist nicht alles an unserer Entwicklung in dem Menschenalter, während der Kampf währte, vorbeigegangen. Ganz unmittelbar drängt sich der Gedanke auf, was wir durch die Unmöglichkeit einer Anerkennung Bismarcks verloren haben, während wir blutend am Boden lagen. Wenn er uns auch schlug, so war er doch der neue strahlende Votum der germanischen Welt. Und wir gedenken mit Rührung derjenigen dänischen Männer, die genug intellektuelle Stärke besaßen, um sich vor seinem Werk zu beugen, wenn sie sich auch vor dem Ranne selbst nicht beugen konnten. Später hat der Anblick der Feuerzeichen, die von allen Höhen Deutschlands die Dankbarkeit eines Volkes zu seinem Sammler bezogen, uns mit Schmerz empfinden lassen, was ein gewaltiges Nationalgefühl, was ein Reich in Einheit und Blüte sagen will; wir aber hatten keinen Teil daran." Im übrigen hält Jensen es doch nicht für leicht, etwas Allgemeingültiges über die Stimmung in Dänemark zu sagen. Er unterstreicht die Spannung zwischen der unüberhältnismäßig großen Hauptstadt und dem übrigen Lande, die einerseits von den Arbeitern, andererseits von der Bauern-demokratie beherrscht wird. Kopenhagen wird entweder von einer jetzt vollständig sentilen Presse genährt oder von der oben geschilderten verstaubten Doktrin. Auf dem Lande ist die öffentliche Meinung in den Händen einer Provinzpresse, die dieselbe Rolle bei den Bauern spielt wie die katholische Vormundschaft bei dem Volk in romanischen Ländern. Das Stichwort wird hier einer Art Lebensanschauung entnommen, dem sogenannten Grundvitalismus, der hauptsächlich als Schutzwehr gegen die "vornehmen" und "gottlosen" Deugner in Kopenhagen herhalten muß. Diese Abhängigkeit der Landbevölkerung von einem Fetisch hat ihr Seitenstück in der blinden Anbetung der Arbeiter für das einzig echte sozialdemokratische Dogma. Dieses Dogma wird in Dänemark noch ganz orthodox verhängt, ohne Rücksicht auf die Entwicklung im Auslande. Hier wie dort ist das Erbauungsmittel in den Händen mehr oder weniger geschäftsgewandter Mediziner, deren monotone Beschwörungen und Trommellärm niemals ihre Wirkungen verfehlen. Jensen ist indessen schließlich nicht ohne Hoffnung auf endliche Überwindung dieser Stimmungen und Strömungen. Ohne Neigung zu haben, sich in das Museumsgeband der Vergangenheit zu kleiden oder sich an abenteuerlichen Eroberungsträumen zu berauschen, wird sich nach seiner Meinung eine neutrale Nation wie die dänische zuletzt doch Instinkten hingeben, die dazu bestimmt sind, sich dem Geist der Zeit anzupassen und in guter Kameradschaft mit anderen Völkern desselben ethnographischen Durchschnitts Austausch vorzunehmen.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin und die Kronprinzessin von Griechenland besichtigten in Begleitung der Gräfin Brachmann das Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich. Die Herrschaften besichtigten zunächst den in seiner Art einzig dastehenden Couchsalon, der zur Aufzucht von Säuglingen dient und im vollen Betrieb gesetzt werden konnte. Hiernach begaben sich die Fürstlichkeiten in die Säuglingsabteilungen und besich-

tigten zum Schluß das ständige Museum für Säuglings-Milch.

Jum Präsidenten des Kammergerichts wurde, wie schon angekündigt war, der Präsident des Oberlandesgerichts in Celle, Heinrich, ernannt.

\* Der Nachtragset des Reiches. Gegenüber den Erörterungen, welche sich an die Einbringung des Nachtragsetats im Bundesrat geknüpft haben, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß dieser Etat keinerlei andere Ansätze enthält als diejenigen, über welche in den Reichsfinanzgesetzen Bestimmung getroffen worden ist. Sein Einbringen war bereits im Sommer bei Auseinandergehen des Reichstags zugefagt. Die einzelnen Posten, insbesondere die erhöhten Beamteneinsparungen, die rückständigen Matrikularbeiträge und die Fehlbeträge der letzten Jahre, seien der Öffentlichkeit seit längerem zahlenmäßig bekannt; namentlich ließen sich auch die ungedeckten Matrikularbeiträge für das Rechnungsjahr 1909 schon aus dem Hauptetat dieses Jahres errechnen. Der Nachtragset dient somit ausschließlich dem formellen Zwecke, eine etatsmäßige Gesamtschließung jener Beträge herbeizuführen. Über den Zeitpunkt und die Art der Begebung des im Nachtragsetat zusammengefaßten Bedarfs wird, wie bereits vor einiger Zeit bemerkt, erst später eine Entscheidung getroffen werden.

\* Die höfische „Etikette“. Heute trifft der Thronfolger der habsburgischen Monarchie Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, als Gast des Kaisers in Berlin ein. Sehr richtig bemerkt dazu der „Hannoversche Courier“ das Folgende: Politische Bedeutung hat der Besuch weiter keine, als daß er die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Kaiserhäusern zeigt und damit die Festigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses symbolisiert. Die wichtige Person bei diesem Besuch wird nicht der Kaiser sein oder Herr v. Schoen, sondern Graf August Eulenburg, der Oberzeremonienmeister. Ihm fällt die schweißtreibende Aufgabe zu, die morgantische Gemahlin des künftigen Kaisers von Österreich am Berliner Hof so auszuzeichnen, daß sie sich geehrt fühlt, ohne jedoch damit die Privilegien der österreichischen Erzherzoginnen zu verlegen, die auch in absentia ihrer Besitztinnen gekrönt würden, wenn man die Herzogin einer vollblütigen preussischen Prinzessin vorangehen und voranziehen ließe. Welch ein wichtiges Problem! Aber es ist von der höfischen Wissenschaft mit spielender Eleganz gelöst worden: es wird zu all den Höflichkeiten während des Besuches keine Prinzessin von Genua geladen werden (!). Auf diese Weise ist der Kaiser in die Lage gesetzt, der Herzogin den Arm zur Tafel zu reichen. Mächtig ist ein Potentat, mächtiger aber noch, wie sich's gebührt, die Potentatin aller Potentaten: die Etikette.

\* Der scheidende Oberpräsident von Schlesien, Graf v. Zedlitz und Trützschler, der bekanntlich früher auch Oberpräsident der Provinz Hessen-Rhassau war, findet in der liberalen Presse seiner Heimatprovinz eine äußerst freundliche Zensur. Interessant sind Auslassungen des „Siegnitzer Anzeigers“, der folgendes erzählt: „Schlesien konnte sich zu einem Oberpräsidenten beglückwünschen, der die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Provinz, über die seine Heimat war, von großen Gesichtspunkten aus überblickte und vorwärts zu bringen entschlossen war. Freilich, in vielen Dingen mußte es beim Wollen bleiben, denn der Widerstande sind gerade in Schlesien viele und — die Machtverhältnisse des Oberpräsidenten ist gering; seine Untergebenen, die Regierungspräsidenten, sind in vielen Dingen mächtiger als er. Erlasse, wie jener der Siegnitzer Regle-

trung gegen die Gesellschaft zur Verbreitung von Volkshilfen, hätten die Unterschrift des ehemaligen Kultusministers schwerlich gefunden. Obwohl selbst dem eingeseßenen Adel der Provinz angehörend, hat Graf Zedlitz und Trützschler sich als Oberpräsident der Beeinflussung durch gewisse mächtige Colerien des Großgrundbesitzertums und der Beamtenhierarchie stets zu entziehen gewußt. Vielleicht der beste Beweis hierfür ist die auch jetzt gelegentlich des Abschiedsgesuches des Grafen Zedlitz wieder offenbar gewordene Tatsache, daß die „Schlesische Zeitung“, das Sprachrohr jener Kreise, keinen Verbindungsdraht nach dem Oberpräsidium besaß — eine für schlesische Verhältnisse ganz merkwürdige Tatsache. Und als vor einigen Jahren in Breslau mit allerdings unzulänglichen Kräften der Versuch unternommen wurde, der genannten Zeitung Konkurrenz zu schaffen, da konnte dieser Versuch sich unverhohlenem Besatz aus dem Oberpräsidium rühmen. Die Redaktion der „Schlesischen Zeitung“ scheint denn auch zu den wenigen Personen in Schlesien zu gehören, die über den Rücktritt des Oberpräsidenten kein Wort des Bedauerns finden. Ein Grund mehr, daß andere Leute sich dem allgemeinen Bedauern anschließen.“ — Es ist jedenfalls ein Zeichen der Zeit, daß ein so konservativer, aber doch gerecht und modern denkender Mann wie Graf Zedlitz an der „Reinen, aber mächtigen Partei“ keinen Rückhalt besaß. Wer nicht ganz in deren Horn bläst, ist suspekt und wird, wenn es geht, abgehäuft — siehe Bülow!

\* Die erfreuliche Besserung der englisch-deutschen Beziehungen. „Wall Mall Gazette“ schreibt: Unsere Beziehungen zu unserem großen Rivalen auf dem Gebiete des Handels und der Schifffahrt jenseits der Nordsee gegen das Vordringen sind besser geworden. Wir hoffen, daß Staatssekretär Dernburg die Überzeugung nach Hause nimmt, daß es nicht Englands Schull sein wird, wenn der deutsch-englische Wettkampf jemals anders als friedlich wird. „Westminster Gazette“ führt aus: Die Beilegung des deutsch-englischen Handelsaders ist ein großer Segen; die beiden Länder fielen einander auf die Knie. Es war hohe Zeit, daß sie zur Ruhe kamen. Wenn die Ruhe lange genug anhält und wenn die Staatsmänner die Zeit des Waffenstillstandes ernsthaft ausnützen werden für Fragen, welche die beiden Länder trennen, dürfte manches Schredgespenst und mancher Argwohn vertrieben werden. Der „Times“ beschäftigt sich mit den englisch-deutschen Beziehungen; er stellt fest, daß eine unlegbare Abnahme der Spannung eingetreten sei. Dieser Entspannung siehe auch nichts im Wege. In Wirklichkeit beständen zwischen Deutschland und England mehr Vorteile als widerstrebende Interessen. Die beiden Staaten werden in gutem Einvernehmen leben, falls sie sich darin finden, daß ihre korrekten Beziehungen mit ihrer „Würde“ vereinbar sind. Diese Frage sei gegenwärtig mehr psychologischer und moralischer als handelspolitischer und militärischer Natur. Es ist nicht Sache Frankreichs, sich in die Angelegenheiten seiner beiden Nachbarn zu mischen, aber Frankreich, welches selbst friedlich und ohne Schwäche ist, wünscht aufrichtig, daß alle, welche den Frieden wollen, sich im Geiste des Friedens betätigen. Das können Deutschland und England tun; unsere Wünsche begleiten sie dabei.

\* Die Folgen des Rudes nach links in Sachsen. Die letzten Wahlen haben bekanntlich die konservative Herrschaft in der sächsischen Kammer gebrochen. Dieses Ergebnis kommt nun auch in der Zusammenfassung des Kammerpräsidentiums zum Ausdruck. Die zweite Kammer wählte nämlich Vogel (natl.) mit 88 Stimmen zum Präsidenten,

lam ihm sehr dabei zu Hilfe. Der falsche Schlangenbiss des Auges bei diesem schustigen Werkzeuge eines Schusses wirkte oftmals fast bannend. Mit besonderer Freude begrüßten wir den einstigen „Star“ des Theaters, die jetzt am Kölner Stadttheater wirkende Margarete Frey, als Lady Milford. Es lag, wie immer, Rasse in ihrem Spiel, Rasse und Charakter. Die Lady wurde in ihren Händen Wahrheit, eine schöne und stolze, selbstherrliche Wahrheit. Ein kleines Meisterstück lebendigster Charakteristik bot Herr Bartal als Hofmarschall von Kalb. So lächerlich diese satirische Figur wirkt, der Übertreibung blieb der Künstler doch fern, was man nicht immer von dem Spiel des Herrn Bertram als Miller und der Frau Kofel von Born (Müller) sagen kann. Besonders der letzteren hatten im Spiel doch die Eierchen der Schwandartstellung an, was ja eigentlich auch nicht zu verwundern ist. Wundern aber kann man sich immerhin, daß ein Ensemble, das doch sonst so sehr in dem Rahmen der Schwandartstellung wirkt, sich so gut in eine so hohe — in eine höchste — Aufgabe fand. Es scheint also, daß auch der Mime mit seinen höheren Zwecken wächst. Nun, das Residenz-Theater hat ja eine Reihe so hervorragender Kräfte, daß man wünschen möchte, es würde öfter vor eine klassische Aufgabe gestellt. Wie liebevoll sich die Künstler darin verfehlen, davon zeugte auch das Spiel des Herrn Degener als Kammerdiener. Der Künstler wirkte wahrhaft ergreifend in dieser kleinen, aber nicht bedeutungslosen Charge.

Das Residenz-Theater hat seine Ehrenpflicht am Schiller-Gedenktage voll erfüllt und das Publikum hat das reichlich anerkannt, so daß schließlich noch Herr Dr. Rauch erscheinen konnte, um sich für die glänzende Aufnahme zu bedanken. Sch. v. B.

### Aus Kunst und Leben.

\* Königl. Schauspiele. Mittwoch, den 10. November: Zur Feier von Schillers 150. Geburtstag, neu einstudiert: „Die Jungfrau von Orleans“. Wiesbadener Neuerrichtung. Eine romantische Tragödie in fünf Akten und einem Vorspiel von Fr. v. Schiller. Verbundene Musik von Leopold Stolz.

Vielleicht ist gerade die Waise der „Jungfrau von Orleans“ zu einer Schillerfeier keine unglückliche. Obwohl es geschlossener, zweifelhafte, „Kassische“ Dramen des großen Bühnenautoritäts von Weimar gibt. Aber vielleicht zeigt sich gerade in der elementaren, unüberstehlichen Gewalt, mit der uns der Dichter die Höhen und Tiefen, die

triumphierenden Schmerzen und die höllischen Schmerzen eines so fernst liegenden Lebens, wie das der Wunderjungfrau, empfinden läßt, Schillers und seiner Kraft innerstes und wesentlichstes Geheimnis. Denn so empfinden „Wir von heute“ Schiller unabweislich: Im einzelnen ist jedes an ihm anzweifelbar, widerlegbar, besser zu wissen. Das Ganze berauscht aber wie am ersten Tag, reißt hin und einflammt quälend heiß. Dies das Geheimnis seines Dämons. Und vielleicht wird es nirgends deutlicher als in der „Jungfrau von Orleans“, diesem uns fernst liegenden Leben und Taten der rettenden Wunderjungfrau.

In Festbestimmung kann man entweder sehr viel fordern oder nachsichtig sein. Das letztere war gestern das Bekümmlichere. Die Aufführung, im Ganzen prunkvoll, prunkvoll im älteren und ältesten Sinne des Wortes. Jedes Jubel, einiges Genug und das viele Zuwenig ist damit ja gesagt. Hr. Eichelsheim in der Titelrolle gab vieles und vielerlei mit Eifer und gutem Willen. Trotzdem war die Illusion nicht möglich, daß das Wundermädchen von Orleans damit Frankreich gerettet hätte. Die Sorel des Fr. Gauß vornehm, edel, gültig, dies alles aber nur, wenn man die Worte im kultivierten Bühnensprache versteht, nichts von jenen edleren süßen Jamben, die diese Frau seit den alten Viedern umgeben. Immerhin, die Aufführung hatte auch ihre feierwürdigen Momente. Dabzu gehören die fortwährend wahre, tief überzeugende Habtau der Frau Bleibtreu, der charaktervolle Phyliss des Herrn Polkin und der in den meisten Augenblicken echt leidenschaftliche Dunois des Herrn Löffler. Das sehr stark besuchte Haus war in einer des Gedenktages würdigen mitfeiernden Stimmung. J. K.

\* „Der dunkle Punkt.“ Als neuerbundes Dramatikerpaar empfahlen sich Radelburg und Prescher dem verehrlichen Publikum des Berliner Lustspielhauses. Und es segnete vergnüglich den Bund. Die Affoziation begann — ohne Angst vor dem Omen — mit einem „dunklen Punkt“. Der dunkle Punkt wurde aber der Lichtblick und hinter dem nicht sehr originellen Titel steckte eine brotliche Überraschung, die wirksamvoll im zweiten Akt nach einem gleichgültigeren ersten Akt aufging. Der dunkle Punkt ist nämlich ein schwarzer Menschenbruder, und zwar nicht ein billiger fleischender Possenclown, sondern ein Gent und Doktor, und produziert sich in der bewährten Rolle, daß wir Wilden doch bessere Menschen. Seine Mission ist hier ein bishen Umwertung der Werte zu spielen. Er plagt einem adel- und ahnenstolzen Freiherrn, der sich leidenschaftlich gegen die Resalliance seines Sohnes mit einer

Mollerebestherstochter wehrt, sehr unerwünscht ins Haus; er schlägt wie eine Bombe ein, denn er stellt sich als Schwiegerjohn des Freiherrn vor; das Freiräulein hat ihn in Amerika gehehlicht. Gegen diesen düsteren Familieneinbruch hebt sich nun die Farbe der Mollerei in strahlender Helle ab. Und schließlich wird das Schwarz, das Weiß und das aristokratische Blau — bleu royal — eine ganz verträgliche Triflore. Das Spiel ist, wie es neuerdings wieder Mode wird, auf den witzigen Reifemour eingestuft. Und den macht natürlich der schwarze Mann. Die Witze sind freilich nicht aus der Shawischen Herzensküche, sondern aus der Volksküche. . . . Über die bête noire wird zum enfant gâté . . . der Mohr hat seine Schuldigkeit getan . . . das Stück wird gehn. . . F. Poppenberg.

### Theater und Literatur.

Die Weimarer Schillerstiftung ernannte zu Ehrenmitgliedern Herr Dahn, Wilhelm Raabe, Peter Rosegger, Frau Ebner-Eschenbach. Die Ehrengabe von je 1000 M. wurde Joseph Wichmann-Bern, Schönherr-Bien, Helene Böhlau und der Witwe Liliencron's verlesen.

Der ehemalige Franziskanermonch Francesco Burroni, der das Kloster mit der Bühne vertauscht hat, bedürftete erfolgreich im Teatro Politeama in Genua als Ranrico im „Troubadour“.

Anschließend an einen Wohltätigkeitsbasar, den Ellen Terry mit Unterstützung der Dikensgesellschaft veranstaltete, ist in London eine Dikens-Ausstellung eröffnet worden, die sich durch Reichhaltigkeit an Reliquien des großen englischen Humoristen auszeichnet.

Im Münchener Prinzregenten-Theater werden in der kommenden Spielzeit Wagner-Abende stattfinden. Als Neuheit in diesem Hause gelangen zum ersten Male „Die Feen“, Richard Wagners Jugendwerk, zur Aufführung.

### Lebende Kunst und Musik.

Die Mutter Dr. Ludwig Willner's, des bekannnten Giederfängers, Frau Anna Willner, geb. Ludorff, ist, 77 Jahre alt, in Berlin aus dem Leben geschieden. Ihr Gatte, der vor 7 Jahren starb, war Direktor des Kölner Konservatoriums und Dirigent der Gürzenich-Kongerte.

### Wissenschaft und Technik.

Shadleton, der Leiter der antarktischen Expedition und der liberale Journalist Nicoll erhielten die englische, Sven Hedin die indische Ritterwürde.





Legung der beiden Herren aufrichtig bedauert, obwohl man die Gründe verstehen kann, die sie zur Aufgabe ihres Amtes veranlaßten.

Aus der Umgebung.

Hannau, 10. November. Bei der Stadiverordnetenwahl für die 3. Wählerklasse siegten die vier sozialdemokratischen Kandidaten mit 2068 Stimmen über die Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien, die 1913 Stimmen erhielten.

Sport.

Dachsjagd.

„Um Martini ist der Dachsjäger am feinsten“, erzählt der alte Döbel in seiner originellen „Jäger-Practica“, daß nur zu verwundern, wie er über seinen ganzen Leib mit Fett überzogen ist als ein Speckschwein, und fängt er alsdann auch schon an, nicht mehr alle Nächte auszugehen. Sobald es härter frieret und zuwintert, bleibet er gar im Baue, kommt weder Tag noch Nacht heraus und zehret sein stark aufgelegtes Fett wieder vom Leibe, wozu er ein besonderes Saugeloch unter dem Schwanz hat, welches oben so weit und tief ist, daß er seine Nase darein stecken kann, und zehret er also auf eine solche bewundernswürdige Weise die Winter-Monate über von seinem eigenen Leibe. Seine Haut ist trefflich dauerhaft, allerhand zu bedecken, daß der Regen nicht durchdringen kann. Wenn ein Mensch gestürzt ist und Stechen im Leibe hat, so darf man ihm nur dies Fett mit warmem Bier eingeben, und er sich darauf warm zudecken, und wenn er sich auch am Leibe was verstaucht und verschoben hat, so kann man ihm sowohl innerlich etwas eingeben, als auch die verrenkten und verstauchten Glieder warm damit eiliche mol schmierem. Es ist auch so durchdringend, daß es sogar den Knorpel erweicht und wo sich auch so in den Tumoren was unrechtes befindet oder hängeseht hat, davon ich viele Proben in eigener Erfahrung habe.“

Wie noch heutzutage ein Schäfer oft Scharen von Gläubigen hat, so ist auch der Glaube an die heilkräftigen Wirkungen des Dachsfettes noch ziemlich weit verbreitet: In den umfangreichen Anzeigenplantagen mancher Hochblätter nimmt jenes um die jetzige Zeit regelmäßig seine Stelle ein. Braucht der Jäger das Dachsfett heute, wenn er es selbst verwerten will, auch nur zur Stiefelschmiere so ist es doch ein altes Verkommen, mit dem Dachgraben, der hauptsächlich Jagd auf Meißler Grimbart, bis zum November zu warten, damit der Dach erst ordentlich „Heiß aufgeleckt“ hat. Ein Dachgraben vor guten Hunden in einem Boden, wo man nicht Gefahr läuft, diese zu verlieren, ist an einem sonstigen Spätherbsttage eine schöne Sache. Ob ein Dachsbau bewohnt ist, kann man leicht erkennen. Will man wissen, welches die zurzeit vom Dach am meisten benutzten Hauptlöcher sind, um gleich einen Inhalt für das spätere Einfüllen der Hunde zu haben, so untersucht man schon einige Tage vorher die Baue regelmäßig und verstreicht jedesmal die vor und in der Röhre liegenden Isoleu Wände oder Sandbänke mit einem Zweig, so daß man jeden Morgen genau feststellen kann, ob und wo der Dach in der letzten Nacht aus- und eingefahren ist. Ist der Eingang der Röhren so hart, daß man nicht spüren kann, stellt man ein oder lange trockene Grasspalme vor die Röhren; aus der Richtung, nach welcher sie umgeworfen sind, kann man dann die Ein- und Ausfahrtröhren feststellen.

Das erste Erfordernis zum Dachsbau sind starke Zedeln, und zwar solche, die schon an Früchten reiche Erfahrungen gesammelt haben, die nicht allein gut vorliegen sondern auch schon vorsichtig geworden sind denn so ein junger feuriger Hund stürzt sich oft blindlings in die Gefahr. Er wird dann jämmerlich zugerichtet und für die Folge so kopfscheu gemacht, daß er oft gar nicht mehr zu gebrauchen ist. Der Hund muß aber, wenn er gut ist, doch immer mit dem Gegner scharf klug an Kluge bleiben denn sonst „verklüftet“ sich der Dach, d. h. er wirft mit unaufrichtiger Schnelligkeit zwischen sich und dem Hunde einen Schutzwall auf, so daß dieser seine Spur verliert. Der Hund soll beim Dachgraben den Dach gar nicht anfassen, denn letzterer ist ein zu gefährlicher Gegner, aber er soll ihn ohne auch nur einen Augenblick von ihm abzulassen, unausgesetzt, und zwar aus nächster Nähe, scharf verfolgen, um dadurch dem auf dem Bau lauschenden Jäger kund zu tun: „Hier habe ich ihn!“ „Nacht!“ die Jagd, d. h. verändert der Dach seine Stellung, was er, wenn er nicht zufällig schon von vornherein vom Hund in einer Sackruhe festgemacht ward immer tut, sobald er das beim Graben verursachte Geräusch hört, so muß der Hund ebenso schnell folgen, so daß er stets am Dach bleibt. Den Armbenken, namentlich den ganz modernen, wird das Laufen sauer, deshalb läßt man sie zum Bau tragen oder fahren, damit sie frisch und mützig auf dem Kampfsplatz ankommen. Bei diesem Abwären muß man aber vorsichtia verfahren, sobald man sich dem Bau nähert, ruhig sein lassen auftreten und stets von hinten an die einzelnen Röhren heranzuehen. Ferner gehören zum Dachsbau mindestens zwei kräftige, mit Erbarkeit vertraute Leute mit Hode, Spaten und Art. Auf dem Bau angekommen, sucht man die angabbarste Einfahrt aus und läßt zuerst nur einen Hund hinein. Man horcht still und wartet, ob er laut wird. Dann wird sofort der zweite Hund nachgeschickt und nun alle es, durch das Ohr möglichst genau zu ermitteln, wo die Hauptjagd ist. Bleibt diese längere Zeit andauernd auf einem Fleck, so ist es ein Zeichen, daß die Hunde wirklich den Dach fest gemacht haben, und dann wird zum Graben geschritten.

Die Arbeiter machen möglichst schnell einen Einschlag, so breit, daß sie bequem darin arbeiten können, wie einen Graben, der über die Röhren, nicht längs derselben. In Quadratform machen zu lassen, hat keinen Zweck und verursacht nur unnütze Arbeit und Zeitverlust. Je tiefer die Leute mit dem Graben kommen, desto vorsichtiger müssen sie sein, um nicht den Hund zu verlieren. Es darf zuletzt weder mit der Robehade gebauen, noch mit dem Spaten gestochen werden; der Boden muß mit der Schaufel vorsichtig abgenommen werden. Wer seine Hunde lieb hat, der macht die letzte Arbeit selbst, sonst gibt es doch leicht ein Unglück. Stille Menschen, Arbeiter wie Jäger, gehören weder zum

Dachgraben noch zum Fuchsausheben. Leicht bekommt der brave Zedel den auf die Nase Grimbart gemingelten Hieb mit Robehade oder Spaten; dem roten Zedel, der den Kopf aus der Röhre steckt, wird durch übereilten Schrottschuß — solche Schüsse treffen merkwürdigerweise fast immer! — statt des Fuchses der Garau gemacht; einmal erlebte ich auch beim Dachgraben im Solling, daß einem sehr schönen gelben Dachshund der Schwanz dicht vor dem Rücken mit dem Spaten abgestochen wurde, daß er aussah wie ein modern frasierter Gaul oder desgleichen sogenannter Gebrauchs Hund, dessen Hauptwert ja, wie ein gelehrter Hundeprofessor in einer Fachzeitung urbi et oroi kund und zu wissen tat, in der „weidgerecht lupierten Rute“ bestände.

Was macht man mit dem glücklich erbeuteten Dach? Zunächst muß er „abgeschwartet“ werden. Die Schwarte kommt zum Weißgerber oder gleich zum Kürschner und gibt, mit ausgeschlagenem grünen Tuch eingefaßt, eine gute Decke unter der Schreibtisch, die auch von den Hunden gern als Lager benutzt wird; sie hält viermal so lange wie eine Rehdecke, deren spröde Haare leicht brechen. Die meisten Dachschwarten verbrauchen die Jägerbataillone für ihre Tornister. Ein feister Dach gibt wohl 10 bis 12 Pfund Fett, also reichliche Stiefelschmiere für mehrere Winter. Das Wildbret ist viel zu wenig geschätzt. Es schmeckt frisch und geräuchert sehr gut, ähnlich wie Spanferkel, aber kräftiger, nicht so weichlich. Ferner läßt sich ein recht gutes Ragout daraus machen. Jetzt heißt es ja, der Dach habe Trichinen. Ich habe manches Dachessen mitgemacht; zwei Gänge, der erste Dach in Gallert oder als Ragout, nachher als Braten. Es ging dabei immer sehr vergnüglich her, und die Sitzung dauerte manchmal bis zum Büchsenlicht bei der Krähbüch Trichinen hat keiner von uns bekommen; möglich, daß die Jäger auch dagegen immun sind wie gegen manche andere Gebrechen.

Gerichtssaal.

Steinheil-Prozess.

hd. Paris, 10. November. Als erste Zeugin wird heute Marietta Wolf vernommen, die frühere Haushälterin der Steinheil. Der Präsident fragt die Zeugin zunächst über die Einzelheiten des Lebens im Hause Steinheil. Die Zeugin erzählt, Frau Steinheil habe persönlich sich sehr um den Haushalt gekümmert und selbst überall Hand mit angelegt. Sie, die Zeugin, wäre früher die Frau eines Projektanten, später Dienstmädchen gewesen. Als Haushälterin im Hause Steinheil habe sie 60 Frank monatlich Lohn bekommen. Sie erzählt sodann Einzelheiten über die drei hauptsächlichsten Liebhaber der Frau Steinheil. Der Präsident fragt darauf: „Als langjähriger Diensthote des Hauses Steinheil müssen sie viel gesehen und gehört haben. Einem Diensthoten bleibt ja nichts verborgen.“ Die Zeugin antwortet ruhig: „Ein treuer Diensthote hört und sieht alles, was in Hause vorgeht, aber erzählt nichts.“ (Bewegung im Auditorium.)

Die Zeugin jagt hierauf aus, Frau Steinheil habe ihren Gatten stets gut behandelt und tren gepflegt. Hier greift die Angeklagte ein, um die Aussagen ihrer früheren Dienerin zu bestätigen. Sie hebt hervor, daß sämtliche Diensthoten gänzlich über sie ausgesagt hätten, mit Ausnahme eines Aufsehers, eines Trunkenbolde, den Herr Steinheil habe wegschicken müssen. Nun fragt der Präsident die Zeugin: „Was hat Frau Steinheil gemeint, als sie einmal ausrief: „Endlich bin ich frei!“ — Zeugin: Der Ausruf war nur ein Ausruf der Erleichterung nach schwerer Krankheit.“ Im weiteren Verlauf der Verhandlung sucht der Präsident aus der Zeugin durch allerlei Kreuz- und Querfragen herauszubringen, was sich in der Nacht in der Steinheil'schen Villa zugetragen habe, ob dort alles ruhig gewesen oder ob sich verdächtige Momente gezeigt hätten. Die Zeugin setzt den Fragen jedesmal, wenn sie kritisch zu werden drohen, ein hartnäckiges „Ich besinne mich nicht“ entgegen, was den Präsidenten zu der ironischen Bemerkung veranlaßt: „Sie sind das Muster eines Diensthoten.“ Im Verhör sucht Marietta Wolf weitere verdächtige Äußerungen der Frau Steinheil, die ihr vorgehalten werden, regelmäßig als harmlose Bemerkungen hinzustellen.

Der Präsident verliert nun, genauere Auskunft von der Zeugin zu erhalten, was sich am 29. Mai, dem Tage vor dem Mord, zugetragen hat, aber das Gedächtnis der Zeugin wird zusehends schwächer. Sie will sich auf nichts mehr bestimmen. Sodann geht das Verhör wieder auf die Einzelheiten über, die am Mordtage selbst in Frage kommen. „Wo befanden Sie sich gegen Abend?“ fragte der Präsident die Zeugin. Die Antwort lautet: „Abends um 6 Uhr war ich in Bellevue. Ich habe dort niemand in der Wohnung gesehen.“

Im weiteren Verlauf hält der Vorsitzende der Marietta Wolf die Aussagen der Journalisten in der bekannten Nacht vom 25. zum 26. November vor, während welcher Frau Steinheil Alexander Wolf als Mörder anlagte. Die Zeugin bestreitet entschieden alle Aussagen, welche von den drei Zeugen über ihre Äußerungen in dieser Angelegenheit gemacht wurden und erklärt kategorisch, daß nichts von alledem wahr sei. Die Zeugin ist sehr aufgeregt und verteidigt dem wahr sei. Die Zeugin ist sehr energisch gegen die Behauptung, die er sich auf das energischste gegen die Behauptung, die er wähnte Äußerung getan zu haben. Diese Szene ist eine äußerst bewegte und verursacht sowohl unter den Mitglie dem des Gerichtshofs, als auch im Publikum große Aufregung, welche den Vorsitzenden veranlaßt, die Sitzung zu unterbrechen. In den Wandelgängen des Justizpalastes wurde das Gerücht, daß die Zeugin Marietta Wolf wahrscheinlich infolge ihrer widersprechenden Aussagen verhaftet werden wird.

Der nächste Zeuge Alexander Wolf kam sehr häufig in das Haus Steinheil. Die Angeklagte kamte ihn daher sehr gut. Er kam des letzte Mal ungefähr 8 Tage vor dem Verbrechen. Die Angeklagte wurde mit dem Zeugen konfrontiert, wobei sich ein sehr erregter Austritt abspielte. Frau Steinheil bestätigte aufs neue, daß sie den Zeugen nur aus Verzweiflung als den Mörder bezeichnet habe. Der Portier des Landhauses Steinheil sagte aus, daß die Familie Steinheil in Bellevue nur unter dem Namen Prevost bekannt war. In der Nacht des Verbrechens ereignete sich nichts Außergewöhnliches. — Der folgende Zeuge Graf Dalincourt ist in seinen Aussagen sehr zurück-

haltend. Der Zeuge Vorderel weiß von dem Verbrechen absolut nichts und schildert im übrigen seine Beziehungen zu der Angeklagten. Zum Schluß wurden dann noch einige weniger wichtige Zeugen vernommen.

5. Mainz, 10. November. Der öfters bestrafte 33jährige Schuhmacher Moiss Denter aus Reudorf betrieb in Mainz als Spezialität in den städtischen Badeanstalten die Ausraubung der Badenden. Von seiner Babezelle aus schlich er mit einem Angelhaken die Kleider der Badenden aus den Nachbarzellen herbei, stahl die Taschenuhren und Portemonnaies und verschwand dann. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn heute zu 4 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Marburg, 10. November. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 71 Jahre alten Fuhrwerksbesitzer R. Leicht aus Gladenbach wegen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus. Der falsche Eid wurde in einem Zivilprozess geleistet, den ein Arzt gegen den Angeklagten angestrengt hatte, der ihm seit Jahr und Tag für ärztliche Bemühungen 68 M. schuldet.

hd. Berlin, 11. November. Die Verurteilung in einem Verleumdungsprozess vor der 4. Strafkammer des Landgerichts hat gestern der Öffentlichkeit skandalöse Zustände in dem Kreis Krankenhaus in Strausberg enthüllt. Krankenschwestern haben als Zeuginnen ausgesagt und das Gericht hat durch die Freisprechung des Angeklagten als erwiesen bezeichnet, daß der leitende Arzt dieses Krankenhauses, Dr. Joseph Wimmel, Kranke ihrem Schicksal überläßt, ärztliche Hilfe auch in dringenden Fällen verweigert und etwaige Operationen ablehnt. In dem Krankenhaus soll ferner eine dem hygienischen Standpunkt aus höchst gefährliche Einrichtung bestehen, und zwar soll es häufig vorgekommen sein, daß, wenn die Kloakengrube voll war, die Flüssigkeit überließ und sich in den dicht daneben gelegenen Trinkwasserbrunnen ergoß.

Kleine Chronik.

Die große Berliner Schwindelaffäre. Die Verhaftung des am Einbruchdiebstahl am Landgericht Berlin-Mitte beteiligten Lädels in Wien erfolgte, ohne daß die dortige Polizei von dem Gaunerreich verständigt wurde. Seit einigen Tagen wohnte in Leopoldstadt ein Mann, der sich Hans Oriel nannte und sich als Detektiv aus München ausgab. Er machte sich verdächtig und wurde in das Sicherheitsbureau berufen. Beim Durchsuchen der Effekten kam das Amtssiegel des Berliner Landgerichts zum Vorschein. Auf Anfrage in Berlin kam die Antwort, Lädels sei flüchtig und werde wegen Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung, Annahme eines Amtscharakters und Betrugs verfolgt. In seiner Gesellschaft befand sich ein Mann mit dem Spitznamen „Poppenheim“, der als verurteilter Sitlichkeitsverbrecher bekannt sei. Beim Vorhalten des Sündenregisters gestand Lädels auch die Einzelheiten des Verbrechens, das er mit einem gewissen Hamburg verübt habe. Die gesamten Gelder habe er mit einem Mädchen Derba Courrière in verschiedenen Städten durchgebracht.

Ein Raubmord in der Berliner Jungfernhelbe. Bei den neuen Berliner Schießständen wurde vor einigen Tagen die Leiche eines Erschossenen aufgefunden. Die Taschen waren sämtlich geleert, nur sechs Petronen befanden sich in einer. Die Polizei nimmt an, daß der Unbekannte von dem zehrfachen, sich am Rande der Jungfernhelbe herumtreibenden Gestübel überfallen, erschossen und auch ausgeraubt wurde. Er gehörte unzweifelhaft den besseren Ständen an.

Ein Raubmord wurde abends zwischen 5 und 6 Uhr in Oberhausen an dem elf Jahre alten Schüler Hugo Uhlenbruch verübt. Der Knabe wurde mit einem Betrage von 500 M. in Gold zur Post geschickt, um diesen Betrag in Silber einzuwechseln zu lassen. Als er von der Post zurückkehrte, trug er das eingewechselte Geld in einem Leinenbeutel unter dem Arm. Plötzlich wurde er von zwei Männern in der Nähe des Bahnhofes überfallen und ihm die Geldtasche entrissen. Auf die Hilferufe des Knaben nahmen einige Passanten die Verfolgung auf. Dabei schossen die Verbrecher mit Revolvern auf ihre Verfolger und verlegten zwei von ihnen. Einer der Räuber wurde am Hauptbahnhof verhaftet.

Verurteilte Straßentäuber. Der Aufseher eines Petroleumimportgeschäfts in Chemnitz wurde von zwei verurteilten Begehrern überfallen und am Hals gewürgt. Die Räuber durchschnitten die Riemen seiner Geldtasche und entkamen mit einer Beute von 100 M.

Plötzlicher Tod eines Operettensängers. Der Operettensänger Stephan zu Kommtou starb plötzlich nach einer Auf-führung bei „Geschiedenen Frau“. Er schloß sich vor drei Jahren bei Verübung eines Selbstmordversuchs mit einer Kollegin eine Angel in den Kopf, die nicht mehr entfernt werden konnte.

Ein Raubmord in Dessau. Der 70jährige Privatier Carras in Dessau wurde in seiner Wohnung ermordet und beraubt. Der Mörder ist noch nicht gefast.

Die Dynamit-Attentate in München. In München scheint sich jetzt eine Verbrecherbande aufzuhalten. Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der Nacht zum 6. November ein neues Dynamitattentat verübt worden, das aber durch einen glücklichen Zufall ohne Folgen blieb. Man fand neben dem Kassenschrank im Münchener städtischen Volksbad fünf Sprengpatronen, die mit Nobel-Dynamit gefüllt waren, und mit denen zweifellos der Kassenschrank aufgesprengt werden sollte. Bei richtiger Verwendung hätte der Explosivstoff eine fürchterliche Zerstörung herbeigeführt. Von den Tätern hat man bis jetzt keine Spur.

Zwei Deserteeure als Räuber. Zwei Fahrenschlichtige des Pöfener Infanterie-Regiments Nr. 58 in Pilsen, die Musketiere Georg Grase und Max Wittge, die beide aus Berlin stammen, überfielen abends eine Dame, die nach dem Bahnhof Pilsa gehen wollte. Sie raubten ihr eine Handtasche mit Bargeld. Sie stichteten dann, wurden aber eingeholt und verhaftet. Sie gaben an, daß sie sich das Geld zur Fahrt nach Posen verschaffen wollten.

Die Polizei als Opfer eines Gaunerstückchens. Die neue Polizeidirektion in Essen ist das Opfer eines Gaunerstückchens geworden. Ein angeblicher Insallateur erschien

auf allen Bureaus der Polizeidirektion, um die Glühbirnen der elektrischen Beleuchtung auszuwechseln. Er entfernte alle Glühbirnen, ließ sich aber dann nicht wieder sehen, und als der Abend kam, war die Polizeidirektion gänzlich ohne Licht. Bis jetzt fehlt von dem Gauner jede Spur.

Selbstmord wegen unglücklicher Familienverhältnisse. Der 40 Jahre alte Sekretariatsassistent Hermann D. aus Groß-Lichterfelde, der seit 12 Jahren bei dem Kaiserl. Statistischen Amte angestellt war, hat sich wegen unglücklicher Familienverhältnisse im Dienstgebäude erschossen.

Drei Personen verbrannt. In Beycin, Kreis Juhn (Posen) brannte das Armenhaus nieder. Hierbei kamen die 25jährige Arbeiterin Müller, ihr Vater und ihre 5jährige Tochter ums Leben.

Folgenreicher Eisenbahnzusammenstoß. Auf der elektrischen Eisenbahn zu Vancouver (Nordamerika) fand ein Zusammenstoß statt, durch welchen 14 Personen getötet und 7 Personen verletzt wurden.

In den Tagen eines Tigers. Im Brüsseler Palais d'été wurde während der Vorführung einer Gruppe von Tigern durch den Tierbändiger Heinrichsen einer von einer der Bestien zu Boden geschleudert und an einem Arme zerfleischt. Der Tierbändiger ließ sich verbinden und begab sich wieder in den Käfig, wo er die Vorstellung ohne weitere Zwischenfälle zu Ende führte.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Abfahrt des „P. 3“ von Cöln wieder verschoben.

Leidlingen, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Wetter ist zwar heute früh erheblich richtiger als an den vorhergegangenen Tagen, dennoch aber wird die Abfahrt des „P. 3“ heute höchstwahrscheinlich nicht erfolgen, wenn der zurzeit wehende Wind anhält.

Die deutsche Flugtechnik in französischer Beleuchtung.

wb. Paris, 10. November. Die Senatsgruppe für Flugtechnik veranstaltete heute unter dem Vorsitz ihres Obmannes, des Senators Estournelles de Constant, im Luxemburg-Palais zu Ehren der Aviatiker eine Festversammlung, welcher zahlreiche Parlamentarier und Gelehrte sowie die meisten namhaften Aviatiker, unter ihnen Blériot, Latham, Graf Lambert, Farman und Santos Dumont, beiwohnten. Senator Estournelles de Constant hob in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Begrüßungsrede rühmend die außerordentlichen Leistungen der Aviatiker und Luftschiffer hervor und gedachte dabei auch in warmen Worten der Verdienste des Grafen Zeppelin. Hierauf hielt Professor Bailede einen längeren Vortrag über die Fortschritte der Flugtechnik. Er beschäftigte sich dabei auch eingehend mit den deutschen Lenkbalkons, und sagte, Deutschland habe auf diesem Gebiet eine unleugbare Überlegenheit erlangt, wenn er auch gerade von den Vorzügen des Zeppelinschen Systems keineswegs überzeugt sei. „Groß“ und „Barbeval“ hätten bei den jüngsten Cölnener Übungsfahrten sich besser bewährt als „Zeppelin“. Als nachahmenswertes Beispiel aber könne die Opferwilligkeit dienen, welche das deutsche Volk im Interesse der Luftschiffahrt an den Tag gelegt habe, sowie die wissenschaftliche Methode und Sorgfalt, mit welcher die Deutschen auch auf diesem Gebiete zu Werke gehen.

Unfall eines Aviatikers.

hd. Dresden, 11. November. Der Flieger Reichelt aus Frankfurt a. M. überschlug sich gestern hier bei seinem Aufstieg mit seinem Flugapparat. Dieser wurde beschädigt, Reichelt blieb unverletzt.

Letzte Nachrichten.

Die Eröffnung des sächsischen Landtages.

Dresden, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Der König eröffnete heute mittag 1 Uhr den Landtag mit einer Thronrede.

Der deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag.

hd. Bern, 11. November. Die Verhandlungen über die Revision des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages von 1890, die am letzten Montag hier begonnen haben, schreiten nur langsam fort. Schwierigkeiten bereiten namentlich die Festsetzung der Legitimationspapiere sowie die Abschiebung mittellose herumziehender Individuen. Von verschiedenen Schweizer Zeitungen wurde energisch die Beibehaltung der bisherigen Leumunds-Bezeugnisse für die Niederlassung gefordert, während Deutschland diese abschaffen möchte, so daß nur noch ein Heimatschein vorzulegen wäre. Für die Schweiz ist der Niederlassungsvertrag mit Deutschland von besonderer Wichtigkeit, weil etwa 200 000 Deutsche hauptsächlich in der Schweiz wohnen.

Staat und Kirche in Frankreich.

wb. Paris, 11. November. Bei der Eröffnung der Vorlesungen an der katholischen Fakultät in Lyon hielt Kardinal-Erzbischof Coullié eine Ansprache, in der er sagte, daß die Gefährdung der Kirche und der Religion eine überaus bedrohliche geworden sei. Das Werk des katholischen Hochschulunterrichts werde aber nicht zerstückt werden können, wenn die Gläubigen ihre Pflicht verstanden und erfüllten.

Die neue französische Spionageaffäre.

hd. Paris, 11. November. Die Polizeibehörde ist eifrig bemüht, in die Spionage-Angelegenheit Parisis Licht zu bringen. Die Untersuchungen werden mit großem Eifer fortgesetzt. Bisher wurde ermittelt, daß Parisis der Wande Schwarz angehört, welche die Spionage in Frankreich in großem Maßstabe betreibt. Der Gegen-Spionagedienst habe mehrere Agenten nach Ostfrankreich entsandt, um die Beziehungen aufzudecken, die Parisis zu anderen Personen in Loul und Nancy unterhalten hat. Die Polizei hat weitere zahlreiche Korrespondenzen, die Parisis mit anderen Personen geführt hat, beschlagnahmt. Diese Korrespondenzen haben

nunmehr gestern zu einer Reihe weiterer Verhaftungen geführt. Ferner geht aus den Korrespondenzen hervor, daß Parisis tatsächlich im Auftrage einer fremden Macht gehandelt hat. Auch wurden die Geheimnisse einer ganzen Spionage-Organisation aufgedeckt. Die Untersuchungen werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Eine Reihe weiterer Verhaftungen steht unmittelbar bevor.

Zur türkischen Kretanote.

wb. Paris, 11. November. Nach einer aus dem hiesigen Ministerium des Äußern kommenden Zeitungsmeldung wird die Antwort auf die türkische Note, betreffend Kreta, kaum vor 14 Tagen erfolgen, da sich die vier Schutzmächte über diese vorher einigen müssen.

hd. London, 11. November. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ berichtet seinem Blatte, die russische Regierung sei keineswegs willens, die kretische Frage in irgend einer Form wieder aufzurollen, wie dies in der türkischen Note verlangt werde. Das Kabinett von Petersburg sei hierin vollständig einig mit den verbündeten Regierungen.

hd. London, 11. November. Die „Times“ erklärt in einer Besprechung der kretischen Frage: Gewisse, nicht erfahrene und nicht einsichtsvolle Türken glauben vielleicht, daß die Lage in Griechenland eine günstige Gelegenheit biete, um eine sofortige Lösung der kretischen Frage herbeizuführen, aber für die Regierungen der Schutzmächte wird die Lage wahrscheinlich einen dringenden Grund dafür abgeben, sich einer Aufrollung der kretischen Frage im gegenwärtigen Augenblick zu widersehen. Abzuziehen müßten sich die Türken erinnern, daß, wenn an der griechischen Grenze eine Agitation einsetze, diese auch wahrscheinlich auf andere Grenzen übergreifen werde.

Vom serbischen Extronprinzen.

hd. Wien, 11. November. Das Belgrader Blatt „Zwono“ meldet, Prinz Georg werde noch vor morgen seine Auslandsreise antreten. Der Prinz habe sich nach einer abermaligen Szene mit dem König entschlossen, Serbien so rasch wie möglich zu verlassen.

Die neue serbische Anleihe.

Belgrad, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Staatsrat Batschu benachrichtigte die Regierung, daß der Anleihevertrag gestern unterzeichnet worden sei. Die Anleihe beträgt 125 Millionen, der Zinssfuß 4 1/2 Prozent.

Der Berliner große Gaunerstreich.

Berlin, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Von der Schwindlerbande Lüdecke ist gestern nachmittag durch die hiesige Kriminalpolizei ein vierter namens Heinrich Homburg aus Elberfeld verhaftet worden. Homburg hatte Lüdecke nach Leipzig und dann bis Prag begleitet, war aber dort von ihm verlassen worden, und kehrte vor zwei Tagen mittellos nach Berlin zurück. Hier hatte er sich sofort mit einem noch namens Reumann zu Radolsbach zusammengetan, und auch schon in mehreren Fällen Beute gemacht. Reumann wurde ebenfalls festgenommen.

Ein Testamentsfälscher.

hd. Agram, 11. November. Ungeheures Aufsehen erregt die Verhaftung des angesehenen Advokaten Theodorowitsch wegen angeklagter Testamentsfälschung.

Depechenbureau Gerold

Berlin, 12. November. Der Kaiser besuchte gestern nachmittag das Kaiser-Friedrich-Museum, um die Wachsfiguren Leonardo da Vincis in Augenschein zu nehmen und sich darüber von Geheimrat Vode Vortrag halten zu lassen. Der Kaiser nahm mit großem Interesse Kenntnis von der Wüste und drückte seine größte Freude über die Erwerbung aus. Er erklärte, er habe nicht die geringsten Zweifel an der Echtheit der Wüste, deren Preis ihm bei den außerordentlich hohen Preisen, die jetzt für alte Kunstwerke gezahlt würden, nicht einmal teuer vorkomme. Er freue sich sehr darüber, daß das Museum diese wundervolle Erwerbung gemacht habe.

Mansfeld, 11. November. Die Abwanderung aus dem Mansfelder Streifgebiet hat jetzt begonnen. Am Montag sind 150 Bergleute in einem Trupp abgefahren, außerdem nach großen Städten kleinere Trupps. Die Streifenleitung hofft, für 1700 bis 2000 Mann auswärtig Arbeit und Unterkunft zu finden. Bisher meldeten sich zur Abwanderung 1354.

Paris, 11. November. „Eclair“ meldet aus Cherbourg: Unter dem Namen eines Grafen Mita besuchte gestern der japanische Thronfolger Prinz Fushimi das Arsenal in Cherbourg in Begleitung des früheren Marineministers Batin aus Paris. Der Prinz zeigte besonders großes Interesse für die französische Unterseebootsstation.

Paris, 11. November. „Echo de Paris“ meldet aus Melilla, man erwarte dort 2000 Mann spanische Truppen.

Berlin, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser machte heute vormittag dem Reichsstaatskanzler einen Besuch.

wb. Darmstadt, 11. November. Heute nacht ist der in wissenschaftlichen Kreisen bekannte Doktor Max Rieger auf seinem Landhause in Alsbach a. d. Bergstraße im 82. Lebensjahre gestorben.

wb. Tübingen, 11. November. Die philosophische Fakultät der Universität Tübingen hat dem Chef des Cottaschen Verlages, Geheimen Kommerzienrat Kröner, den Ehrendokortitel verliehen.

wb. Kaiserslautern 11. November. Der 30jährige städtische Obersekretär Koll in Frankenthal hat sich mit Beuchgas vergiftet. Rettungsveranstaltung soll der Beweggrund zur Tat sein.

hd. Berlin, 11. November. In einer Kartonnagenfabrik in Prenzler erfolgte gestern eine Explosion der Trodenstrommel. Hierbei wurden 3 Personen getötet und 6 verwundet.

Leipzig, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Gegen 2 Uhr nachts sind heute zwischen dem Thurmberg und Berlin

Bahnhof zwei der Berliner Firma L. Daudenmüller gehörige Bauwagen niedergebrannt. Zwei Personen, die dort nächtigten, kamen in den Flammen um. hd. London, 11. November. Die beiden Suffragettes die, wie gemeldet, das Fenster in der Guildhall zertrümmert haben, wurden vom Guildhaller Polizeigericht zu je 5 Pfund Geldstrafe, eventuell einen Monat Zwangsarbeit verurteilt.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht

(Mitgeteilt vom Bankhaus W. Pfeiffer u. Co., Langgasse 18.)

Frankfurter Börse, 11. November, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 207.20, Diskonto-Kommandit 167.20, Dresdner Bank 188.60, Deutsche Bank 248.25, Handelsgesellschaft 180.20, Staatsbahn 158.50, Lombarden 24.50, Baimore und Ohio 117.20, Gelbenkirchen 211.75, Bochumer 246.25, Harpener 201.25, Laurahütte 193.20, Türkenlose 174.80, Norddeutscher Lloyd 101.25, Hamburg-Amerika-Paket 180.30, 4proz. Russen 87.80, Böhm. 209, Edison 252.50. Tendenz: fest.

Wiener Börse, 11. November. Österreichische Kredit-Aktien 660, Staatsbahn-Aktien 744.70, Lombarden 125.20, Marknoten 117.12.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden am 11. November. Preise per 100 Kilo: Weizen 16 5/8 16.50 M., Roggenstroh 6.80 bis 7.40 M., Heu 11 bis 12.40 M. Angefahren waren 18 Wagen mit Frucht und 11 Wagen mit Stroh und Heu.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorausagen für den 12. November: der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins): Meist trübe, Niederschläge, fast, nördliche Winde. der Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule): Sehr veränderlich, wenn auch vorwiegend trübe bei kalten Seewinden und wiederholten Niederschlägen in Schauern (teilweise Schnee). Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angeschlagen werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tagl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden

Table with 5 columns: 10. November, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include: Barometer auf 0° u. Normal-lagere, Barometer a. d. Meerespiegel, Thermometer (Celsius), Dampfspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, Niederschlagshöhe (Millim.), 5. Uhr Temperatur (Celsius).

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 7 columns: November, im Süden, Aufgang, Untergang, Aufgang, Untergang. Row for 12. 12, 1.7, 86.4, 46.6, 40.2, 4.41.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß und die letzten Schuppen versch. an. verändert das äußere und innere Haar. Riepp's Haarwuchsmittel, welches die Haarwurzeln stärkt die Stoffnerven. Man ante genau am Bild und Namenszug Seb. Riepp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch Riepp's Haus, Rheinstraße 59, Reform-Haus, „Lungborn“, Kirchgasse 54. Telefon 1.0.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

- Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967. Zweigstelle 1: Bismarckring 29, „ 4020. 2: Schiersteinerstr. 1a, „ 575. 3: Goethestraße 13, „ 505.

Zur 2. und 3. Ausgabe enthält 12 Seiten.

Leitung: W. Schuller vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur: W. Schuller vom Brühl. Druck und Verlag: L. Schellensberg'sche Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden. Erscheinungstag: 12 bis 1 Uhr.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Ges.“  
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntag von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Erleger-  
kosten 2 Pf. 30 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 4 Pf. 30 Pf. —  
Bezugs-Bestellungen nehmen entgegen: in Wiesbaden die 4 Verleger, sowie die  
136 Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 33 Buchhändler und in den  
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“  
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Reklamen; 2 Pf. für auswärtige  
Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, barzahlung, nach beiderseitiger Berechnung.  
Bei wiederholter Aufnahme unvollständiger Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 7 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgerührten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 527.

Wiesbaden, Donnerstag, 11. November 1909.

57. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Politische Übersicht.

#### Ein Spiel mit dem Feuer.

Aus dem rheinischen Industriebezirk wird uns geschrieben: Im Ruhrkohlenbergbau gärt es bekanntlich schon seit längerer Zeit wieder bedenklich. Kohlerektionen, Anapppidastkassen - Angelegenheiten, schwarze Listen und neuerdings der Zentralstellennachweis der Bechen haben eine Erbitterung unter den Bergarbeitern hervorgerufen, wie sie kaum vor dem letzten großen Streik bestand. Auch jetzt schon haben die Gewerkschaftsführer große Mühe, die Streif-  
lust zu dämpfen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß, wenn die Spannung an irgend einer Stelle zum Aus-  
strag kommt, ein Riesenausland die Folge sein könnte.

Leider hat es den Anschein, als ob ein solcher all-  
gemeiner Streik den Bechenbesitzern nicht unan-  
genehm sei. Die langersehnte Belebung des  
Marktes ist nicht in zureichendem Maß erfolgt. Es  
sollen gegen 5 Millionen Tonnen Kohle unverschuldet  
lagern — das wäre die Gesamtförderung von zwei  
Wochen. Der Winterbedarf der Industrie ist wohl ge-  
deckt. Was jetzt liegt, das kann noch lange liegen.  
Wirtschaftlich würde es also den Bechen erwünscht  
sein, wenn die Förderung auf einige Wochen ausgesetzt  
würde. Eine Reihe von Mitteilungen bestätigen, daß die Bechen  
jetzt mehr als je zur Entlastung von Arbeitern bereit  
sind, daß sie jeden Anlaß nehmen, auch ältere Arbeiter  
los zu werden, und daß in allen Fragen mit besonderer  
Schärfe vorgegangen wird.

Man soll die Gefahr nicht unterschätzen. Vor eini-  
gen Jahren ist die Streikbewegung musterhaft ver-  
laufen. Aber die Bergleute sind enttäuscht von der  
Gesetzgebung; die Erbitterung hat den Siedegrad er-  
reicht. Der Prosentatz der nichtdeutschen Elemente ist  
gewachsen; die neuen Steuern haben das Ihrige getan.  
Ob auch diesmal ein Generalstreik im Kohlenbergbau  
in absoluter Ruhe und Ordnung verlaufen würde, ist  
leider zu bezweifeln. Unruhen, Militäraufgebote,  
Blutvergießen würden einzelnen Sparmaßnahmen  
gewiß nicht unerwünscht kommen, für unsere gesamte  
soziale Entwicklung aber ein Unglück bedeuten.

Wegen der großen wirtschaftlichen, sozialen und  
politischen Bedeutung möge die Reichsregierung bei-  
zeiten versuchen, das glimmende Feuer zu dämpfen!

#### Sozialdemokratische Stadtverordneten- mehrheiten.

Höhscheid im Landkreis Solingen ist, wie schon  
mitgeteilt, wahrscheinlich die erste preussische Stadt, die  
eine sozialdemokratische Stadtverordnetenmehrheit auf-

weist. Höhscheid war früher eine große Bürger-  
meisterei, ist durch die Eingliederung seiner industriellen  
Bezirke in die Stadtgemeinden Solingen und Ohligs  
sehr verkleinert worden, hat aber die Städteordnung  
behalten. Das Stadtverordnetenkollegium zählt 24  
Mitglieder. Die diesmalige Wahl führte der sozial-  
demokratischen Fraktion das dreizehnte Mitglied zu.  
Die Partei besitzt jetzt sämtliche acht Mandate der dritten  
und fünf der zweiten Abteilung. Auch in der ersten  
Abteilung erhielt sie eine Anzahl Stimmen. Die  
Städteordnung läßt dem einzelnen, namentlich dem  
kleineren Gemeinwesen keinen großen Spielraum zu  
sozialpolitischen Versuchen. Es wird daher in Höhscheid  
wohl so ziemlich beim Alten bleiben. Höchstens werden  
die Sozialdemokraten jetzt gedrungen zu manchem  
ja sagen, was sie früher in der einflusslosen Minder-  
heit mit einem prinzipiellen Nein abtaten. In  
außerpreussischen Städten hat es schon früher sozial-  
demokratische Mehrheiten des Gemeindefonciliums ge-  
geben, so in Wolda, Waltershausen und Offenbach.  
Aber diese Mehrheiten dauerten immer nur gerade eine  
Wahlperiode lang; das folgende Mal befanden sich die  
Wähler anders.

#### Die Wahrheit über den Riffkrieg.

Ein Augenzeuge, der auf dem Kriegsschauplatz die  
Kämpfe der Spanier gegen die Riffkabylen beobachtet  
hat, Freiherr v. Rittthofen, gibt in „Über Land und  
Meer“ eine aufklärende Schilderung über diesen Krieg,  
der die Sachlage in einem wesentlich anderen Lichte  
erscheinen läßt als die offiziellen spanischen Depeschen.  
Er erzählt von seinem Erstaunen, als er nach  
seiner Abreise von Melilla schon in Malaga begeisterte  
Siegensnachrichten in den Zeitungen las, wäh-  
rend in Wahrheit zwischen den kriegführenden Par-  
teien völlige Ruhe herrschte. Fast sämtliche über  
Madrid in die europäische Presse gelangten Nachrichten  
sind daher mit Vorsicht aufzunehmen. „Jedes Tele-  
gramm, jeder Brief wird zunächst von der Zensur in  
Melilla, die unter militärischer Regie steht, begutachtet,  
wunschemäßig entstellt und dann zur nochmaligen  
Säubigung nach Madrid weitergegeben. Besonders  
scharf wurde auf die Herren Kriegsberichterstatter auf-  
gepaßt, ihnen zuletzt mit Ausnahme von zwei als zu-  
verlässig erkannten das Begleiten der Truppen bei  
irgendwelchen Unternehmungen verboten. Hieraus er-  
klärt es sich, daß nur so wenige authentische Nachrichten  
über den nunmehr schon länger als drei Monate  
währenden spanisch-marokkanischen Krieg zu uns ge-  
langt sind.“ Man kann sich nach solchen offiziellen  
Mitteilungen nur schwer ein Bild von den harten  
Kämpfen machen. Die sich am 23. und 27. Juni bei  
dem vergeblichen Versuch der Spanier, die ersten An-  
höhen des Guruggebirges zu nehmen, abspielten. Die  
Spanier hatten über 3000 Tote und Verwundete, wäh-  
rend nur 600 aufgestanden wurden. Die Riffleute dräng-  
ten die Feinde bis an die Tore von Melilla, zogen sich  
dann aber wieder in ihr Gebirgsland zurück, weil sie

das streng innegehaltene Prinzip verfolgen, nicht in  
spanisches Gebiet einzudringen, sondern nur ihr eigenes  
Land zu verteidigen. Gleich zu Anfang zeigten sich die  
Mängel der Organisation und der Aus-  
bildung in der spanischen Armee. „Ich habe die spani-  
schen Soldaten bei ihren täglichen Übungen in sämt-  
lichen Dienstzweigen beobachtet. Überall trat die  
mangelnde Schulung und Instruktion zutage. Es ist  
dies ja weiter nicht verwunderlich, wenn man folgendes  
in Betracht zieht. Von der Besatzungsarmee in Melilla  
und von der eigentlichen weiter vorgeschobenen Opera-  
tionsarmee sind nahezu 50 Prozent aller Soldaten  
Rekervisten, das heißt Leute, die drei bis zehn  
Monate, je manche nur sechs Wochen im aktiven  
Dienste standen. Nach diesen Zeitpunkten, die je nach  
den persönlichen Leistungen des einzelnen bemessen  
wurden, hat man sie als ausgebildete Krieger in die  
Heimat entlassen aus notwendigen Sparmaßnah-  
men. Weisen doch in Friedenszeiten die spanischen  
Regimenter zum Teil nur 250 Mann auf, ein Jäger-  
bataillon sogar nur 65.“ Als die Oberbefehlshaber die  
Unbrauchbarkeit der Truppen erkannten, ließen sie die  
eben angekommenen Soldaten nicht sogleich von den  
Dampfern auf den Kampfsplatz marschieren, wodurch  
die Niederlagen herbeigeführt worden waren, sondern  
ließen die Truppen erst noch einmal von Anfang an  
einerezieren und ausbilden. Aber auch so bleibt der  
Unterschied zwischen den gleichgültigen und  
wenig rührigen spanischen Soldaten und den zähen  
kriegerischen Berbern ein großer. Ohne die mindeste  
Begeisterung tun die Spanier ihren Dienst und sind zu-  
dem unfähig, die ungewohnten Strapazen zu ertragen.  
Außerdem ist die Verpflegung sehr schlecht organisiert.  
Als am 27. Juli die Kabylen bis an die Tore Melillas  
kamen, waren ihre Gegner infolge schlechter Wasser-  
versorgung demoralisiert. Ich öpft, daß sie von den Moros  
mit Knütteln wie Hunde niedergeschlagen wurden.  
Die Spanier schienen sehr unsicher und vergendend sinn-  
los ihre Munition. Gelegentlich eines Kampfes bei der  
weit im Gebirge vorgeschobenen besetzten Stellung  
Sidi Musa konnte ich die große Schussicherheit der Riff-  
leute beobachten. Aus einer Entfernung von etwa  
sechshundert Meter wurde plötzlich ein Schuß abgegeben  
und in der kleinen Felle trug man einen Toten von der  
Brustwehr fort. Die spanischen Soldaten eröffneten  
frühtig das Feuer; worauf, konnte ich nicht sehen.  
Kaum aber hatten die spanischen Schützen etwas nach-  
gelassen, so sah ich einen Riffmann in seiner braunen  
Duellabah hinter einem Stein auftauchen, sich hochrichten  
und mit aller Ruhe einen Schuß abgeben. Wiederum  
ein Treffer. Von neuem schossen die Spanier, und die  
kleinen Gebirgskanonen, Krupp'sches Modell, arbeiteten  
frühtig. Aber wogegen? Wegen die Stelle, wo um-  
gehend nach dem abgegebenen Schuß der braune Feind  
verschwinden war, gegen einen Felsblock. Ich konnte  
etwa zehn verschiedene Wochanmedaner zählen, der die  
zirka 120 Mann starke europäische Besatzung gegenüber-  
stand. Und das Resultat war, daß das Fort schließ-

### Fenilleton.

#### Die Waldtreibjagd.

Der Laubhieb, der unwirscheste aller Monate, zog in das  
Land. Er kam keine Farben leiden; alles was bunt ist,  
hagt er auf den Tod. Die letzten roten Beeren pflückt er  
vom Ebereschenbaum, nimmt der Birke den Rest ihrer  
goldenen Pracht, macht die Buchen kahl, entblättert die  
Eichen, bringt die paar Blümen im Garten und am Raine  
um, die der Oktober am Leben ließ, und färbt das Wiesengrün  
zu fahlem Gelb um.

Aber er nimmt nicht nur, der graue Monat, er gibt auch.  
Er schüttet die Mast aus den Wipfeln, der Waldboden ist  
bedeckt mit Nadeln und Eichen, und gut zu leben haben  
die Rehe, das Rotwild, die Säuen und die Fasanen; wenn,  
wie in diesem Jahre, die Buchen und Eichen, Ebereschen  
und Dornbüsche reichlich tragen, ist der November ein Monat  
des Segens, der das Wild mit Feist gegen die Zeit der  
schweren Not wappnet.

Und daß er die Wipfel entblättert und das Unterholz  
hell macht, dem Jäger ist es recht. Solange der Sturm  
weht und die Blätter tanzen, bleibt der Jäger im Felde,  
denn so lange weidet der Hase den Wald, in dem es ihm zu  
laut und zu wild hergeht; hat sich der Wald aber entlaubt,  
hat der Regen das Falllaub fest gelegt, dann kehrt auch der  
Hase in den Wald zurück, steht auch der Fuchs bei Tage  
wieder über der Erde, und sobald der erste Frost den Boden  
hellhörig macht, ist die Zeit für die Holztreibjagden da.

Es gibt viele gute Weidmänner, die sich aus Feldtreib-  
jagden wenig machen, aber so eine kleine feine, gutgeleitete  
Holztreibjagd mit wenigen, aber sicheren Schützen, die läßt  
niemand gern aus, ist sie doch ein Mittelglied zwischen An-  
stand und Gesellschaftsjagd, bietet alle Reize der heimlichen  
Einzeltagd neben froher Geselligkeit, und ist so reich an  
sonderbaren Zufällen, eigenartigen Überraschungen und

manchem lustigen Vorfall, der beim Schülftreiben zu  
manchem Redewort und dröhnenden Lachsalben Veran-  
lassung bietet.

So sechs bis zehn gute Schützen, ein heller Morgen,  
stille Luft, leicht überfrorener Boden, das ist das Richtige.  
Zwei oder drei Treiber, gemüthte Männer, die im Busche so  
gut Bescheid wissen wie in ihren Jackettaschen, das genügt;  
sie mühen mehr als ein halbes Duzend Tolpatsche, die grü-  
lend und stönd durch die Büsche trampeln und das  
Wild erschrecken, daß es in hellen Fluchten über die Gestele  
springt oder zurückgeht. Ein einziger Mann, der die Kunst  
des Jüdrückens aus dem H fern, richtet mehr aus. Nach-  
lässig, als wären ihm Has und Fuchs ganz gleichgültig, geht  
er durch den Stangenort, ab und zu sich bückend, als sammle  
er Dürrholz oder Pilze, hier und da ein Astchen zerknirschend  
und dann und wann sich räuspert.

Das nimmt das Wild nicht übel. Es paßt ihm zwar  
nicht, daß da ein Zweibein im Busche herumkriecht, aber  
es fürchtet sich davor auch nicht. Rückt ihm der Mann zu  
nahe auf den Hals, dann verläßt der Hase endlich das Lager  
und hoppelt langsam den Schützen zu, oder der Fuchs, ein  
bißchen geträgt, weil er sich gerade so schön in der Vor-  
mittagssonne räfelte, schießt sich ab und schnürt weiter, um  
sich in dem nächsten Fagen zu fieden. Auch Schenke und  
Fasan haben es nicht so eilig, werden sie auf diese Weise  
herausgetrieben, und vertragen ziehen die Rehe fürbaß, häufig  
sehen bleibend und zurückkünd.

Ein Vergnügen ist es, eine so gehandhabte Treibjagd  
mitzumachen. Man ist beinahe ganz allein, nur ab und zu  
leuchtet dort unten auf der Schneise das rote Gesicht des  
Nachbarschützen auf, wenn dieser den Kopf wendet. Man  
braucht auch gar nicht so sehr scharf aufzupassen; das Fall-  
laub ist hart und jedes Stück Wild merdet sich von weitem  
an. So kann man getrost den selbstkommen Schwanzgrufen zu-  
sehen. Die in den Dickern umherirren, darf man sich aber  
den Dampfaffen freuen, der jährlich lebend von Ast zu Ast  
fliegt, an dem verdrehten Gebaren des Häfers kann man

sich belustigen, der, mißtrauisch nach allen Seiten schießend,  
eine besonders schöne Eichel eingräbt, und die Waldmaus  
belauscht, die eine Buchnuß jerrapelt. Dann wieder hum-  
pelt fleißig ein Graßfrosch dahin, dem der Nachtfrost in  
das Kreuz gefahren ist, ein Specht führt einen Trupp Meisen  
von Baum zu Baum und eine Eichelgacke raschelt im Hasel-  
busch.

Aber jetzt heißt es: aufpassen! Fester saßt die Faust  
den Poßben und die Augen gehen achsam von Stamm zu  
Stamm, denn halbrechts brach es im Holze. Der ganze  
Kerl bekommt von innen heraus stramme Haltung, denn  
was kann das nicht alles sein, was den dürren Zweig zer-  
brach? Wahrscheinlich ist es nur so ein lumpiger Strummer,  
oder ein Reh, und die haben heute freien Paß; aber es kam  
auch ein Fasanehahn sein, wenn es nicht gar, und das  
wäre doch zu schön, Reineke, der Schleicher, ist, und einen  
Fuchs zu schießen, alle Wetter, das ist doch die Höhe der  
Gefühle bei einer Treibjagd!

Aber vielleicht war es nur der Häber oder die Amsel,  
die einen dürren Zweig abtraten, oder ein Eichelhäner, denn  
schon ist es wieder still dort. Jetzt aber zetert die Amsel  
gellend los, so gellend, wie sie nur schimpft, wenn etwas  
ganz Verbächtiges im Walde umgeht; und nun fällt auch  
der Häber ein, netz, drei, vier Häber reihen die Schwäbel  
auf; also geht da doch etwas vor sich. Jetzt raschelt es ge-  
rabenans, ist wieder still, raschelt abermals, bricht nun halb-  
links, und jetzt wagt der Schütze laum zu atmen, und sein  
Herz macht einen hohen Hops, denn, denn, das ist ja Musche  
Nir in höchstgelegener Person, vorsichtig hin- und heräugend  
und den Wind prüfend, ein alter, starker Fuchs, schön hell-  
grau überstrickt, ein Hauptstück, wie er im Busche steht.  
Ganz langsam steigt das Gewehr höher, Zoll um Zoll rückt  
es an der Joppe entlang, und jetzt kracht es, der Fuchs  
schlägt im Feuer ein Nad und bleibt wie ein nasser Lappen  
liegen.

Der Schütze laßt in sich hinein, aber dann macht er eine  
schnelle Wendung nach rechts und sieht mit ärgerlichem

Nach 3 Tote und 6 Verwundete barg, während ein Verlust bei den Feinden nicht zu konstatieren war. Ich zählte circa 20 bis 22 Schuß von marokkanischer Seite, gegen 100 bis 120 Gewehr- und 35 bis 40 Kanonen-schüsse von spanischer Seite. Ein gewaltiger Unterschied in Anbetracht des Erfolges! Nach Beendigung der Kämpfe suchten die Krieger in aller Ruhe die Sprengstücke der spanischen Projektile zusammen, um ihren Geschossvorrat zu ergänzen. Die Einnahme des Gurugurufels gibt den Spaniern durchaus keine dominierende Stellung über das Land und es dürfte ihnen unmöglich sein, das Riffgebiet dauernd zu okkupieren, das die Kabylen nur auf friedlichem Wege und gegen reiche Bezahlung erschließen werden.

### Deutsches Reich.

\* Der Abfall von den Konservativen. Aus der Mittelher Gegend, dem Reich des „ungekrönten Königs“, des Abgeordneten v. Heydebrand und der Lasa, bringen die „Natf.blätter“ ein Stimmungsbild, wonach überall ein Abfall der Anhängerschaft dieses konservativen Führers gerade infolge seiner Stellungnahme zur Reichsfinanzreform zu spüren ist, und zwar namentlich aus den Kreisen des Mittelstandes. Auch aus dem Bunde der Landwirte sind zahlreiche Austritte erfolgt. Man spricht sogar schon von der Möglichkeit einer späteren konservativen, weniger agrarischen Gegenkandidatur gegen Herrn v. Heydebrand.

\* Die Fernsprechordnung. Die dem Bundesrat vorgelegte und von ihm seinen Ausschüssen überwiesene Fernsprechordnung entspricht, wie wir schon mitteilten, genau dem Entwurfe, der dem Reichstag am 10. Februar d. J. zugegangen ist. Der Grundgedanke dieser Ordnung bestand darin, daß die Pauschalgebühren völlig beseitigt und dafür eine Grund- und Gesprächsgebühr erhoben wird. Die Grundgebühr für die Übertragung der Apparate und Instandhaltung der Sprechleitung sollte betragen 50, 65, 80 und 90 M. in Reihen bis 1000, 20 000 und 70 000 Anschlüssen, in größeren Reihen für jede angefangenen weiteren 50 000 Anschlüsse je 10 M. jährlich mehr für jeden Anschluß, der von der Vermittlungsstelle nicht weiter als 5 Kilometer entfernt ist. Die Gesprächsgebühr sollte 4 Pf. für jede Verbindung betragen. Für den Fernverkehr sollten die Gebühren betragen 20, 25, 50, 75 Pf., 1, 1,50 und 2 M. für Entfernungen von 25, 50, 100, 250, 500, 750 und 1000 Kilometer. Darüber hinaus je 25 Pf. mehr für jede angefangenen 250 Kilometer. Im Nachbarortverkehr sollte es bei der Gesprächsgebühr von 4 Pf. bleiben. Der Reichstag hat sich bisher in die Frage noch nicht vertieft. Um so lebhafter ist bekanntlich der entgegengesetzte Widerspruch, der aus allen Kreisen der Telephonbenutzer hervorgetreten ist.

\* Eine Ente? Das Reichsmarineamt erklärt, daß ihm von der Behauptung des Legationstrats v. Nath, zur Zeit der Döggelbaffäre hätten fünf englische Unterseeboote vor Helgoland ausfahrenden deutschen Minenschiffen aufgelauert, nichts bekannt sei. In einer Berliner Mitteilung der „N.N. Bl.“ wird ausgeführt: „Es ist nicht ersichtlich, worauf Herr v. Nath seine Mitteilung stützt und aus welcher Quelle er den Vorlaut des angeblich englischen Befehls erhalten haben will. In deutschen amtlichen Kreisen — sowohl im Auswärtigen wie im Reichsmarineamt — ist von einem solchen Vorgange nicht nur nichts bekannt, sondern man ist auch weit entfernt, an seine Möglichkeit zu glauben. Wenn man schon den Engländern eine solche hinterlistige Piratenpolitik zutrauen wollte, so ist es doch ganz unwahrscheinlich, daß sechs Unterseeboote sich tagelang in der Gegend von Helgoland, die von deutschen Schiffen und Fischereifahrzeugen ununterbrochen befahren wird, hätten aufhalten können, ohne daß davon etwas bemerkt worden wäre. Aber ganz abgesehen davon, standen die damals im Besitz von England befindlichen Unterseeboote noch lange nicht auf einem so hohen Grade

der Vollendung, daß man es hätte wagen dürfen, sie zu einer so langen und so weit von den Küsten Englands entfernten Expedition zu verwenden, und noch dazu in einer Jahreszeit, in der man mit schweren Nordweststürmen rechnen mußte. Die technische Unwahrscheinlichkeit, um nicht zu sagen Unmöglichkeit, die damals für eine solche Unterseeboot-Kampagne vorlag — heute hat man die Konstruktionen schon vervollkommen — zeigt, abgesehen von den politischen Bedenken, daß diese Nachricht nicht wahr sein kann, wie sie denn auch in Deutschland an keiner ernstlichen Stelle Glauben gefunden hat. Das ändert, wie gesagt, nichts daran, daß sie in England gegen uns ausgemittelt wird und Wind in die Segel derer unter unseren Gegnern bringt, die uns nur zu gern in einem für England beleidigenden Lichte erscheinen lassen möchten.“ Danach würde die von vornherein wenig glaubhafte, dafür aber in ihrer Wirkung für unsere Lage unter allen Umständen sehr bedenkliche Meldung völlig unhaltbar sein. Herr vom Rath wird nicht umhin können, seine Mitteilung und weshalb sie ihm glaubwürdig schien, näher zu begründen. Man kann von ihm nicht annehmen, daß er lediglich Berliner Kräfteklatsch weitergegeben hat.

\* Generalversammlung der Vereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe. Am zweiten Beratungsstage referierte der Direktor der gesamten kaufmännischen Schulen der Korporation der Kaufmannschaft in Berlin, Dr. Andra, über die Frage: „Bietet die kaufmännische Vorbereitungsschule größere Vorteile wie die kaufmännische Fortbildungsschule?“ Der Referent führte aus, die Fortbildungsschule hat gewiß ihre großen Vorzüge. Die jungen Leute haben mehrere Stunden am Tage die Schuldisziplin zu bewahren. Die Ausgabe ist keine leichte, aber auch keine unwichtige, die in der Regel rohen und schlecht erzogenen jungen Leute heranzubilden. Aber die Erfolge sind in der Regel gute, besonders in den großen Städten. Die Fortbildungsschulen leiden jedoch an einer Überlastung des Lehrplans. Was wir fordern, ist eine kaufmännische Fortbildungsschule, die erst festgestellt kann, ob der junge Mann Reizung und Fähigkeiten zum Kaufmannsberufe hat. Die Schule hat auch den Vorzug, daß erwachsene Knaben über 14 Jahre noch eine Zeilang einen Platz haben. Vorbereitungsschulen sollen neben den Pflichtfortbildungsschulen bestehen. Beide Systeme haben ihre Vorzüge; uns steht es zu, beiden Systemen, immer dort, wo sie angebracht sind, Eingang zu verschaffen. — Kommerzienrat Pissauer behauptet in der Debatte ebenfalls, daß die Verschickung kaufmännischer Lehrlinge bei der Erwerbung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses hinter dem erforderlichen Maße zurückbleibe. Es sei unserer Nation unwürdig, dieses Wissen geringer zu schätzen, als das Wissen irgend eines antiken Artiges, der noch dem Examen doch in den Orkus verfaßt. — Von einer Beschlussfassung über das Thema wurde abgesehen, worauf der Vorsitzende die Generalversammlung mit den üblichen Dankesworten schloß.

\* Der Deutsche Schriftsteller-Verband hielt seinen diesjährigen Verbandstag in Berlin ab. Der Versammlung ging ein Vortrag von Dr. Dieck über: „Die geistigen Wechselbeziehungen zwischen Orient und Okzident“ voraus. Der Verbandstag beriet über Maßnahmen zur Erhaltung des im Besitz des Vereins befindlichen Demianshortes in Wiesbaden, ernächtigte auf Grund eines Vortrages des Grafen von Hoenßbroch den Vorstand, eine Erweiterung der Ziele und Bestrebungen des Verbandes zu ungeringer Wechselwirkung zwischen Schrift- und Pressewesen und den allgemeinen Kulturaufgaben herbeizuführen, und beschäftigte sich zum Schluß auf Grund eines von Max Pädler erstatteten Berichtes mit dem amerikanischen Urheberrechte. Der Verbandstag sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Vereinigten Staaten von Amerika auch mit ihrem neuen, in diesem Jahre erlassenen Urhebergesetz in der Wahrung der Interessen des Schrifttums weit hinter anderen Kulturvölkern zurückbleibe, und äußerte den Wunsch, daß, solange diese Verhältnisse an-

dauern, den amerikanischen Schriftstellern in Deutschland die Gleichberechtigung mit den einheimischen entgegen werden möge. Zu Vorsitzenden des Verbandes wurden Dr. Paul Simon und Viktor Mühlgen wiedergewählt.

\* Die deutsche Anti-Duell-Liga. Unter dem Vorsteh der Grajen Walther zu Erbach-Fürstenuau fand in Würzburg die Generalversammlung der deutschen Anti-Duell-Liga statt. Der Gründer der Liga P. Raymondus (früher Fürst Löwenstein) wohnte ihr an. Die Zahl der Mitglieder der Liga beträgt 2245 wie im vorigen Jahre, mit den Korporationen 4000 Mitglieder. Der Vorsitzende bestritt, daß die Liga vorwiegend katholische oder ultramontane Tendenzen verfolge, dieses Vorurteil müsse verschwinden. Der Generalversammlung ging eine Akademiker-Versammlung voraus, der 27 Vertreter verschiedener Ligen anwohnten. Sie beschäftigte sich mit der Frage der Ausbreitung der Bewegung gegen das Duell auf den deutschen Hochschulen. Es wurde eine Resolution angenommen, die es für außerordentlich wünschenswert erklärt, einen deutschen Hochschulverband zur Beseitigung des Duells ins Leben zu rufen. Dr. Streibberger-München beantragte, daß die Liga an Reichstag und die Einzel-Landtage herantrete, damit die Abgeordneten unter Anwendung der ältesten parlamentarischen Rechtsmittel (Budgetverweigerung) auf Beseitigung des Offizierduells drängen. In einer an die Tagung angegliederten öffentlichen Versammlung sprach Fürst Erbach die Hoffnung aus, daß das Duell bald falle und insbesondere auch das Offizierkorps bald davon abkomme. P. Raymondus wandte sich in längerer Rede gegen die Äußerungen der Duellfreunde, daß die Schriften und Reden der Liga nur Luftkriebe seien. Prof. Dr. Himmelstern-Heidelberg hielt sodann einen Vortrag: „Ist das Duell noch berechtigt oder zeitgemäß?“ Von der Entstehung der Duellfrage ausgehend, stellte er die Gründe für und wider das Duell zusammen. Er hält alle Ehrenzweikämpfe für vollständig zwecklos und widersinnig, die Duellfrage sei verwerflich.

\* Der französische Zoll auf Luftschiffe. Die französische Praxis in bezug auf die Zollgebühr für Luftschiffe, die schon zu so vielen Beschwerden in deutschen Luftschiffkreisen den Anlaß gab, scheint man nun doch jenseits der Grenze einer Revision unterzogen zu haben. Wie gemeldet wird, wurde dem Ballonführer Andernach in Neuß, welcher seinerzeit für das Überfliegen der französischen Grenze eine Zollgebühr von 620 Franc zahlen mußte, vom deutschen Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß der von der französischen Regierung reklamierte Betrag zurückerstattet wurde. Offenbar hat man von deutscher Seite ersuklicherweise einen kleinen Druck auf die französische Regierung ausgeübt, dem diese auch Folge gab. Hoffentlich gibt das nun auch den Anlaß, daß man in Frankreich definitiv mit der bisher geübten Praxis der unangebrachten Zollschikanen gegen Luftschiffe, die die französische Grenze überfliegen, bricht.

\* Nachlässigkeiten auch auf der Danziger Reichswerft. Nach der „Morgenpost“ haben die bisherigen Untersuchungen auf der Kaiserlichen Werft in Danzig nicht ergeben, daß dort gleichfalls Unterschleife vorgekommen sind. Vielmehr handelt es sich offenbar nur um Nachlässigkeiten. Die Angelegenheit steht mit den tieferen Vorgängen in keinem Zusammenhang. Sie wird wahrscheinlich überhaupt zu keiner Gerichtsverhandlung führen, vielmehr dürfte die Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen die Beteiligten in baldiger Aussicht stehen. Auch ein im Verlauf der Untersuchung suspendierter Beamter wird voraussichtlich schon in der nächsten Zeit seinen Dienst wieder aufnehmen.

\* Ein unstrittiger sozialdemokratischer Grabstein. In Hohenneudorf im Regierungsbezirk Potsdam wurde im Jahre 1906 der sozialdemokratische Bezirksführer Adolf Herrmann von dem Ortsgendarmerie-Jude erschossen. Das Gerichtsurteil hat festgestellt, daß Jude den Tod des Herrmann wohl verursacht, daß er aber nur gemäß seiner Instruktion gehandelt habe. Dem Erschossenen hat nun die sozialdemokratische Partei einen Grabstein mit folgender Aufschrift gesetzt: „Unserem unvergeßlichen Bezirksführer

Gesichte dem Hasen nach, der über die Schneise läuft, und dann holt ein Schuß zu seiner Linken seine Augen dahin, und ein Juras reißt ihm das Gewehr empor, denn da kommt er angestrichen, der Vogel mit dem langen Gesichte, in eiliger Fahrt, denn er wurde eben vorbeigeschossen. Dem Jäger fallen alle seine Sünden ein; hat er doch nur noch eine Patrone im Gewehr. Darum wartet er ab, bis die Schneise vorüber ist und nimmt sich vor, recht genau abzukommen, aber nun muß er doch einen Schnappschuß wagen, denn der Vogel will in das Quergerüst abbiegen, und es glückt; rassend schlägt er durch das Erlaub und fällt hart auf die Dachbrücke. Sei, wie dem Schützen das Herz im Leibe lacht, aber nur schnell wieder laden, aber sehr schnell, denn es bricht hier und es bricht da. So, das ging noch gerade gut. He, Sie da, halb so alll! Donn, da zeigt der Hase die weiße Weste, schnell umgedreht, Donn, da tobolzt der zweite in der Graben, und nun noch einmal so schnell geladen, denn da bricht es abermals. Aber es war nichts, oder es wechselte zurück, nein, der Treiber ist es. Wie er angeschlichen kommt, gerade wie ein alter Fuchs! Er war in seiner Jugend der gerissenste Freischütze weit und breit, aber seitdem er Jagdausseher wurde, wurde er der beste seiner Art. Seine wasserblauen Augen geben hin und her; dann sieht er den Schützen, und fragt flüsternd: „Hab'n Su?“ Der nickt und zeigt auf den Fuchs. Der Jagdausseher grüßt über das ganze zerklüftete Gesicht, wie er den Fuchs aufnimmt. Die Hasen sieht er kaum an, aber die Schneise hebt er mit schmunzelndem Grinsen auf. „In schöner Auszug! So köm'n Se beibeiben!“

So muß eine Holzjagd sein, soll sie wirkliche Weidmannschaft gewahren. Aber wie geht es oft zu! Da trampeln die Schützen lachend und lachend den Ständen zu, als ginge es zu einer Holzauktion. Dem Fuchs ist das sehr angenehm; er sticht sich ab und bringt beizeiten seinen Balg in Sicherheit. Die Treiber reißen die Hälse auf, wie die Zulußaffern beim Angriff, und bearbeiten die Bäume, als wollten sie sie windelweich klopfen. „Has! Has! Has! burraffassa, heideheide!“ so geht das Geschreie los, die Käfer kreischen dazwischen, die Amfeln zetern, und der Schütze steht auf seinem Stände und überhört vor dem Lärm das leise Brechen vor sich. Mit einem Male reißt er das Gewehr an den Kopf, aber beide Schüsse schlaaen hinter dem

Fuchs her, der wie ein roter Blitz über die Schneise fuhr, und da fährt ein Hase unbeschossen hin, und da klappert die Schneise fort, und hier geht ein Hase zurück und da noch einer; während schleht der Jäger hinterher und bekommt einen fürchterlichen Schred, denn ein Schmerzensschrei folgt auf den Schuß und ein Treiber mit blutüberströmtem Gesichte taucht lästerlich schimpfend vor ihm auf. Es ist noch gut abgekauft, nur ein Schrammschuh über die Wade, aber ärgerlich ist das doch, einmal wegen des Gedöhnes und zweitens wegen der 10 Mark Wundpflaster.

Schon ist eine solche Jagd ja nicht, aber scheulich wird sie, ist der Schrotschuß auf besseres Wild dabei erlaubt. Wo leise gedrückt wird, da kann, wenn der Bodschuß noch nicht erfüllt ist, auch noch ein Bod, der seinen Hauptzweck noch bei sich hat, freigegeben werden, obgleich der Bod viel zu schade dazu ist, anders als auf Furchen oder Anstaud auf die Dohle gebracht zu werden. Immerhin, sind lauter sichere, ruhige Schützen am Plage und wird so behusam gedrückt, daß der Bod ruhig heranzieht, dann läßt sich dagegen nicht viel sagen. Greulich aber sind die Reschlaßschüsse, wie sie hier und da im November im Schwange sind. Zwanzig, dreißig, zur Hälfte schlechte Schützen, zehn brillende Treiber, in voller Fahrt dahinschickende Rehe, Schuß auf Schuß, auf der Straße ein Duzend Rehe oder mehr, darunter der Hauptbod, aber mit lahlern Grund, und das allerhöchstmiste: hier und da und dort in den Dickungen liegen die angeplüßten Rehe und verlutern, andere schleppen sich noch einige Zeit hin und fallen dann oder klammern ihr Lebelelang. Das ist kein Weidwerk, ist keine Jagd, das ist Kasjägererei und Schinderei schlaunster Art.

Es gibt aber noch eine Steigerung davon. Da pachtet sich ein Mann, der braune Lappen genug hat, eine Jagd in der Nähe der Admigl. Forst, stellt einen Mann an, der aufpassen muß, wenn ein Adel Rotwild einwechseht, und sobald das der Fall ist, telegraphiert er dem Jagdpächter und geht mit einigen Männern nachts los und läßt die Dickungen ein. Inzwischen hat er auch alles, was in der Umgegend einen Jagdschein hat, auf den anderen Morgen bestellt, und da der Jagdpächter auch alle seine Jagdfreunde ausgeboten hat, so hängen am Morgen vierzig Hünen im Krug, hinten, nicht Kugelbüchsen, denn es wird mit grobem Schroteln geschossen, mit Rulmul und ähullichem Zeug, und

das Schlachten geht los. Treiber und Hunde heißen das Edelwild aus den Dickungen, ein Duzend Schüsse muß das Stild aushalten, ehe es zusammenbricht, zwanzig Stild Notwild liegen auf der Straße, ein halbes Duzend ist zu Holze geschossen, denn für eine sorgsame Nachsuche fehlt es an Hunden, die auf Schweiß gearbeitet sind, und an Zeit, denn um 6 Uhr ist Schußfälligkeit im Krug; hoch geht es da her, der Jagdpächter bekommt ein Fortdoh und der Jagdlidnig, der sechs Stild Notwild abschlichtete, erst recht ein, und des Kreisblätterchen bringt einen poetischen Bericht über die herrlich verlaufene Jagd und das glänzende verlaufene Schüßel-treiben, das wieder einmal bewiesen hat, daß der Wirt auf der Höhe der Zeit ist.

Was weiß diese Jagdgesellschaft davon, was Weidmannschaft ist! Lachen würde sie über Rämer, die drei Stunden in der Bahn und eine im Wagen fahren und noch anderthalb steigen, um im einfachen Bergwald ein Kieglis auf Ränke abzuhalten. Oder über Schützen, denen die dreifüg Händchen, die auf der Straße liegen, ebenfalls Bergnügen machen, wie dem vorerwähnten Jagdpächter und seinen Genossen die zwanzig Stild Notwild. Oder über eine stillheimliche Oberförsterjagd mit sechs Wägen, bei der nur ein ganz bestimmter, zurückgehender Hirsch geliefert werden soll, dem auf andere Art nicht beizukommen ist.

Wenn aber der wahre Sinn des Weidwerks aufgegangen ist, der darin besteht, sich als Herr über die Natur zu fühlen, aber maßvoll von seinem Herrenrecht Gebrauch zu machen, denn wird nicht die Größe der Strecke, sondern die Art, wie sie zusammengebracht wurde, die Hauptfrage sein bei der Holztreibjagd. Hermann Löns.

### Aus Kunst und Leben.

Bilder vom Südpol. \*)

In ihrer Einfachheit erschütternd wirken folgende knappen Tagebuchblätter des kühnen Polarforschers. 30. Januar. Wir haben keine Abwechslung in der Nahrung und können nur mit Hilfe der jämmerlich dünnen Blättchen mit dem Vorrat an Pferdefleisch haushalten. Der Plasmom-

\*) Aus Scholleion: „21 Wochen vom Südpol“. Verlag Sifferrott, Berlin.

Adolf Herrmann, erschossen auf dem Wege vom Bahnhof in der Nacht zum 23. September 1906 durch den Gendarmen Jude. Der Gemeindevorsteher forderte die Witwe auf, die Grabinschrift zu entfernen, da sie für Jude beleidigend sei. Die Witwe weigerte sich jedoch entschieden, weil nur Tatsachen auf dem Grabstein festgesetzt seien. Daraufhin hat der Gemeindevorsteher das Grabdenkmal verhüllen lassen. Gegen diese Maßnahme hat die Witwe Klage eingereicht.

Deutsche Kolonien.

In der Affäre der Diamantenunterschlagungen in Südwestafrika, wegen der der Chemiker Dr. Helm in Großlichterfelde verhaftet wurde und dann Selbstmord beging, ist dieser Tage in Port Said eine zweite Verhaftung erfolgt. Der Buchhalter Krapp, der im Auftrag Dr. Helms in Lüderitzbucht das Unternehmen leitete, wurde unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft in dem Augenblick verhaftet, als er sich von Port Said nach Senna einschiffen wollte. Krapp ist bereits nach Lüderitzbucht zurückgebracht worden. Die gesamte Summe der bei Helm beschlagnahmten Gelder beträgt 170 000 M. außer den Diamanten. Da gegen eine Diamantenhandlung in Amsterdam ein Verfahren wegen Hehlerei eingeleitet worden ist, dürften die Verhandlungen in der Diamantenunterschlagungsaffäre die Berliner Gerichte beschäftigen.

— Kolonial-Wirtschaftliches. Das soeben erschienene Novemberheft des „Tropenpflanzer“, Organ des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, unter den Bänden 43, bringt an erster Stelle einen Bericht von Dr. Bogeler-Köhlberg über die Bodenverhältnisse der in letzter Zeit viel genannten Paltaküste in Deutsch-Ostafrika. Diese in der Zusammenfassung ihrer Wälder äußerst abwechslungsreiche Ebene, welche zurzeit von einer Expedition des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees genauer auf ihre Bewässerungsmöglichkeit untersucht wird, scheint nach den vorläufigen Untersuchungen Bogelers auf dem Wasser des Nilflusses gute Aussichten für Bewässerung zu bieten, während auf dem Ufer die Aussichten weniger günstig sind. Vor allzukühnen Erwartungen bezüglich einer Baumwollkultur in der Nilabene glaubt Bogeler wegen des ungenügenden Regenfalles warnen zu müssen, während er die Tabakkultur für aussichtsreicher hält.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Ein Kulturbild aus Tirol.

Aus Innsbruck wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Der Gemeindevorsteher der Ortschaft Kössen des politischen Bezirks Rißbüchel hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Schullehrer die vor Jahrzehnten üblich gewesene Naturalien-Sammlung wieder zu erlauben. Der Lehrer darf also von nun an wieder mit einem Korb am Arme von Tür zu Tür gehen und bei den Eltern seiner Schüler Lebensmittel zu seinem Unterricht erheben. Bei dem einen Bauer wird er eine Hand voll Mehl bekommen, beim zweiten vielleicht einige Kartoffeln und bei dem dritten, der ihm wohlgestimmt ist, einige Eier. Bemerkenswert ist, daß heute das Durchschnittsgehalt eines Lehrers in Tirol ungefähr 700 Kronen (etwa 600 Mark) beträgt, also nicht einmal soviel, wie der letzte Tagelöhner mühelos bei jedem Bau verdienen kann. Eine Lehrergesetzreform, die seit Jahren angestrebt wird, konnte bisher im Landtag wegen des Widerstandes der herrschenden Majoritätsparteien nicht durchgeführt werden. Da die Gemeinden aus eigenen Mitteln der Not unter der Lehrerschaft nicht abhelfen können, entschließt man sich jetzt wieder, wie das oben angeführte Beispiel zeigt, dem Lehrer durch die Sammlung von Lebensmitteln von Haus zu Haus zu Hilfe zu kommen. Dieses Kulturbildchen aus dem „heiligen Land Tirol“ bedarf wohl keines weiteren Kommentars.

England.

Noch eine Rede Dernburgs.

Bei einem von der Baumwoll-Plantagen-Gesellschaft zu Ehren des Staatssekretärs Dernburg veranstalteten Frühstück in Manchester drückte Alfred Jones seine Freude über

den Fortschritt der Baumwollkultur in den deutschen Kolonien aus. Je mehr Baumwolle Deutschland für die Welt erzeuge, desto besser sei es für Lancashire. Dernburg schloß sich dieser Ansicht an und führte aus, die Bedingungen seien an der Baumwollkultur interessiert, weil, wenn die Kolonien sich selbst erhalten sollen, es nötig sei, daß die Eingeborenen eine sichere Ernte haben, um Geld zu verdienen; denn wenn sie kein Geld verdienen, könnten sie nicht besteuert werden, und wenn sie nicht besteuert würden, müßte man Zuschüsse gewähren. Aus diesen Gründen subventionierte auch die deutsche Regierung die deutsche Baumwollkulturgesellschaft. Er sei sehr erkrankt gewesen über das Verständnis, das die Arbeiter von Lancashire dieser Tatsache entgegenbrachten, indem sie anerkannten, daß ihre Existenz von der Baumwolle abhängt. Auf sie paßt der Vorwurf nicht, den man den deutschen Sozialisten macht: die Bewegung für den Baumwollbau ins Väterliche zu ziehen. Dernburg erklärte, er wolle diese Bewegung forcieren; trotz des Widerstandes, den er gefunden habe, gäbe es doch manche Dinge, die das englische Kolonialamt von dem deutschen lernen könne; so die Tatsache, daß es Pflicht des Staates sei, Unternehmungen wie die britische Baumwollkulturgesellschaft zu unterstützen. Der Vorsitzende dieser Gesellschaft, Sutton, versicherte, er sei durchaus bereit, mit der deutschen Gesellschaft zusammenzuarbeiten. Im weiteren Verlaufe des Frühstückes zu Ehren des Staatssekretärs sprach Macara und meinte, es sei kein Grund vorhanden, warum die Deutschen und Engländer nicht harmonisch zusammenwirken könnten. Von Krieg zwischen den beiden Nationen zu sprechen, sei geradezu ein Verbrechen. Dernburg verbreitete sich über die engherzigen deutschen Beziehungen und sagte, „Paul“ sei absoluter Schwindler (Weisfall): er könne sich kein größeres Verbrechen gegen die Zivilisation denken, als wenn ein Ereignis, wie das angebotene, hereinbrechen würde. (Weisfall.) Nach dem Bankett reiste der Staatssekretär ab, um nach Deutschland zurückzukehren.

Griechenland.

Nach einer in der Kammer eingebrachten Vorlage sollen den größeren Schiffen der griechischen Handelsflotte staatliche Subventionen gewährt werden. Der König hat den Erlaß unterzeichnet, kraft dessen ein ausländischer General zur Reorganisation der griechischen Armee berufen werden soll.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. November.

Die Trockenhaltung der Wohnräume.

Es ist merkwürdig, daß die baupolizeilichen Organe der Trockenhaltung von Neubauten ein außerordentliches Gewicht belegen und hierfür umfangreiche Bestimmungen erlassen, dagegen die dauernde Trockenhaltung der Wohnhäuser als Nebensache betrachten. Eine ungenügende Trockenhaltung pflegt doch nur Wochen oder Monate einen ungünstigen Einfluß auf Gebäude und Bewohner auszuüben, während die schlechte Trockenhaltung für alle Zeit nachteilige, ja mitunter verderbliche Wirkungen hervorruft.

Der schlimmste Feind der Hauswände ist der Schlagregen. Er macht sich besonders bei West-, Nord- und Südwestaußenwänden geltend. Bei anhaltend regnerischer Witterung bringen so bedeutende Wassermengen ein, daß sie zur völligen Wasserfüllung des Mauerwerks führen können. Ein Schutz solcher gefährdeten Flächen sollte durch Vorrichtungen ausdrücklich gefordert werden, denn er ist wichtiger als das Einhalten von Trockenfristen, die oft nahezu nutzlos verlaufen.

Professor Ruffbaum, der bekannte Bauhygieniker, spricht sich in seiner kleinen „Hygiene des Wohnungswezens“ (Verlag Göschen, Leipzig, 80 Pf.) dafür aus, in Landhäusern

die Wetterseiten zwecks Wasserabweisung zu belegen, und zwar mit Dachziegeln, Schiefer, Schindeln oder Holzdielen, die man auf Latzen befestigt. Bei Stadthäusern wird man andere wasserfeste Stoffe wählen, z. B. undurchlässiges Gestein, Steinplatten, gesinterten Ton, Glasflus, Zement u. a. Auch Verblendungen mit ganz oder an ihrer Oberfläche gesinterten Ziegeln, Glasziegeln und dergleichen sind brauchbar, falls die Fugen einen Verstrich von Kaseit erhalten, der einige Zeit mit dem Fugenstrich sorgfältig und fest bearbeitet wird, um die Hohlräume fest zu schließen. Von Fußflächen hält Professor Ruffbaum nicht viel, man müßte denn den ganz frisch aufgetragenen Zementputz mit einer Lösung von Kalisulfat oder dem frischen Kalkputz mit Magermilch bis zur Sättigung streichen.

Die vielfach als Wetterseite verwendete Hohlwand hat Professor Ruffbaum nicht befriedigt. Er fand den nach einer Wetterseite gerichteten Hohlraum stets feucht und seine Flächen mit Pilzen bedeckt. In vier Fällen konnte Ruffbaum feststellen, daß der Hohlraum sich im Hohlraum stark entwickelt und sämtliche Balkenköpfe beunruhigt hatte, die ihn berührten. Es gelang ihm, durch Füllung der Hohlräume mit Infusorienerde dauernde günstige Wirkungen für die Trockenhaltung und den Wärmeschutz des Hauses zu erzielen. Doch ist diese Bauart kostspielig und umständlich, weil die Infusorienerde teuer ist und sehr langsam zusammensinkt. Ein besonderer Kampf ist gegen die aus unbenutzten Kellerräumen aufsteigende Feuchtigkeit mittels in Asphalt oder Kaseit verlegten Stabbodens oder Klinker oder Glasflus in Asphaltmörtel zu führen. Gegen Schweißwasserbildungen gewähren schgemäße Lüftung und Heizung Schutz. △

— Schillers 150. Geburtstag. Der 10. November, die sich in diesem Jahre zum 150. Mal jährnde Wiederkehr des Geburtstags des deutschen Dichters Friedrich von Schiller, ist nach den vielen Schillerfesten, die vorhergegangen waren, wenig geräuschvoll verlaufen. Am Denkmahl vor dem Königl. Theater waren Kranz- und Blumenpenden niedergelegt; darunter befand sich auch ein großer von der Stadt Wiesbaden gestifteter Lorbeerkranz. In den Schulen wurde gemäß einem Ministerialerlaß in einer deutschen Stunde des Lebens und Schaffens Schillers gedacht. Eine Verteilung über die Abrechnung an die Schülerbibliotheken von Werken über und von Schiller, wie anlässlich der großen Schillerfeier im Jahre 1905, fand diesmal nicht statt. Im Königl. Theater wurde „Die Jungfrau von Orléans“, neu-einstudiert, aufgeführt. Auch im Residenz-Theater („Kabale und Liebe“) und im Volkstheater fanden zu Schillers Gedächtnis Festveranstaltungen statt.

— Die Premiere der Einschreibbrief-Automaten. Der neue Einschreibbrief-Automat hat in Berlin seine Feuerprobe glücklich bestanden. Der Apparat arbeitete ausgezeichnet, und zur Freude der Aufgebenden bezog sich die Abfertigung schnell. Die Angestellten der Geschäftshäuser, die täglich umfangreiche Sendungen aufzugeben haben, waren besonders zufrieden, daß ihnen dank dem Automaten das lange Warten erspart blieb.

— Zum Schutz der Geldbriefträger werden verschiedene Maßregeln ausprobiert. Man hat gewünscht, die Geldbriefträger mit Revolvern auszurüsten. Es ist aber davon Abstand genommen worden, weil auch die Waffe seinen unbedingt wirksamen Schutz gewährt; denn will ein Verbrecher den Mann überfallen, so kommt in den weitaus meisten Fällen der Angegriffene sicher gar nicht dazu, von dem Revolver Gebrauch zu machen. Erwogen wurde ferner, ob man den Geldbriefträgern einen auf den Mann dreifachten Hund begeben solle, doch auch davon ist man schließlich abgekommen. Weiter sind Versuche angestellt worden, die Beamten mit Taschen auszurüsten, die sich äußerlich nicht von den üblichen Briefträgeretaschen unterscheiden. Man wollte dadurch erreichen, daß die Geldbriefträger nicht als solche auf den ersten Blick erkennbar sind. Doch dürfte diese Neuerung ebenfalls nicht zur allgemeinen Einführung gelangen, weil sie sich in der Praxis nicht zu bewähren scheint. Vor-

proviant ist erschöpft und wir nicht minder nach diesem Tagesmarsch. Der Schütten ist in schlimmer Verfassung, doch einmal erit am Depot wird schon alles in Ordnung kommen. Die Oberfläche besserte sich nachmittags und ist tatsächlich besser, als wir erwartet haben. Die Temperatur beträgt 8,5 Grad Reaumur unter Null; es ist warm und klar. Es war wieder schwere Arbeit, doch hatten wir nachmittags den Wind mit uns. Wind ist immer noch elend und marschiert teilnahmslos in seinem Geschirr. Wir nähern uns mit Schritt dem Depot. Die Tagesrationen sind wieder auf 1 1/2 Pfund reduziert. Wir sind sehr matt, das Wetter ist gut. — 31. Januar. Aufbruch um 7 a. m. Wilds Zustand ist schlecht; er kann nicht mehr mitziehen. Um 4 p. m. fanden wir den ersten der Schneehägel, die wir als Wegweiser aufgeworfen hatten. Wir kambierten um 6 p. m. Sehr schlechte Oberfläche. Tagesdistanz 21,750 Kilometer.

1. Februar. Abmarsch um 7 a. m. Nachtraf um 7 p. m. an unserem Depot. Auch ich leide jetzt an Dysenterie; bin total erschöpft. Schlechtes, wellenförmiger Boden. Tagesdistanz 21 1/2 Kilometer. Raub Geburtstags. Wurde mit 2 Stücken Zucker gefeiert, das macht 5 Stück pro Mann. — 2. Februar. Mit neuen Schlitten und 60 Kilogramm Mehrgewicht Aufbruch um 8.40 a. m. Nachtraf um 5.30 p. m. Nur 8 Kilometer vorwärts gekommen. Entsetzlich weiche Oberfläche. Alle leiden an akuter Dysenterie infolge Genusses von Pferdefleisch. Wind sehr schlecht; ich selbst fühle mich schwächer, die anderen ebenfalls. Schlechtes Licht, knappe Nahrung. Oberfläche schlimmer als je. Schnee liegt 1 Fuß tief. Wir standen um 4.30 morgens auf, nachdem wir erst um 11 Uhr abends zuvor zur Ruhe gekommen waren. Genug für heute. Temperatur 12 Grad Reaumur Frost. Wetter trübe. — 4. Februar. Kann nicht mehr schreiben, wir liegen alle an akuter Dysenterie darnieder. Ein entsetzlicher Tag. Weitermarsch unmöglich. Aussichten ernst. Wetter besser. — 5. Februar. Nur 12 1/2 Kilometer vorwärts. Todmatt. Dysenterie besser, doch Adams schlimmer. Kambierten um 5.30 p. m. Wir finden unsere Wegweiser regelmäßig. Bei halber Ration zu schwach, um viel schreiben zu können. Ich suche jetzt viel nach geologischen Exemplaren. Gott gebe, daß wir uns durchkämpfen können. Die Besatzung wächst.

6. Februar. Legten heute 16 Kilometer zurück. Wir

sind alle etwas wöhrer; auch der Boden bessert sich. Entsetzlich hungrig. 6 Viktuits und ein Napfchen Pferdefleisch ist die ganze Mahlzeit. Trafen Wegweiser vom 28. November und schlugen Lager dort auf. Ich hoffe, der Hunger wird uns nicht allzusehr schwächen. Vielleicht können wir morgen mehr leisten, denn wir bemerken Anzeichen einer südöstlichen Brise. Temperatur 10,2 Grad Reaumur unter Null. — 7. Februar. Starter Schneesturm. Adams und Marshall erneute Dysenterieanfalle. Todmatt. Nahrungsmangel, süße Milch elend. — 8. Februar. Tagesdistanz 19,320 Kilometer. Wir hatten bis 10 a. m. heiteres Wetter. Ausbruch vom Lager bei Schneesturm. Wind und ich endlich in Ordnung. Fühle mich halb verhungert. Wir sprechen von nichts anderem. Richtbedeutender kommen wir, Gott sei dank, täglich vorwärts. Noch 111 Kilometer bis zum Chinamandepot. — 9. Februar. Starter Schneesturm im Rücken, und so kamen wir 23,550 Kilometer vorwärts. Adams noch nicht auf dem Posten. Alles Elenden, Trachten und Neben ist Nahrung. — 10. Februar. Kräftiger Rückwind. Rannen heute 33,220 Kilometer vorwärts. Lebensmittel sind unser ein und alles, woran wir denken. — 11. Februar. Weitere Wegweiser angetroffen. Eine wahre Erlösung. Wir können an nichts weiter als an Proviant denken. Wir sollen das Depot in 2 Tagen erreichen. — 12. Februar. Hellerer, windstillen Tag. Um 6 p. m. sah Adams die Depotflagge. c.

E. Deutsche Musik in Japan. Aus Tokio wird berichtet: Die Europäisierung des Landes der aufgehenden Sonne, die in den letzten 20 Jahren so erstaunliche Umwälzungen hervorgerufen hat, greift jetzt auch in das Gebiet der Künste und der Musik über, und es scheint, als ob die alte Welt nun berufen ist, Japan als Gegenwert für seine reichen künstlerischen Anregungen auch ihrerseits Kunstwerte zurückzugeben. An der Tokioter Akademie für Musik, dem National-Konservatorium Japans, wirken neuerdings auch europäische Lehrkräfte, unter ihnen ein einjähriger Schüler der Schola Cantorum, der italienische Lehrer Vignati, der alljährlich in den größeren Städten Japans eine Reihe von Konzerten organisiert, in denen die Söhne des Ostens Gelegenheit haben, die musikalische Kultur Europas kennen und schätzen zu lernen. Die Konzerte stößen auf reges Interesse, und insbesondere ist es die klassische deutsche Musik, die in Japan

eine stets wachsende Gemeinde von Bewunderern gewinnt. In den Programmen beherrschen die großen deutschen Tonsetzer fast unbedingt das Feld; der Plan für die kommende Konzertsaison nennt neben Chopin eine Reihe von Meisterwerken von Bach, Händel, Mozart, Weber, Schumann und Schubert, die dem Musikleben Japans europäisches Gepräge geben.

1. Ein Tanztheater in New York. Ein neues Theater, das einzig der künstlerischen Pflege der Tanzkunst gewidmet sein soll, wird in New York geplant. Die Leitung des neuen Instituts werden Loie Fuller und Rita Sacchetto übernehmen, die bereits einige Lehrpläne und Repertoire ausarbeiten. Ein eigenes Orchester wird geschaffen, und zugleich wird anschließend an das Theater eine Tanzschule ins Leben gerufen. „Es war schon lange die Absicht Loie Fullers“, so äußerte sich Rita Sacchetto, „einen solchen Tempel der Tanzkunst zu errichten. Nicht der alte konventionelle Stil des Tanzes soll gepflegt werden, sondern die alten antiken klassischen und dramatischen Tänze. Der Tanz ist eine Kunst, deren längste Entwicklung körperliche und geistige Schulung in launer wachsendem Maße erfordert. Loie Fuller und ich sind überzeugt, daß dies Theater bald junge amerikanische Tanztalente in reicher Zahl anziehen wird, die in der Schule dann sorgsam vorbereitet werden, um später auf der Bühne zu entzücken.“

Theater und Literatur.

Von Richard Dehmels gesammelten Werken (S. Fischer, Verlag, Berlin) ist soeben der 10. Band erschienen; er enthält das pantomimische Drama „Lucifer“ nebst einem Reigenstück „Die Völlerbraut“. Mit diesem Band ist das Werk Richard Dehmels abgeschlossen. In Weimar wird eine Straße im Südviertel Ketscher-Straße benannt werden.

Wirdende Kunst und Musik.

Dieser Tage wurde in Dresden, durch die Künstlergruppe „Elber“ und „Junst“ angeregt, eine Künstlervereinigung „Dresdener Sezession“ gegründet. Lorenzo Perosi hat ein neues Oratorium: „In patria memoriam“, vollendet, dessen Text dem Buche Hob entnommen ist.

läufig erweist sich die Maßregel noch am vorteilhaftesten, nach der die Geldbriefträger angewiesen sind, sich zu verdächtigen Personen nicht ohne Begleitung zu begeben.

— Stadtvordereuwahlen. Gestern nachmittag wurde in der Sitzung der Wahlvorstände der 3. Wählerabteilung das amtliche Ergebnis der Stadtvordereuwahlen zur 3. Wählerklasse vom Dienstag festgestellt.

— Überfluß an Monatsfrauen. In auffallendem Gegensatz zu dem Dienstbotenmangel steht der Überfluß, der am Arbeitsmarkt für Monats- oder Reimmachefrauen herrscht.

— Der erste Frost wurde uns in den letzten Nächten gebracht. In der vorhergehenden Nacht war das Wetterglas sogar mehrere Grad unter Null gesunken.

— Die Nachfrage nach Vätern und Konditoren pflegt beim Herannahen der Weihnachtsferien stets kräftig zuzunehmen. Auch in diesem Jahre hat sich, nach der Arbeitsmarkt-Korrespondenz, bereits eine Belebung bemerkbar gemacht.

Arbeitsuchende. Ein starker Überfluß an Vätern und Konditoren herrscht ferner in Baden; es kamen hier auf 100 offene Stellen 256 Arbeitsuchende.

— Weihnachten! Der bekante um die innere Mission hochverdiente Pastor F. v. Dobeischwingh bittet um Veröffentlichung folgender Bitte: Ein von 37 Jahre langem Bitten fast müder Mann, der blüht vor seinem 80. Lebensjahr steht...

— Kontroll-Versammlungen. Zu denselben haben zu erscheinen: Heute Donnerstag, den 11. November 1909, vormittags 10 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Garde aller Waffen...

— Schwindel. In einem Schuhgeschäft in der Beltrichstraße erschien dieser Tage ein dem Arbeiterstand angehörender Mann und kaufte ein Paar Turnschuhe.

— Diebstahl. Gestern morgen wurde abermals einem Milchhändler aus Kloppenheim in der Burgstraße ein großer Korb mit Äpfeln gestohlen.

— Gestohlen wurden einem Regiermeister im Westend in letzter Woche ein Quantum Silberseife und in den letzten Tagen die Nieren aus einem frisch geschlachteten Kalb.

— Diebstahl. Gestern morgen wurde abermals einem Milchhändler aus Kloppenheim in der Burgstraße ein großer Korb mit Äpfeln gestohlen.

— Diebstahl. Gestern morgen wurde abermals einem Milchhändler aus Kloppenheim in der Burgstraße ein großer Korb mit Äpfeln gestohlen.

Theater, Kunst, Vorträge.

\* Königl. Schauspiel. Heute wird Verdis Oper „Der Maslenski“ zum erstenmal in ihrer Neuinszenierung wiederholt (Abonnement C); die Besetzung ist bis auf die Baharagerin Urrita, welche an Stelle der erkrankten Frau Schöder-Kaminisch Fräulein Anna Hofmann vom Stadttheater in Mainz Jung, unverändert geblieben.

Geschäftliche Mitteilungen.

\* Die fortwährenden Erhöhungen der Butterpreise, die der deutschen Hausfrau sehr unangenehm überausen bieten, sind zum großen Teil nachhernehmlich eine Folge des Rückganges der Butterzufuhr aus Schweden.

Vereins-Nachrichten.

Die im „Wiesbadener Hof“ am 6. Oktober d. J. gegründete neue Gesellschaft „Reinigung für zwangsläufige Gefelligkeit“ ist ins Leben gerufen worden.

aller Art zur Unterhaltung statt. Quittl haben zukünftig nur die mit Karten versehenen Mitglieder und die von denselben eingeführten Gäste noch vornehmen schriftlichen Anmeldungen, welche im „Wiesbadener Hof“ zur Weiterbeförderung abgegeben sind.

Vereins-Feste.

\* Die Mitglieder des „Krieger- und Militär-Vereins“ versammelten sich am Sonntag, den 7. d. M., mit ihren Damen und Gästen im Vereinslokal „Reinhold“ zur Abhaltung eines Familien-Abends.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Viehdiebstahl, 9. November. Der neugegründete Nordend-Verein beschloß in erster Linie, die Interessen des betreffenden Stadtteils wahrzunehmen.

(1) Dohheim, 9. November. Die am letzten Sonntagabend von dem heiligen „Turnverein“ in der Turnhalle veranstaltete Feier zu Ehren der in diesem Jahre präsumierten Turner nahm einen recht schönen Verlauf.

18 Erbenheim, 9. November. In Anerkennung seiner Verdienste um den Hottenverein überreichte der königliche Landrat Kommerzienrat v. Heinsberg dem Lehrer Fr. G. H. G. ein Ehrenabzeichen.

B. Nambach, 9. November. Der Land- und Galtwirt Adolf Nambach in Heschitz hat Landrat zum stellvertretenden Schlichter und Fleischerbeurtheiler, sowie zum stellvertretenden Trichnerschlichter für den Scheubezirk Nambach bestellt worden.

Rassauische Nachrichten.

no. Langenschwalbach, 9. November. Der heutige Marktmarkt war von schönen Wetter begünstigt und hatte zahlreiche Besucher angezogen.

Aus der Umgegend.

Coblenz, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Ein Güterzug überfuhr bei Andernach den Zugführer Schöb aus Coblenz. Er wurde sofort getötet.

Sport.

Sportliche Übersicht.

Die Pferderennsaison hat bei uns bis auf einige unbedeutende Rennen in Straußberg und einen Extratag in Rastdorf ihr Ende erreicht.

663:10 auszählte. Die überaus zahlreichen unglücklichen Welter nahmen den Richterturm unter ein wohlgeleitetes Feuer von Steingeschossen, stürzten die Barrieren, die auf die Bahn geworfen wurden, und verübten allerlei Unthat, so daß die weiteren Rennen ausfallen mußten. Erst einem harten Aufgebot herrlicher Schutzleute gelang es nach Verlauf einer Stunde, die Demonstranten zu zerstreuen, nachdem zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden waren. Die kolossale Überlegenheit des Königl. Hauptgestütts Grätz gegenüber den Privatställen mit ihren geringeren Mitteln hat jetzt in Österreich zu Maßnahmen geführt, die die Gewinnaussichten der Pferde des preussischen Staates sehr beschneiden. Die großen österreichischen Rennen der nächsten beiden Jahre, die bis jetzt zur Ausschreibung gelangt sind, sind nur offen für Pferde in Privatbesitz, womit die Grätziger von der Teilnahme ausgeschlossen sind. Auch die Kölner und Badener Rennvereine haben bereits ähnliche Beschlüsse gefaßt, und weitere Vereine werden sicherlich noch folgen. Besondere Mißstimmung bei den deutschen Züchtlern erregte es, daß die Pferde des siskassischen Staates nicht bloß an wirklichen Zuchtvorfällen sondern auch an zahllosen kleineren Rennen teilnahmen, sowie daß einzelne Pferde für bestimmte Rennen aufgegeben wurden, wodurch sie naturgemäß größere Gewinnchancen hatten als die Pflegekinder der Privatbesitzer, die weit mehr ausgenützt werden müßten. Ein Vergleich der englischen Rennerfolge mit den unsrigen ergibt, daß der erfolgreichste Rennstallbesitzer Englands mit seinen 703.000 M. nicht ganz an den Stall Grätz heranreicht. Allerdings ist diese Summe nur von vier Pferden in 18 Rennen gewonnen worden. König Edward steht mit 403.000 M. in 13 gewonnenen Rennen an zweiter Stelle, dem der Herzog von Portland mit 301.000 Mark folgt. Das erfolgreichste englische Pferd ist „Babar“, der zehn Rennen im Werte von 483.340 M. gewann, also 4 1/2 mal soviel als der deutsche Champion „Marabou“ mit seinen 107.697 M. An zweiter Stelle folgt der Derbyhänger „Minoru“ mit 308.520 M., während der drei-jährige „Neil Gow“ mit 206.120 M. als Dritter folgt.

Auf dem Rundweg auf Long-Island wurde zum fünften Male das Vanderbilt-Automobil-Rennen abgehalten, das 16 Wagen darunter einen Mercedes und drei italienische Fiatwagen, am Start beteiligte. Die Rennstrecke sollte 458.500 Kilometer betragen, so daß die Bahn 20mal gerundet werden mußte. Die amerikanischen Wagen gaben nach und nach bis auf einen Mercedes das Rennen auf der zuletzt nur noch mit zwei der Fiatwagen die Bahn umkreiste. Sieger wurde Grant auf Wils in 4 St. 25 Min. 42 Sek., dem als Zweiter Parer auf Fiat mit 5 Minuten Abstand folgte. Auch der andere Fiatwagen hatte durch einen Unfall seine Gewinnchancen verloren und aufgegeben. Auf der Brookland-Rennbahn wurden von Brillot alle bisherigen Rekorde mit einem Lion-Bauer-Motor geschlagen. Er legte eine halbe Meile (804 Meter) in 24 1/2 Sekunden, 80.465 Kilometer in 44 Min. 13 Sek. und 100 Meilen oder 160,93 Kilometer in 1 St. 27 Min. 48 Sek. zurück.

Ein deutscher Rennfahrer, der durch seinen Sieg im New Yorker Sechstages-Rennen im Jahre 1907 bekannt geworden ist, nahm in Paris an den Pferderennen um den Großen Preis der Union Velocipedique de France teil, die von den besten Fahrern Europas bestritten wurden. Er gewann seine Vorläufe und kam mit den belgen Weltmeistern Dupré und Ellegaard in die Entscheidung. Nach hartem Kampfe siegte er mit einer Viertelmeile gegen den Franzosen. Auch in Berlin soll in diesem Winter wieder ein Sechstages-Rennen abgehalten werden, und zwar wird die Bahn, wie im Vorjahr, wieder für die kurze Zeit in den Ausstellungskomplex errichtet werden. Die vorjährigen Sieger MacFarland-Moran sowie verschiedene andere bewährte Fahrer sind bereits fest verpflichtet.

Die Gemüter der Amerikaner werden schon längere Zeit durch die Tatsache beunruhigt, daß der Weltmeister im Schwergewichts-Boren ein Regter Jack Johnson ist, was nach den dortigen Anschauungen eine Schmach für die ganze weiße Rasse bedeutet. Nachdem er den früheren Weltmeister John Burns in Australien überlegen geschlagen hatte, war Jack Johnson unbefrönteter Sieger. Vor kurzem erlebte er eine neue Herausforderung in beschleunigter Manier, am nun aber in Wäde einem ernstlichen Kampfe entgegenzutreten. Jim Jeffries, ein früherer Weltmeister, der sich ins Privatleben zurückzog, als er keinen Geaner mehr finden konnte, hat seit längerer Zeit ein strenges Training durchgemacht, um dem Regter seinen Titel zu entreißen. Daß der Geldpunkt bei dem Kampfe nicht übersehen wird, ist natürlich und auch der Unterlegende wird ein nettes Sümchen für die Hiebe, die er voraussichtlich bekommt, davontragen.

Die diesjährige Leichtathletik-Saison hat einen Fortschritt auf allen Gebieten gezeigt wie keiner der Vorjahre. Dies wird am besten durch die Rekordliste dokumentiert, die in fast allen Lauf-, Spring- und Wurfsportarten eine Verbesserung der Höchstleistungen konstatiert. In nicht weniger als 32 verschiedenen Abzweigen wurden neue deutsche Rekorde aufgestellt, die den Weltrekorden zum Teil sehr nahe kommen. Eine genaue Statistik würde daneben beweisen, daß nicht nur die Qualität, sondern auch die Quantität im deutschen Rasensport in außerordentlichem Maße gewachsen ist, so daß man ihm eine ansehendere Zukunft prophezeien kann. Zwei Weltrekorder wurden bei dem 30-Kilometer-Gehen der Berliner Athletik-Vereine am vergangenen Sonntag verbessert. Der Reformmann Müller legte die ersten 25 Kilometer in 2 St. 19 Min. zurück, mußte aber später aufgeben, so daß sich ein kaum bekannter Geher, Prockmann, an die Spitze schieben konnte. Dieser ging als Sieger in 5 St. 2 Min. 40 Sek. durchs Ziel, während die alte Zeit um 7 Minuten länger war. Auch der Sieger des Gebärmarsches Emmerich Rath, konnte einen neuen Triumph feiern, indem er einen 30-Kilometer-Gebärdmarsch bei Gelsenkirchen überlegen gewann.

Die wichtigsten Fußballereignisse der letzten Tage waren ein Kampf Österreichs gegen Ungarn, der in Budapest zum Aufbruch kam und mit dem unentschiedenen Resultat 2:2 endete. Eine vorzügliche englische Amateursmannschaft spielte in Belgien, um einen Städte-Wettbewerb London-Berlin auszutragen. Erwartungsgemäß siegen die Engländer, allerdings ziemlich knapp, mit 2:1 Toren. Der

deutsche Fußballmeister „Karlsruher Phönix“ spielte in Wien, wo er zwei Wettspiele absolvierte. Das erste verlief er mit 5:3, um am zweiten Tage Revanche zu nehmen durch einen Sieg von 3:1 Toren. Es erscheint fraglich, ob er in dieser Saison seinen Titel mit Erfolg wird verteidigen können.

Wiesbadener Fußballklub Germania 1 gegen Abbeheimer Fußballklub 1. S:O. Einem weiteren schönen Erfolg hatte die hiesige Germania-Mannschaft am vergangenen Sonntag zu verzeichnen. Der Gast, der Rödheimer Fußballklub, mußte sich eine Niederlage von 8:0 Toren gefallen lassen. In der hiesigen Mannschaft merkt man den dortwärtigen Stolz wieder; E. Müller, als Läufer auf der linken Seite, W. Los als Linksaußen-Stürmer, sonst die alten Spieler auf ihren Plätzen. Der Geaner erscheint ebenfalls vollständig auf dem Feld. Germania ansiehend, kann den ersten Erfolg durch die Entschlossenheit der Stürmer erst nach ca. 30 Minuten erzielen. Ein kurz darauf wegen „Hand“ gegebener 11-Meter-Ball wird verwandelt und bringt das zweite Tor. Mit 2:0 wird gewechselt. Germania hat jetzt die günstige Verteidigung vor sich, in schneller Reihe muß die gegnerische Verteidigung, die sehr gut, aber ermüdet scheint, jedes weitere Vorgehen durch die Phorien warnen lassen. Germanias Verteidigung wehrt unermüdet alle Angriffe der Geaner schon und sicher ab, die wenigen Torwürfe hält Stieglitz in besamter Weise. Mit diesem Spiel hat sich Germania 2 weitere Punkte gesichert. Der nächste Sonntag bringt den Fußballklub Gießenheim, welcher gegenwärtig an zweiter Stelle marschiert, wieder. Das Spiel findet ebenfalls auf dem Gießenerplatz an der Schiersteiner Straße statt und beginnt um 3 Uhr.

Eine Rollschuhbahn in der Frankfurter Festhalle. Die Herren Fred H. Wähns und G. W. Grotzsch, die General-Direktoren der American Roller Skating Company, haben mit der Festhallen-Gesellschaft in Frankfurt a. M. einen Mietvertrag abgeschlossen, wonach sie in der Festhalle während der Winterferien in den nächsten Jahren ein „Skating-Rink“ (Rollschuhbahn) betreiben. Die Eröffnung der Rollschuhbahn soll in drei bis vier Wochen erfolgen. Die Unternehmer glauben, daß der Skating-Rink Sport in der Festhalle die elegante Welt von Frankfurt veranlassen wird. Das Sportvergnügen soll vom mittigen, mittags und abends vor sich gehen. Ein Orchester von 50 Personen soll in den Rollschuhspielen. In der Festhalle sollen auch Streifen und Rollschuhlaufen in der Art wie in London die berühmten Ginderella-Abende veranstaltet werden.

205 Kilometer in der Stunde. Der bekannte Rennfahrer Hemery hat mit einem 200 PS Benz-Rennwagen auf der Brookland-Rennbahn bei London fünf Weltrekorde verbessert. Die schnellste Zeit für eine halbe Meile bei fliegendem Start in 14 1/2 Sekunden entspricht einer Strecke von 205 Kilometer in der Stunde. Dies ist die größte Schnelligkeit, die je ein Automobil erreicht hat.

### Gerichtssaal.

#### Wiesbadener Strafkammer.

##### Gegner des Bürgermeisters.

Der Landwirt Jakob St. von Wildsachsen ist kein Freund des Bürgermeisters N. Im Jahre 1906 wurde seine Frau wegen Verübung von grobem Unfug vor das Gericht zitiert, und der Bürgermeister als Zeuge sagte dabei unter Eid aus, er sei an dem Tagtag nicht in der St.ischen Hofstube gewesen, sondern habe auf der Straße gestanden. St. sowohl wie seine Frau verweigern, diese Aussage sei falsch und wider besseres Wissen erfolgt. Die Frau hat daher dem Bürgermeister offen den Vorwurf gemacht, einen Meineid geschworen zu haben und ist deshalb wegen offensichtlich falscher Anschuldigung zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Vergebens hat die Frau die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen gesucht. Sie ist mit ihrem begläubigen Besuch abgewiesen worden, und um die wiederholte Verhandlung zu erzwingen, hat nun St. in einer Eingabe an die Königl. Staatsanwaltschaft die Behauptungen seiner Frau wiederholt. Gestern wurde auch wider ihn wegen offensichtlich falscher Anschuldigung verhandelt. An die 20 Zeugen sind zu dem Termin vorgeladen. Bürgermeister N. führte bei seiner Aussage bitter Klage über die Ranküne, zu deren Zielscheibe die Familie St. ihn schon seit längerer Zeit mache. Frau St. ist, nebenbei bemerkt, unlängst erst wegen neuerlicher Verleumdung des Bürgermeisters zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ein Teil der Zeugen widersprach sich direkt. Ein junger Mann, welcher gestern als Zeuge für den Angeklagten eintrat, hat viermal mit seiner Aussage gewechselt. Gestern mußte er zugeben, daß er von der Stelle, an der er gestanden, überhaupt den Bürgermeister, wie er es getan zu haben bekundet, nicht habe sehen können. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Staatsanwaltschaftsrat Müller, beantragte, den Angeklagten schuldig zu sprechen und ihm eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten aufzubürden, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Rarzheimer, sich für die Freisprechung seines Mandanten verwendete. Das Urteil sprach den Mann schuldig und nahm ihn in 6 Monate Gefängnis.

„Ein Überfall“. Im Mai dieses Jahres durchließ die Presse der Umgegend die Meldung von einem Raub-Anfall, welcher auf den Kammerjäger und Schauspieler Heinrich Friedmann (Friedrich), seinen 60jährigen Vater, sowie seine Mutter in nächster Nähe der Anlagen, in der Parkstraße, in Wiesbaden verübt worden sei. Wie sich aber später ergab, war von einem Raub oder auch nur von der Absicht der Ausübung eines Diebstahls bei dem „Überfall“ absolut keine Rede. Wahr war nur, daß der 28 Jahre alte Arbeiter August St. von Vierstadt die Familie getreten, gestochen, geschlagen und beschimpft hatte. St. selbst, welcher vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage der Körperverletzung erschien, gab an, daß er ohne seine Absicht mit Friedmann sen. kollidiert sei. Dieser habe dabei von Gemeinheit gesprochen, das habe ihn aufgebracht und er habe sich revanchiert; wenn er den alten Herrn geschlagen, so sei das ohne seine Absicht und nur durch Zufall geschehen. Nach dem Kammerjäger Friedmann hat es sich bei dem Vorfall um eine beispiellose Rohheit gehandelt; sein Vater soll dabei schwer verletzt worden, er selbst will 6 Wochen lang verunsichert gewesen und heute noch leidend sein. Ärztliche Atteste lauten von ihm wie von seinem Vater vor. Im Termin nahm der Vertreter der Anklagebehörde selbst an, daß der anfängliche Zusammenstoß von St. nicht vorsätzlich provoziert worden sei, daß aber der Vursche sich später recht brutal benommen habe. Er beantragte, eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen über den

Angeklagten zu verhängen, während hauptsächlich mit Rücksicht auf die seitherige Straflässigkeit des Mannes Urteil auf 30 R. Geldstrafe erging.

#### Der Kieler Verstoß.

Kiel, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Zu der Sitzung des Verstoßverfahrens erklärte der Präsident, daß, wenn sich herausstellen sollte, daß die gestern besprochenen Geschäftsbriefe gefälscht seien und heimlich zu den Akten gelegt werden, man nur annehmen könne, daß dies unter Weibhülle der die Angeklagten besuchenden Personen geschehen sein müsse. Solange Klarheit über diese Angelegenheit nicht geschaffen sei, müßten die Besuche bei Krankenthal, Herrmann und Siegfried Jakobsohn gesperrt werden.

i. Limburg, 8. November. Wegen Beschädigung einer Urkunde hatte sich der Maurer Karl Wilhelm B. aus Odersbach bei Weßburg vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Bei der am 25. August d. J. zu Odersbach stattgefundenen Bürgermeistereiwahl wurde der frühere Bürgermeister wiedergewählt. Als das hierüber aufgenommene Protokoll einem der Besucher zur Unterschrift vorgelegt wurde, trat plötzlich der Angeklagte hinzu, ergriff das Protokoll und riß es in Stücke. Schon bei Anfang der Verhandlung hatte sich der Angeklagte geäußert: „Ihr braucht kein Protokoll zu schreiben, es wird doch zerrissen“. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Woche Gefängnis. — Das Schöffengericht in Weßlar hatte den Gerber Wilhelm R. von Belsar wegen Hausfriedensbruchs, Verleumdung und gefährlicher Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Auf die eingeleitete Berufung der Staatsanwaltschaft ertheilt der Angeklagte heute 2 Monate und 1 Tag Gefängnis.

— Neuwich, 9. November. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Former Joseph Kaptein aus Boden im Unterwesterwaldkreis zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Kaptein hatte am 19. Mai d. J. auf der Landstraße zwischen Freilingen und Dreifelden ein 16 Jahre altes Mädchen vergewaltigt.

### Vermischtes.

Von einem arg gefoppten Weinliebhaber weiß der „Frankische Kur.“ in Nürnberg folgende Geschichte zu erzählen: „Ein Bekannter in Frankreich sandte mir vier Flaschen Burgunder in einem Kistchen; die vier Flaschen sind zwei verschiedene Gewächse. Ordnungsgemäß kommt diese Sendung aus dem Franzosenland in dem hiesigen Zollamt an. Ich erhalte Anzeige von dieser Sendung und freue mich sehr auf meinen Burgunder — also Geld in den Beutel und Zoll bezahlt, und dann bekomme ich meinen Burgunder. — Doch so geht die Sache nicht! Das verehrliche Zollamt bemerkt mir auf Grund der SSSS, daß jede einzelne Weinsendung aus dem Ausland geprüft und unterzucht werden müsse; hierzu sind von jeder Sorte zwei Flaschen nötig. Ich muß also den Zoll für meine vier Flaschen bezahlen, dafür trinkt dann irgend jemand prüfend meinen Wein. Die Prüfung kostet ungefähr 19 M., also, habe ich recht verstanden, sind für die zwei Sorten 38 M. zu zahlen. Ist das alles geschehen, so bekomme ich 1.: ein Zertifikat, daß der Wein gut war; 2.: das leere Weinfäßchen; ob ich auch die leeren vier Weinflaschen bekomme, darüber bin ich im Zweifel, da ich deshalb nicht bei der Behörde angefragt habe; aber ich hege trotz allem lebhaft die Hoffnung, daß ich 3.: auch die leeren Weinflaschen bekomme. Es ist eine Bohnne, zu wissen, wie prachttoll für unsere Wohlfahrt gefordert ist! Mir ist der Wein durch eine weiße Geseckung nicht in den Kopf geflühen; hoffentlich ist er bei der Untersuchung nicht explodiert und hat auch dem Examinator nichts geschadet.“

Von einem Zuge durchschnitten. Auf der Staatsbahnstrecke Söllingen-Wald fand der Streckenwärter die Leiche eines jungen Mannes, der vom Zuge überfahren wurde. Der Oberkörper war unter den Armen vollständig durchschnitten, der Unterkörper lag zwischen den Schienen, der Kopf mit den Schultern außerhalb des Gleises. Aber die Persönlichkeit des Toten, der etwa 25 bis 28 Jahre alt ist und bessere Kleidung trug konnte noch nichts ermittelt werden, wie auch noch nicht feststeht, ob es sich um einen Selbstmord, Unglücksfall oder ein Verbrechen handelt.

#### Kleine Chronik.

Verbrannt infolge Explosion einer Lampe. In Gelsenkirchen stolperte die 56 Jahre alte Ehefrau Hildebrand über eine brennende Petroleumlampe, diese explodierte und im Augenblick stand die Frau in Flammen. Die Frau, die sofort ins Krankenhaus übergeführt wurde, starb kurz nach der Einlieferung an den erlittenen schweren Brandwunden.

Zu Tode gequetscht. In einem Maschinenraum der Firma Stollwerk zu Köln geriet der 16jährige Arbeiter Erhardt in einen sogenannten Kollergang. Er wurde zu Tode gequetscht.

Ein Liebesdrama. Der 22jährige Friseur Ernst Kehnardt in Berlin erschien am Abend in der Wohnung der achtzehnjährigen Tochter des Arbeiters Bunke, mit der er gegen den Willen der Eltern ein Liebesverhältnis unterhielt, stürzte in das Schlafzimmer des Mädchens und schoß ihm eine Angel in den Kopf. Das Mädchen war sofort tot. Hierauf tötete er sich selbst.

Die Frau zu Tode geprüßelt. In Reusfahrwasser bei Danzig prüßelte der Arbeiter Klotz seine Frau, Mutter von sechs Kindern, buchstäblich zu Tode.

Über einen Obstreß das Genid gebrochen. Auf einem Obstreß rutschte in Sochsenberg bei Hallenberg das nahezu drei Jahre alte Edelhäuschen des Schmieds Heinemann aus. Es stürzte rucklings so heftig nieder, daß es das Genid drach und nach kurzer Zeit eine Leiche war.

Ein Fuß abgerissen. In der Dortmund der Haltung des Schiffshebewerks wollte der Dampfer „Rhein-Em 3“ ein in Fahrt befindliches schwer beladenes Schiff zurückholen. Hierbei geriet der Steuermann Koll mit dem linken Fuß

in die Schlepptroße, wodurch ihm der Fuß glatt abgerissen wurde. Der Schwerverletzte, der einen starken Blutverlust erlitt, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

**Selbstmord eines Seminaristen.** Der 19jährige Sohn des Postkutschers Oldenburg zu Darmen, der wegen eines Vergehens aus dem Lehrerseminar in Mettmann entlassen worden war und Vorwürfe seiner Eltern fürchtete, warf sich unter einen Zug und wurde sofort getötet.

**Ein Eisenbahnzusammenstoß.** Bei Viecle in der Nähe von Budapest fuhr ein Lastzug in einen Personenzug. 15 Wagen wurden zertrümmert, 7 Reisende schwer verletzt. In dem Lastzug befand sich eine größere Ladung Dynamit.

Durch ein Automobil getötet. Der 10jährige Sohn des Fuhrunternehmers Karbe von Arnberg wollte an der Moserbrücke, wo die Straße eine scharfe Kurve beschreibt, vor einem fahrenden Automobil herlaufen, wurde erfasst und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus verstarb.

Der Kopf vom Kumpf getrennt. Der 21jährige Werner Küßgen aus Köln wurde in der Nähe von Benrath von einem Personenzug überfahren, wobei ihm der Kopf vom Kumpf getrennt wurde. Nach hinterlassenen Papieren hat G. freiwillig den Tod gesucht.

Bergsteife Wurst. Durch den Genuß von Wurst, bei deren Herstellung durch ein Versehen Salpetersäure verwendet worden war, sind in Madrid 40 Personen schwer erkrankt. 10 Personen sind bereits gestorben; der Zustand der übrigen ist im höchsten Grade besorgniserregend.

50 000 Kronen unterschlagen. Der Kassierer der Raiffeisenkasse in Großbor bei Wilfen, der tschechische Lehrer Rulík, ist nach Unterschlagung von 50 000 Kronen nach Deutschland geflüchtet.

Ein Raubmord. Der Holzhändler Ivan Desour aus Agram, welcher eine größere Summe bei sich führte, ist auf einer Geschäftsreise durch Galizien spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß er ermordet und beraubt worden ist.

Ein Festkisseler. Im Schnellzug Castellamare-Stabia wurde ein festkisselnder Fremder gefunden. Der Unbekannte ist wahrscheinlich ein Deutscher. Bisher war es unmöglich, ihn zu ertappen. Man fand bei ihm 1000 Franc in italienischen Banknoten.

Glaubensfanatismus. In Radom an der russischen Grenze fand ein blutiger Kravall zwischen Juden und Christen statt. Eine junge Jüdin sollte zum christlichen Glauben übertreten. Kurz vor der Taufzeremonie wurde sie von einigen Juden auf der Straße ergriffen und fortgeschleppt. Es entstand dabei eine Prügelei, an der sich schließlich fast die ganze Stadt beteiligte. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Polizei war machtlos; erst als Militär einrückte, gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Ein heftiger Erdstoß. In dem alten Bezugsentrum Nord nach von Velluno erfolgte ein heftiger Erdstoß, der in Velluno fast gar nicht, hingegen in den Dolomiten bis zum Vortertal deutlich verspürt wurde. Am stärksten und mit Getöse verbunden war die Erschütterung in Cadore und Auronzo.

40 Millionen Abfindung für Frau Moser. Noch ehe die Scheidungsklage der Gattin John Jakob Moser endgültig erledigt ist, hat dieser die Summe von 40 Millionen Mark als Abfindung für die Dame bei einer New Yorker Bank hinterlegt. Das Ehepaar hat sich dahin geeinigt, daß nach der Scheidung dem Gatten der Sohn und der Gattin die Tochter zur Erziehung bleibt. Frau Moser will nach London überziehen.

Aus einem Klassenaußfall. Ein Knabe der zweiten Klasse in einer Schule der Umgebung von Aiel schrieb in einem Auffay über „Deutsch-Russland“ folgendes: Man baute in der regelmäßig angelegten Stadt Tjingtan das Gouvernement, Schulen, ein Elektrizitätswerk ein Wasserwerk, einen Bahnhof und eine Werft.

Letzte Nachrichten.

Feier von Schillers Geburtstag in Berlin.

Berlin, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Aus Anlaß des heutigen 150. Geburtstages von Schiller war das Denkmal vor dem Schauspielhaus mit reichem Pflanzen- und Blumenschmuck versehen. Die Stadt Berlin, literarische sowie Theatervereine und der „Verein der Württemberger“ legten Lorbeerkränze nieder. Im Auftrage des Kaisers überbrachte Generalintendant Graf v. Hülsen-Haeseler einen Kränzen mit den kaiserlichen Insignien und der Aufschrift: „Dem er war unser. 1759. 10. November 1909.“

Die Vereidigung der Rekruten in Berlin.

Berlin, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Heute nachmittag fand im Lustgarten in Gegenwart des Kaisers die Vereidigung der Rekruten der Berliner Garnison statt. Die Rekruten und die Bräutigamen wohnten der Feier von den Fenstern des königlichen Schlosses aus bei.

Die Scharlsche Schnellbahn.

Berlin, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Vor einem geladenen Publikum, unter dem sich auch der Eisenbahnminister, der Präsident des Reichseisenbahnamtes und Handelsminister Sadow befanden, wurde heute mittag ein Probewagen des Scharlschen einspurigen Schnellbahnsystems in der Ausstellungshallen am Zoologischen Garten fahrend vorgeführt. Der Wagen lief durchaus sicher.

Ein verhängnisvoller Irrtum.

München, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Zwischen Straubing und Lutka am Starnberger See wurden, den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge, gestern der Bürgermeister von Straubing, der mit dem Gemeindevorstand zwei Einbrecher festnehmen wollte, von dem Leutnant Karittel, der mit einem Knecht ebenfalls die Einbrecher suchte, erschossen. Die eine Warte hatte die andere für die gesuchten Einbrecher gehalten.

Berlin, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Admiral von Dönhagen wurde in Genehmigung seines Wunsches aus dem Reichsausschuß gestrichelt. Sein Nachfolger ist sein früherer Vertreter Vizeadmiral Köpcke.

Verenburg, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen sind alle

6 sozialdemokratischen Kandidaten gewählt worden. Die Sozialdemokraten haben einen außerordentlichen Stimmengewinn zu verzeichnen.

Dresden, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Der zweite Kammerwähler in ihrer heutigen zweiten Sitzung (nat. 4. H.) mit 68 Stimmen zum Präsidenten. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Opp (kon.) mit 53 Stimmen, zum zweiten Vizepräsidenten Bar (frei.) gewählt, der von 73 abgegebenen Stimmen 37, also eine Stimme über die absolute Mehrheit, erhielt.

Hosen, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Wohnung, Domherr Gossdorf sei zum Bischof der Diözese Osnabrück ernannt, entscheidet, wie von maßgebender Seite verlautet wird, jeder Begründung.

Petersburg, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichsduma ging ein von 8 Abgeordneten unterzeichneter Antrag zu, eine Anfrage an den Finanzminister zu richten über den Verkauf eines bedeutenden Teiles der der Krone gehörigen Aktien der Ozeanographen-Bank. Die Reichsduma überweist diesen Antrag der Finanzkommission.

Garbin, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Der russische Finanzminister Kojacow hat die Rückreise nach Petersburg angetreten.

Konstantinopel, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) „Deni Vagetta“ meldet: Nach einem im Kriegsministerium eingegangenen Telegramm haben sich die ausländischen Kreuzerflotten in Konstantinopel unterworfen. Ihr Führer Lord Doria hat selbst die Unterwerfung angezeigt.

wb. Washington, 10. November. Das Kriegsministerium ernannte eine aus Offizieren der Armee und der Marine zusammengesetzte Kommission, welche das Gelände am Panomafanal zur Feststellung von geeigneten Verteidigungsanlagen besichtigen soll.

Berlin, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Die drei Schwindler, die, wie gemeldet, im Landgericht einbrachen und Formulare und Stempel stahlen, haben mit den ausgefüllten und unterstempelten Formularen in Berlin-Schöneberg, Charlottenburg und anderen Bezirken rückständige Gelder eingezogen. Wahrscheinlich geschah dies in mehr als 30 Fällen. Wenn der Anführer Lübbe irgendwo nicht gleich Geld bekam, so machte er einen Vermerk in seine Akten und sagte, er müsse die Sache zur weiteren Verfolgung abgeben. Die Kollegen, der Radfahrer Wannecke oder der stellungslöse Koch Meyer, erschienen meist schon am nächsten Tage und erhielten das Geld, für das die Leute inzwischen gefordert hatten. Die Bande plante jetzt einen größeren Coup, der 6- bis 8000 M. bringen sollte. Wahrscheinlich hatten sie es dabei auf Leipzig abgesehen. Lübbe hatte sich dort schon nach einer Gelegenheit umgesehen und war dann nach Wien weitergefahren, wo er jetzt verhaftet wurde.

wb. Nachen, 10. November. Wegen angeblich zu Unrecht erfolgter Kündigung eines Arbeiters traten heute morgen die Arbeiter der Firma J. G. Wunderheden, Eisen- und Kerpferlei, in den Ausstand. Der Arbeitgeberverband der linksrheinischen Metallindustrie in Nachen hat sich mit der Firma solidarisch erklärt, so daß eine allgemeine Aussperrung zu erwarten ist.

Stuttgart, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Vorstand des Schillerenseums Geheimrat Günther wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg zum Ehren doctor ernannt.

wb. Warbach, 10. November. Heute fand hier im Schillermuseum in Anwesenheit des Königspaars eine feierliche Feier zu Schillers Geburtstag statt, deren Mittelpunkt eine Rede des Vorstandes des Museums, Geheimrat Hofrat Prof. Günther bildete. Nach der Feier wurden im Geburtshause Schillers Kranze niedergelegt.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) In Anbetracht der schwachen Haltung New Yorks und der daraufhin vorgenommenen Abgaben eröffnete der Verkehr uneinheitlich. Bei stillem Geschäft herrschte allgemein Zurückhaltung. Weniger verdrüß hier von Montanwerten, die mit weiteren Kursbesserungen einsetzten, namentlich Hohenlohe waren höher bezahlt. Bald nach den ersten Umsätzen gewann die Haltung allgemein an Festigkeit, da infolge der Wiener, Amsterdamer und Pariser Goldbergabe eine hoffnungsvollere Beurteilung des Geldmarktes Platz griff. Besonders in Montanwerten entwickelte sich ein reger Verkehr, wobei Phönix und Deutsch-Luxemburger im Vordergrund standen. In der Nachwirkung eines günstigen Abschlußes zeigte sich auch für Allgemeine Elektrizitätsaktien lebhaftes Spekulationsinteresse bei nahezu 2 Prozent höherem Kurse. Auch Siemens und Halske und Schutzaktien profitierten von günstigen Dividendenvermutungen. Für Metallwerte erhielt sich bei stigen Kursen und lebhaften Umsätzen das Interesse. Auch Banken, deren Kursentwicklung anfangs keine einheitliche war, kam die freundliche Stimmung später zugute. Für österreichische Werte bestand infolge der niedrigen Wiener Vorbörsenkurse nur geringes Interesse. Etwas höher wurden später Lombarden bezahlt. Amerikaner litten unter dem schwachen Verlauf New Yorks, doch auch hier griff später eine leichte Besserung, namentlich für Kanada, Platz. Im weiteren Verlaufe hielt die feste Haltung, namentlich für Montanwerte, an, zumal da man weitere Preisbesserungen an den rheinischen Montanbörsen erwartete. Tägliches Geld 4 Prozent. Nachhaltige Anregung empfing der Verkehr in der zweiten Stunde durch die Tatsache, daß die Seehandlung Geld bis ultimo Januar zu 4 1/2 Prozent gibt. In der dritten Börsenstunde fest, aber still. Raffiniertermarkt fest. Maschinen Hartmann 6 Prozent ziehend. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie, Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 828

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Albatros“, 5. November 6 Uhr 30 Min. nachm. in New Orleans. „America“, 6. November 1 Uhr nachm. von New York über Plymouth und Genoa nach Hamburg. „Hesperia“, 6. November 4 Uhr nachm. von Boston nach Baltimore. „Barcelona“, von Baltimore kommend, 8. Nov. 12 Uhr 30 Min. morgens auf der Elbe. „Cincinnati“, von New York kommend, 7. November 8 Uhr abends von Baltimore. „Frankenwald“, von Norfolk kommend, 7. November 11 Uhr 30 Min. nachm. Dampfer „Präsident Lincoln“, von New York kommend, 7. November 6 Uhr 30 Min. morgens auf der Elbe. „Geminus“, von New Orleans kommend, 6. Nov. 4 Uhr nachm. von Newport kommend. „Vindex“, 6. November

12 Uhr mittags in Montreal. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Mercur“, nach Guaymas und Mexico, 7. November 7 Uhr abends von Guaymas. „Tania“, 6. Nov. von Progreso. „Gracia“, nach Westindien, 7. November 8 Uhr nachm. in Matanzas. Dampfer „Don Juan“, von Westindien kommend, 7. November in Rotterdam. König Wilhelm 11., von dem La Plata kommend, 6. November 4 Uhr nachm. von Biscaya. „Kronprinzessin Cecilie“, ausobersch, 6. November in Vera Cruz. „Sabarra“, von La Plata kommend, 7. Nov. in Santos. „Columbus“, von Westindien kommend, 7. Nov. 6 Uhr morgens in Saare. „Königin“, nach Westindien, 7. November 1 Uhr nachm. von Bantala. Dampfer „Gedemsa“, 8. November von St. Thomas über Havre nach Hamburg. „Sieglinde“, von Westindien kommend, 8. November nach Osthamm passiert. „Hermann“, 7. November in Florianopolis. „Sprawald“, nach Westindien, 7. November 10 Uhr abends in Antwerpen. „Piranga“, von Santos kommend, 8. November 7 Uhr abends von Rio de Janeiro. — Ostasien: Dampfer „Ambrica“, 6. November 9 Uhr abends von Colombo nach Suva. „Wergas“, auf der Ausreise, 6. November in Kobe. „G. Ferd. Voelgel“, auf der Heimreise, 6. November Berlin passiert. — Ostasien: Dampfer „Sibilla“, nach Berlin, 6. November von Swa. Dampfer „Sibilla“, heimkehrend, 6. November von Lagos. „Lago“, nach Westindien, 7. November 7 Uhr 30 Min. abends Cuxhaven passiert.

Deutsche Ostafrika-Linie, Bureau: L. Kettenmayer, Nikolaistraße 3. F 828

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Ostafrika nach Hamburg, 5. November ab Swakopmund. „Admiral“, Kapitän Dohrer, von Ostafrika nach Ostafrika, 4. November an Kapstadt. „Goldensand“, Kapitän Alen, von Ostafrika nach Ostafrika, 6. November ab Mozambique. „Prinzessin“, Kapitän Gauche, von Ostafrika nach Ostafrika, 2. November ab Swakopmund. „Bürgermeister“, Kapitän Heber, von Ostafrika nach Ostafrika, 7. November an Swakopmund. „Kronprinz“, Kapitän Böhmig, von Ostafrika nach Ostafrika, 7. November ab Swakopmund. „Berzog“, Kapitän Wessing, von Ostafrika nach Ostafrika, 1. November Osthamm passiert. „König“, Kapitän Böhmig, von Ostafrika nach Ostafrika, 28. Oktober ab Swakopmund. „Herrn Voermann“, Kapitän Carlens, von Ostafrika nach Ostafrika, 6. Nov. an Kapstadt. „Adolph Voermann“, Kapitän Wessing, von Ostafrika nach Ostafrika, 7. November an Osthamm. „Wendel“, Kapitän Heber, von Ostafrika nach Ostafrika, 7. November ab Swa. „Albatros“, Kapitän Rens, von Ostafrika nach Ostafrika, 3. November ab Mozambique. „Hedde“, Kapitän Scharfe, 8. November an Ostafrika.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Standesamt Nr. 20; geöffnet an Feiertagen von 8 bis 11 Uhr. Bei Eheschließungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Geburten:

- 2. November: dem Kaufmann Franz Rieck e. S.
- 2. " dem Dekorationsmaler Paul Andrej e. S., Ella Walsche.
- 2. " dem verfl. Arzt Dr. med. Theodor Derrum e. S., Karl Theodor.
- 4. " dem Färber Heinrich Krebs e. S., Mina.
- 4. " dem Tagelöhner Anton Sommer e. S., Karl Wilsach.
- 5. " dem Maurer Karl Ebert e. S., Karl Hans Alexander.
- 6. " dem Tagl. Karl Wistner e. S., Josef Georg.

Taufbezeug:

- Konrad Hubert Joseph Brier in Bipp mit Maria Giesler in Garndorf.
- Bergmann Wilh. Groß in Dörnberg mit Katharina Wilhelm Wegner in Gramberg.
- Oberingenieur Friedrich Wöhl, Spanner in Wromberg mit der Witwe Susette Ernestine Sophie Ghisa Ferkel, geb. Kippold, daselbst.
- Hausbesitzer Joseph Barthel Schödel in Frankfurt a. M. mit Maria Weide hier.
- Eisenbahn-Tagelöhner Peter Koch in Gohlsheim mit Elisabeth Schneider hier.
- Steinhauer Joseph Anton in Oberndorf mit Barbara Koch das.
- Bäder-Unterschieds-Mag. Wilhelm in Wesseln mit Maria Margarete Derrmann daselbst.
- Tabakfabrikarbeiter Nikolaus Müss in Winkel mit Johanna Elise Grieshammer hier.
- Tagelöhner Philipp Peter Wäldchen in Schierstein mit der Witwe Maria Margarete Das, geb. Wölbinger, das.
- Arzt Otto Wede in Wies mit Hedwig Giesler hier.
- Kaufmann Werner Wagner in Frankfurt a. M. mit Rosaline Kupper daselbst.
- Maurerlehrling Heint. Georg Wilhelm Köhne in Ostheim mit Johanneke West daselbst.

Sterbefälle:

- 6. November: Paul, S. d. Meßpöhlers Christ. Schmidt, 5 J.
- 6. " Tiefbauunternehmer Adam Häber, 65 J.
- 6. " Ildo Joseph Graf v. Irthal-Gallensfeld, S. d. Grafen Graf v. Irthal-Gallensfeld, 11 J.
- 7. " Witwe Hester Elisabeth Simbal, geb. Niewe, 70 J.
- 7. " Färbereibesitzer Joseph Weber, 25 J.
- 7. " Fuhrknecht Jakob Jäger, 42 J.
- 8. " Maria, geb. Marz, Ehefrau des Schlossermeisters Paul Heinrich, 53 J.
- 8. " Johanna, f. d. Färbereibesizers Ludwig Wagner, 8 J.
- 8. " Landgerichtsrat Anton Doffen, 68 J.
- 8. " Ernt. f. d. Herrnschneiders Gustav Wölbinger, 7 J.
- 8. " Rentner Ernst Scherzenberg, 77 J.
- 8. " Sophie, geb. Schab, Ehefrau des Tagelöhners Heinrich Groß, 61 J.
- 8. " August, S. d. Kolonialwarenhändlers Franz Weber, 4 J.

Redaktionelle Einsendungen sind zur Vermeidung von Verzerrungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten.

Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unversandter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

- Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.
- Zweigstelle 1: Biemarckring 29, " 4020.
- " 2: Schiersteinerstr. 1a, " 575.
- " 3: Goethestraße 13, " 505.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: E. Schulz vom Bock.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Geyerhohn; für Druck, Form und unterst. Teil: A. Kötter; für Westindien Nachrichten: A. Riederer; für Ostindien Nachrichten, aus der Umgebung und Ostindien: H. Hiesbach; für die Anzeigen und Retamens: O. Dornau; in die Anzeigen: H. Hiesbach.

Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

600-Blätter der Redaktion: 12 bis 14 U.

Neue Eingänge grosser Sendungen  
für den Herbstbedarf  
**echter Persischer und Türkischer Teppiche**  
aller Provinzen des Orients.

**Versäumen Sie nicht meine enorme Auswahl zu besichtigen.**  
Ich biete Ihnen  
in feiner Ware unerreichte Auswahl, | in Stapelware konkurrenzlos billige Preise.

Als besonders günstige Kaufgelegenheit empfehle:  
Ein Posten **Verbindungsstücke**, selten schöne Farben, bis 2 1/2 Meter lang,  
Mk. 65.—, 50.—, 45.—.

**Einmalige Okkasion!**  
200 **Kazaks, Läufer, Galerien und Tischdecken**, alte und neue  
feine Ware, Mk. 110.—, 90.—, 80.—, 70.—, 60.—.

**Orient-Teppich-Haus** (Inh. S. Pinn), Tannusstrasse 28.

**Armen-Verein (G. V.) Wiesbaden.**

Dem Eintritt des Winters sieht mancher Familienvater mit banger Sorge entgegen. Besonders aber dem gegenwärtigen, wo die Arbeitslosigkeit einen großen Umfang angenommen hat. Es fällt so vielen Familienvätern schwer, die nötigen Mittel für Kleidung, Heizung, Miete und Lebensmittel zu beschaffen.

Von Tag zu Tag mehren sich die Gesuche um Unterstützung von den Armen, die ja auch, wenn die Bedürftigkeit gewissenhaft geprüft ist, in den meisten Fällen gewährt wird.

Der Armen-Verein hat in den 54 Jahren seines Bestehens in stets wachsendem Umfange der Not gesteuert, soweit dies in seinen Kräften lag. Aber die Ansprüche an den Verein sind in Folge der außerordentlich raschen Bevölkerungszunahme und der außergewöhnlich hohen Preise für die Lebensbedürfnisse und Miete ganz erheblich gewachsen. Deswegen wenden wir uns an Alle, welche ein Herz für die Armen haben, und bitten um reichliche Hilfe. Wer es kann, möge uns Gaben an Geld, getragenen Kleidern, Stiefeln und dergleichen zuwenden.

Gaben nehmen die unterzeichneten Vorstandsmitglieder mit herzlichem Danke entgegen, ebenso die Geschäftsstelle des Vereins, Kleine Langgasse 2, wo auch Neuanmeldungen von Mitgliedern (auch brieflich) bereitwilligst entgegengenommen werden. Auch werden auf brieflichen Auftrag an die Geschäftsstelle Gaben gerne in der Wohnung abgeholt. Geschäftsstunden von 9—12 Uhr vormittags. F 204

Wiesbaden, den 2. November 1909.

- Heinrich Schreiber, Vorsitzender, Rheinstraße 26.
- Karl Kayser, Schriftführer, Viebricherstraße 11a.
- Louis Veit, Rechnung, Albrechtstraße 15.
- Rentner Karl Hensel, Kaiser-Friedrich-Ring 76, 2.
- Feldgerichtsschöffe August Dietz, Adolfstraße 9.
- Rentner Jacob Dressler, Rheinbahnstraße 3.
- Baufrat Heinrich Reusch, Matzgerstraße 42.

Weltberühmte Marke.

**Zweckmässigste beste**

**Unterkleider**

als

Hemdosen,  
Untertaillen,  
Spencers,  
Hemden,  
Hosen.

Die Unterkleidung,

die der heutigen Mode in vollkommener Weise Rechnung trägt! Ich mache ganz besonders auf meine vorzüglichen **Heinkleider** (sog. Tights) aufmerksam, hergestellt aus bestem Material in Seide, Wolle oder Baumwolle, in hygienischer Beziehung das Beste und Praktischste, das geboten werden kann. Eine grosse Auswahl zu billigen Preisen ermöglicht jeder Dame die Anschaffung dieser vollkommenen Unterkleidung, nicht allein für Reise u. Sport, sondern auch jeder Frau, die im Berufsleben steht. K166

Tadellose Passform. — Bewährte Qualitäten. — Poröse Strickart.

**Franz Schirg**  
Hoflieferant

1 Webergasse 1 — Hotel Nassau.

Praktische Neuheit!!

Große Raumersparnis!!

**Peter Henlein Schreibpulte**

D. N. P. 205633, 2 deutsche Reichsgebrauchsmuster.

Sehr zu empfehlen für **Bureaus, Hotels, Fremdenzimmer, Restaurants, Les- u. Vereinszimmer**, bezw. **Regelbahnen**, sowie für jeden Haushalt geeignet.

**Passendes Weihnachts-Geschenk.**

Peter Henlein Pult als **Stehpult, Schreibtisch, Zigarrenkasten, Aktenschrank** und in jede Wand-Verdickung einzubauen.

Ein Griff und der Schreibpult ist fertig. Nach Gebrauch kann derselbe wieder zusammengeklappt werden.

Alleinfabrikation:

Eltvillerstraße 12.

**Georg Vogler, Schreinermeister,**

Eltvillerstraße 12.

„Goldene Medaille“ Wiesbaden 1909.

Prospecte und Vorführung kostenlos.

Weitaus grösstes u. leistungsfähigstes Spezial-Geschäft  
am Platze und Umgegend!

Stinte.

**Grosser Massen-Fischverkauf.**

Blau-  
felchen.

- Schellfische 30—40 Pf.
- Seehecht 60 Pf.
- Bratschellfische 25.
- Merlans 50 Pf.
- Schollen 80 Pf.
- Lachsforellen 2.50.
- Angel-Schellf. 70.
- Ostseedorsch 30 Pf.
- Lebende Schleie, Karpfen, Hechte billigst.



- Kabliau 30 Pf., im Aussehn. 40 Pf.
- Seelachs 40 Pf.
- Backfische ohne Gräten 30 Pf.
- Limandes 80—100.
- Zander 1.20 Mk.
- Angel-Kabliau 60.
- Leb. Hummer etc. billigst.
- Rheinzander 1.60.

Lebende Karpfen Mk. 1.20.

Lebendfrische Karpfen 90 Pf.  
Seemuschein  
täglich frisch, 100 St. 60 Pf.

Heilbutte Mk. 1.20 p. Pfd.

Geschäftsprinzip: Vom Guten das Beste.

NB. Im Interesse einer prompten Bedienung, speziell an Freitagen, möchte ich an meine verehrliche Kundschaft die höfliche Bitte richten, Bestellungen für **Freitags** nach Möglichkeit schon **Donnerstags** aufgeben zu wollen. K127

**Nur das Beste**

ist für Sie heute gut genug, darum kaufen Sie nur

**Malzkaffee „Turmberg“.**

An Qualität unerreicht, bestes Kaffeegetränk.

Durlacher Malzfabrik, Durlach (Baden).

Vertreter Herr J. S. Auerbach, Nettelbeckstrasse 11.

### Dieser Schultiefel

aus bestem Boxcalf  
in moderner naturgemässer Form  
kostet

in Grösse 27 bis 29 **Mk. 6.85**  
in Grösse 30 bis 33 **Mk. 7.85**  
in Grösse 34 bis 36 **Mk. 8.85**



Sie werden so zufrieden sein,  
dass Sie uns überall empfehlen.

**Neustadt's** Schuhhaus, Wiesbaden,  
Langgasse 2. 1425

**Lilly Kameke,**  
Konzert - Pianistin,  
Nerotat 23,  
Villa Svea.

**Kammermusik.**  
**Konzert-Begleitung.**  
Einstudieren von Liedern.  
**Klavierunterricht.**

### Wein-großhandlung **Jos. Schmid,**

Spiegelgasse 4. Kellereien:  
Neugasse 2-4.

Als Spezialität empfehle garantiert  
**Naturrein:**

1905er Neudorfer . . . . .	per Fl.	M. 1.20,
1905er Wallufer Walkenberg . . . . .	"	1.50,
1905er Eltöller . . . . .	"	1.60,
1906er Oppenheimer Sackträger . . . . .	"	1.80,
1905er Rudesheimer Bischofsberg . . . . .	"	2.—,
1905er Oestricher Kerbesberg Auslese . . . . .	"	3.20,
1906er Uerziger Würzgarten . . . . .	"	2.20,
1907er Canzemer Berg . . . . .	"	2.50,
1907er Piesporter . . . . .	"	2.50,
1906er Erdener Treppchen . . . . .	"	4.—

Ein Probeauftrag führt zu dauerndem Abnehmer.

### Billige Zigarren!

Infolge günst. Einkaufs etc.:	B 19435
Reform . . . . .	100 Stk. 2.00
Graciosa . . . . .	2.80
Salvator . . . . .	3.—
Allegro . . . . .	3.20
Zeichen . . . . .	3.40
Univerfo . . . . .	3.60
Prince'a . . . . .	3.80
Reichspost . . . . .	3.80
Marga . . . . .	4.—
Amsterdam . . . . .	4.—
Selena . . . . .	4.—
Capitano . . . . .	4.—
Edonia . . . . .	4.20
Edonia . . . . .	4.30

Ad. Hayabeh, Hellmündstr. 43.

### PFAFF



### Wanderer



Vertreter:  
**Carl Kreidel,**  
36 Webergasse 36.

Nähere Auskunft über die demnächst  
zur Versteigerung kommende  
**Villa Nerobergstr. 16**  
wird in der Quiffana erteilt.

### Musikhaus Frz. Schellenberg, Kirchg. 35

Gegründet 1864. Abteilung: Telephone 2958.

### Pianos.

In 2 Tagen über 100 Flügel, Pianinos, Phonola-Pianos u. Harmoniums.



Die Kaiserl. Königl. Hofpianos-Fabriken:  
**Blüthner, Leipzig** (Alleinvertretung für Nassau),  
**Bechstein, Berlin** (Spez. Kleinste Mignon-Flügel).  
**Schiedmayer, Stuttgart, Rönisch, Dresden**  
Viele andere bewährte Fabrikate. Kauf, Leasing, Miete. Gespielte Pianos.  
Zahlungsbedingungen. Reparaturen. Stimmungen. Kataloge gratis und franko.



### Oefen

in allen Preislagen,  
nur beste Fabrikate.

Niederlage der bekannten  
**Riessner-Oefen.**

Reparaturen prompt u. billigst.

**M. Frorath Nachf.,**  
Kirchgasse 10. 1115

Die noch in grossen Mengen vorrätigen, nur modernen

# Herbst- und Winter-Kleiderstoffe

verkaute ich während der nächsten Tage

zu folgenden billigen Einheitspreisen:

Diagonal, reine Wolle . . . . .  
Cheviot, reine Wolle . . . . .  
Blusenstoffe, neueste Streifendessins,  
Kinderkleiderstoffe, helle u. dunkle  
Wollbatist für Balkkleider, elfenbein,  
Alpaka u. Voile für Balkkleider . . . . .

**95 Pf.**

jeder Meter.

Homespun, za. 110 cm, aparte Saison-  
farben . . . . .  
Chevron, za. 110 cm, reine Wolle, alle  
modernen Farben . . . . .  
Cheviot u. Diagonal, za. 110 cm, reine  
Wolle, vorzüglich  
im Tragen . . . . .  
Kostümstoffe, za. 110 cm, engl. Art . .  
reine Wolle, Flanel und  
Blusenstoffe, Popeline . . . . .  
Balkkleiderstoffe, reine Wolle, elfenbein  
und Lichtfarben . . . . .

**145**

jeder Meter.

Homespun, za. 110 cm, lila, taube und  
marine . . . . .  
Diagonal, za. 110 cm, lila, taube und  
marine . . . . .  
Kammgarnecheviot, za. 110 cm, alle  
kuranten Farben . . . . .  
Satintuch, za. 110 cm, schwarz und mod.  
Farben . . . . .  
Kostümstoffe, za. 110 cm, reine Wolle,  
engl. Art . . . . .  
Balkkleiderstoffe, doppelbreit, Woll-  
batist, Cachemire u.  
Wolle mit Seide, elfenbein u. Lichtfarben,

**195**

jeder Meter.

Perle, reine Wolle, Modefarben . . . . .  
Crepon, reine Wolle, allerletzte  
Neuhit . . . . .  
Fantasie-Kleiderstoffe 110 cm, reine  
Wolle . . . . .  
Mohair, schwarze Stoffe, vorzügl.  
Satintuch, langbewährte Qualitäten . .  
Kammgarn, . . . . .

**295**

jeder Meter.

# Joseph Wolf, 46 Kirchgasse 46

gegenüber dem Mauritiusplatz.

95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf.

## Wer sorgsam prüft,

wird unbedingt finden, daß

# Bormass' 95-Pf.-Woche

außergewöhnliche Vorteile in Bezug auf Auswahl und Preise bietet und daß es äußerst lohnend ist, seinen Bedarf in meiner 95-Pf.-Woche zu decken.

Täglich Neueingänge und Ergänzungen von 95-Pf.-Schlagern.



## Warenhaus Julius Bormass.

95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf.

### Amittliche Anzeigen

#### Zwangsvorsteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Wiesbaden belegenen, im Grundbuche von Wiesbaden, Innensbezirk,

Band 133, Blatt 1998 und Band 143, Blatt 2148, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe des Bauunternehmers **Kerbinand Vormann, Elise, geb. Westerberger, zu Wiesbaden**, und deren Kinder: a) **Wilhelm**, b) **Julius**, c) **Marie**, d) **Erich Vormann**, nach rechtschickem ehelichem Güterrecht (Leibzucht) eingetragenen Grundstücke:

Kartenblatt 64, Parzelle 255/120, Acker, Rechts dem Schiersteiner Weg, groß 1 a,

Kartenblatt 16, Parzelle 1079/22 u. Kartenblatt 16, Parzelle 1080/22 u., Wohnhaus mit Hofraum und Stall, Mäckerplatz 4, groß 2 a 46 qm und 4 a 97 qm mit zusammen 7800 M. Nutzungswert,

besteht, sollen diese Grundstücke am **7. Januar 1910, vormittags 10 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am **26. Oktober 1909** in das Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, 4. Nov. 1909.  
Königliches Amtsgericht,  
Abt. 9. F 313

#### Bekanntmachung

Die Umzugsfrist zwischen der Deubon- und Lohstraße wird zwecks Herstellung einer Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußgängerverkehr polizeilich gesperrt. Wiesbaden, den 5. Novbr. 1909. Der Polizeipräsident: v. Schenk.

#### Verzeichnis

der in der Zeit vom 31. Oktober bis einschließlich 7. November 1909 bei der Königl. Polizei-Direktion angemeldeten Hundstuden.

Ge funden: 1 Trauring, zwei Hundstuden mit Inhalt, ein Leinwandbeutel mit Inhalt, 1 Damen-schleier, 1 Kneifer, 3 Portemonnaies mit Inhalt, ein Kreditbrief der Skandinavischen Kredit-Anstalt, eine goldene Damenuhr, 1 Radelbrille, Schlüssel, 1 Medaillon, ein Paar Glace-Handschuhe. Zugelassen: 3 Hunde.

#### Bekanntmachung

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschließlich März — um 10 Uhr vormittags. Wiesbaden, den 27. Sept. 1. u. 9. Städt. Afsch.-Amt.

#### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Dosheim** belegenen, im Grundbuche von Dosheim, Band 44, Blatt Nr. 1170,

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute **Gastwirt Gustav Polzin** und **Auguste Christiane, geb. Wintermeyer, zu Wiesbaden**, als Gesamtkraft Errungenschaftsgemeinschaft eingetragenen Grundstücke,

Kartenblatt 46, Parzelle 3496,	57,	4835,
"	63,	57/6213,
"	66,	6547,
"	67,	6888,
"	78,	7999,
"	7,	814,
"	10,	1207,
"	1,	9,
"	57,	4832,
"	59,	5125,
"	46,	3495,
"	72,	507556.

am **4. Januar 1910, vormittags 10 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am **28. Oktober 1909** in das Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, 3. Nov. 1909.  
Königliches Amtsgericht,  
Abt. 9. F 313

#### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Bierstadt** belegene, im Grundbuche von Bierstadt, Band 51, Blatt Nr. 1465, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute **Stadteur Heinrich Freund** und **Frieda, geb. Mayer, in Bierstadt**, als Gesamtkraft Errungenschaftsgemeinschaft eingetragene Grundstück, Kartenblatt 54, Parzelle Nr. 815/136,

a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Waschküche, Ede Blumen- u. Verbindungsstraße, groß 2 ar 53 qm, mit 1895 Mark Gebäudesteuer-nutzungswert,

am **4. Januar 1910, nachmittags 3 1/2 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht auf dem Markthause zu Bierstadt versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am **30. Oktober 1909** in das Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, 5. November 1909  
Königliches Amtsgericht,  
Abt. 9. F 313

#### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Wiesbaden** belegene, im Grundbuche von Wiesbaden, Innensbezirk, Band 190, Blatt 2852,

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute **Schreinermeister Konrad Flic** und **Katharine, geborene Garin, zu Drecksheim**, Gesamtgut kraft Errungenschaftsgemeinschaft, eingetragene Grundstück, Kartenblatt 17, Parzelle 449/18 u., Wohnhaus mit Hofraum und Vorgärten, Scharnhorststraße 33, groß 3 a 90 qm, mit 3600 M. Gebäudesteuer-nutzungswert,

am **11. Januar 1910, vormittags 10 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 60 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am **26. Oktober 1909** in das Grundbuch eingetragen. F 313

Wiesbaden, 4. November 1909.  
Königliches Amtsgericht,  
Abt. 9.



Die **Wach** und **Schwefel F 94** hält sich's kühl. Gebiß, wenn es mit **Hyposulphit** arom. befreit wird, denn man kann ganz lose sitzende Gebisse durch ein' solches Verfahren so befestigen daß man absolut sicher essen, Sprechen, Singen kann, ohne durch Herabfallen in Verlegenheit zu geraten. Per Dose 50 Pf., u. ausd. 60 Pf. in Marken, in d. **Victoria-Apothek**, Rheinstr. 41; **Drog. Warbus**, Lammstr. 25; **Drog. Cantius**, Marktstr. 3; **Drog. Porzehl**, Allee Nr. 5; **Drog. S. Siebert**, Marktstr. 9; **Aldier-Drog.**, Blomartstr. 1; **Drog. Otto Lillie**, Moritzstr. 12.



### Wärmflaschen

in schwerer, ver.ämter. und emailleierter Qual., mit bestem Schraubverschluss, von **Mk. 1.25** an.

**Südkaufhaus,**  
Moritzstraße 15.

**Guten Brasil-Schmalzler**  
aus der Fabrik von **Job. Weig.**, Landshut, in Blasen u. Kästchen, empf. **L. Losen**, Zabel- u. Zigarrenh., Paulbrunnenstr. 12.



## 2. große Geflügel-, Kaninchen- und Tierfach-Ausstellung

veranstaltet von dem „Verein zur Zucht und Pflege edler Sings, Nutz- und Tiervögel“ und „Tierfach-Verein“

zu **Sonnenberg**

am **13., 14. und 15. November 1909**

in den Räumen des Gasthauses „Zur goldenen Krone“ (Besitzer **Heinrich**), Station der elektrischen Bahn.

Eröffnung: Samstag, den 13. November 1909, nachmittags 3 Uhr. Eintritt 20 Pf. — Kinder 10 Pf.

Morgensütterung: gratis Fleischsaftfutter.



Goldene

Medaille!



Bestellungen  
recht  
frühzeitig  
erbeten.



### Großer Massen-Fischverkauf!

- Prima Cablian i. g. Fisch 30 Pf., im Querschnitt 40 Pf.
- Schellfische 35 bis 50 Pf., kleine per Pfd. 30 u. 40.
- Safrische ohne Gräten 30 Pf., Merlans 40-50 Pf.
- Smollen 70 Pf., Hechsch, im Schnitt 70 Pf.
- Seitbutt, extra feine Qualität, per Pfd. 1.20.
- Lachsander allerfeinsten Rheinwänder 1.50.
- Lebender Hechte, Oberer Seitbutt, Seezungen.
- Livander per Pfd. von 70 Pf. an.
- Alcintalm, Lachsforellen, lebende Hechte, Karpen, Schlei, Kalle, Forellen, Krebse, Hummer billig.
- feine Angelschellfische, nur das 60 Pf.
- Nordsee-Cablian, allerfeinste Qualität, 60 Pf.

!! Diese Woche besonders preiswürdig !!

**Alcine Dänder Steinbutte p. Pfd. 1.20.**

Prompter Versand nach allen Teilen der Stadt!

### Reelles Möbelgeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen **Kasten- und Polstermöbeln** vom einfachsten bis zum modernsten Stil. Nur erstklassige Ware unter weitgehender Garantie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte. Jedes einzelne Möbel wird nach Muster und Angabe angefertigt, sowie sämtliche Reparaturarbeiten schnell und billig ausgeführt. B 19412

**Anton Maurer, Schreinermeister, Sedanplatz 7.**  
Hauptstelle der Elektrischen.







**Geschäftliche Empfehlungen**

**Mittags- und Abendessen** in u. außer dem Hause.  
Speisestaurant, Dramenstraße 2

**Goldwaren**  
modernisiert u. repariert gut u. bill. Alles Gold wird in Zahlung genom.  
J. Herzigger, Goldschmied, Sedanstraße 11.

**Massage**  
von Dame, Rheinstraße 48, 1.

**Alle Massagen**  
von Dame, Taunusstraße 19, 3.  
Sprech. 9-6 Uhr abends.

**Massage**  
Schönl., aller rheumat. Leiden. Erfolgr. nachweislich. E. Jacobi Str. 2, anst. ausgebildet. Eitelstraße 16, 1 St. Sprech. 2-6 Uhr. B 10339

**Alle Massagen**  
von Dame, Dogheimstr. 29, Parterre.

**Massage**  
Wiebergasse 39, 2 rechth.

**Alle Massagen**  
von bef. Dame. Zu Spr. von 9-9 Uhr  
Zahnstraße 20, Part., Gaststätte der  
Electricität-Ges. Rhein u. Kurstr.  
Paula Buschner.

**Massage**  
empfiehlt gebild. Dame.  
Rocrostr. 35, 2 linke.

**Dame**  
erteilt jede gewünschte Massage.  
11-1 und 3-7, auch Sonntags.  
Rocrostr. 9, 1. St., am Kochbrunnen.

**Massagen**  
von jung. Dame. Off. un. M. 271 an  
den Tagbl.-Verlag. B19775

**Gesichtspflege, Massage**  
empfiehlt sich Fräulein Schmidt.  
Frankfurt a. M., Zeit 19, 1. St. P. 98

**Manifure**  
Rheinstraße 48, 1.

**Astrologin,**  
Phrenologin, Graphologin  
Scharnhorststraße 10, 1. Etage.

**Phrenologin**  
Kellmündstr. 13, Vorderhaus 1.

**Phrenologin**  
Blücherstr. 40, Bld. P. L. B19782

**Verchiedenes**

**Filiale-Gesuch.**  
Für eine blühende, junge, tüchtige Frau  
(Witwe) suche eine gut gebende Filiale.  
Auch größere Firmen, welche eine solche  
hier gründen wollen, belieben gefl.  
Offerten unter **M. 378** an den Tagbl.-  
Verlag zu senden.

Reutner, früher Fabrikant, hoch-  
tätige Beteiligung an einem rentablen  
Fabrikgeschäft in der Nähe Wies-  
badens. Offerten an Wohnungs-  
sucht-Direktor **Lion & Cie.,**  
Friedrichstraße 11.

**Fräulein,**  
40 J. alt, in schon seit 10 Jahren  
ein Weib u. Wohl-Gesch. in einem  
Fabriksbetriebe, sucht alleinsteh.  
Person als Teilhaberin; würde das  
Geschäft ebent. auch verkaufen. Off.  
unter **A. 471** an den Tagbl.-Verlag.

**Augen Frauen**  
unentgeltliche Belehrung,  
wie man **Störungen** beseitigt  
und verhütet. Off. unter **M. 98** an  
den Tagbl.-Verlag. B19777

**Flugapparat.**  
Kapitalist zum Bau eines zum  
Patent angemeldeten Apparates,  
vollständig sicheres Flug. ganz  
neue Konstruktion. Von einem In-  
genieur gezeichnet. Off. u. **M. 93**  
an Tagbl.-Gaupt-Agentur,  
Wibhelmstraße 6, 8998

Wer sich ein Zigaretten-Geschäft einzur.  
beabsichtigt u. mit einer erstklass.  
Fabr. Ziga.-Fabr. u. Dresd. Zigaretten-  
Fabr. in Verb. kommen will, s. Off. un.  
unter **F. 2. H. 20-20** an **Kudolf**  
**Mosse, Frankfurt a. M., P 148**

**Darlehen**  
rasch und direkt leihbar nachweislich  
Rhein, Mainz, Ersatzstraße 8. Rück-  
porto 20 Pfg. P 53

**1200 M. gesucht**  
auf kurze Zeit. Volle Sicherheit,  
guter Verdienst. Agenten verbot.  
Offert u. unter **G. 362** an  
den Tagbl.-Verlag.

**Geld-Darlehne**  
4-5%, en. o. Bürg.  
an jed. a. Wohl.  
Schnell, Wertpap., auch Kautions, gibt  
Central-Büro, Berlin N. 24. Rüd.

**Damen**  
erbalten Rat und ganz sichere Hilfe in  
allen diffizen Frauenleiden durch sehr  
erfahrene Dame hier am Ort. Off.  
u. **A. 378** a. d. Tagbl.-Verlag.

**Damen**  
erbalten Rat und ganz sichere Hilfe  
in all. diffiz. Frauenleiden durch sehr  
erfahrene Dame hier am Ort. Off.  
u. **A. 371** an den Tagbl.-Verlag.

**Damen**  
finden liebevole Aufnahme. Diffiz.  
zuständ. Frau **R. Ott, Sebammr.,**  
Mainz, Rheinstraße 40.

**Heiraten**  
ermittelt  
reell  
Frau **Wehner, Röhmerberg 39, 1.**

**Atademiker,**  
unabhängig u. alleinsteh., sucht mit  
gebild. vermög. Dame Bekanntschaft  
swecks späterer Heirat. Offerten  
u. **G. 380** an den Tagbl.-Verlag.

**Junge Dame,**  
hier fremd, wünscht mit äst. gut-  
situierten Herrn bekannt zu werden.  
an. spät. Heirat. Offerten unter  
**S. 751** an **D. Frenz, Mainz, P 53**

**Wiesbadener Fremden-Liste.**

- |   |  |  |  |   |
|---|--|--|--|---|
| <p><b>Hotel Adler Badhaus.</b><br/>Langgasse 42, 44 und 46.<br/>Grotenbeck, Kaufm., Barmen-Elberfeld.</p> <p><b>Hotel zum neuen Adler.</b><br/>Goethestrasse 16.<br/>Kraus, Kfm., Duisburg. — Schmidt, Fabr., Marburg. — Spiller, Elberfeld.</p> <p><b>Allcesaal.</b><br/>Taunusstrasse 3.<br/>Bauer, Kfm., m. Fr., Essen. — Eich, Fr. Dr., m. Tocht., Köln. — Hendrichs, Fr. Justizrat m. T., Barmen. — Mündel, Kais. Rat, Wien. — Siegel, Kfm., m. Fr., Landau. — Tivold, Rent., Wien.</p> <p><b>Bayrischer Hof.</b><br/>Delaspestrasse 4.<br/>Beker, m. Fr., Worms. — Hermes, Kfm., Barmen. — Hergen, Ingen., mit Frau, Düsseldorf. — Schlagen, Kfm., mit Sohn, Darmstadt.</p> <p><b>Bellevue.</b><br/>Wilhelmstrasse 28.<br/>v. d. Chys, Dr., m. Fam., Amsterdam. — v. Schleich, Rittergutsh., m. Frau, Pöthen.</p> <p><b>Hotel Berg.</b><br/>Nikolasstrasse 37.<br/>Birkhan, Stud., Nancy. — Günther, Ing., Dessau. — Markus, Frankfurt. — Stein, Frankfurt. — Wienold, Dillenburg.</p> <p><b>Hotel Biemen.</b><br/>Sonnenbergerstrasse 10/11.<br/>Garnet, Komm.-Rat, Frankenthal. — Garrott, Philadelphia. — Garrott, Fr., Philadelphia.</p> <p><b>Schwarzer Bock.</b><br/>Kranzplatz 12.<br/>Ehrlich, Fr. Rent., Berlin. — Hock, Dr., m. Sohn, Würzburg. — Loewith, Fr., Karlsruhe. — Pahl, Fr., Koblenz. — Pychan, Dir., m. Fr., Riga. — Richter, Fr. Hotelbesitz., Berlin. — Warsinski, Rittergutsh., Posen.</p> <p><b>Zwei Bücke.</b><br/>Häfnersrasse 12.<br/>Schmick, Kfm., Oldenburg.</p> <p><b>Hotel Christmann.</b><br/>Michelsberg 7.<br/>Weiner, m. Fr., Radesheim.</p> <p><b>Hotel u. Badhaus Continental.</b><br/>Langgasse 35.<br/>Esberg, Kaufm., Wolfenbüttel. — Wigand, Hauptm. a. D., Linse a. W.</p> <p><b>Darmstädter Hof.</b><br/>Adelheidstrasse 30.<br/>Colling, Sargenroth. — Gertler, Apotheker, Worbis.</p> <p><b>Hotel Einhorn.</b><br/>Marktstrasse 32.<br/>Caesar, Kaufm., Hachenburg. — Grüber, Arch., Kassel. — Müller, Ing., Frankfurt. — Neudler, Kaufm., Köln. — Neumann, Kfm., Leipzig. — Steiner, Ingen., Berlin.</p> <p><b>Englisches Hof.</b><br/>Kranzplatz 11.<br/>Böhm, m. Fr., Beuthen. — Corkran, Fel., London. — Corkran, 2 Fräulein, London. — Lauter, Berlin. — Thiemann, Hannover.</p> <p><b>Hotel Eppe.</b><br/>Körnerstrasse 7.<br/>Wagner, Mühlenbes., Niederbrechen. — v. Walewski, Ingen., Warschau.</p> <p><b>Hotel Eriprina.</b><br/>Mauritiusplatz 1.<br/>Baumwoll, Kfm., Berlin. — Belger, Kfm., Kiel. — Gaale, Kfm., Herzhausen. — Halberstadt, Kfm., Hadamar. — Hausenreiss, Kfm., Elberfeld. — Haseneier, Kfm., Niederrhausen. — Hausmann, Kfm., Berlin. — Hex, Kfm., Hagen. — Hoffmann, m. T., München. — Jung, Kfm., München. — Karner, Kaufm., Heidelberg. — Gertler, Kfm., Worbis. — Leonrecht, Kfm., Laufelselden. — Singer, Kfm., Karlsruhe. — List, Kfm., Weimar. — Maier, Kfm., Frankfurt. — Marx, Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Marx, Kfm., Frankfurt. — Ohly, Kaufmann, Frankfurt. — Riel, Kfm., Berlin. — Schmidt, Kfm., Herborn. — Schmitz, Kfm., Köln. — Winkelstein, Kaufm., Löhberg.</p> | <p><b>Europäischer Hof.</b><br/>Langgasse 32.<br/>Hildrum, Christiania. — Mombod, Kfm., Creutstochau. — Selbach, Frau, m. Tochter, Herborn. — Wagner, m. Frau, Golzen.</p> <p><b>Grüner Wald.</b><br/>Marktstrasse 10.<br/>Besse, Kfm., Newried. — Brandt, Kfm., Berlin. — Bud, Kfm., Berlin. — Dickmann, Kfm., Pforzheim. — Düppers, Kfm., Elberfeld. — Dreyfuss, Kfm., Stuttgart. — Ehrlich, Kfm., Köln. — Erpelt, Kfm., Köln. — Fürst, Kfm., Berlin. — Hartling, Reg.-Baumeister, Wilhelmshaven. — Herzog, Kfm., Berlin. — Heuschkel, Kfm., Leipzig. — Hoffmann, Kaufm., New York. — Horch, Kfm., Zwickau. — Kahn, Kfm., Frankfurt. — Rampelmann, Kfm., Berlin. — Königsberger, Kfm., Berlin. — Korraig, Kfm., Köln. — Kremer, Kaufm., Remscheid. — Markus, Kaufm., Wien. — Nagelschmitz, Gutsh., Köln. — Oslander, Kfm., Berlin. — Sachs, Kfm., Köln. — Schäfer, Kaufm., Darmstadt. — Schmidt, Kfm., Berlin. — Wehrum, Kfm., Hamburg. — Wildt, Kaufmann, Köln. — Wiedemann, Kfm., m. Schw., Köln. — Wollenberg, Kfm., Köln. — Zimmermann, Kaufm., Berlin. — Zaudy, Kfm., Berlin.</p> <p><b>Hansa-Hotel.</b><br/>Nikolasstrasse 1.<br/>Betten, Arch., Köln. — Faust, Kfm., m. Fr., Berlin. — Hinderscheidt, Kfm., Köln. — Schwabe, Kfm., Hamburg. — Sorensen, Kfm., Bremen. — Starke, Kfm., Barmen. — Thelent, Kfm., m. Fr., Bonn. — Totebiatowsky, Kfm., Belgrad. — Warm, Dr. med., Betzdorf.</p> <p><b>Hotel Hoppel.</b><br/>Schillerplatz 4.<br/>Frohmann, Kaufm., München. — Herbat, Kfm., Düsseldorf. — Krüger, Kfm., Elberfeld. — Stek, Amtsbau-<br/>meister, m. Fr., Niederschelden.</p> <p><b>Hotel Hohenzollern.</b><br/>Paulinenstrasse 10.<br/>Glaeser, m. Frau, England.</p> <p><b>Vier Jahreszeiten.</b><br/>Kaiser Friedrich Platz 1<br/>Hofmann, Fabrikdir., Unterwieders-<br/>feld. — v. Martens, Russ. Leg.-Sekr.,<br/>Stockholm.</p> <p><b>Hotel Impérial.</b><br/>Sonnenbergerstrasse 19<br/>Caesar, Fr. Rent., Hamburg. —<br/>Smith, Rent., Buxton.</p> <p><b>Kaiserbad.</b><br/>Wilhelmstrasse 42.<br/>Berger, Kfm., Zürich. — Emabach,<br/>Direktor, Neumahr.</p> <p><b>Goldenes Kreuz.</b><br/>Spiegelgasse 6/8.<br/>Wimmer, Fr. Dr., Charlottenburg.</p> <p><b>Hotel Kruz.</b><br/>Nikolasstrasse 25.<br/>Gügen, Lehrer, Köln. — Hanne-<br/>marck, Kfm., Braunschweig. — Herz-<br/>feld, Anwalt, Berlin. — Horn, Lin-<br/>burg. — Leiter, Fabr., m. Fr., Pforz-<br/>heim. — Rosenheim, Kfm., Essen.</p> <p><b>Hotel zur Goldenen Kugel.</b><br/>Saalgasse 34.<br/>Frank, Kaufmann, Würzburg. —<br/>Michaelis, Kfm., Berlin. — Robinus,<br/>Techn., m. Fr., Betzdorf. — Schwe-<br/>cherdt, m. Fr., Weidenau. — Seiler,<br/>Dr. chem., Bröckch.</p> <p><b>Hotel zum Landsberg.</b><br/>Häfnersrasse 4.<br/>Brögmann, Rent., Duisburg. — Gies,<br/>Hochemmerich. — Schneider, Rent.,<br/>Amerika. — Zimmermann, Duisburg.</p> <p><b>Weisse Lilien.</b><br/>Häfnersrasse 3.<br/>Fischer, Salzburg. — Weichelt, Fr.<br/>Fabrikbes., Worms.</p> <p><b>Metropole u. Monopol.</b><br/>Wilhelmstrasse 6 und 8.<br/>Altmann, Berlin. — Brade, Leipzig.<br/>— v. Breuning, Oberleit., Stuttgart.<br/>— Fuchs, Fabr. Dr., m. Fr., Tiel.<br/>— Müller-Stroh, Fr., Homburg v. d. H.<br/>— v. Oheimb, Baron, Schloss Dehrn.<br/>— Reisy, Dr. med., m. Fr., Frank-<br/>furt. — Rothe, Dir. Dr., Dessau. —</p> | <p>v. Saldern, Regier.-Assess., Dier. —<br/>Schaefer, Kgl. Notar, m. Fr., Köln. —<br/>Frhr. v. Scheibler, Dr. jur., Loreh a.<br/>Rh. — Spryngfeld, Geh. Justizrat,<br/>Aachen. — Stroh, Fr., Homburg v.<br/>d. H. — Weiß Jonas, Fr., m. Tocht.,<br/>Frankfurt. — Wiens, Fabrikdir. Dr.,<br/>Bitterfeld. — Würfel, Fr., Boppard. —<br/>Zilke, Kfm., Königsberg.</p> <p><b>Hotel Nassau u. Hotel Cecille.</b><br/>Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.<br/>Busjaeger, Rent., Bremen. — van<br/>Delden, m. Fam., Nordheim. —<br/>Franklin, Fr., Wien. — Friemann,<br/>Referendar, Naumburg. — v. Horn,<br/>Hauptm. a. D., m. Fr., Freiburg. —<br/>de Jong-Schouwenburg, mit Frau,<br/>Amsterdam. — Menzell, m. Fr., Ham-<br/>burg. — Pearson, London. — v. Pil-<br/>sterhof, Fr., München. — Pletzer,<br/>Univ.-Prof. Dr., m. Fr., Bonn. —<br/>vom Rath, Mehlm., — Vegelin van<br/>Claerjergen, Baronesse, Haag. —<br/>Wilke, Fr. Reg.-Rat, Düsseldorf.</p> <p><b>Hotel National.</b><br/>Taunusstrasse 21.<br/>Devlet, Prinzessin, Petersburg. —<br/>v. d. Schoulenburg, Petersburg.</p> <p><b>Kurhaus Bad Nerotal.</b><br/>Nerotat 18.<br/>Spaeth, Lössau.</p> <p><b>Hotel Prinz Nikolas.</b><br/>Nikolasstrasse 29/31.<br/>Bauchmüller, Dipl.-Ingen., m. Fr.,<br/>Düsseldorf. — Friedrichs, Architekt,<br/>Hannover. — Noll, Kfm., mit Frau,<br/>Frankfurt. — Weinberg, Essen.</p> <p><b>Nonnenhof.</b><br/>Kirchgasse 15.<br/>Achermann, Kaufm., Willmar. —<br/>Arun, Kfm., m. Fr., Remscheid. —<br/>Isenberg, Kfm., Willmar. — Lau,<br/>Kfm., Kassel. — Leis, Lehrer, m. Fr.,<br/>Limburg. — Nauen, Kfm., Krefeld.<br/>— Riecke, Kfm., Berlin.</p> <p><b>Palast-Hotel.</b><br/>Kranzplatz 5 u. 6.<br/>Beyen, m. Fr., Berlin. — Bühler,<br/>Dr., Mailand. — Schwarz, mit Frau,<br/>Schleif. — Steiberg, Dir., Köln. —<br/>Wichert, Ass. Dr., Gelnhausen.</p> <p><b>Hotel du Parc u. Bristol.</b><br/>Wilhelmstrasse 28-30.<br/>v. Goetz, Rent., m. Fr., Riga.</p> <p><b>Pariser Hof.</b><br/>Spiegelgasse 9.<br/>Heuber, Arch., Neustadt. — Hof-<br/>mann, Dampfseilerbesitz., m. Frau,<br/>Köthen. — Perschke, Frau Rent.,<br/>Breslau.</p> <p><b>Zur neuen Post.</b><br/>Bahnhofstrasse 11.<br/>Dominiko, Kfm., Trient. — Hecker,<br/>Handangen. — De Mario, Kfm., m.<br/>Frau, Lugano.</p> <p><b>Zur guten Quelle.</b><br/>Kirchgasse 3.<br/>Lühmer, Kaufm., Mannheim. —<br/>Schwarz, Kfm., Diez.</p> <p><b>Quellenhof.</b><br/>Nerotatstrasse 11.<br/>Kaulbach, Kfm., Neesbach. — Zer-<br/>fasse, Kfm., Kira.</p> <p><b>Hotel Quisisana.</b><br/>Parkstrasse 5 und 11, 12.<br/>Cowway Fr., London. — Triebe,<br/>Lodz. — Wessel, Fr., Hannover. —<br/>West, Fr., Harrogate.</p> <p><b>Hotel Reichshof.</b><br/>Bahnhofstrasse 18.<br/>Altbau, Fabrik, Remscheid. —<br/>Böfnger, Fabr., m. Fr., Stuttgart. —<br/>Böfnger, Fr. Rent., Stuttgart. —<br/>Kolb, Kfm., Darmstadt. — Meier,<br/>Kfm., Gesche. — Nicklas Kaufmann,<br/>Hamburg. — Polster, Kfm., Leipzig.<br/>— Ritterskamp, Kfm., Koblenz. —<br/>Sachse, Rechtsanwält. Dr. jur.,<br/>Zwickau. — Schmidt, Kfm., m. Frau,<br/>Bonn. — Traber, Kfm., Frankfurt. —<br/>Schneising, Kfm., m. Frau, Weh-<br/>mingen.</p> <p><b>Rhein-Hotel.</b><br/>Rheinstrasse 16.<br/>Aure, Dr. med., m. Fam., München. —<br/>Becker, Fr., Strassburg. — Krieger,<br/>Fr., Strassburg. — Leobe, Kaufm.,<br/>Berlin. — Störzenbach, Kaufmann,<br/>Fürth i. B.</p> | <p><b>Hotel Reichspost.</b><br/>Nikolasstrasse 16/18.<br/>Abbel, Kfm., Weilburg. — Aschen-<br/>berg, Frau Rent., mit T., Bonn. —<br/>Bröcker, Ing., Schöneberg. — Ebert,<br/>Weilburg. — Hauch, Kfm., Weilburg. —<br/>Hoetrich, Koblenz. — Roder,<br/>Kfm., m. Frau, Kassel. — Schön-<br/>berger, Direktionsrat, m. Fr., Mül-<br/>dorf. — Schuster, m. Frau, Zabera.</p> <p><b>Residenz-Hotel.</b><br/>Wilhelmstrasse 3 und 5.<br/>Heintze, Rent., Taltol.</p> <p><b>Hotel Riviera.</b><br/>Bierstadtstrasse 5.<br/>Merzbach, Frau Bankier, Frankfurt.<br/>— v. Spiegel, Frau, Frankfurt.</p> <p><b>Hotel Rose.</b><br/>Kranzplatz 7, 8 u. 9.<br/>Arrins, m. Frau, de Steeg. — Büffy,<br/>Baronesse, Schloss Vees. — van<br/>Düsseldorp, Fr., Vlaardingien. —<br/>Pischer v. Mollard, Rittergutsh.,<br/>m. Frau, Gera. — Glatz, mit Frau,<br/>Neidenfels. — Gordes, Berlin. —<br/>Klemm, Rent., Berlin. — Maime,<br/>Oberleit., Stettin. — May, mit Frau,<br/>Pittsburg. — Oelssiner, Frau Kommer-<br/>zialrat, Leipzig. — Pollack, An-<br/>werper. — Polyeratés von Kemény,<br/>Exzell., Baronin, Schloss Vees (Ung.).<br/>— Sammler, Fr., Leipzig. —<br/>Turner, mit Frau, Kenly.</p> <p><b>Hotel Royal.</b><br/>Sonnenbergerstrasse 28.<br/>Caro, Frau Hofrat Dr., Mannheim.<br/>— Eggers, stud. jur., Darmstadt. —<br/>Höwing, Frau, Bochum. — Schmidt,<br/>Fr. Dr., Berlin. — Vorwerk, Oberleit.,<br/>Erfurt.</p> <p><b>Savoy-Hotel.</b><br/>Bärenstrasse 3.<br/>Guggenholm, Kfm., Karlsruhe. —<br/>Jacobsen, Kfm., Petersburg. —<br/>Körner, Kfm., Karlsruhe. — Niemetz,<br/>Frau, Pinsk. — Reich, Kfm., Strij.</p> <p><b>Schützenhof.</b><br/>Schützenhofstrasse 4.<br/>v. Drensche, Kfm., Frankfurt. —<br/>Taubert, Erfurt. — Taubert, Fabrik-<br/>besitzer, m. Frau, Sorau.</p> <p><b>Sendigs Eden-Hotel.</b><br/>Sonnenbergerstrasse 8.<br/>Barboz, Dr., Amerika. — Haas,<br/>Rechtsanwalt Dr., m. Fr., Karlsruhe. —<br/>Hensel-Schweizer, Frau Kammer-<br/>sängerin, Frankfurt. — Hess, Rentner,<br/>mit Frau, Enkelin und Gouvernante,<br/>New York. — Kalil, Amerika.</p> <p><b>Taunus-Hotel.</b><br/>Rheinstrasse 10.<br/>Apel, Kfm., Ludwigshafen. —<br/>Boecking, 2 Hrn. Kauf., Duisburg. —<br/>Brown, Fr., Penarth. — Brown,<br/>Kapitän, Penarth. — Fassleben Kfm.,<br/>Berlin. — Glien, cand. jur., Heidel-<br/>berg. — Kaiser, Justizrat, Frankfurt. —<br/>Lange, Hauptmann, Berlin. —<br/>Melsbach, Kfm., Sobornheim. —<br/>Meyer, Dr. med., Köln. — Müller,<br/>Pfr., Neudorf-Saarbrücken. — Schel-<br/>lerer Frau Rent., Karlsruhe. —<br/>Schmidt, Leut., Hannu. — Welker,<br/>Rent. Dr., m. Frau, Frankfurt.</p> <p><b>Hotel Union.</b><br/>Neugasse 7. — Wickel,<br/>Lehrer, Heffrich.</p> <p><b>Victoria-Hotel u. Badhaus.</b><br/>Wilhelmstrasse 1.<br/>Baum, Kfm., Berlin. — v. Christen-<br/>sen, Fr., Kopenhagen. — Daniel, Fr.,<br/>Karlsruhe. — Edelstein, Kopenhagen. —<br/>Gransberg Frau, Amsterdam. —<br/>Müller-Remy, Frau Konsul, Karlsruhe —<br/>Thiele, Med.-Rat Dr., mit Frau,<br/>Cochem. — Tietjen, Rosaria. — van<br/>Waegenberge, Direktor, Charleroi.</p> <p><b>Hotel Vogue.</b><br/>Rheinstrasse 27.<br/>Aehemant, Kfm., Willmar. — Katz,<br/>Kfm., Giessen. — Panzel, Ingenieur,<br/>St. Goar. — Strauss, Kfm., München.<br/>— Straus, Kfm., Berlin. — Wil-<br/>mann, Kfm., Rathenow.</p> <p><b>Westfälischer Hof.</b><br/>Althof, Frau Dir., Bochum. — Burk-<br/>ner, Kfm., Leipzig. — Lauff, Ober-<br/>lehrer, Barmen.</p> | <p><b>Wiesbadener Hof.</b><br/>Moritzstrasse 6.<br/>Cohn, Kfm., Berlin. — Michel,<br/>Kfm., Nürnberg. — von Kaltenborn,<br/>Generalleutnant z. D., Marburg. —<br/>Kaufmann, Dr., Mannheim. — Kuppen,<br/>Fabrikant, Furtwangen. — Oppen,<br/>Ingen., Berlin. — Reger, Regierun-<br/>gsbaumeister, Neckersheim. — Stolz-<br/>mann, Fabrikant, Solingen. — Zorn,<br/>Kfm., Köln.</p> <p>Coblentz, Kfm., Mainz. — Hart-<br/>mann, Assessor, Berlin. — Hessel,<br/>Kfm., Erlangen. — Bechtel, Hauptm.,<br/>a. D., Speyer. — Meyer, Kfm., Läm-<br/>burg. — Schwab, Dr. med., Bad Nau-<br/>heim. — Stackert, Rent. Dr., Frank-<br/>furt. — Targess, Gutsh., Griesen-<br/>heim. — Weber, Frau, Berlin. —<br/>Zweifel, Kfm., m. Frau, Köln.</p> <p><b>Hotel Wilhelms.</b><br/>Bauer, Konsul, m. Frau, Moskau. —<br/>Rossi, Rentner, Madrid.<br/>Moxton, Rent., St. Gallen. —<br/>Peters, Fr., Braunn.</p> <p><b>In Privathäusern.</b><br/>Adelheidstrasse 31:<br/>Gerlach, Fr., Limburg.</p> <p>Villa Broma, Abeggstrasse 7:<br/>Busch, Frau, München.</p> <p>Pension Portuna, Paulinenstr. 7:<br/>Meretzky, Frau, m. T., Grodno. —<br/>Hirschel, Fr., Dresden. — Cneve-<br/>coeur, Rent., m. Frau, Siegen.<br/>Franz Abt-Strasse 6:<br/>Liwkamowitsch, Frau Dr., m. Sohn,<br/>Kiew.</p> <p>Grabenstrasse 9.<br/>Wallenreuter, Leut., Bayreuth.</p> <p>Pension Heimberger, Wilhelmstr. 38:<br/>Mumm, Frau Rent., Schwerin.</p> <p>Villa Herta, Neubauerstrasse 3:<br/>Schleje, Frau, Helsingör. —<br/>Schleje, 3 Fr., Helsingör.</p> <p>Christl. Hospiz 1, Rowenstrasse 4:<br/>Baumann, Zeitungsverleger, m. Fr.,<br/>Wesel. — Klauke, Fr., Dresden.</p> <p>Evangel. Hospiz, Emserstrasse 5:<br/>Bräming, Brilow.</p> <p>Villa Hunnoldt, Frankfurterstr. 22:<br/>v. Horwitz, Frau u. Fr., Petersburg,<br/>Kapellenstrasse 10, P.<br/>Griebel, Offizier, Landau.</p> <p>Langgasse 10, 2:<br/>Huber, Fr., Sängerin, Frankfurt.</p> <p>Leberberg 10:<br/>Schütz, Fr., Hohenfelde.<br/>Lehrstrasse 25, P.:<br/>Mayer, Fr., Lachen.</p> <p>Villa Modesta, Abeggstrasse 4:<br/>v. Nabuy, 2 Grafinnen, Bonn.</p> <p>Museumstrasse 4, 1:<br/>Doerschang, Hauptm., Danzig.</p> <p>Villa Oranienburg, Leberberg 7:<br/>Sommerville, London. — Kisslich,<br/>Frau, mit T., Düsseldorf.</p> <p>Villa Palmyra, Rösserstrasse 8:<br/>Heidenreich, Frau u. Frau, Rent,<br/>Freudenstadt.</p> <p>Pens. Primavera, Frankfurterstr. 8:<br/>Baron v. Biel, Geh. Reg.-Rat a. D.,<br/>Potsdam. — Kressler, Fr. Rentner,<br/>New York.</p> <p>Rheinstrasse 43:<br/>Weiss, Fr., Bielefeld.</p> <p>Villa Rupprecht, Sonnenbergerstr. 17:<br/>Jahn, m. Frau, Dresden. — Mooshus,<br/>Fabrikbes., Greiz. — Behrend, Gross-<br/>kaufm., m. Frau, Berlin.</p> <p>Klinkhardt, Dr. med., Pforzheim. —<br/>Klinkhardt, Assessor, Halle.<br/>Stiftstrasse 2, P.:<br/>Baker, London.</p> <p>Taunusstrasse 22:<br/>Landau, Frau, Mobilow.</p> <p>Taunusstrasse 49:<br/>Cosiner, Dentist Dr., Rumänien. —<br/>Grosskopf, Frau, mit Tochter, Lodz.<br/>— Münz, Frau, Lodz. — Karpis, stud.<br/>phil., Galizien.</p> <p>Taunusstrasse 57:<br/>Grünberg, Rent., m. Fr., Warschau.<br/>— Korngold, Frau, Warschau.</p> <p>Augenheilkunst, Elisabethenstr. 9:<br/>Brohm, Rüsselsheim. — Rückert,<br/>Niederseifers.</p> <p>Hofmann, Alfred, Wasebach. —<br/>Braun, Fr., Penarth. — Hochgesand,<br/>Anna, Mombach.</p> |
|---|--|--|--|---|

ziehung 10.—20. November 1909. Wohlfahrts-Lotterie des Verbandes deutscher Tonkünstler. 11,672 Gewinne Wert Mark. Hauptgewinne W. Mark: 1 à 60 000, 1 à 30 000. Lose à M. 1.—. Porto und Liste 20 Pf.

Carl Heintze, Berlin W. Unter den Linden 3. Junge tücht. Männer bitten die gebrauchten Herrschaften u. Geschäftslente um Arbeit, Holzzerkleinern, Gartenarbeit, sowie jede andere Arbeit wird bereitwillig getan pro Stunde 30 Pf. Rabates.

Akkumulatoren, 200 verschied. Größen v. 1,40 W. an. Besondere fei. Alfred Lüscher, Akkumulatoren-Fabr. Dresden 22/42. Lager in amerik. Schuhen. Aufträge nach Mass. 1491 Himm. Stieckdorn. Gr. Burgstr. 6.

The Wiesbaden Weekly Review. Eine Wochenschrift in englischer Sprache. Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Wiesbaden, Langgasse 27. Bester Erfolg für Anzeigen, gewährleistet durch das Fremdenverkehrsamt in Wiesbaden (jährlich ca. 200 000 Fremde).

Herren-Sohlen n. Hofsäße Nr. 2,90 Damen- " " " " 2,20 Gedächtnis-Sohlen " " " 2,30 Garantie für nur saubere haltbare Arbeit. 5 Schwalbenneststr. 5. Laden.

Hotel Fuhr, Geisbergstraße 5. Heute Donnerstag abend: Schälakisch, wo sich Freunde u. Gönner höchlich einladen. Buchverkauf auch über die Straße. Ph. Fuhr.

Zum Scharnhorst, Scharnhorststraße. Heute Donnerstag: Metzelsuppe, wozu freundlich einladet Heinrich Becker.

Restauration Friedrichsack, Ecke Bismarck u. Gneisenaustraße. Heute Donnerstag: Metzelsuppe, wozu höf. einladet Fr. May.

Hotel-Restaurant zum Römer, Födingenstraße 8. Heute Donnerstag: Metzelsuppe wozu freundlich einladet Jakob Schauerliag.

Weinstube Louis Göbel, Adelheidstrasse 53, Ecke Marktstrasse. 8900. Heute Donnerstag: Metzelsuppe.

3. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie. (Som 6. November 1909.) Hauptgewinne über 240 000 Mark. 9. November 1909, nachmittags. Nachdruck verboten. 5 266 439 87 502 970 [1000] 1453 64 89 710 47 334 934 37 2221 415 41 85

3. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie. (Som 6. November 1909.) Hauptgewinne über 240 000 Mark. 9. November 1909, nachmittags. Nachdruck verboten. 100111 117 205 304 [3000] 442 11190 791 99 942 85 76 12195 51 802 22

Jeden Donnerstag eintraffend: Lebendfrische Holländer Schellfische. Philipp Kissel Nachf., Inh. Otto Adam, Röderstraße 27.

150102 747 805 151357 78 410 322 609 874 944 152061 359 93 602 851 153079 358 495 986 [1000] 154312 740 [500] 872 [1000] 998 153342 [1000]

200111 117 205 304 [3000] 442 11190 791 99 942 85 76 12195 51 802 22 200112 118 206 305 [3000] 443 11191 792 100 943 86 77 12196 52 803 23

# Ratskeller.

Von heute ab allabendlich  
ab 8 Uhr: 1575

## Erstklassiges Künstler-Konzert.

Eintritt frei. Carl Herborn, Hoftraiteur.

Drei Tropfen

# Kaol

# Kaol

**Flüssige Metall-Polier  
machen das  
schmutzigste Metall  
spiegelblank**  
in Flaschen F 94  
von 10 bis 50 Pfennig.  
Überall zu haben.  
Fabr.: Lubzynski & Co., Berlin NO.

# Ein Dorn im Auge

der Segner ist Pastor  
**Felke's Heilweife**,  
weil sie heilt, wo andere Heilkräfte ver-  
sagen. Sprechst. tägl. 8-6, Sonntags  
10-11 Uhr, Ruitzenplatz 2.

# Haut-, Harn- u. Blasenleiden.

Vorzugliche Erfolge  
Herz- und Nervenleiden. B 19532  
**Robert Dressler**,  
Naturheilfundator,  
Böhrhstr. 11 (a. Rheinstr.), 10-12 u. 4-6.

# Gas-Zuglampen und Kronleuchter.

Sehr billig. Große Auswahl.  
Prima Fabrikat. Neueste Muster.  
**K. Brandstätter**, Installat.-Gesch.,  
7 Bärensfr. 7, 1. Etage.  
Kein Laden.

# Gummischuhe-Reparaturen

werden unter Garantie sauber u. haltbar  
ausgeführt Schwabacherstr. 5, Laden.

## MITTELMEER-SEE-REISEN

mit den großen, vorzüglich eingerichteten  
Reichspostdampfern der

### Deutschen Ost-Afrika-Linie

Wegen Broschüre für diese Mittelmeer-See-Reisen  
nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel,  
Aegypten, sowie über Reisen nach den  
Kanarischen Inseln wende man sich an die  
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus  
Vertreter für Passagen in Wiesbaden:  
L. Hettenmayer, Nikolausstr. 5.



## Wollfries

für Fenstermängel, 130 u. 160 breit,  
**Rupfen** (Verspannstoff)  
für Schaufenster-Dekoration  
Ist in allen Farben billigst F 474  
Ein- u. Verkaufsgenossenschaft verein, Tapez.  
Schwalbacherstr. 29. G. m. b. H. Telefon 6572.

## == Tages-Veranstaltungen. \* Vergnügungen. ==

**Kurhaus.** 10.30 Uhr ab Kurhaus:  
Rundfahrt durch Wiesbaden. 2.30  
Uhr: Mail-coach-Ausflug nach der  
Platte. 4 Uhr: Abonnements-  
Konzert. 8 Uhr: Abonnements-  
Konzert.  
**Königl. Schauspiel.** Abends 7 Uhr:  
Der Rosenkranz.  
**Residenz-Theater.** Abends 7 Uhr:  
Schariss Zank.  
**Volks-Theater.** Abends 8.15 Uhr:  
Der liebe Onkel.  
**Walhalla-Theater.** Abends 8.15 Uhr:  
Vorküllung.  
**Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr:  
Konzert.  
**Scala-Theater.** Abends 8 Uhr:  
Vorküllung.  
**Sionton-Theater.** Wilhelmstraße 6  
(Hotel Monopol.) Nachm. 4.30-10.  
Terminus-Restaurant, Kirchstraße 23:  
Täglich Konzert.  
Deutscher Hof. Täglich: Konzert.  
Kompositionen-Abend von Fritz Koch,  
im Kasino, 7.30 Uhr.

**Altmarus' Kurkafé.** Taunusstr. 6.  
Bongers Kurkafé, Lindenstr. 4 u. 9.  
Kurkafé Pöcher, Wilhelmstraße 54.  
Demini's keramische Sammlung  
(Keramik), im Reichhaus, Eingang  
Schulgasse. Geöffnet Mittwochs  
u. Samstags nachmittags von 3  
bis 5 Uhr. Eintritt frei.  
**Volkskafé.** Friedrichstraße 47.  
Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt-  
bis 9 1/2 Uhr abends. Sonn- und  
Feiertags von 11-1 Uhr ge-  
öffnet. Eintritt frei.  
**Verein für Kinderhort.** Täglich von  
4-7 Uhr, Steingasse 9, 2. und  
Heidstr. 5. Schulberg, Knabenhort,  
Müchelschule, Johann u. Ludwig-  
hort, Lehrstraße, Hofstraße zur  
Mittelschule erwünscht.

**Centralkasse für Krankenpflegerinnen**  
des Arbeitsnachweises für Frauen,  
Abteilung 2 (für höhere Dienste)  
im Reichhaus. Geöffnet von 1/2 9 bis  
1/2 4 u. 1/2 3 bis 1/2 7 Uhr.  
**Inenstellung für Krankenpflege**  
für  
Kranken im Nassau, Spre-  
chunden für November 1909:  
Stille: Montag, 22., 12 1/2 Uhr.  
Wachen: Montag, 22., 9 1/2 Uhr.  
Niederbim (mit Vingen): Mon-  
tag, 29., 9 1/2 Uhr.  
Langenwaldach: Donnerstag, 26.,  
10 1/2 Uhr.  
Sommer u. d. S.: Freitag, 12.,  
10 1/2 Uhr.  
Soden: Freitag, 12., 8 Uhr.  
Ems: Montag, 15., 11 1/2 Uhr.  
Nassau: Montag, 15., 3 Uhr.  
Diez: Montag, 15., 5 1/2 Uhr.  
Kombour: Dienstag, 16., 9 1/2 Uhr.  
Beilburg: Dienstag, 16., 3 1/2 Uhr.  
St. Goarshausen: Montag, 29.,  
12 Uhr.  
Geheimrat Meyer in Wiesbaden,  
Goethestraße 3, 1, welcher alle  
Sprechstunden abhält, ist zu brief-  
licher Beratung der am Erscheinen  
Verhindernden, namentlich von  
Mutterstamm u. Kranken, gern  
bereit, vertritt auch Verdrängte  
kostenlos vor dem Schiedsgericht zu  
Wiesbaden und sorgt für deren  
kostenlose Vertretung vor dem  
Reichsversicherungsamt in Berlin.  
**Arbeitsnachweis im Rathaus**, unent-  
gelt. Stellenvermittlung, Dienst-  
stunden von 8-1 und 3-8 Uhr.  
Männer-Abteilung für alle Berufe,  
Abteilung für Gast- und Schen-  
wirtschaftsgewerbe für männliche  
Gastwirtschaftler. (Auch Sonntags  
geöffnet von 10-12 Uhr.)  
Frauen-Abteilung, für weibliches  
Hotelpersonal, höhere Berufsarten,  
Verkaufslernen, Dienstmädchen,  
Weich- und Putzfrauen.  
**Verein für Sommerpflege armer  
Kinder.** Bureau: Steingasse 9, 1.  
Sprechstunde: Mittwochs u. Samst-  
tag von 6-7 Uhr.

**Verein Frauenbildung.** Frauen-  
klubium, Relegimmer, Cranen-  
straße 15, 1. Pflanzengasse täglich  
von 10 bis 7 Uhr. Ausführende  
für Frauenberufe: Balkmühlstr. 1.  
Die Bibliothek des Volksbildungs-  
vereins stehen jedermann zur Be-  
nutzung offen. Die Bibliothek 1  
(in der Schule an der Gafelhstr.)  
ist geöffnet: Sonntags von 11 bis  
1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr  
und Samstag von 5 bis 8 Uhr;  
die Bibliothek 2 (in der Mäd-  
chenschule): Dienstag von 5-7 Uhr,  
Donnerstag und Samstag von  
5-8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der  
Schule an der oberen Rheinstr.):  
Sonntags v. 11-1 Uhr, Donnerst-  
tag und Samstag von 5 bis 8  
Uhr; die Bibliothek 4 (Stein-  
gasse 9): Sonntags v. 10-12 Uhr,  
Donnerstag und Samstag von  
5 bis 8 Uhr; die Philipp Hegel-  
Bibliothek (in d. Gutenbergstraße):  
Mittwochs und Samstag von  
4 bis 7 Uhr.

**Gemeinsame Ordnenkrankenkasse.** Melb-  
felle: Wäckerstraße 12.

## Verein Nachrichten

**Verein Wiesbadener Presse.**  
Tanzverein. Abends 6.30-8 Uhr  
Damen-Turnen. Achtten. Gesang-  
Probe.  
Deutscher u. Österr. Alpen u. Verein.  
(Sektion Wiesbaden.) Abends 8.30  
Uhr: Vortrag.  
**Tanzgesellschaft.** 8.30 bis 10 Uhr:  
Sitzturnen der Männerabteilungen.  
Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 u.  
10 Uhr:  
Lebung.  
**Kletterische Steuergelassen-Gesellschaft.**  
Abends 8.30-10 Uhr: Lebung.  
**Gesangsverein Frohsinn.** Abends  
8.30 Uhr: Probe.  
**Christlicher Verein junger Männer.**  
8.30: Gesangschor-Probieren.  
**Christlicher Arbeiter-Verein.** 8.30 u.  
10 Uhr: Gesangsprobe.  
**Männer-Turnverein.** Abends 8.45:  
Kriegerturnen der altiden Turner  
und Söllner.  
**Sprachverein 1903.** Abends 8.45  
Uhr: Engl. Konversation.  
**Rhein u. Taunus-Klub Wiesbaden.**  
Abends 9 Uhr: Versammlung.  
**J. D. O. H.** Abends 9 Uhr: Zu-  
sammenkunft.  
**Ordnverein der Deutschen Kaufleute.**  
Abends 9 Uhr: Versammlung.  
**1. Wiesbadener Fußballklub von 1901.**  
Abends 9 Uhr: Versammlung.  
**Maus- und Vergnügungs-Klub Froh-  
sinn.** 9 Uhr: Rauchabend.  
**Athleten-Verein Wiesbaden.** 9 Uhr:  
Lebung.  
**Krieger- und Militär-Verein.** 9 Uhr:  
Gesangsprobe.  
**Wiesbadener Militär-Verein.** 9 Uhr:  
Gesangsprobe.  
**Gesangsverein Neue Concordia.** Abds.  
9 Uhr: Probe.  
**Gesangsverein Lieberfranz.** Abends  
9 Uhr: Probe.  
**Verein für Stenographie zu  
Wiesbaden.** 9-10 Uhr: Lebungsa-  
bend.  
**Männer-Quartett Oltaria.** 9 Uhr:  
Gesangsprobe.  
**Synagogen-Gesang-Verein.** 9 Uhr:  
Probe.  
**Klub Ostweil.** 9 Uhr: Vereinsabend  
und Probe.  
**Wiesbadener Radfahr-Verein 1884.**  
9 Uhr: Saal-Fahrabend.  
**Dilettanten-Verein Urania.** 9 Uhr:  
Probe.  
**Gesellschaft Strunger.** Abds. 9 Uhr:  
Gesangsprobe.  
**Krieger- und Militär-Kameradschaft  
Kaiser Wilhelm II.** Abends 9.15:  
Gesangsprobe.  
**Radfahrer-Verein von 1904.** Ver-  
einsabend.  
**Gesellschaft Gemütlichkeit.** Vereins-  
abend

## Theater-Concert

### Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 11. November.  
240. Vorstellung.  
3. Vorstellung im Abonnement C.  
**Der Maskenball.**

Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.  
Dichtung nach Scirbe von Comma  
und Piave. Deutsch von F. Ch.  
Grünbaum.  
In Szene gesetzt von Herrn Ober-  
Regisseur Rebus.  
Personen:  
Richard, Graf von  
Barwick, Komman-  
dant von Bofon. Herr Kalkb.  
Neus Waller, sein  
Sekretär. Herr Geisse-Winkel.  
Amelia, d. Gattin Fr. Lesser-Burhard.  
Ulrika, eine Wahr-  
lagerin.  
Osar, Page. Herr Engell.  
Silvan, ein Kretze. Herr Rehsopf.  
Samuel, Verführer. Herr Braun.  
Lom, Verführer. Herr Sawegler.  
Ein Richter. Herr Weber.  
Ein Diener. Herr Beiderth.  
Sofiente, Offiz. Bürger, Matrosen,  
Kantner, Frauen und Kinder aus  
dem Volke, Verführer, Diener,  
Knecht.  
Die Handlung spielt in Boston und  
dessen Umgebend zu Ende des  
18. Jahrhunderts.  
\* \* \* Ulrika: Fr. Anna Hofmann vom  
Stadttheater in Mainz als Gast.  
Musik. Leit.: Herr Prof. Mannstorf.  
Spielzeit: Herr Ober-Reg. Rebus.  
Decorative Einrichtung: Herr Re-  
saurier-Direktor Hofrat Schmid.  
Kostüml. Einrichtung: Herr Gerd-  
Ober-Inspektor Geher.  
Nach dem 3. Akte findet eine längere  
Pause statt.  
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr.  
Freitag, den 12. November, Ab. A:  
Die Jungfrau von Orleans.  
Samstag, den 13. November, Ab. D:  
Die lustigen Weiber von Windsor.  
Sonntag, den 14. November, Ab. B:  
Ariadne.

### Volks-Theater.

(Bürgerliches Schauspielhaus.)  
Lohengrinstraße 15, Kaiserfaal.  
Direktion: Hans Wilhelm.  
Donnerstag, den 11. November.  
Abends 8.15 Uhr:  
**Der liebe Onkel.**

Schwank in 4 Akten von Rudolf  
Knefel.  
Spielzeitung: Max Ludwig.  
Personen:  
Aug. Heilberg, Wirt  
in e. Landwirthlichen Anton Meier.  
Gina, seine Gattin. Helene Größ.  
Kenschen, eine Ber-  
wandliche des Barrers  
Berthold Gidmann.  
Förster. Ludwig Jost.  
Hof-Rathgeber. Arthur Rhode.  
Händler, Köcher. Max Ludwig.  
Korte, Köchin im Hause  
des Barrers. Ottilie Brunert.  
Paul, Köcher. Carl Röder.  
Amanda. Frau Clement.  
Ort der Handlung: Des Barrers  
Wohnung in einem Landstädtchen,  
unweit Berlin. Zeit: Gegenwart.  
Nach dem 3. Akt: größere Pause.  
Freitag, den 12. November: Wilhelm  
Teil.

### Theater-Eintrittspreise.

**Volks-Theater Wiesbaden.**  
Sperre (Reihen) . . . 2.- Mk.  
Damenbillets . . . 2.- "  
Sperre (Reihen) . . . 1.50 "  
Damenbillets . . . 1.50 "  
Saalplatz . . . 1.- "  
Damenbillets . . . 1.- "  
Galerie . . . 50 "  
Damenbillets . . . 5.- "

### Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Bausch.  
Donnerstag, den 11. November.  
Damenbillets und Nünigierbillets  
gültig gegen Nachzahlung auf Loge  
und 1. Sperre 1 Mk., 2. Sperre  
50 Pf., Balkon 25 Pf.  
Viertes Gastspiel C. B. Diller.  
**Charleys Tante.**

Schwank in 3 Akten von Brandon  
Thomas.  
Spielzeitung: Theo Tachauer.  
Personen:  
Colonel Sir Francis  
Chesney, Baronet,  
früher in indischen  
Diensten. Aud. Willner-Schnau.  
Stephen Spittigue,  
Abokat in Oxford. Georg Räder.  
Jack Chesney, Stu-  
dent in Oxford. Reinhold Dager.  
Charles Lyellham,  
Student in Oxford. Rudolf Barfal.  
Lord Fancourt War-  
berley, Student in  
Oxford.  
\* \* \*  
Prophet, Fakottum im  
Gollge. Theo Tachauer.  
Donna Lucia d'Alva-  
dore, Charleys Tante Sofie Schmitz.  
Ann, Spittigues Nichte Selma Wuttke.  
Nitty Berbin, Spitti-  
gues Mündel. Margot Bischoff.  
Ella Delaban, eine  
Waife. G.H. Möllinger.  
\* \* \* Lord Fancourt Warberley:  
C. B. Diller, als Gast.  
Nach dem 1. und 2. Akte finden  
größere Pausen statt.  
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.  
Freitag, den 12. November: Die  
freundliche Frau.

### Residenz-Theater.

Ein Platz kostet:	Erste Reihe	Zweite Reihe	Dritte Reihe	Vor- stühle
Fremdenloge	2 50	5	7 50	7 50
1. Rangloge	2	4	6 50	
Sperre 1. bis 10. Reihe	1 50	3	5	
Sperre 11. bis 14. Reihe	1	2	3	
Kamer. Balkon	50	1	1 75	

### Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 11. November.  
**Abonnements-Konzerte  
des städtischen Kurorchesters.**  
Leitung: Herr H. Jrmee.  
Nachmittags 4 Uhr:  
1. Ouvertüre zu „Manfred“ von  
F. Schumann.  
2. Marsch und Chor der Priester aus  
der Oper „Die Zauberflöte“ von  
W. A. Mozart.  
3. Phantasie aus d. Oper „Der Postillon  
von Lonjumeau“ von A. Adam.  
4. Volksmährchen, Walzer v. Joh. Strauß.  
5. Ouvertüre zur Oper „Loreley“ von  
W. Wallae.  
6. Finale aus der Oper „Die Jüdin“ von  
F. Halévy.  
7. Liebeslied von A. Henselt.  
8. Le réveil du Lion, Caprice von  
A. v. Konsky.

Abends 8 Uhr:  
1. Ouvertüre zur Oper „Johann von  
Paris“ von A. Boieldieu.  
2. Scherzo Valse, Maurice Phantasie  
aus der Oper „Boabdil“ von  
M. Moszkowski.  
3. Russisch. Phantasie, op. 108 von  
F. W. Kücken.  
4. Ein Albumblatt von Rich. Wagner.  
5. Ouvertüre zur Operette „Wald-  
meister“ von Joh. Strauß.  
6. Lied-Duett, Spinnerlied von  
F. Mendelssohn.  
7. Entr'acte und La Fête du printemps  
a. d. Oper „Hamlet“ v. A. Thomas.  
8. Tlk-Tak. Galopp von Joh. Strauß.

## Walhalla- Theater.

Heute Donnerstag 8 1/2 Uhr:  
Nur bis zum 15. Novbr.:  
**Wahres Jubel-Programm.**  
Stadtgespräch bilden  
Steidl!! 9 Picaninis!!  
4 Guereros!! Edlawi!!  
u. das übrige Programm.  
Tageskasse v. 11-1 u. v. 6 Uhr ab,  
Vorzugspreise  
Moyer, Krause u. L. Engel, Reisebureau.

## Skala-Theater,

Stillestraße 16.  
Von 1.-15. November:  
Grosses Weltstadtprogramm.  
Freitag, den 12. November:  
**Benefiz der Hauskapelle**  
Nach der Vorstellung: Tanzkränzen  
Tanz frei, bei Bier, -Vorkonzert  
gütlich. Die Direktion.

## Walhalla-Restaurant.

Jeden abend: 1450  
Grosses Künstler-Konzert.  
**Wiesbadener Hof,**  
feinbürgerl. Familien-Restaurant  
Täglich:  
Matinee  
und abends  
erstklassiges  
**Künstler-Konzert**  
(Haus-Kapelle). 1451

## Restaurant „Terminus“, Kirchgasse 23.

### Täglich: Konzert.

Anfang 8 Uhr. — Sonntag 5 Uhr.  
**Stadttheater - Mainz.**  
Aufführ. gr. Opern, Operetten, Schau-  
und Lustspiel-Novitäten, Bedeuten-  
stadt Orchester. Preise der Plätze von  
50 Pf. bis Mk. 3.50 aufwärts. Sonntag  
nachm. Vorstellung zu kleinen Preisen.  
Tägl. Spielplan a. d. Wochenopertheater  
ersichtlich. Keine Garderoben- u. Ver-  
kaufgebühren. Elektr. Strassenbahn-  
Verkehr alle 7 Min. F 51

Kursbericht vom 10. Nov. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies like Sterling, Franc, etc.

Table with exchange rates for gold, silver, and other commodities.

Staats-Papiere.

Table listing German government securities (Staats-Papiere) with columns for title, value, and price.

Ausländische.

Table listing foreign government securities (Ausländische) with columns for title, value, and price.

Ausereuropäische.

Table listing securities from outside Europe (Ausereuropäische) with columns for title, value, and price.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and municipal obligations (Provincial- u. Communal-Obligationen) with columns for title, value, and price.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing various fully paid bank stocks (Div. Vollbez. Bank-Aktien) with columns for title, value, and price.

Div. Nicht vollbezahnte.

Table listing various non-fully paid bank stocks (Div. Nicht vollbezahnte) with columns for title, value, and price.

Aktien u. Oblig. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing stocks and bonds of German colonial companies (Aktien u. Oblig. Deutscher Kolonial-Ges.) with columns for title, value, and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing stocks of industrial enterprises (Aktien industrieller Unternehmungen) with columns for title, value, and price.

Liasshon 1886.

Table listing Liasshon 1886 securities with columns for title, value, and price.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing various fully paid bank stocks (Div. Vollbez. Bank-Aktien) with columns for title, value, and price.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining stocks (Div. Bergwerks-Aktien) with columns for title, value, and price.

Kuxe.

Table listing mining shares (Kuxe) with columns for title, value, and price.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing stocks of transport companies (Aktien v. Transport-Anstalt) with columns for title, value, and price.

Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies (Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies (Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies (Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies (Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Vorl. Ltz.

Table listing various securities (Vorl. Ltz.) with columns for title, value, and price.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing various mining stocks (Div. Bergwerks-Aktien) with columns for title, value, and price.

Kuxe.

Table listing mining shares (Kuxe) with columns for title, value, and price.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing stocks of transport companies (Aktien v. Transport-Anstalt) with columns for title, value, and price.

Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies (Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies (Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies (Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies (Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies (Pr-Oblig. v. Trausp-Anst.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf.

Table listing various securities (Zf.) with columns for title, value, and price.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table listing American railway bonds (Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds) with columns for title, value, and price.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table listing American railway bonds (Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds) with columns for title, value, and price.

Diverse Obligationen.

Table listing various other bonds (Diverse Obligationen) with columns for title, value, and price.

Pfandbr. u. Schuldversch.

Table listing mortgage and debt securities (Pfandbr. u. Schuldversch.) with columns for title, value, and price.

Zf. Hypotheken-Banken.

Table listing mortgage bank securities (Zf. Hypotheken-Banken) with columns for title, value, and price.

Zf. Verzinsl. Lose.

Table listing interest-bearing bonds (Zf. Verzinsl. Lose) with columns for title, value, and price.

Zf. Unverzinsliche Lose.

Table listing non-interest-bearing bonds (Zf. Unverzinsliche Lose) with columns for title, value, and price.

Geldsorten.

Table listing various currencies and coins (Geldsorten) with columns for title, value, and price.

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel) with columns for title, value, and price.

Zf. Reichsbank-Diskont 5%.

Table listing Reichsbank discount (Zf. Reichsbank-Diskont 5%) with columns for title, value, and price.

Zf. Reichsbank-Diskont 5%.

Table listing Reichsbank discount (Zf. Reichsbank-Diskont 5%) with columns for title, value, and price.

Zf. Reichsbank-Diskont 5%.

Table listing Reichsbank discount (Zf. Reichsbank-Diskont 5%) with columns for title, value, and price.

Zf. Reichsbank-Diskont 5%.

Table listing Reichsbank discount (Zf. Reichsbank-Diskont 5%) with columns for title, value, and price.

Zf. Reichsbank-Diskont 5%.

Table listing Reichsbank discount (Zf. Reichsbank-Diskont 5%) with columns for title, value, and price.

Zf. Reichsbank-Diskont 5%.

Table listing Reichsbank discount (Zf. Reichsbank-Diskont 5%) with columns for title, value, and price.

Zf. Reichsbank-Diskont 5%.

Table listing Reichsbank discount (Zf. Reichsbank-Diskont 5%) with columns for title, value, and price.

Zf. Reichsbank-Diskont 5%.

Table listing Reichsbank discount (Zf. Reichsbank-Diskont 5%) with columns for title, value, and price.

Zf. Reichsbank-Diskont 5%.

Table listing Reichsbank discount (Zf. Reichsbank-Diskont 5%) with columns for title, value, and price.

Zf. Reichsbank-Diskont 5%.

Table listing Reichsbank discount (Zf. Reichsbank-Diskont 5%) with columns for title, value, and price.

## Ueber moderne Reklame.

Der Schaufenster-Wettbewerb. — Das Schaufenster, das Auge des Geschäfts. — Schaufenster und Reklame. — Das Inserat als Werbemittel. — Der Senftopf mit Reklame. — Reklame-Industrie.

Der Schaufenster-Wettbewerb, der vor einigen Wochen in Berlin stattfand, hat die Aufmerksamkeit erneut auf das Schaufenster als Reklamemittel gewendet. Es war bei dem Publikum bereits etwas veraltet; jedermann betrachtete es als selbstverständlich, daß ein größeres Geschäft auch ein oder mehrere Schaufenster haben müßte. Und als von Jahr zu Jahr in der Ausstattung der Schaufenster ein größeres Raffinement entwickelt wurde, wunderte man sich nicht, sondern glaubte, es müßte so sein. Die großen Geschäfte haben die Wichtigkeit einer guten Dekoration des Schaufensters längst erkannt und ein besonderer Stand — derjenige der Schaufenster-Dekoratore — hat sich herausgebildet. Man hat nicht mit Unrecht das Schaufenster das „Auge des Geschäfts“ genannt, weil sich in ihm das ganze Geschäft widerspiegelt. Durch das Schaufenster kann der Geschäftsinhaber zu dem Publikum eindringlich und diskret sprechen; er kann seine Waren in seiner ganzen Schönheit und mit ihren Preisen vorführen, ohne daß das Publikum auch nur die leiseste Verpflichtung zum Kauf empfindet. Die großen Vorteile, die unzweifelhaft vorhanden sind, verschwinden aber wieder, wenn in Betracht gezogen wird, daß die Lockungen, die das Schaufenster auf das Publikum ausüben soll, immer nur auf einen kleinen Teil beschränkt ist, nämlich auf denjenigen Teil, der an dem Schaufenster vorbeikommt. Wenn ein Geschäftsmann es fertig brächte, alle Interessenten seiner Waren bis vor das Schaufenster zu bringen, der Weg bis in das Geschäft wäre dann bei einem großen Teil Publikum ein sehr kurzer. Hier kann nur das Zeitungsinserat helfen. An einem Schaufenster gehen an einem Tage Hunderte von Personen vorbei, das Inserat wird von Tausenden gelesen. Was in dem Schaufenster des Geschäfts für sich selbst spricht, das muß in dem Inserat durch Worte ersetzt werden. Es bedarf dazu nicht der höchsten Superlative, aber ein geschickt abgefaßtes Inserat lockt ebenso wie das schön

dekorierte Schaufenster. Viele Geschäfte inserieren: „Bitte, beachten Sie meine Schaufenster!“ Diese haben die Volkspolizei richtig erfasst: das Inserat führt in das Geschäft, oft aber nur bis an das Schaufenster. Deshalb müssen beide zusammenwirken: das Inserat hat einen größeren Kreis, das Schaufenster einen kleineren, wirkt aber auf diesen durchschlagender. Um diesen kleinen Kreis zu schaffen, muß aber zunächst das Inserat in Tätigkeit treten: Der Berliner Schaufenster-Wettbewerb hat gute Resultate gezeigt. Zu wünschen wäre nur, daß nunmehr auch der Wettbewerb in bezug auf Inserate einsetze. Nicht nur die angebotene Ware und deren niedriger Preis ist es, der ein Inserat wirksam macht, sondern auch die Form und die Ausstattung. Die Inserate, die so umfangreichen Text enthalten, daß man zum Lesen eine halbe Stunde gebraucht, versehen oft ihren Zweck. Sie wirken nur insofern, als der Leser sich sagt, in einem Geschäft, das so viele Artikel auführt, kann man wohl auch dasjenige finden, was gerade gebraucht wird. Von ungleich größerer Wirkung sind immer Spezialangebote.

Es sollte hier aber keine Abhandlung über die Ausstattung der Inserate geschrieben, sondern lediglich darauf hingewiesen werden, daß neben der Kunst im Schaufenster das Zeitungsinserat nicht vergessen werden darf. Es geschieht dies sehr oft; es werden minderwertige Reklamen den Geschäftsleuten angeboten und ein ganzes Industriegebiet ist entstanden. Vor ein paar Jahren war es ein findiger Kopf, der die Hotelmenagen der Reklame dienstbar machte. Er brachte an die Senftopf-Behälter Reklameschilder an und sammelte dafür in derjenigen Stadt, in welcher diese mühslichen Gegenstände gratis in den Hotels aufgestellt werden sollten, Inserate. Die Sache war furchtbar billig; sie kostete meiner Erinnerung 3 M., also jährlich 36 M., wobei nur verschwiegen wurde, daß es sich immer um eine Menage handelte. Wenn also zehn in dem betreffenden Orte aufgestellt wurden, so hatte der glückliche Inserent schon 360 M. zu zahlen, was aber in der Regel erst bei der Präsentation der Rechnung den Geschäftsleuten klar wurde. Vielleicht haben sich die Betroffenen dann auch einmal die Frage vorgelegt: Auf wen wirkt denn diese Reklame? Die Antwort

müßte lauten: Auf die Geschäftsreisenden, die in dem Hotel absteigen und alle diejenigen Leute, die abends am Stammtisch erscheinen oder zu einer Vereinsitzung kommen und dann im Hotel noch einen Zimbich einnehmen! In diesen Kreisen dürfte der Geschäftsmann doch wohl nur in wenigen Ausnahmen Abnehmer finden. Ist deshalb die Reklame an und für sich schon wenig Erfolg versprechend, so wird sie durch die Unklarheit der endgültigen Kosten geradezu gefährlich. Und doch finden sich immer wieder Geschäfte, die darauf hineinfallen. In Göttingen sind eben wieder eine Anzahl Geschäftsleute durch einen derartigen Reklamestreich geschädigt worden. Ein dortiges Blatt berichtet:

„Gegen Ende August besuchte ein Inseratschwindler Restaurateure und Hotelbesitzer und erbot sich, ihnen die Speisekarten, welche sie gebrauchten, gratis zu liefern, und zwar den einzelnen Hoteliers 3—10 000 Stück. Daß der Mann nur nach Göttingen kam, um den Hoteliers die Speisekarten einfach zu schenken, konnte man nicht so ohne weiteres glauben. Die Sache mußte also irgendwo nicht mit rechten Dingen zugehen. Wie schon vorher mancher Industrie- und Geschäftsleute geredet und hat sich dabei auch nicht verfallen, denn Inserate gaben die Geschäftsleute auf die schönen Reden des fremden Herrn schnell her. Der Schwindler kassierte die recht hohen Beträge gleich zur Hälfte ein und verschwand. Bei einigen Inseraten entnahm er für die andere Hälfte des Betrages Waren, die er gleich mitnahm und schädigte dadurch auch noch den Drucker der Karten, für den diese Restbeträge bestimmt waren. Von den Speisekarten sind in Wirklichkeit nicht die vielen Tausende, die der Fremde genannt hatte, hergestelt, sondern nur die bescheidene Zahl von 3000 Stück, die unter viele Hotelbesitzer und Restaurateure verteilt worden sind.“

Während beim Inserat oft um einen Prozent Rabatt gehandelt wird, geben Geschäftsleute einem fremden Mann auf das bloße Versprechen hin, daß er eine Reklame inserieren werde, hohe Beträge. Er scheint fast, als ob jeder Inserent erst einmal „Lehrgeld“ bezahlen müßte, ehe er zu der Einsicht kommt, daß die beste Reklame immer noch das Zeitungsinserat ist. R. Gr.

# Warnung!

Die verehrl. Hausfrauen werden gebeten, beim Einkauf des echten Ethel-Malkaffees, welcher an Wohlgeschmack von keinem anderen Fabrikat erreicht wird, genau darauf zu achten, daß solcher nur in geschlossenem Paket mit der gesetzl. gesch. Marke „Ethel“ und der Firma Ethel-Malkaffee-Fabrik, Schiltigheim, zum Verkauf kommt. F 98

Im **Adolfsbad** Rheinstraße 20  
Telephon 4281  
Beginnt am 15. November für Damen und Herren ein  
**Kursus in Massage, Heilgymnastik und Bäderlehre.**  
Gründliche theoretische und praktische Ausbildung.  
Herztl. Prüfungszugang. 8802

Nur über  
**Minlos'sches Waschwasserpulver**

Eingetragene Schutzmarke



sagt der bekannte und angesehene Chemiker der Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, daß es sehr große Waschkraft besitzt, größer als Seife oder Soda, ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

**Minlos'sches Waschwasserpulver ist daher das Beste,** was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist billig und gibt

**blendende Weiße und völlige Geruchlosigkeit.**

Das 1 Pfund-Paket kostet **DUF 25 Pfennig.**  
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften.  
Engros bei **L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.**

F 95

**Fleischhackmaschinen,**  
beste Qualität, billig. Schneiden, Reparaturen, Ersatzteile.  
**Philipp Kraemer,** Diebeggasse 27 u. Al. Langgasse 5.  
Telephon 2079.

**Im Fluge**

haben sich die Bekanntheit der sparsamen Hausfrauen die beiden allgemein eingeführten . . . . .  
**van den Bergh'schen**  
Margarine-Marken  
**Vitello und Clever-Stolz**

errungen und zwar wegen ihres ausgesprochenen Buttergeschmacks, des köstlichen Aromas und nicht zum wenigsten wegen der bei ihrer Verwendung ermöglichten grossen Ersparnis.  
Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

F 187

## Weißfrant

per Reintner 2 M. Kann gleich auf der Maschine geschnitten werden.  
W. Schaus, Sedanstraße 3.

**Metallputz**

**Putzin**

die beste der  
**flüssige**

**Fritz Schulz jun. Akties**

## Gute Geldanlagen in Kautschuk-Werten.

Wir erlauben uns, dem verehrten Publikum unsere Dienste zur Vermittlung im **En- u. Verkauf** guter, durchaus solider **Kautschuk-Pflanzungs-Papiere** ergebenst anzubieten. Wir betreiben diese Geschäfte als Spezialität und sind in reger Beziehung mit der Pflanzwelt.

Zu jeder Art Auskunft sind gerne bereit

**Pecher, De Brackeleer & Co.,**  
48 place de Meir,  
Antwerpen.

Telegr.-Adr.: „Latex“.

## Auf der Rückseite

der Düten von

**Dr. Oetker's**  
Vanilin-Zucker

finden Sie ein vorzügliches Rezept für

**Vanille-Creme**

Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver.

F 95





# Hauswirtschaftliche Rundschau.



## Vom Martinsvogel.

Von J. Schneider.

### II.

Den guten Gänsebraten liefert nur die junge, zarte, ungemästete, aber gut genährte Gans. Allerdings bezeichnet Fritz Reuter sie als „den schmirrligen Vogel“, weil sie für einen Menschen zu viel und für zwei zu wenig sei. Das mag für Leute mit gutem Appetit, den sogenannten Martinsbrätern, die viel und gut zu essen gewohnt sind und deshalb nach dem Martinsvogel benannt wurden, zutreffen. Für bescheidenerer Esser genügt sie vollständig, weil sie ja selten allein auf dem Tische erscheint.

In Pommern, dem Land der Gänsebrüste, gibt man die gebratene Gans mit Kartoffeln oder Hefedampfläpfchen und Sauerkraut oder Dampfkohlr. Außerdem wird sie mit gelochten süßen Kastanien oder mit Gänsefett halbweich gedünsteten Kartoffeln gefüllt und zur allgemeinen Würze ein Sträußchen Weißer oder grüner Estragon und einige Pfefferkörner beigegeben. Das ist die wahre Martinsgans, wie sie seit alter Zeit in deutschen Gauen üblich ist und schon in vergilbten Kochbüchern der Klöster des Mittelalters beschrieben wird, ein anerkannt Pfaffenbrüsten. Sparame Hausfrauen kaufen heute eine gut ausgemästete Gans, weil sie nicht allein mehr Fett, sondern auch ein größeres Gewicht hat, wobei die Knochen nicht so schwer in die Waage fallen wie bei der Fleischgans.

Das Braten am Spieß ist noch in Süddeutschland und Österreich üblich und liefert ein vorzügliches, schmackhaftes Stüb. Die Gans wird meistens mit Kastaniensauce und der farcierten Leber sowie den üblichen Zutaten, selbige Zwiebeln, Petersilie, Champignon, Salbei, Schnittlauch u. dergl., nötigenfalls auch noch mit gehacktem Schweinefleisch gefüllt. Darauf brät man sie und begießt sie dabei mit dem abtropfenden Fett.

Auf Kapitolanerart zubereitet, schmeckt die Gans ebenfalls nicht schlecht und Freunde der Tomate und Malakoni kommen dabei auf ihre Rechnung, denn das Stübchen besteht aus feingewürzten, in Salzwasser gelochten Aubern (250 Gramm), der halben Gewichtsmenge geriebenem Parmesan- oder Emmentaler Käse (125 Gramm) und 75 Gramm weicher Butter. Dessen Gemisch legt man nach Belieben Tomatenbraten zu. Die Gans muß sehr sauberlich ausgebeint werden, dann wird sie mit dem Brät gefüllt und bestrichelt. Man brät sie, auf eine Holzleiste gelegt, in der Pfanne, nachdem sie vorher mit ¼ Liter kochendem Wasser übergoßen und mit gefalteten Papier bedeckt wurde. Hingegen begießt während der 1½ stündigen Bratdauer sie regelmäßig.

Auf israelitische Art zubereitet, wird der Gänsebraten mit Knoblauchjehel geschickt, besonders an den Feiern Klumpen unter den Füßeln; im allgemeinen in- und auswendig mit Salz und Knoblauch eingerieben und mit der üblichen Kastaniensauce vervollständigt. Man brät sie nach Neapolitanerart fertig.

Die russische Zubereitung bedingt die gewöhnliche Vorarbeit. Dabei wird die Gans mit feingehacktem Kümmel und Salz von innen und außen eingerieben, mit feingehackten Apfeln aufgefüllt, die mit Majoran und Salz gewürzt sind, oder man verwendet in Fett geschnittene Sauerkraut, zu dem reichlich feingehackte Zwiebeln beigegeben werden. Auch in Fleischbrühe gequollene Buchweizengröße wird als Fülle gebraucht. In diesem Fall darf der nötige Raum zum Aufquellen nicht fehlen, sonst platzt der Braten. Nachdem er vernäht ist, wird er in die Pfanne gelegt, die reichlich mit feingehackten Zwiebeln und etwas Fleischbrühe vorbereitet ist. Das Begießen geschieht unter Verwendung von Fleischbrühe, wenn der eigene Saft nicht ausreicht. Derselbe wird nach dem Garwerden entfettet, mit etwas Mehl sämig gemacht und zum Braten gegeben.

Die Zubereitung auf französische Art unterscheidet sich hauptsächlich in der Fülle, die aus verschiedenen Zutaten besteht, wie sie für den Braten am Spieß angegeben sind. Ähnlich sind die verschiedenen anderen Braten nach spanischer Art, nach ungarischer Art, wobei Paprika, Speck und Sauerkraut zur Verwendung kommen; auf englische Art, welche das Übergreifen des fertigen Bratens mit einem Glas Portwein vorschreibt, der mit Salz, Senf und Cayennepfeffer gewürzt ist. Apfel- oder Tomatensauce dient als Beigabe. Die Fülle ist sehr kräftig aus Zwiebeln, Weißbrot und den erforderlichen Würzen, Salz, Pfeffer, Salbeiblätteln, Senf, etwas Zucker, Muskatnuß und sauren Äpfeln bereitet. Hinsichtlich des Geschmacks besteht demnach die weiteste Abwechslung und jede Küche kann in der Zubereitung dieses internationalen Bratens ihrer geschmacklichen Eigenart Rechnung tragen.

Alle Gänse sind nur zum Kochen oder Dämpfen zu gebrauchen. Man legt das dressierte Stüb in eine mit Speckhälben, rohem Schinken, Kalb- oder Schweinefleisch ausgestattete Kasserolle, gießt das erforderliche Wasser zu, salzt, gießt reichlich Wurzelwert, etwas Balsam oder Salbei und dergl. Würze bei und dünstet sie bis zum Weichwerden, was immerhin drei Stunden in Anspruch nimmt. Am besten gelingt das Dünsten in einem Dampfkochtopf, der für solche Gerichte unergänzlich ist und die Herstellung eines schmackhaften Stüdes ganz bedeutend unterstügt.

Das Gänsefleisch besteht aus Herz, Magen, Hals, Hängel usw., die in einer Brühe mit Wurzelwert und Salz weichgelocht werden. Dann wird dieselbe mit Mehlbrühe verdrückt, mit Majoran, Petersilie abgeschmeckt und mit dem klein noch einmal aufgekocht.

Zum Schwarzkauer wird das mit etwas Essig verdrückte Gänsebrat in der Brühe beim zweiten Aufkochen zugegeben. Die übrige Zubereitung ist wie beim Klein.

Geräucherte Gänsebrüste und Keulen sind Spezialitäten Pommerns, die jedem Feinschmecker bekannt sind. Die verschiedenen Gerichte aufzuführen, die aus

Gänsefleisch hergestellt werden, ist unmöglich; man würde mit den Vorschriften ein hübsches Büchlein füllen können. Das ist doch der beste Beweis, wie verschiedenartig sich das Fleisch verwenden läßt und wie vorteilhaft und nützlich die Gans für die Küche ist.

## Wie verhütet man den Schnupfen der Schul Kinder?

Der in der Übergangszeit mit ihrem so wechselnden Wetter oft aufstretende Schnupfen bei Schulkindern führt meist zu einem recht quälenden Husten, der auch dann noch anhält, wenn die Ursache desselben, der Schnupfen, längst wieder verschwunden ist. Dem könnte aber jede Mutter vorbeugen, wenn sie bei den ersten Anzeichen des Schnupfens folgende Winke beobachtet: Zunächst bade sie das Kind möglichst warm, gebe ihm dann eine kühle Brause oder reibe es kalt ab, dann hülle sie es in warme Decken mit heißen Wasserflaschen oder -krügen an den Füßen und lasse es tüchtig schwitzen, muß aber ängstlich darauf achten, daß das Kind bei den ersten Anzeichen des Unbehagens ausgepackt und mit angewärmer Wäsche versehen wird. Sondern auch nach dem Schwitzen die Nase noch flüssig gemacht, dann lasse sie etwas feingehacktes Zuckerstaub in die Nase ausstreuen, respektive schnupfen, worauf nach einigen Wiederholungen meist die Absonderung aufhört. Als drittes Mittel empfiehlt sich die Trockenkost für den kleinen Patienten. Morgens statt Milch, Kaffee oder Kakaο einige Löffel voll Hahnenfuß, mittags Hülsenfrüchte, Kartoffelmus, Klöße mit brauner Butter oder Ähnliches, nachmittags ein Butter- oder Honigbrot, ohne Getreide, und abends wieder eine dicke Suppe. Während der 2 bis 3 Tage während derer nichts zu trinken reichen und auch kein Obst zu essen geben, auf diese Weise wird dem Körper flüssigkeit entzogen und die Nasenschleimhäute, respektive ihre Entzündung nimmt ab. Kann das Kind aber wieder regierlos durch die Nase atmen, dann kann man wieder den Rechlopf noch die Luftströme reizen, wie es bei der verminderten Nasenatmung durch den Mund geschieht und dann zu der so lästigen Begleiterkrankung des Schnupfens — dem Husten — führt. Dr. Sch.

## Wo unsere Diensthoten schlafen.

Eine vieljährige Köchin schreibt uns: „Als ich in der letzten „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ den Artikel gelesen: 'Wo unsere Diensthoten schlafen', wurde auch in mir wieder eine Erinnerung wachgerufen, welche ich Ihnen mit der Bitte mitteile, sie zu lesen und gegen der Herrschaften sowie Diensthoten zu veröffentlichen.“

Als ich vor ungefähr 21 Jahren in der nächsten Nachbarstadt von Wiesbaden im Hochammer in Stelle trat, war ich sehr enttäuscht, als ich mein notwendig ausgehöhltes Zimmerchen, aber, besser gesagt, Loch betrat. Noch mehr aber war ich enttäuscht, als ich nachts durch ein lauschliches Geffüll geweckt wurde. Ich dachte: O, welch ein Schreck! Es wimmelte von — Bergen! Die Folge war, daß ich mich auf meinen Koffer setzte und die Nacht daraufhin schlief, fast zu schlafen. Am andern Morgen erzählte ich es meiner Herrin. Sie gab mir etwas Mülliges zum Vorputzen, es half aber nicht viel. Eine gründliche Reinigung konnte ich auch nicht vornehmen, weil die Bettstelle zusammengepackt und der Raum eben nicht genügend Stelle hatte. Nach hatten sich diese nachlässigen Ausbehalter nicht nur im Bett, sondern in dem alten Schloß, welches direkt über meinem Kopf war, arg eingenistet, weshalb es mir auch nicht möglich war, daß ihre Arbeit zu werden. Ich dachte oben, was ich machen konnte, um einigermaßen Ruhe vor diesen Plagegeistern zu bekommen. Endlich, nach 2 Jahren, sollte mir Erholung werden. Meine Herrschaft zog in ein neues Haus. Jedemfalls schützte sie sich doch, sich ein Mädchen bei mitzunehmen. Nun, ich bekam eine Bettstelle aus dem Fremdenzimmer und einen neuen geliebten Strohsack. Dann kaufte mir meine Herrin neues Inventar, die Betten putzte ich mir selbst in der Waschküche im Keller bei gelindem Strohsack und füllte sie in das neue Inventar, welches für Ober-, Unterbett und Matratze gedient war. Folglich war das ganze Bett, welches vorher sehr unappetitlich und stinkig aussah, einer ganz gründlichen Reinigung unterzogen. Nach plügte nichts mehr und ich ging gern nach des Tages Arbeit zur Ruhe und morgens frisch geküsst mit Lust und Liebe aus Lagerwerk. Nach einem Meiderstehen bekam ich nach mehrtägigen Mühen mit wackeligen Beinen. Mühen doch die Herrschaften sich ein Weibchen an der Dame nehmen, welche den Artikel in der vorhergehenden Nummer der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ geschrieben hat. Ein unabhängig Mädchen wird es gewiß über Herrschaft danken durch Pflichterfülle und Liebe, wenn es gut behandelt wird. R. R.

## Winke.

„Was ich mit der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ mache.“ Eine Leserin schreibt uns:

„Wollen die Leserinnen der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ wirklichen Nutzen aus diesem Teil unserer Blätter ziehen, so genügt ein einmaliges Lesen der darin enthaltenen Artikel nicht, da das Gesehene oft wieder ebenso rasch vergessen wird. Da aber nicht jeder Artikel für alle Leser interessant ist, so ist das Ausheben der ganzen Beilage auch nicht jedermanns Sache. Ich legte mir in folgender Weise eine handliche Sammlung der mich besonders interessierenden Artikel der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ an: Auf einen großen Aktendeckel klebte ich außen den fein säuberlich ausgechnittenen Kopf eines Blattes dieser Publikation. Für den Inhalt kaufte ich mir ein Buch gewöhnliches Konzeptpapier, das ich mir gleich beim Buchbinder schneiden ließ, so daß ich lauter lose Blätter erhielt. Alle Kuffaps, die mir gefallen und mir für meinen Zweck wertvoll erschienen, lege ich einzuwickeln in diese Mappe. Gelegentlich ordne ich sie nach ihrem Inhalte und klebe diese Ausschnitte auf die losen Blätter, als wenn man einfach die dünnen Zeitungsblätter aushebt. Da auch gleichzeitig Nichtinteressierendes ausgeheftet ist, hat man auch eine bessere Übersicht. Man kann bei dieser Art der Aufbewahrung und des Ordnen auch leichter die einzelnen Blätter, z. B. von Kuchengerichten, mit in die Küche nehmen, ohne ein Zerreißen derselben befürchten zu müssen. Zur Nachschonung empfehle ich vom  
**München Pindl.**“

Fischsalat. Ein geschuppter gepulter Fisch wird mit Salzwasser weichgelocht, dann ausgegärtet und in Stücke geschnitten; ein Hering wird ebenfalls hergerichtet, in Stücke geschnitten, von drei hartgelochten Eiern das Weiße in Streifen geschnitten, dann noch einige Sardellen wie der Hering hergerichtet und alles in die Salatichale nebst einigen feingehackten Zwiebeln, Kapern und einigen feingehackten Essiggurken gegeben; die hartgelochten Eidotier werden zerdrückt, mit Zitronensaft oder Essig und Öl angerührt, gut durcheinander gemengt und zu Tisch gegeben.

Wie man Kohlen spart, teilt uns eine Leserin mit: Man kann jeden Ofen oder Herd zum Dauerbrenner machen, wenn man auf die glühenden Kohlen bis (ungefähr zwei Handbreit hoch) Asche wirft. Abends legt man 2 bis 4 in nasses Zeitungspapier gewickelte Braunkohlenbrüster auf, dieselben werden mangels genügender Luftzufuhr ganz langsam verbrennen. Morgens braucht man dieselben nur auseinander zu schütteln und neue Brüster nachzuliegen. Das Zimmer bleibt dann immer temperiert und es wird viel an Feuerungsmaterial gespart.

Die grünen Abfälle, Krautstrünke, Obstschalen, Kerne und Kartoffelschalen verbrenne man täglich im Küchenofen, da die bei heißbrennendem Feuer sich entwickelnden Dämpfe den angefeuchten Fuß entfernen. K.

## Hauswirtschaftliche Rundschau.

- a. Für einen einfacheren Haushalt.
- Sonntag.** Fleischbrühe mit Einkaufen. — Schweinefleisch mit Wacholderauce, Kartoffelbrühe. — Bismarck.
  - Montag.** Zwiebelsuppe. — Sauce vom Sonntags-Suppenfleisch. — Gerichte vom Sonntags-Suppenfleisch (Bestverwendung). — Trockenbrot.
  - Dienstag.** Weißbrot. — Grüne Erbsensuppe, unteranisch mit weißen Bohnen, gelochte Weizenbrot.
  - Mittwoch.** Putensuppe. — Saure Kartoffeln, gebadene Leberkäse.
  - Donnerstag.** Gerichte vom Sonntags-Suppenfleisch. — Sauerkraut mit grünem Speck, im Brand gelocht, Kartoffelbrühe.
  - Freitag.** Saure Suppe vom Sonntags-Suppenfleisch. — Gebadener Kebabau mit warmem Kartoffelsalat.
  - Samstag.** Fleischbrühe mit Zwiebeln. — Suppenfleisch, Unterbraten mit Kartoffeln durch, gelochten Weizenbrot.

\*) Schweinefleisch mit Wacholderauce. Ein schönes, nicht zu fettes Stück Schweinefleisch vom Ramm wird in siedendem Wasser einige Male aufgekocht, in frischem Wasser gelüht und abgetropnet. Dann legt man es in 100 Gramm siedende Butter, läßt es etwas andern, gibt ein wenig Wasser zu, würzt mit Salz, Pfeffer, einer ganzen Zwiebel, einem Stückchen Zitronenschale und etlichen Wacholderbeeren, die man vorher zerquetscht, häutet einen Löffel Mehl darüber und läßt das Fleisch auf beiden Seiten bräunlich karamellieren. Dann gießt man eine Tasse Weißwein oder halb Weißwein, halb milden Essig an und läßt das Fleisch darin weich dünsten. Die Sauce wird mit etwas Mehl sämig gemacht, mit Wasser aufgelöst, sorgfältig abgeschmeckt und über das transpirierte Fleisch gegeben.

\*\*) Sauce vom Sonntags-Suppenfleisch. Das Fleisch wird von den Knochen gelöst und geschält. Auf gelindem Feuer macht man von Mehl und Butter eine braune Einbrenne, die man mit Wasser oder Brühe löst, aber so, daß sie kurz bleibt, da Scharfe nicht dünnflüssig sein darf. Dann verlockt man das gebadene Fleisch mit der Sauce, füllt Salz, Pfeffer, etwas Essig, einige Petersilienblätter und Gurkenstäbchen dazu, schmeckt sorgfältig ab und richtet auf erwarmer Schüssel an.

b. Für einen feineren Haushalt.

- Sonntag.** Selleriepüree-Suppe. — Huhn mit Blumenkohl in Sauce. — Schmorbraten und Kartoffelbrühe. — Apfel, Kasse, Tafelrosinen, Feigen und Kleinfadenbrot.
- Montag.** Feine Erbsensuppe mit Semmelwürfel. — Kalbfleisch mit Majoran, ganze Bratkartoffeln. — Schinkenmehls, in der Form gebaden.
- Dienstag.** Blumenkohl-Suppe. — Ganspfeffer, Sauerkraut, Kartoffelbrühe. — Weizenbrot mit Apfelscheiben.
- Mittwoch.** Braune Bouillon aus Suppenwürfel mit Zwiebeln. — Englische Weckfisch mit Sardellenbutter, garniert mit einigen Bratkartoffeln. — Wildente mit Krautsalat.
- Donnerstag.** Sinsuppe mit eingeschnittenen Würstchen. — Eingemachte Bohnen, Paprika, Zwiebel, Bratkartoffeln. — Weinbraten mit kleinen Fischstücken.
- Freitag.** Geriebene Kartoffelsuppe. — Kebabau mit grüner Erbsensauce und Salzkartoffeln. — Bratenwürstchen mit Krautsalat.
- Samstag.** Fleischsuppe mit Gerste. — Suppenfleisch (Rinderbrust), paniert und gebaden, dazu warmer Kartoffelsalat, mit ausgebratenem Speck angemacht. — Rosinenpudding.

\*) Kalbfleisch mit Majoran. Ein Stück Kalbbrust oder Schulter wird mit kochendem Wasser aufgesetzt und weich gelocht, wobei die Brühe kurz eingelassen wird. Man löst man die Brühe mit einer weißen Mehlschleime zur Sauce auf, indem man einen Teelöffel Majoran mit in den Saft löst. Das Fleisch wird in Stücke geschnitten und in der Sauce angerichtet.

## Griefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten.

Frau J. R. hier. Mein diesjährig eingelochtes Kuchengedee ist trotz sorgfältiger Aufsicht immer wieder verdorben. Es hat einen sehr unangenehmen Geruch angenommen und sämtliche Formen brochen. Wäre vielleicht eine der kochenden Pfefferkörner genügt, um zu verhindern, ob das Gedee nun angereichert geworden ist oder ob ein nachmaliges Nachkochen mit Zucker etwas nützt? Schwamm war keine vorhanden. Um voraus meinen besten Dank!

F. R. Kann mir eine Leserin mitteilen, wie weiche Tiben beige gereinigt werden? Man würde mich durch freundliche Antwort sehr zu Dank verpflichten.

Frau Thea R. Wir bitten um gefällige Mitteilung Ihrer genannten Adresse. Unter der von Ihnen angegebenen Adresse könnte ein an Sie gerichteter Brief nicht besorgt werden.

M. F. (Antwort.) Wie man blonde Haare wusch, damit sie ihre Farbe behalten, hat eine Leserin der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ bereits bei uns niedergelegt. Sie können Ihren Brief im „Tagblatt“ (S. 1. St.) in Erwägung nehmen.

Frau Amanda. (Antwort.) Auch für Sie liegt eine Antwort in unserem Redaktionsschreiben („Tagblatt“ S. 1. St.) zum Abholen bereit. Wir bitten darum! Die Hausfrau will leider nicht, daß Ihre Antwort veröffentlicht wird.

Frau S. J. (Antwort.) Sie müssen sich gedulden.

sonne Brunnenkreuze, welche bei uns selber nur wenig geachtet wird, ist nur belauscht zu erwähnen, da ihre Säulen kein Ein zu erfassen vermögen. Wie die beiden vorliegenden Säulen auch die Säulen der Gartenmauer als Säulen zum Solat und auf Butterbrot genossen werden. eine Tinktur derselben ist bei Mundkrankheiten im Gebrauch.

# ≡ Bunte Welt. ≡

**Gierungsanzug Gebote der weltlichen Eleganz.** Die weltliche Eleganz ist wahrlich nicht zu schematisieren. Wir nennen die gewisse Toilette bei einer Frau unedel, ungeschön, während sie und bei einer anderen Frau schön und elegant erscheint. Wie man uns aus Paris schreibt, sind große Robenmacher eben dabei, Regeln für die weltliche Eleganz herauszugeben, und zwar spielen dabei die folgenden 24 Gebote die Hauptrolle. Eine elegante Dame muß stets dezente Farben tragen. — Die Farben müssen mit dem Zeit und dem Geschmack in Harmonie stehen. — Die Zweckmäßigkeit der Kleidung muß, wenn auch nur entfernt, angedeutet sein. — Eine elegante Frau darf keine Toilette als Zierde tragen. — Die Kontraste in der man nicht abgeben, niemals aber ganz lassen. — Strümpfe, Hülsen und Fuß müssen in Harmonie stehen. — Die Unterwäsche muß ebenso elegant sein wie die Oberbekleidung. — Welche darf auffälligen Verzierungen. — Von der Waäsche und den Dessous darf nie etwas zu sehen sein. — Man darf die interne Eleganz nicht abgeben. — In der Toilette soll niemals die geringste Unordentlichkeit zu bemerken sein. — Perlegerüste, Wimper, Stockbünde, die von dem Glück nicht verdeckt werden, sind das Zeichen für eine unedelmütige Dame, selbst wenn ihre Kleider noch so teuer sind. — Eine elegante Dame darf keinen freien Hals, keinen Wäscher tragen. — Eine elegante Dame darf sich nicht auf der Straße selbst bei hoher Temperatur, nicht mit freiem Kopfe, erlauben, für den Salon das große Dekolleté oder der kleine Ausschnitt. Auf der Straße muß für die Hände ein Hut, für den Sommer farbige Schuhe, für die Schuhe ein Hut, für den Winter nur in dem Salon und im Zimmer. — Durchsichtige Strümpfe sind die Eleganz des Monats oder des Gesellschaftsräumens, niemals aber bei dem Auftreten der Eleganz. — Der Dujon darf beim Aufsteigen des Kleides nur wenig zu sehen sein. — Übermäßig große Hüte sind auf der Straße unedel, sie gehören in das Restaurant oder in das Theater. (!) — Schminke soll da sein, wo die Schönheit der Trägerin und ihrer Toilette zu sehen, aber nicht um sie zu verbunzeln. — Es ist unedel, eine runde und eine längliche Frau zu tragen. — Jedem Finger einen oder mehrere Ringe zu tragen. — Eine elegante Dame benutzt nur 4 Finger ihrer beiden Hände als Schmuckträger, die beiden Gold- und die beiden kleinen Finger. — Schleppen sind auf der Straße unedel. — Es ist unedel, bei keinem Wetter ohne Gummischuhe zu gehen. — Unedel ist eine auffällende Brust. — Unedel ist alles Unbarmanische. — Schwärze Zapfen für Blende. Den schönen Frauen, denen eine freundliche Raune des Schicksals das Haar in hellgelben schimmernden Flechten um das Haupt legt und deren Zeit in hellem Licht und Rosa zart leuchtet, kommt von London frohe Kunde. Die hübsche blonde Schönheit lebte bisher in bitterem Kampf mit dem Wohnungs-Krisis, denn ihre schön und geschnittenen die modernen Zapfen in ihrem taufend Ruancen auch abgestimmt sein mochten, noch nie fand man eine Zobelensfarbe, die die blonde Schönheit vollständig unterstützt und in ihrer ganzen Pracht zur Geltung gebracht hätte. Die blühendsten Frauen und die Schönen mit stieltem Teint waren besser daran, denn in einem weissen, art grünen oder maitroffenen Zobelensmischer fanden sie leicht eine wertvolle Rolle für ihre Blende. Nun ist das Problem der Flugdröckchen Ab-

reinigung der Zimmerfarbe auch für die blonde Weltbühne gefällig: eine der bekanntesten Damen der englischen Gesellschaft hat sich noch Tanden stilles Grabmal zu errichten lassen. Ihre Gemächer schätze kapieren zu lassen. Zwei bekannte Londoner Künstlerinnen der Zunderkorrektur haben die Anfertigung des originalen Gebrauchs übernommen. Die schwarze Tapete zeigt eine leichte Musterung, in der die blaue in einem Eisenmuster grün, blau und verholte rote Zöne aufsteigen, ohne den schwarzen Grundton zu gefährden. Der schwarze Grund aber, so äußerte sich eine der ausübenden Künstlerinnen, ist die beste Seite für siehen, helfen Teint, der ständliche Wert des „Nichts“ wird gehoben und die blonde gelbene Haarfarbe in ihrer Wirkung wunderbar gelindert. Die neue schwarze Tapete ist dabei auch so teuer, daß eine entworfene Populartierung dieser neuesten Mode nicht wohlfeilheitlich ist. . . .

**C. Unvollkommene Weiten** will den wunderlichen grotesken Folgen, die die sonatische Weite der Engländer bisweilen an den Tag setzen, beschränkt sich ein Ausflug in „Man Diamond“, der eine Anzahl seltsamer Beispiele rekapituliert. So fand man vor einigen Jahren in London eine Leinwand mit einem Tintenschmuck eines sterbenden Mann. Man schätzte ihn in die Museum und betete der Unglücklichen auf ein Lager; dann aber wurden sofort Bettler abgeschnitten über die funktionelle Frage, ob der völlig Erschöpfte nun sterben oder leben wird. Als ein herbeistruemender Arzt eintrat, war die Leidenshaft der Bettler bereits so hoch eskaliert, daß sie dem Vertreter der Weltmilde den Zutritt zu dem Kranken verweigerten. Die auf den Tod gewartet hatten, erklärten jede ärztliche Hilfeleistung für ein unheilbares Wunder, das den natürlichen Ausweg der Welt beeinträchtigt, und es bedurfte langer Verhandlungen, um die funktionellen Hypothese zu beruhigen. Ein ärztlicher Fall ereignete sich bei einem armen Teufel, der bewußtlos aus der Thematik gezogen wurde; sofort wurden Bettler abgeschnitten, und man verbot die Straße fernzuführen. Nicht immer ist die Weite von solch menschlicher Kurzsicht begleitet. Wir fanden es a. a. D., wenn der Bettler zweier Hände auf der Straße sofort Hunderte von Bettlern erregt aufzukommen läßt. Ein Hund hatte auf der Straße ein Stück Schnur gefunden; ein zweiter Hötter war herbeigelaufen, hatte das andere Ende der Schnur, und man begann ein regeles Ringen zwischen den beiden Tieren. Unter den Zuschauern erwachte sofort die Weite, in lebhafter Erregung erörtere man die Chancen der verschiedenen Kampfer und in wenigen Sekunden schenkte die abgelenkten Bettler bis auf viele Wast hinaus. Noch größer ist der Materialismus der Amerikaner, die dabei weniger wetten, als um irgend eine finanzielle Handlung, die der Weltreise vordringen muß. Nach den letzten Parteibewusstseinmaßen konnte man a. a. D. in New York einen bekannten Finanzmann sehen, einen leidenschaftlichen Partigänger Bryan's, der seltener von dem Siege seines Kandidaten überzeugt war. Als Takt gewählt war, mußte sein beherrschender Partigänger dem Bettelkommen gemäß sich die eine Hälfte des Kopfes, seines Bartes und Schurrbartes glatt abkratzen lassen und in diesem Zustand zwei Stunden lang durch die belebtesten Straßen der amerikanischen Metropole schlendeln. Er erfüllte auch seine Pflicht, aber bei der nächsten Präsidentschaftswahl wird er voraussichtlich vorzuziehender sein. Ein anderer bekannter New Yorker Politiker mußte nach der Wahl in zerlummen Zustand auf einem Schubkarren der von einem Schwärze gezogen wurde, die ganze Länge der fünften Avenue hinabfahren. Er hatte natürlich bald eine Eskorte von Hunderten ansehnlicher Zuschauer, die ihm postend das Geleit gaben. Zum Glück mußte der unvermeidliche Vollständling mitten auf dem Madison Square aus der Lohse einen Haufen roter Hänen klochen, einen Teil davon selbst begeben und mit dem Reste das Schwärze füttern. Man meinte dem braven Millionär an, daß er sich dabei fast zu Tode schämte, aber als Mann von Ehre sagt es. Wort zu halten, und so verzehrte er auf dem Madison Square zusammen mit seinem Schwärze seine Hänen.

N. 264. **Donnerstag, 11. November.** 1909.

# Der Roman.

## Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

### Macht der Vergangenheit.

Roman von Eva Grün von Hamburg.

(Wochendruck vorbehalten.)

„Welch eine eigentümliche Frau“, dachten beide Herren. Sie schienen doch an Lannen zu leiden, von harmloser Fröhmlichkeit verfleht sie in die größte Verfallsucht — ihren gesunden Charakteren war dieser schroffe Wechsel ungreiflich — und unempfindlich. Doch als Konstanze sich bald erhob, boten sie natürlich ihre Begleitung an. Das Korarioniert war eben ein Strände zurück. „Schade, daß der Konsul heute in der heissen Staubstadt sein muß“, bemerkte Konstanze leichtsin. „Darauf erhebt sie lange keine Antwort, dann entgegnete der Offizier ausweichend: „Ein Geschäftsmann gönnt sich ja selten Ruhe — siehe Direktor Wehrmann!“ Er arbeitete also. Die Vorstellung erleichterte sie — keine plückerige Abreise durfte ihr folglich keinen Grund zur Unruhe geben — „Wollen Sie bei mir eilen?“ fragte sie liebköndlich. „Aber die Herren schenken ab: sie hatten eine Segelfahrt nach Helgoland geplant. Ob sie nicht Lust hätte teilzunehmen?“ Sie überlegte eine Minute: vielleicht wäre es ganz zu stellen, sich mit seinen Freunden auf guten Fuß zu stellen, damit es nicht heißen konnte, sie käme nur, weil sie die kleine Komodie spielen? Ein Vergnügen würde es ohne ihn ja doch nicht sein! Sie erkundete einen Grund, um „nein“ sagen zu können. Doch verführte sie sich der Gesellschaft für morgen, wenn der Konsul zurück sein würde. Die Einladung wurde mit Dank angenommen, und doch kam es Konstanze vor, als seien beide ein wenig kühler als sonst, als läge eine leichte Entfremdung zwischen ihnen. Weshalb nur? „Ihr gefällt von uns Dreien der Konsul am besten“, sagte der Kapitänleutnant, als sie einige Schritte allein gegangen waren. Der Doktor lächelte auf. „Das haben Sie erst heute bemerkt? Das war mir schon bei unserem Besuch in ihrer Villa klar.“ „Deshalb meinten Sie gestern abend, Frau von Wehrendberg verriete ihre Gefühle so offen?“ „Der andere nicht.“ „Wäre es dann nicht unwise Pflicht“, — begann der Offizier vorichtig, „ihn darauf aufmerksam zu machen? Sie ist nicht ein Lurend gegen die Frau.“ „Der Doktor lächelte still und sah ihn an. „Nehmen Sie sich in acht, Soldatenheim“, sagte er dann ruhig. „Mährlich ist nicht der Mann, der sich Vorurteilen machen läßt! In Ihrer Warnung läge ein Zweifel an seiner Ehrenhaftigkeit, begreifen Sie das nicht! Er wird sich selbst über die Konsequenzen seiner Hofmauer klar sein.“

„Eigentlich mocht er ihr kaum die Cour“, warf der Kapitänleutnant ein. „Kein“, gab der Doktor zu, „aber zwischen ihnen besteht ein gegenseitiges großes Gefühl, das ist sicher!“ „Darauf schwiegen sie Beide, leicht vertieft und im Grunde ihres Herzens eifersüchtig auf den Freund. Ja, sie kamen dahin, sich die Begabung mit Konstanze fortzumachen: vorher, ehe sie ihrer aller Interesse auf die schöne Frau konzentriert hatte, war es entsehoben gemüthlicher gewesen! Die Segelbarrie nach Helgoland wurde trotz guten Windes nur langsam ihre Gedanken waren doch an Land geblieben: Ob sich Konstanze auch mit ihnen beschäftigte? den Klagen nicht. Denn als sie ins Haus trat, sah sie den Hiespanama des Direktors auf dem Tisch der Halle liegen. Sie wollte sich nach oben retten, doch die Mutter hatte sie kommen hören und rief nach ihr. Widerwillig ging sie ins Zimmer. Die gestiern saßen sie vor der großen, glänzenden Mahagoniplatte, ein paar Papiergegen vor sich ausgebreitet. „Ich habe eine kleine Bekanntschaft mit dem Direktor“, bat Konstanze ärgerlich. Sie hatte einen besonderen Argwohn gegen diese Geschäftsleute mit dem Direktor: am Ende würde er ihrer Mutter Geld zu, nur weil er ihre Schwägerin kannte. Es schien ihm auch nicht lieb zu sein, daß Konstanze von diesem neuen, leichtem Gewin — „denn das Geld liegt auf die Straße“ — wie die Mite meinte, erfahren hätte. „Sie müßten doch so eilig zur Stadt — per Automobil“, bemerkte Konstanze höflich. „Ich passe nicht zur Gesellschaft dieser Nichtstuer“, erwiderte er schroff. „Sie lachte. „Du lieber Gott! Diese ewigen, deutschen Koraritäten! Muß denn immer gearbeitet werden, vom Morgen bis zum Abend? Ist eine Erholung denn keine Ehre der geistigen und körperlichen Kräfte? Es ist nicht jeder doch ein Gefühls wie Sie, Herr Direktor!“ „Er verbeugte sich dankend. „Ich gönne mir trotz dem Ruhe, wie Sie wissen, gnädige Frau! Jede Stunde hier — in Travemünde und bei Ihnen — bietet mir Bestreitung und — und Vergnügen genug. Aber meine Interessensphären sind doch ganz andere als die jener Herren — ihnen ist der Sport die Hauptfrage, mir die Arbeit — und ich bin nicht instand, ein stundenlanges Gelpred über gute Chancen beim Weltsegeln, beim Tennispiel oder auf dem Tenniplatz mit anhören.“ „Nach auch nicht“, unterbroch Konstanze ihn ruhig. „Aber ich habe auch nicht bemerkt, daß unsere Unterhaltung sich in diesen engen Grenzen bewegt hätte.“

Sirettor Magnmann ... bald sollte er sie ...

„Guten Sie morgen ...

„Die Herren von der ...

„Kann ich ihr hinter ...

„Sie hatte noch keine ...

„Bittere er schlief ...

„Aber er verteilte ...

„Und noch eine ...

„Sie schaute sich ...

„Der nächste Morgen ...

„Man wird hier ...

„Man wird hier ...

„Man wird hier ...

„Man wird hier ...

„Man wird hier ...

„Man wird hier ...

„Man wird hier ...

„Dann postete man ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

„Die beiden Intenst ...

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25, 27.  
„Tagblatt-Haus“  
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Spezialpreis:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends  
Sonntag von 8-11 Uhr vormittags.

Reizpreis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fragenschein. 2 Bll. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem 1 Bll. 50 Pf. wöchentlich. — Bezugs-Verhältnisse nehmen auf beiden Seiten: in Wiesbaden die 4 Vierteljahre, sowie die 12 Monatshefte in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld die dortigen 32 Ausgabestellen und in den benachbarten Vororten und im Umland die betreffenden Tagesblatt-Träger.



Einzelnen-Preis für die Zeit: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. für andere Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bll. für lokale Anzeigen; 2 Bll. für auswärtige Anzeigen. Sonstige, halbe, dritte und viertel Bll., durchgehend nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ausserordentlich billiger in kurzen Zwischenräumen entsprechend Rabatt.

Anzeigen-Nachnehmer: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den nachfolgenden Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 528.

Wiesbaden, Donnerstag, 11. November 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Ein Umschwung in der inneren Politik Deutschlands.

Innerpolitische Umwälzungen großen Stiles bereiten sich vor; die konservative Herrschaft scheint sich ihrem Ende zuzuneigen, und die Anzeichen dafür, daß wieder eine liberale Ära aus den Wirrnissen der Tage herauswächst, mehren sich in erfreulicher Anzahl. Die sächsischen Landtagswahlen dürften auch den leitenden Staatsmännern in Preußen gezeigt haben, daß der Konservatismus eine Macht ist, die auf tönernen Füßen steht, und daß nur der Liberalismus noch der Faktor ist, der den durch die politischen Ereignisse begünstigten Reizung weiterer Volkstheorie nach der äußersten Dünke hin Einhalt zu tun vermag. Der Liberalismus, lange verfehlet und verkannt, beginnt sich jetzt als das zu erweisen, was er in Wirklichkeit ist oder doch sein sollte, als die Staatsidee hoch haltende und sie in den Bahnen eines gesunden Fortschritts aufwärts entwickelnde Volkstheorie.

Der Bund der Landwirte, die feste und geschickteste Organisation des konservativen Grundgedankens der unbedingten Agrarherrschaft und der Polizeiautorität, befindet sich auf dem absteigenden Ast, stark bedrängt von dem Bauernbund, dessen leider rein schützöllnerischen Tendenzen seine sonstige Wirksamkeit beeinträchtigen, und dem Ganjahund, dessen große Organisation berufen ist, das wachsende Industrievolk Deutschlands von den Schlägen der kleinbürgerlich-agrarisch-demagogischen Agitation zu reinigen, die darauf hinausging, die Großindustrie, den Handel, den Kaufmannstand, die Börse als Parasiten der menschlichen Gesellschaft hinzustellen und dementsprechend zu verdächtigen. Ten Fünftel geschaffen Gegenstand zwischen Stadt und Land, eine der häßlichsten „Errungenschaften“ des Bundes der Landwirte, aus dem Herzen der Bevölkerung herauszureißen und sie wieder empfänglich zu machen für die Gemeinsamkeit der Staatsauffassung, das ist ein Ziel, in dem sich der Liberalismus und der Ganjahund die Hand reichen. Wird diese Arbeit energisch und zielbewußt fortgeführt, so blühen dem Bunde der Landwirte trübe Tage. Die konservativen Vereine befinden sich, namentlich in den Städten, in vollendeter Deroute. Was früher nie vorkam, passiert jetzt, alte Offiziere a. D., hohe Beamte aller Grade wählen jetzt freisinnig, z. B., dieser Tage scharnweit bei den Stadtverordnetenwahlen in Char-

lottenburg. Die Handwerkerbewegung, vordem in schärfstem Kampfe gegen den Liberalismus stehend, erkennt immer mehr an und یرpricht es offen aus, daß man heutzutage nicht mehr konservativ wählen, sondern sich dem Liberalismus zuwenden müsse. Sichtlich des Beamtentums macht sich dieselbe Erscheinung markant geltend.

Die konservativen Führer sehen ein, wie ihnen die Felle fortzuschwimmen. Sie bitten um gut Wetter. Der „Kreuzzeitungs“-Artikel „Schluß der Verbitterung“, den wir als ein Stimmungszeichen mitteilten, ist das Eingeständnis der schweren Einbuße, die die konservative Partei durch ihre Politik erlitten hat. Die wehleidige Versicherung, daß die grundsätzliche Ausschaltung des Liberalismus aus der Gesetzgebung ein schwerer Fehler sein würde, erinnert stark an die Geschichte vom Fuchs mit den Trauben. Wir erinnern uns auch dunkel, daß Fürst Bismarck ganz ähnliche Worte sprach. Und doch stürzte man ihn um deswillen. Die Konservativen wissen eben, daß der Wind ihnen nicht günstig steht und daß sie daher labieren müssen, um wieder einermachen in gute Fahrt zu kommen.

Für den Liberalismus wäre nichts verkehrter, als sich durch irgendwelche Sirenenklänge aus konservativem Lager einklinken zu lassen. Der entschiedene Liberalismus hat keine Sehnsucht nach alten, gewesenen Verbindungen, er sieht im Konservativismus den Feind und muß durch eine kraftvolle, kluge, selbständige Politik sich den Boden im Volke ebenen, der ihn sein Ziel in hoffentlich kurzer Zeit erreichen läßt.

### Deutschland und Dänemark.

In Dänemark beklagt man sich über allzu hitzige Germanisierungsbestrebungen in Nord-Schleswig, bei uns dagegen wird oft genug geklagt über die Heftigkeit und Pöbelheit der dänischen Propaganda in unserer Grenzmark. Aber mit diesen Zwifligkeiten kann das Verhältnis zwischen beiden Ländern und Nationen nicht bis auf seine letzte Formel gebracht sein. Gehen wir drüber gibt es zum Glück unbefangene Leute genug, die sich in der gegenseitigen Würdigung der beiden Völker, vor allem in der Würdigung ihrer gewissermaßen kulturpolitischen Beziehungen nicht durch die Kämpfe in und um Nord-Schleswig bestimmen lassen möchten. Wir Deutsche haben es freilich leichter, den Dänen gerecht zu werden; wir haben ihnen nichts nachzutragen und sind die übermächtig Stärkeren. Wir werden diesem lächtigen, geistig wie moralisch hochstehenden germanischen Volke in der Hauptsache wohl auch wirklich gerecht; die Frage ist nur, ob auch umgekehrt das gleiche ge-

chieht. Vielleicht nicht oder nicht ganz, was dem allerdings zu begreifen und somit zu entschuldigen wäre. Immerhin fehlt es auch in Dänemark nicht an ernstern Menschen, die nicht gewillt sind, den befruchtenden Segen einer höheren Geisteskultur, mit der Deutschland so lange Zeit nach dem Norden hin gewirkt hat, aus kleinlicher Verbitterung über erlittene Niederlagen und Gebietsverluste preiszugeben. Jede Stimme, die sich in solchem Sinne von dorthier vernehmen läßt, beansprucht unsere sympathische Aufmerksamkeit, und dieser Stimmen sind, wie gesagt, nicht wenige. Gerade jetzt äußert sich ein Mann, den nicht bloß seine dänischen Landsleute schätzen, der sich auch bei uns durch die Eindringlichkeit und Besonderheit seiner Betrachtung von Welt und Menschen schnell einen verdienten Namen gemacht hat, der Dichter Johannes B. Jensen, über das Verhältnis zwischen Deutschland und Dänemark in einer Weise, die uns Achtung und Beachtung abnötigt. Er hat den Dänen und auch uns viel Nützliches und Wichtiges zu sagen. Er tut es in einem von der „Neuen Rundschau“ (Verl. S. Fischer) veröffentlichten Kuffas, der zwischen den Zeilen beinahe noch mehr enthält als in den Zeilen selber, der jedenfalls gewürdigt zu werden verdient, denn wie der Verfasser denkt und spricht, so werden es viele Intellektuelle in seinem Lande tun. Indem er die Dinge von einem, wie er es ausdrückt, unbefangenen und hoffnungsvollen Standpunkte aus betrachtet, findet er, die politische Entwicklung Dänemarks habe darin bestanden, daß man sich nach 1864 von Deutschland entfernte, und daß jetzt wieder Bedingungen eingetreten sind, sich Deutschland anzunähern. Selbstverständlich sei weder an Union oder Bündnis noch an ähnliche Beziehungen zu denken; auch scheine es unnötig zu sein, Dänemark vom Verdacht eines politischen Spiels freizusprechen; der Geschmack an solchem Spiel bestehe weder in den oberen noch in den unteren Schichten. Die Gerichte von einem Einverständnis mit England müßten „als ganz unmöglich“ bezeichnet werden. Die Wunde von 1864 könne immerhin als geheilt gelten. „Indessen“, so fährt Jensen fort, „hinterließ der Krieg tiefere Spuren, indem er Veranlassung gab, daß unser Geistesleben sich Deutschland verschloß und aus einer Quelle Nahrung suchte, die unserer Natur fern lag, obgleich sie nicht ohne würzigen Wert war: aus dem modernen Frankreich. Diese Richtung ist nun wie eine Uhr abgelaufen und teils von der frischen Einwirkung englischen und amerikanischen Geistes (den man auch anderwärts in der Welt spürt, sogar in dem „forropien“ Gallien), teils von dem dänischen Heimatgeist abgelöst worden, der in seiner innersten Funktion mit dem deutschen verwandt ist und die Wiedervereinigung mit

### Fenilleton.

#### Zur Geschichte der Cholera.

Nachdem der unheimliche asiatische Gast sich wieder einmal auf die Wanderfahrt nach dem Westen begeben hat und bis in das Mittelgebiet vorgebracht ist, ohne daß freilich zu Befürchtungen für Deutschland und Westeuropa bis jetzt ein Anlaß ist, dürfen wohl einige Angaben aus seiner Geschichte interessieren, wie sie sich in dem kürzlich erschienenen Buche „Die Volkskrankheiten und ihre Bekämpfung“ von Dr. Werner Rosenthal zusammengestellt sind.

Die Cholera ist für Europa eine verhältnismäßig junge Krankheit. Während die Pest, die nun seit fast zwei Jahrhunderten sich nicht mehr in Deutschland gezeigt hat, schon aus dem Altertum bekannt ist und ihre erste klassische Beschreibung dem griechischen Geschichtsschreiber Thukydides verdankt, hielt die Cholera in Europa erst im Jahre 1830 ihren ersten Einzug und kam im folgenden Jahre unter anderem auch nach Berlin, wo der Philosoph Hegel eines ihrer ersten Opfer wurde. Schon nach fünf Jahren machte sie Deutschland den zweiten Besuch. Daß damals die ersten schwachen Maßregeln ergriffen wurden, sich gegen sie zur Wehr zu setzen, sehen wir aus Hebbels Münchener Tagebuch, in dem er mitteilt, daß man „eine Besorgung für Nichtärzte mit Bezug auf die Cholera im Bureau des Kreis-Intelligenzblattes im Regierungsgebäude besorgte“. Und in einer Korrespondenz vom Februar des nächsten Jahres erklärt er von der „furchtbaren Geheimnisvollen“: „Mag sie dem größten Arzt immerhin ein Räthsel bleiben und dem einen ein verdammt Lustige, dem anderen eine kostbare Wasserneze, dem dritten gar ein geflügeltes Insekt scheinen, sie ist nicht zu erkennen, aber auch nicht zu erkennen, und weiß niemand, was sie ist, so weiß doch jeder, wie er mit ihr daran ist. Demnach, wie der Mensch dem überhaupt ein Ungeheures, das ihm mit Geistesgriffen nahebringt, so lange von sich abwehren zu können glaubt, als er sich die Freiheit, es zu ignorieren, erhält, dauerte es geraume Zeit, bis wir Münchener — es ist natürlich nur vom größeren Publikum, diesem immer ungläubigen Thomaß, die Rede — uns überwinden konnten, sie als die wirkliche

Frau Geheimrätin von Cholera anzuerkennen und als solche in unsere Fremdenliste aufzunehmen.“

Ähnlich verfuhr das große Publikum auch bei der letzten großen Cholera-Epidemie, die Deutschland heimsuchte, die sich aber auf Hamburg beschränkte, wo an einem Tage beinahe 1200 Erkrankungen und 500 Todesfälle vorkamen. Von 1830 bis 1882 war die Cholera fast alle Jahre nach Europa gedrungen, in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat sie in Deutschland viele Opfer gefordert. Von ihrer Heimat Indien gelangte sie auf zwei Wegen nach Europa. Der eine führt sie zur See über das Rote Meer und Ägypten nach den Häfen des Mittelmeeres; vor allem wird sie hier durch die Pilgerfahrten, die Tausende von Mohammedanern in der heiligen Stadt Mekka versammeln und unter denen sich natürlich häufig auch Kranke indische Pilger befinden, nach Europa verschleppt. Der zweite Weg führt zu Lande mit Handelskarawanen oder Pilgerzügen über Persien, das russische Transkaspien und durch Rußland.

Die Cholera bevorzugt die Flüsse und Kanäle und wandert so von dem Wolga in das Weichselgebiet nach Deutschland. Ihr Einbruch geschieht fast nur auf der Weichsel und den anderen Flüssen, auf denen Flöße mit Holz die deutsche Grenze überschreiten. So war es 1873, 1894 und 1905; so ist es auch jetzt wieder. Daß die Einbrüche nicht mehr so gefährlich sind, liegt an der Verbesserung, die die Keimlosigkeit, die Wasserreinigung und das Abfuhrwesen in den deutschen Städten in den letzten Jahrzehnten erfahren haben. Und hatte Hebbel vor nun 73 Jahren die Cholera die „furchtbare Geheimnisvolle“ nennen können, so kennen wir, dank der Ergebnisse von Robert Kochs ärztlicher Expedition nach Ägypten und Indien, seit einem Vierteljahrhundert den Berufsfahrer der Seuche, den populär noch heute sogenannten Kommabazillus, ein außerordentlich kleines Lebewesen aus der Klasse der Spaltpilze, das sich in ungeheuren Mengen im Darm der an Cholera Erkrankten findet und mit den Ausscheidungen in das Wasser gelangt, aus dem die Bewohner von Ortlichkeiten, die viele Kranke beherbergen, wieder Trink- und Waschwasser schöpfen; so wird der circulus vitiosus geschlossen, so bleibt in Indien, wo die Bewohner der vollreinen Städte das verseuchte Wasser zu den vielen Abwässungen, Wäbern und Mümpfungen bringen, die ihnen ihre Religion auferlegt, die Cholera einheimisch.

### Residenz-Theater.

Wittwoch, den 10. November, Gastspiel Margarete Frey vom Stadttheater in Köln a. Rh., zu Schillers Gedächtnis: „Kabale und Liebe“. Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. Spielleitung: Ernst Vertman.

Auch unser wackeres Novitätentheater hat es sich nicht nehmen lassen, zu Ehren Schillers einmal klassisch zu kommen, in welcher Beschränkung auf einem Feld, das ihm nicht zu fern liegt, auf dem des bürgerlichen Dramas. „Kabale und Liebe“ ist überdies ja allzeit modern. Seine Handlung, seine Dittion wandeln nicht auf dem Kohorn, verlangen keine hochgeschwungenen Reden und keine große Ausstattung. Es gibt sich alles einfach und natürlich. Unter solchen Vorbedingungen mußte denn bei der Vortrefflichkeit des Ensembles etwas zustande kommen, das dem Dichter gerecht wurde, zumal die Theaterleitung gefordert hatte, daß ein ziemlich zeitliches Milieu in Dekoration und Kostüm geschaffen wurde. Die Titelheldin der „Luise Millerin“, wie das Stück ursprünglich hieß, gab Fräulein Buttler. Die Künstlerin hat den toten Punkt zwischen Künstlersein und Künstler sein bis jetzt nicht vollkommen überwunden. Oft klingen ihre Worte noch wie Deklamation, und ihrem Meinenspiel fehlt noch die rege Ausdrucksfähigkeit. Wird sie aber vom Spiel getragen, so können oft recht vielversprechende, künstlerische Momente zutage, die als Wechsel auf die Zukunft gelten können. So war besonders ihr Auftreten gegen die Lady wohlgefallen, und im letzten Akt verstand sie es, die Stimmung gut festzuhalten. Herr Keilert Rebrer war ein quier Ferdinand, feurig-rasch und kernhaft. Sein Zusammenstoß mit seinem Vater im ersten Akt und zumal das Nonotem mit dem Präsidenten in der Wahlung der Geliebten gaben alles, was man an starken, dramatischen Affekten in einer Menschenseele nur erwarten kann. Herr Kesseltäger spielte den Präsidenten imponierend in der Erscheinung, imponierend in der Größe seines Schurkentums, eine großartige Leistung. Das war auch der Wurm des Herrn Rücker. Der Künstler wußte glücklich die Grenze nach dem Brunnenbergler, nach dem landläufigen Bühnenbüßer hin zu respektieren und er blieb sein in seiner Charakterzeichnung. Seine außerordentliche Mimik

Im sucht. Eine ähnliche Kurve läßt sich in der dänischen Politik seit 1864 verfolgen. Der Verfasser nimmt einen hohen Standpunkt ein, wenn er ausruft: „Was haben wir nicht alles zugelebt! Was ist nicht alles an unserer Entwicklung in dem Menschenalter, während der Kampf währte, vorbei gegangen. Ganz unmittelbar drängt sich der Gedanke auf, was wir durch die Unmöglichkeit einer Anerkennung Bismarcks verloren haben, während wir blutend am Boden lagen. Wenn er uns auch schlug, so war er doch der neue strahlende Boten der germanischen Welt. Und wir gedenken mit Mühnung derjenigen dänischen Männer, die genug intellektuelle Stärke besaßen, um sich vor seinem Werk zu beugen, wenn sie sich auch vor dem Manne selbst nicht beugen konnten. Später hat der Anblick der Feuerzeichen, die von allen Höhen Deutschlands die Dankbarkeit eines Volkes zu seinem Sammler bezeugten, uns mit Schmerz empfinden lassen, was ein gewaltiges Nationalgefühl, was ein Reich in Einigkeit und Blüte sagen will; wir aber hatten keinen Teil daran.“ Im übrigen hält Jensen es doch nicht für leicht, etwas Allgemeingültiges über die Stimmung in Dänemark zu sagen. Er unterstreicht die Spannung zwischen der unverhältnismäßig großen Hauptstadt und dem übrigen Lande, die einerseits von den Arbeitern, andererseits von der Bauern-demokratie beherrscht wird. Kopenhagen wird entweder von einer jetzt vollständig senilen Presse genährt oder von der oben geschilderten verstockten Doktrin. Auf dem Lande ist die öffentliche Meinung in den Händen einer Provinzpresse, die dieselbe Rolle bei den Bauern spielt wie die katholische Vormundschaft bei dem Volk in romanischen Ländern. Das Stichwort wird hier einer Art Lebensanschauung entnommen, dem sogenannten Grundtvigianismus, der hauptsächlich als Schutzwehr gegen die „vornehmen“ und „gottlosen“ Reugner in Kopenhagen erhalten muß. Diese Abhängigkeit der Landbevölkerung von einem Fetisch hat ihr Seitenstück in der blinden Anbetung der Arbeiter für das einzig echte sozialdemokratische Dogma. Dieses Dogma wird in Dänemark noch ganz orthodox verflüchtigt, ohne Rücksicht auf die Entwicklung im Ausland. Hier wie dort ist das Erbauungsmittel in den Händen mehr oder weniger geschäftsgewandter Mediziner, deren monotone Beschwörungen und Trommelsärm niemals ihre Wirkungen verfehlen. Jensen ist indessen schließlich nicht ohne Hoffnung auf endliche Überwindung dieser Stimmungen und Strömungen. Ohne Neigung zu haben, sich in das Museumsgewand der Vergangenheit zu kleiden oder sich an abenteuerlichen Eroberungssträmen zu berauschen, wird sich nach seiner Meinung eine neutrale Nation wie die dänische zuletzt doch Instinkten hingeben, die dazu bestimmt sind, sich dem Geist der Zeit anzupassen und in guter Kameradschaft mit anderen Völkern des selben ethnographischen Durchschnitts Austausch vorzunehmen.

Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin und die Kronprinzessin von Griechenland besichtigten in Begleitung der Gräfin Brodowitsch das Kaiserin-Kranke-Stiftungshaus zur Befämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich. Die Herrschaften besichtigten zunächst den in seiner Art einzig dastehenden Cowensraum, der zur Aufzucht der frühgeborenen Kinder dient und im vollen Betrieb gesetzt werden konnte. Hieran begeben sich die Fürsichtigen in die Säuglingsabteilungen und be- such- ten auch das Säuglings-Asyl in der Gassenstraße, wo die Kaiserin und die Kronprinzessin von Griechenland die Säuglinge zum Schutze des ständigen Museums für Säuglings-Asyl-Asyl besichtigten.

Am Präsidenten des Kammergerichts wurde, wie schon angekündigt war, der Präsident des Oberlandesgerichts in Celle, Reinhold, ernannt.  
\* Der Nachtragsetat des Reiches. Gegenüber den Erörterungen, welche sich an die Einbringung des Nachtrags- etats im Bundesrat geknüpft haben, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß dieser Etat keinerlei andere Anträge enthält als diejenigen, über welche in den Reichsjahres- gesetzen Bestimmung getroffen worden ist. Sein Ein- bringung war bereits im Sommer bei Auseinandergehen des Reichstags zugestimmt. Die einzelnen Posten, insbesondere die erhöhten Beamtenbesoldungen, die rückständigen Matrifalarbeiträge und die Fehlbeträge der letzten Jahre, seien der Öffentlichkeit seit längerem zahlen- mäßig bekannt; namentlich ließen sich auch die ungedeckten Matrifalarbeiträge für das Rechnungsjahr 1909 schon aus dem Hauptetat dieses Jahres errechnen. Der Nachtragsetat dient somit ausschließlich dem formellen Zweck, eine etats- mäßige Gesamtfeststellung jener Beträge herbeizuführen. Aber den Zeitpunkt und die Art der Begehung des im Nachtragsetat zusammengefaßten Bedarfes wird, wie bereits vor einiger Zeit bemerkt, erst später eine Ent- scheidung getroffen werden.

\* Die höfliche „Eitelkeit“. Heute trifft der Thron- folger der habsburgischen Monarchie Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Oste mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, als Gast des Kaisers in Ber- lin ein. Sehr richtig bemerkt dazu der „Hannoversche Courier“ das folgende: Politische Bedeutung hat der Besuch weiter keine, als daß er die herzlichen Be- ziehungen zwischen beiden Kaiserhäusern zeigt und damit die Festigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses symbolisiert. Die wichtige Person bei diesem Besuch wird nicht der Kaiser sein oder Herr v. Schoen, son- dern Graf August Eulenburg, der Oberherzogmo- nienmeister. Ihm fällt die schmerzliche Auf- gabe zu, die morgantische Gemahlin des künftigen Kaisers von Österreich am Berliner Hof so auszu- zeichnen, daß sie sich geehrt fühlt, ohne jedoch damit die Privilegien der österreichischen Erzherzoginnen zu verlegen, die auch in absentia ihrer Besitztinnen ge- kränkt würden, wenn man die Herzogin einer voll- blühtigen preussischen Prinzessin vorangehen und voran- setzen ließe. Welch ein wichtiges Problem! Aber es ist von der höfischen Wissenschaft mit spielender E- leganz gelöst worden: es wird zu all den Höflichkeiten während des Besuches eine Prinzessin von Geblüt geladen werden (!). Auf diese Weise ist der Kaiser in die Lage gesetzt, der Herzogin den Arm zur Tafel zu reichen. Mächtig ist ein Potental, mächti- ger aber noch, wie sich's gebührt, die Potentatin aller Potentaten: die Eitelkeit.

\* Der schwebende Oberpräsident von Schlesien, Graf v. Zedlitz und Trützschler, der bekanntlich früher auch Ober- präsident der Provinz Hessen-Nassau war, findet in der liberalen Presse seiner Heimatprovinz eine äußerst freundliche Jenfur. Interessant sind Auslassungen des „Niegner Anzeigers“, der folgendes erzählt: „Schlesien konnte sich zu einem Oberpräsidenten beglückwünschen, der die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Provinz, die auch seine Heimat war, von großen Gesichtspunkten aus überblicke und vorwärts zu bringen entschlossen war. Freilich, in vielen Dingen mußte es beim Wollen bleiben, dem der Widerstände sind gerade in Schlesien viele und — die Nachfülle des Oberpräsidenten ist gering; seine Unter- gebenen, die Regierungspräsidenten, sind in vielen Dingen mächtiger als er. Erlasse, wie jener der Niegnerer Regie-“

runge gegen die Gesellschaft zur Verbreitung von Volks- bildung, hätten die Unterschrift des ehemaligen Kultus- ministers schwerlich gefunden. Obwohl selbst dem einge- setzten Adel der Provinz angehörend, hat Graf Zedlitz und Trützschler sich als Oberpräsident der Beeinflussung durch gewisse mächtige Coterien des Großgrundbesitzertums und der Beamtenhierarchie stets zu entziehen gewußt. Vielleicht der beste Beweis hierfür ist die auch jetzt gelegentlich des Abschiedsgefuches des Grafen Zedlitz wieder offenbar ge- worden Tatsache, daß die „Schlesische Zeitung“, das Sprach- rohre jener Kreise, keinen Verbindungsdrabt nach dem Ober- präsidentium besaß — eine für schlesische Verhältnisse ganz merkwürdige Tatsache. Und als vor einigen Jahren in Breslau mit allerdings unzulänglichen Kräften der Versuch un- ternommen wurde, der genannten Zeitung Konkurrenz zu schaffen, da konnte dieser Versuch sich unerböhnten Bel- falls aus dem Oberpräsidentium rühnen. Die Redaktion der „Schlesischen Zeitung“ scheint denn auch zu den wenigen Personen in Schlesien zu gehören, die über den Rücktritt des Oberpräsidenten kein Wort des Bedauerns finden. Ein Grund mehr, daß andere Leute sich dem allgemeinen Be- dauern anschließen. — Es ist jedenfalls ein Zeichen der Zeit, daß ein so konfessioneller, aber doch gerecht und modern denkender Mann wie Graf Zedlitz an der „Reinen, aber mächtigen Partei“ keinen Rückhalt besaß. Wer nicht ganz in deren Horn bläst, ist suspekt und wird, wenn es geht, ab- gehäffert — siehe Bülow!

\* Die erfreuliche Besserung der englisch-deutschen Beziehungen. „Wall Mail Gazette“ schreibt: Unsere Beziehungen zu unserem großen Rivalen auf dem Gebiete des Handels und der Schifffahrt jenseits der Nordsee gegen das Vorjahr sind besser ge- worden. Wir hoffen, daß Staatssekretär Dernburg die Überzeugung nach Hause nimmt, daß es nicht Eng- lands Schuld sein wird, wenn der deutsch-englische Wettkampf jemals anders als friedlich wird. „West- minister Gazette“ führt aus: Die Veilegung des deutsch- englischen Zeitungsaders ist ein großer Segen; die beiden Länder fielen einander auf die Kerven. Es war hohe Zeit, daß sie zur Ruhe kamen. Wenn die Ruhe lange genug anhält und wenn die Staatsmänner die Zeit des Waffenstillstandes ernsthaft ausnützen wer- den für Fragen, welche die beiden Länder trennen, dürfte manches Schreckgespenst und mancher Argwohn betrieben werden. Der „Times“ beschäftigt sich mit den englisch-deutschen Beziehungen; er stellt fest, daß eine unlegbare Abnahme der Spannung ein- getreten sei. Dieser Entspannung siehe auch nichts im Wege. In Wirklichkeit beständen zwischen Deutschland und England mehr Vorteile als widerstrebende Interessen. Die beiden Staaten werden in gutem Einvernehmen leben, falls sie sich darein finden, daß ihre korrekten Beziehungen mit ihrer „Würde“ verein- bar sind. Diese Frage sei gegenwärtig mehr psychologischer und moralischer als handelspolitischer und mili- tärischer Natur. Es ist nicht Sache Frankreichs, sich in die Angelegenheiten seiner beiden Nachbarn zu mischen, aber Frankreich, welches selbst friedlich und ohne Schwäche ist, wünscht aufrichtig, daß alle, welche den Frieden wollen, sich im Geiste des Friedens be- tätigen. Das können Deutschland und England tun; unsere Wünsche begleiten sie dabei.

\* Die Folgen des Rudes nach links in Sachsen. Die letzten Wahlen haben bekanntlich die konservative Herrschaft in der sächsischen Kammer gebrochen. Dieses Ergebnis kommt nun auch in der Zusammensetzung des Kammer- präsidiums zum Ausdruck. Die zweite Kammer wählte nämlich Vogel (natl.) mit 68 Stimmen zum Präsidenten,

kam ihm sehr dabei zu Hilfe. Der falsche Schlangensbild des Auges bei diesem schüsigen Werkzeuge eines Schutzes wirkte oftmals fast bannend. Mit besonderer Freude begrüßten wir den einstigen „Star“ des Theaters, die jetzt am Kölner Stadttheater wirkende Margarete Frey, als Lady Malford. Es lag, wie immer, Klasse in ihrem Spiel, Klasse und Charakter. Die Lady wurde in ihren Händen Wahrheit, eine schöne und stolze, selbstherrliche Wahrheit. Ein kleines Meisterstück lebendiger Charakterkomik bot Herr Bartal als Hofmarschall von Halb. So lächerlich diese satirische Figur wirkt, der Übertreibung blieb der Künstler doch fern, was man nicht immer von dem Spiel des Herrn Ber- tra als Witzler und der Frau Rosel von Born (Milke- tin) sagen kann. Besonders der letzteren haften im Spiel doch die Hierschalen der Schwanddarstellung an, was ja eigentlich auch nicht zu verwundern ist. Wundern aber kann man sich immerhin, daß ein Ensemble, das doch sonst so sehr in dem Rahmen der Schwandplastiklichkeit wirkt, sich so gut in eine so hohe — in eine höchste — Aufgabe fand. Es scheint also, daß auch der Witze mit seinen höheren Zwecken wächst. Nun, das Residenz-Theater hat ja eine Reihe so hervor- ragender Kräfte, daß man wünschen möchte, es würde öfter vor eine klassische Aufgabe gestellt. Wie liebevoll sich die Künstler darin versenken, davon zeugte auch das Spiel des Herrn Degen er als Kammerdiener. Der Künstler wirkte wahrhaft ergreifend in dieser kleinen, aber nicht bedeutungs- losen Charge.

Das Residenz-Theater hat seine Ehrenpflicht am Schiller-Gedenntag voll erfüllt und das Publikum hat das reichlich anerkannt, so daß schließlich noch Herr Dr. Rauch erscheinen konnte, um sich für die glänzende Aufnahme zu bedanken. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

\* Königl. Hof-Schauspiele. Mittwoch, den 10. November: Der Feier von Schillers 150. Geburtstag, neu einstudiert: „Die Jungfrau von Orleans“. Wiesbadener Neu- richtung. Eine romantische Tragödie in fünf Akten und einem Vorspiel von Fr. v. Schiller. Verbindende Musik von Leopold Stolz.

Vielleicht ist gerade die Wahl der „Jungfrau von Orleans“ zu einer Schillerfeier keine unglückliche. Obwohl es geschlossener, zweifelreiner, „klassischer“ Dramen des großen Bühnensouveräns von Weimar gibt. Aber vielleicht zeigt sich gerade in der elementaren, unwiderstehlichen Ge- walt, mit der uns der Dichter die Höhen und Tiefen, die

triumphierenden Schmerzen und die höllischen Schmerzen eines so feinst liegenden Lebens, wie das der Wunder- jungfrau, empfinden läßt, Schillers und seiner Kraft innerstes und wesentlichstes Geheimnis. Denn so empfinden wir von heute“ Schiller ungewisshaft: Im einzelnen ist jedes an ihm angeweiselbar, widerlegbar, besser zu wissen. Das Ganze berauscht aber wie am ersten Tag, reißt hin und entsaunnt quälend heiß. Dies das Geheimnis seines Dämons. Und vielleicht wird es nirgendso deutlicher als in der „Jungfrau von Orleans“, diesem uns fernst liegenden Leben und Taten der reitenden Wunderjungfrau.

In Festestimmung kann man entweder sehr viel fordern oder nachsichtig sein. Das letztere war gestern das Besünnlichere. Die Aufführung, im Ganzen prunkvoll, Prunkvoll im älteren und ältesten Sinne des Wortes. Jedes Jubel, einiges Genuß und das viele Zuwenig ist damit ja gesagt. Fr. Eichelsheim in der Titelrolle gab vieles und vielerlei mit Eifer und gutem Willen. Trozdem war die Illusion nicht möglich, daß das Wundermähdchen von Orleans damit Frankreich gerettet hätte. Die Sorel des Fr. Gaußy vornehm, edel, gütig, dies alles aber nur, wenn man die Worte im künftigen Bühnenjargon versteht, nichts von jenen edelsten fügen Jamben, die diese Frau seit den alten Pieren umgeben. Immerhin, die Aufführung hatte auch ihre festwürdigen Momente. Dazu gehören die fortrefend wahre, tief überzeugende Nebenrollen der Frau Weibitren, der charaktervolle Philipp des Herrn Zöllni und der in den meisten Augenblicken echt Leiden- schaftliche Dunots des Herrn Leffler. Das sehr stark besuchte Haus war in einer des Gedenntages würdigen mit- feiernden Stimmung. J. K.

\* „Der dunkle Punkt.“ Als neubundenes Drama- tikerpaa empfahlen sich Kadelburg und Presser dem verehrlichen Publikum des Berliner Lustspiel- hauses. Und es segnete vergnüglich den Bund. Die Affoziation begann — ohne Angst vor dem Onen — mit einem „dunklen Punkt“. Der dunkle Punkt wurde aber der Lichtblick, und hinter dem nicht sehr originellen Ziel steckte eine drohige Aberration, die wirkungsvoll im zwei- ten Akt nach einem gleichgültigeren ersten Akt ausging. Der dunkle Punkt ist nämlich ein schwarzer Menschenbruder, und zwar nicht ein billiger fleischerender Possenclovn, sondern ein Gent und Doktor, und produziert sich in der bewährten Rolle, daß wir Wilden doch bessere Menschen. Seine Mission ist hier ein bitiden Umwertung der Werte zu spielen. Er platzt einem adel- und ahnenholzen Freiherrn, der sich leiden- schaftlich gegen die Resalliance seines Sohnes mit einer

Mollereiherstochter wehrt, sehr unerwünscht ins Haus; er schlägt wie eine Bombe ein, denn er stellt sich als Schwie- gerohn des Freiherrn vor; das Freisäulein hat ihn in Amerika geheilt. Gegen diesen düsteren Familieneintrag hebt sich nun die Farbe der Mollerei in strahlender Helle ab. Und schließlich wird das Schwarz, das Weiß und das aristokratische Blau — bleu royal — eine ganz verträgliche Trikolore. Das Spiel ist, wie es neuerdings wieder Mode wird, auf den witzigen Raionneur eingestellt. Und den macht natürlich der schwarze Mann. Die Witze sind freilich nicht aus der Schawischen Herentüche, sondern aus der Volks- tüche. ... Aber die bete noire wird zum enfant gäts... der Mohr hat seine Schußigkeit getan... das Stiel wird gehn... F. Poppenberg.

Theater und Literatur.

Die Weimarer Schillerstiftung ernannte zu Ehrenmitgliedern Fr. J. Dahn, Wilhelm Raabe, Peter Rosegger, Frau Eber-Eschenbach. Die Ehrengabe von je 1000 M. wurde Joseph Widmann- Bern, Schönherr-Wien, Hedene Böhlau und der Witwe Liffenetrans verliehen.

Der ehemalige Franziskanermonch Francesco Barroni, der das Kloster mit der Bühne vertauscht hat, debütierte erfolgreich im Teatro Politeama in Genua als Nanrico im „Troubadour“.

Anschließend an einen Wohltätigkeitsbasar, den Ellen Terry mit Unterstützung der Dicensgesellschaft veranstaltete, ist in London eine Dickens-Ausstellung eröffnet worden, die sich durch Reichhaltigkeit an Reliquien des großen englischen Humoristen auszeichnet.

Im Münchener Prinzregenten-Theater werden in der kommenden Spielzeit Wagner-Abende statt- finden. Als Neuheld in diesem Hause gelangen zum ersten Male „Die Feen“, Richard Wagners Jugendwerk, zur Auf- führung.

Bildende Kunst und Musik.

Die Mutter Dr. Ludwig Willners, des bekannten Piederfängers, Frau Anna Willner, geb. Dendorff, ist 77 Jahre alt, in Berlin aus dem Leben geschieden. Ihr Gatte, der vor 7 Jahren starb, war Direktor des Kölner Konservatoriums und Dirigent der Gürsenich-Konzerte.

Wissenschaft und Technik.

Shaakleton, der Leiter der antarktischen Expedition, und der liberale Journalist Nicoll erhielten die englische, Sven Hedin die indische Ritterwürde.

zum ersten Vizepräsidenten Opiß (kons.) mit 88 Stimmen, zum zweiten Vizepräsidenten wurde Baer (frei.) gewählt.

Das Ferkelgesetz. In der gestrigen Sitzung der ordentlichen Generalsynode wurde der Entwurf eines Kirchengesetzes betreffend das Verfahren bei Beanstandung der Lehre von Geistlichen, wie das bei der den liberalen kirchlichen Elementen keinen Raum lassenden Zusammensetzung der Synode ja vorauszusehen war, in erster Lesung einstimmig angenommen.

Die Berliner Blätter berichten, soll dem Landtag eine Vorlage über die Bildung kommunaler Zweckverbände für Groß-Berlin zugehen.

Parlamentarisches.

Der Arbeitsplan des Reichstags. Am 30. November werden bestimmt dem Reichstag zugehen: Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag, das Reichsbeamtenhaftpflichtgesetz, die neue Strafprozessordnung und die Novelle zum Strafgesetzbuch.

Die Einberufung des Landtags ist laut „Börser-Courier“ endgültig für die zweite Woche nach Neujahr in Aussicht genommen. Man nimmt an, daß weder das Wasser- noch das Fischereigesetz in dieser Tagung zur Beratung gelangen können, da bei der Regierung selbst über einige wichtige Fragen, die im Gesetz ihre Lösung finden sollen, noch Meinungsverschiedenheiten herrschen.

Heer und Flotte.

Die Erlaubnis zur Anlegung des Mittelkreuzes erster Klasse des königlich württembergischen Friedrichs-Ordens wurde dem Hauptmann v. Sindelich im Generalstabe des 18. Armeekorps, bisher im Großen Generalstabe, erteilt.

Die „Hohenzollern“ unter dem Hammer. Bei dem gestern auf der kaiserlichen Werft zu Danzig angelegten Verkauf der ehemaligen Kaiserjacht „Kaiserabier“ wurden sechs Angebote aus Swinemünde, Stettin, Hamburg und Danzig abgegeben. Sämtliche Gebote laufen den Intentionen der Werft entgegen.

Ausland.

Italien.

Der Geburtstag des Königs.

König Viktor Emanuel III. begeht heute seinen 40. Geburtstag. Seit neun Jahren ist der Sohn des ermordeten Königs Humbert und der Prinzessin Margarete von Savoyen König von Italien.

Russland.

Der ewige Zank zwischen Khezenthal und Idwolski.

Graf Khezenthal telegraphierte an die „Nowoje Wremja“, daß die Kabinette von Wien und Petersburg sich zur Veröffentlichung der gesamten auf die Annexion bezüglichen diplomatischen Korrespondenz zwischen Österreich-Ungarn und Rußland in Verbindung setzen würden.

Die Reichsduma nahm in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Einführung der bedingten Ver-

urteilung an. Der Entwurf enthält vom Justizminister und den Parteien der Rechten heftig bekämpfte Bestimmungen, welche die bedingte Verurteilung auf die politischen Verbrechen ausdehnen und den Geschworenen das Recht gewähren, die bedingte Verurteilung auszusprechen.

Frankreich.

Der Minister des Auswärtigen Bichon empfing den türkischen Gesandten Raouf Pascha, welcher die Note der Türkei, betreffend Kreta, überreichte.

England.

Der „Birninghamer Daily Post“ zufolge ist es ziemlich sicher, daß König Eduard einen offiziellen Besuch in Paris im Laufe des nächsten Jahres machen wird.

Marokko.

Vom Kriegsschauplatz.

Auf dem Kriegsschauplatz hat wieder Unwetter eingesetzt. Hungrige Schafale verlassen die Berge und umkreisen heulend das spanische Lager. Dort wüten die Krankheitsfort, besonders das gelbe Fieber und Brustleiden.

Die neuen spanischen Stellungen sind besetzt worden. Ein Ingenieur ist beauftragt worden, einen Leuchtturm auf dem Dreigabelkap zu errichten. In der Nähe von Seluan tauchten mehrere Abteilungen von Mauren auf. Sie griffen aber nicht an, sondern zogen sich bald wieder zurück.

Ein neuer Angriff der Eingeborenen.

In Alhucemas schleuderten Eingeborene, die sich an der benachbarten Küste verschanzt hatten, Geschosse gegen die Mauern der Häuser. Der Angriff rief lebhafteste Überraschung hervor, da er zu einer Zeit erfolgte, wo die Nachbarstämme über den Frieden unterhandelten.

Der Streit um die marokkanische Anleihe.

Kas Tanger wird gemeldet, der Sultan habe die französische Anleihe abgelehnt, da Herr Mannesmann ihm gesagt habe, durch die Annahme geriete er vollständig in französische Hände, und die Ausbeutung der Mannesmannkonzessionierten Minen würde eine genügende Deckung der Schulden in einigen Jahren gewähren.

Vereinigte Staaten.

Die bei der Cleveland, Cincinnati, Chicago- und St. Louis-Eisenbahn entdeckten Unterschlagungen betragen acht Millionen Mark.

Die Angestellten der Ostbahnen verlangen eine zwölfprozentige Lohnserhöhung.

Australien.

Der Bergarbeiterstreik.

Premierminister Wade erwiderte auf eine Anfrage, er bebauere lebhaft den Streik der Bergarbeiter, der zahllose Einwohner Australiens in Mitleidenschaft ziehe, und räte dringend zur gütlichen Beilegung der Zwistigkeiten. Die öffentliche Meinung habe noch eine größere Macht als selbst das Parlament.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. November.

Die Erziehung der fortbildungspflichtigen Jugend.

Die meisten der aus der Volksschule entlassenen Knaben verlassen mit diesem Zeitpunkt auch das Elternhaus, um entweder in der Stadt als Lehrling bei einem Handwerksmeister in die Lehre zu treten oder als ungelernete Arbeiter in Fabriken Beschäftigung und Unterhalt zu finden.

In rechter Erkenntnis dieser Gefahren haben „Volkswohlfahrer“ an verschiedenen Orten „Lehrlings- und Rädchenheime“ unter großen Opfern ins Leben gerufen, in denen eble Geselligkeit gepflegt wird, wo die freie Zeit unter Aufsicht bei Lied und Spiel nutzbringend angewendet wird.

arr dieser Altersstufe entsprechen und tendenzlos sind; sie sind vereinsmäßig einzurichten und wünschlich unter beschränkter Selbstverwaltung der beteiligten Jugend zu stellen. Gerade durch die Selbstverwaltung wird der Gemeinnut am meisten genährt und gefördert.

Ein Hauptfordernis für eine bessere Erziehung unserer Jugend im nachschulspflichtigen Alter ist die Mitarbeit nicht nur der Ärzte und Lehrer an mittleren und höheren Schulen, sondern auch der Juristen, Theologen, Verwaltungsbekanntnis und praktischen Geschäftsmänner aus den oberen Ständen.

Raffaelsche Kulturdenkmäler und Heimatschutz.

Der „Verein für Raffaelsche Altertumskunde und Geschichtsforschung“ hat gestern Abend die Reihe seiner dieswintertlichen Vorträge eröffnet. Das dankbare und zeitgemäße Thema: „Raffaelsche Kulturdenkmäler und Heimatschutz“, das sich der Redner, Herr Dr. Hensler, gestellt hatte, tat seine Wirkung: der große Saal des Landeshauses war bald gefüllt; es war kaum noch ein Stehplätzchen zu vergeben.

— Aurgäste. Es sind hier eingetroffen Landtagsgeordneter Abrecht aus Holz und Regierungspräsident Krahmer aus Posen im Hotel Nassau und Hotel Coelbe.

— Die Verstadtlung der Wiesbadener Straßenbahnen. Anlässlich der letzten Generalversammlung der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft, bei der die neue Mehrheit, die durch Erwerb von Aktien seitens rheinischer und westfälischer Interessenten entstanden ist, zum ersten Male in Erscheinung trat, wurde die Befürchtung laut, daß die neue Situation den Plänen der Stadt Wiesbaden, betr. den Erwerb der dortigen elektrischen Straßenbahnen wenig günstig zu sein scheint.

Streden werden von den Nachbarstädten Mainz bezw. Dieblich angekauft werden müssen, sofern man nicht beachtlich, sie überhaupt der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft zu belassen. Wie man hört, ist die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft nicht geneigt, ihre Unternehmungen in unserer Gegend weiter auszudehnen, sie ist vielmehr bereit, den Stadtverwaltungen, welche die in ihrem Bezirk betriebenen Bahnen zu erwerben geneigt sind, nach Möglichkeit entgegenzukommen. Man darf aber dabei nicht vergessen, daß zum Erwerb des Wiesbadener Straßenbahnnetzes durch die Stadt verschiedene Millionen gehören, daß auch die Einrichtung eines städtischen Straßenbahnbetriebs mit erheblichen finanziellen Opfern verknüpft ist. Auf der anderen Seite ist aber die Stadtverwaltung, abgesehen von der behördlichen Aufsicht, unumwundener Herr ihrer Bahnen und kann sie so ausbauen und einrichten, daß nicht nur den Interessen des Publikums mehr gedient, sondern außerdem noch ein Überschuss herausgewirtschaftet wird. Diese Gründe sind triftig genug, um den städtischen Straßenbahnbetrieb als den idealeren Zustand erscheinen zu lassen.

— **Ausstellung Wiesbaden 1909.** In einer auswärtigen Zeitung heißt es, daß die verfallene Ausstellung für Handwerk, Gewerbe, Kunst und Gartenbau ohne Defizit abzuschließen dürfte, falls die Stadt nicht darauf bestünde, daß das benutzte Terrain wieder in den früheren Zustand versetzt wird, was einen Kostenaufwand von 80 000 M. verursachen würde. — Diese Nachricht ist verfrüht, und namentlich soll der angegebene Betrag, wie leicht erkennbar, unzutreffend sein. Zurzeit läßt sich noch gar nicht übersehen, ob die Ausstellung mit einem Nettobetrag abschließt oder nicht. Bis hier war die Ausstellungsleitung nicht genötigt, den Garantiefonds in Anspruch zu nehmen, und es das nun und in welchem Maße zu geschähen hätte, läßt sich zur Stunde noch gar nicht beurteilen, da noch viele Rechnungen eintreffen und auch solche noch erwartet werden, die trotz aller Reklamotionen bis jetzt nicht zu erhalten waren. Wahrscheinlich ist, daß, wenn es schließlich zu einem Defizit wirklich kommen sollte, die Garantiefondszeichner doch nicht herangezogen zu werden brauchen, da der Ausstellungsleitung von Staat und Stadt Zusicherungen gemacht worden sind, die auf Deckung eines etwaigen Restes durch diese hinauslaufen. Von einem Restbetrag von 80 000 M. für Wiederbesetzung des benutzten Geländes in den früheren Zustand kann keine Rede sein, denn die betreffenden Arbeiten sind nur derart, daß es sich höchstens um einige Tausend Mark handeln kann.

— **Wiesbadener Ausstellungsergebnisse.** Bei der heute in der Aula der Gewerbeschule stattgefundenen Ziehung der Lotterien der Ausstellung für Handwerk- und Gewerbelust und Gartenbau in Wiesbaden kamen im Laufe des Vormittags folgende größere Gewinne heraus: 82 968 (Hauptgewinn 20 000), 115 868 (1000), 78 000 (500), 48 803 (500), 23 636 (100), 28 894 (100), 109 803 (100), 92 590 (100), 154 683 (100), 121 161 (100), 91 059 (100).

— Die Kältebahn, welche während der hiesigen Ausstellung auf dem Zuppstah stand, ist ebenso wie das Messinatheater und anderen Veranstaltungen der betr. englischen Gesellschaft nach Hamburg verbracht worden, wo sie während des letzten Dezemberfestes betrieben werden soll. Die entsprechenden Abbruch- und Aufstufungsarbeiten sind dem Zimmermeister S. Carlens von hier übertragen worden.

— **Spezialisten in Wiesbaden.** Die Kurverwaltung hat der Anregung des „Wiesbadener Tagblatts“ Folge gegeben und ist mit Spezialisten und seinem geschäftlichen Vertreter in Unterhandlung getreten. Diese haben dahin geführt, daß der berühmte Südpolarforscher, der dem südlichen Pol der Erde bis auf wenige Meilen nahe kam, auf seiner deutschen Vortragsreise auch in unserem Kurhaus einen Vortrag über seine Entdeckungsfahrten halten wird.

— **Der Bäderbrunnen in der Grabenstr.** dessen beide Laufrohre so manchen Kurzgast erfreuen, soll mit nächstem aus der Adlexerquelle gespeist und nur das große Reservoir soll nach wie vor von der Lucie der Wilhelm-Heilanstalt versorgt werden. Wenn dadurch an den Bestandteilen des Bassens wenig geändert wird, so erreicht man aber doch eine Temperatur desselben von 60 Grad Celsius an Stelle der bisherigen 50. Der Leitungsraben in der Grabenstr. ist bereits ausgehoben.

— **Zur Ladenschlußvorschrift.** Bezüglich des Zuenbedienens der Kunden bei Eintritt der Ladenschlußzeit macht das Gesetz einen Unterschied zwischen der abendlichen Ladenschlußzeit und der Ladenschlußzeit an den Sonntagen, und gestattet zwar bei Eintritt der abendlichen Ladenschlußzeit das Zuenbedienen, nicht aber bei Eintritt der Ladenschlußzeit an den Sonntagen. Diese Unterscheidung ist wichtig, um sie zu beseitigen, soll sich die Handelskammer von Breslau an den Handelsrat wegen eines gemeinsamen Vorgehens der Handelskreise wenden.

— **Kontroll-Versammlungen.** Zu denselben haben zu erscheinen: Morgen Freitag, den 12. November 1909, vormittags 10 Uhr: Samtliche Mannschaften der Garde aller Waffen, sowie die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresschiffe 1904. Nachmittags 3 Uhr: Jahresschiffe 1905. Die Kontroll-Versammlungen finden im Grezlerhaus der Infanteriekaserne, Schwalbacher Straße 18, statt.

— **Der Kirchenraub in Hidesheim.** Zu dem in der Nacht zum Mittwoch in Hidesheim stattgefundenen Kirchenraub ist nach einem Bericht des „Rheinl. Anz.“ noch mitzuteilen: Als der Küster morgens zur Kirche kam, entdeckte er, daß die Kirchentür von innen geöffnet und der Verschluß des Tabernakels im östlichen Altar gewaltsam, anscheinend mittels Stemmeisen oder dergleichen erbrochen war. Die darin aufbewahrte Konstante fehlte, während Kelche und Kreuzhirn an ihrem Platz standen. Der Dieb muß sich abends in der Kirche verborgen haben. In der Tat will man geg. Abend eine in Hidesheim unbekannt Persönlichkeit darin bemerkt haben. Die Benutzung des Polizeihundes des Feldschützen Haber deutete als Weg, den der Dieb mitmächtig genommen hat, den Weg bis zur Kaiserstraße an. Da nun der Bahnwärter Rosenbach an der Heßchen Villa nachts 1 Uhr einen Nadsfahrer des Bahngelände überfahren sah, ist es möglich, daß der Dieb an der vorhergenannten Stelle das von einem Helfer bereitgestellte Rad bestiegen und sich entfernt hat. Eine andere Spur weist indessen dringend auf einen etwa 28- bis 30-jährigen Mann hin, der mit einem

Patet unter dem Arm sich in aller Frühe am Trajektstiffen aufhielt und dem Bahnhofsnachtwächter auf dessen Frage, woher er komme, angab, er sei mit dem Eisenbahnzug gekommen, was aber nicht der Wahrheit entsprach. Der Wert der gestohlenen Konstante beträgt etwa 300 M.

— In äußerst gefährlicher Lage befand sich dieser Tage ein junger Mann, der als Hilfsarbeiter bei dem Neubau eines großen Schornsteins am Elektrizitätswerk in Hidesheim beschäftigt war. In Abwesenheit des Maurers erstieg er in Begleitung seines Vaters den hohen Rauchschlot. Kaum oben angelangt, stürzte er in den inneren Schornstein hinab, und man glaubte, ihn unten zerstückt wiederzufinden. Es ergab sich jedoch, daß der Unvorsichtige in etwa halber Höhe an den Stützstrahlen hängen geblieben war. Mit Hilfe der drehbaren Leiter der freiwilligen Feuerwehr versuchte man die Rettung, doch erwies sich die Leiter als zu klein. Inzwischen erschien der verantwortliche Maurer an der Unfallstelle, der dann sofort energisch eingriff. Nachdem er zuvor eine Flasche Wasser in den Schornstein hinein geschüttelt, um den etwa Verwundeten aufzuwecken, ließ er an einem langen Seil einen Rettungsring herunter, den der Verunglückte sich anlegte und an dem er langsam zur Erde gelassen wurde. Unter angelangt, hatte der Bedauernswerte zwar das Bewußtsein verloren, doch ließen sich äußere Verletzungen nicht feststellen. Nur dem glücklichen Zufall, daß der Bogenmutige mit seiner Weste an einem Haken hängen geblieben war, hat er es zu danken, daß er mit dem Leben davon gekommen ist.

— In der Absicht zu stehen hatten sich Dienstagabend zwischen 8 und 9 Uhr zwei arbeitsscheue junge Leute in den Hof eines Geschäfts in der Neugasse eingeschlichen. Man entdeckte sie aber noch rechtzeitig in ihrem Versteck hinter einem Holzstoß und nahm sie mit Hilfe eines Soldaten so lange fest, bis ein Schutzmann erschien und sie nach der Friedrichstraße abführte.

— **Reine Notizen.** Die Balağanliste für Militärrenten Nr. 45 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Für eine Hundabestrafung wurde Herr Feig Müller, Adlerstraße 16, der Gebrauchsmusterbüro unter Nr. 396 398 erteilt. Die Sicherung läßt sich leicht und bequem an der Radspitze anbringen und sich durchaus nicht unkonform an, ganz abgesehen von dem Schutz, den sie der Feder im Fall des Absturzes vor Verletzungen, wie solche gerade in der letzten Zeit nicht zu den Seltenheiten gehören, gewährt.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

— **Volltheater (bürgerliches Schauspielhaus).** Anlässlich der 100. Wiederkehr von Schillers Geburtstag fand gestern eine würdige Feier statt. Mit einem wirkungsvollen Prolog, verfasst von M. Weyer und gesprochen von Herrn Bennetow, wurde die Feier eingeleitet. Diesem schloß sich das von Herrn Glöckler für den Dachtatizel „Auf Schillers Wegen“ an. Sodann das Festspiel als die zu demselben gehörigen Bilder fanden stimmungsvollen Beifall. Den Schluß der Feier bildete ein ergreifendes Lebensbild: Schillers letzte Stunden. Kulturmilitär stellte Direktor Wilhelm unseren großen Dichter vor, Fräulein Richter gab als „Kette“ der Lebensgefährtin Schillers, einen schönen Beweis ihrer Kunst. Des weiteren mochten sich noch verdient die Herren Wagner und Alexander. Das nahezu ausverkauft Haus begrüßte mit seinem Beifall.

— **Königliche Schauspieler.** Schillers Kunstreue von Orleans wird am Freitag, den 12. d. M. im Hoftheater wiederholt. Die Vorstellung findet im Monument A und bei geschlossenen Preisen statt; sie beginnt um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

— **Rehdeut-Theater.** In neuer Einstudierung gelangt am Sonntag das ereignisreiche Schauspiel „Schachmatt Alexander“ von Karl Schiller zur Aufführung. Am Sonntagabend findet eine Wiederholung von Schillers Trauerspiel „Kabale und Liebe“ statt, das gelegentlich der Gedächtnisfeier am Mittwoch vor ausverkauftem Hause mit außerordentlichem Beifall in Szene ging. Margarete Frey spielt darin nochmals die Lady Milford. Sonntagnachmittag wird Oborns ereignisreiches Schauspiel „Der Akt von St. Bernhard“ (zweiter Teil der Brüder von St. Bernhard) zu haben freigegeben. Nach dem loslosten Erfolg, den Karl William Müller wiederum mit seinem diesmahligen Gastspiel vor ausverkauften Häusern erzielt, ist es der Direktion gelungen, den besten Künstler noch für zwei Abende zu gewinnen, und zwar spielt derselbe am Montag, den 15. d. M., nochmals den Ingenieur Hubner in dem neuen übermütigen Schauspiel „Die Scheidung“ und beschäftigt sein Gastspiel am Dienstag, den 16. d. M., mit seinem unübertrefflichen Theaterdirektor Stroh in „Nacht der Erinnerung“, in welcher Rolle er vor einigen Tagen in Mainz vor Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog außerordentliche Triumphe feierte. Der Vorverkauf zu beiden Vorstellungen beginnt morgen Freitag.

— **Kurhaus.** Mit den niedrigen Eintrittspreisen zu der Kurhaus-Schillerfeier am Samstag, die in der Hauptstadt nur 50 Pf. (alles nummerierte Plätze) und nur für Jugendliche und die weiteren 30 Parteilichen 1 M. betragen, beachtlich die Kurverwaltung, der Vollständigkeit des Festes entsprechend, die Feier recht weiten Kreisen zugänglich zu machen. Zu dem die Plätze zu dem billigen Preise nummeriert sind, so empfiehlt sich, um eines Restes habhaft zu sein, rechtzeitige Kartenlösung. — Am Sonntagabend, den 14. d. M., findet wieder ein Konzert im Saal des Kurhauses statt. Diese Konzerte erfreuen sich in dem neuen Rahmen noch größerer Beachtung seitens des Publikums wie im Vorjahre. — Der königlich bayerische Hofkapellmeister Max Spohrer hat der Kurverwaltung seine Anwesenheit am Sonntag, den 14. d. M., zu einem Punkte Abend in keinem Saale des Kurhauses gegeben. — Sven Hedbin ist in Sicht. Es sind die Verhandlungen der Kurverwaltung mit dem berühmten Dänemark- und Tidel-Forscher Sven Hedbin dem nächsten Tage.

— **Konzert des Cécilien-Vereins.** Öffentliche Generalprobe und Konzert „Sonnen“ des Cécilien-Vereins am Sonntag und Montag haben unter den günstigsten Auspizien schon der künstlerische Leiter, Herr Appellmeister Gustav R. Leopold, seit vielen Jahren als Dirigent der Frankfurter Musikergesellschaft und vor allem der letztjährigen Cécilien-Vereinskonzerte, auch vom 1. Konzerte am 5. d. M. sein Promer mehr für Wiesbadens Musikfreunde, durch mit seinem Können für eine gut einstudierte und bestens geleitete Darstellung. Unterhalt wird er dabei von ausschließlich erstklassigen Solisten, von denen um Herr Gessner, die von der hiesigen Oper der beliebteste ist. Seine Vorgänger zu schildern, diese Guter nach ihnen trauen. Fräulein Maria Philippi aus Basel ist als Vertreterin ein bewundernswürdiges Bild in ganz Deutschland gefeiert. Als Sopranistin voll weicher, klarer Stimmung und vorzüglicher musikalischer Bildung ist Frau Baumbach aus Frankfurt, die Gattin des Dirigenten des Vormaligen-Trübeners, bekannt. Herr Sommeringer (Wagner) von der Münchener Hofoper und Herr Seidenastor der Frankfurter Oper, Herr Einar Nordhagen, hier gern gehörte Gäste, vervollständigen das Ensemble.

— **Fremdsprachliche Vorträge.** Die Reihe der fremdsprachlichen Vorträge, die im Laufe dieses Winters hier stattfinden werden, wurde am Dienstag, 8 bis 7 Uhr abends, in der Aula der Oberrealschule mit einem französischen Vortrag eröffnet. Der Redner, M. Debois aus Paris, führte die Zuhörer durch die Romanie nach der Bretagne, um sich

an der Hand von ca. 70 Zuhörern über dieses landschaftlich historisch und geographisch so reichhaltige Land in leichtverständlicher, wohlklingender und sehr sympathischer Weise näher zu nähern. Die Art, in der M. Debois seine inleuchtenden Erklärungen mit lebendigen, geschätzten und humorvollen Bemerkungen auszuordnen und auf diese Weise die Zuhörer immer aufs neue zu fesseln versteht, verdient alle Anerkennung, und seine stimmlichen Mittel, die beim Sprechen sowohl wie besonders beim Singen so angenehm zur Geltung kommen, lassen ihn als den berufenen Redner und Rezitator erscheinen. Den Schluß des Vortrags bildeten vier bretonische Lieder, die M. Debois mit Klavierbegleitung sang. Die Zuhörer, die in über Erwartung großer Zahl erschienen waren, dankten mit reichem Beifall.

— **Kunstsalon Alvarus.** Frau Brinjeffin von Schaumburg-Lippe beehrte den Kunstsalon Alvarus mit ihrem Besuch und erwarb eines der neu ausgestellten Gemälde von Fräulein M. v. Holstein; ein weiteres Bild der talentvollen jungen Künstlerin wurde von einem hiesigen Sammler angekauft.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

— **Mignon-Kügel.** In dem Schaufenster des Kaufhauses fra. Schellenberg, Kirchstraße, ist zurzeit ein ganz kleiner, sogen. Mignon-Kügel (Kobalt-Kugeln), ausgestellt, der trotz seiner geringen Länge von nur 1,56 Meter in Hochspannung mit edigen Fäden, zu Möbeln passend, ausgestellt, einen sehr gefälligen Eindruck macht. Diese kurzen Modelle gestalten sich im kleinsten Zimmer die Anfertigung eines Kugels, da sie kaum mehr Platz beanspruchen als ein Pianino und trotzdem dieses im Ton bedeutend überziffern.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

— **Sonnenberg, 10. November.** Nächsten Samstag, den 13., Sonntag, den 14., und Montag, den 15. November, wird im Saale des Gasthauses „Zur goldenen Krone“ (Hörsrich) eine zweite große Geflügel- und Tierzucht-Ausstellung mit Pramierung abgehalten. In derselben beteiligen sich auch der Tierzucht-Verein Wiesbaden durch eine Kollektion einschläger Gegenstände. Zur Ausstellung kommen 121 Nummern Groß- und Kleingeflügel, Vertreter des gesamten Tier- und Vögelgeflechtes, Kanarienvogel, Amdögel, sowie 50 Hühner, insgesamt ca. 500 Einzeltiere. Die Vögel sind durchsichtig mit 2 bis 3 Stüd bester und bieten als neu angefertigtes, zweckmäßiges Material genügend Raum zur freien Bewegung. Auch das Altitrium eines jeden größeren Geflügelstücks — ein Stroh — stellt nicht nur Härte mit seinen Strahlen und einladender Aussicht die Schreibluft der Kundenerwartung ein. Die präparierten Vogelgruppen „Sommerlicher Staafläucher“ und „Freunde der einheimischen Vögelwelt“ dienen einerseits dem Humor und lassen uns andererseits schädeliges Beobachtungs-feld kennen lernen. Freunde des Kanarienvogels finden billige Geköhl, und Gartenvögel, sowie vorzügliche Sänger des Stammes Sessler. Auch die höchstwertigen Finken-Käse-reiche Veranschauligung. Besonders fallen ein äußerst solid und zweckmäßig gearbeitetes, sehr schönes Hühnerhaus, ein schönes Hühnerheim, eine Prämierungsmaschine mit ausleuchtenden Räden, eine witterungssichere Hühnerställe, ein Hundebett und die Schachbrettapparate des Tierzuchtvereins, sowie von den verschiedensten inländischen Vogelarten mit köstlichen Beschreibungen versehen auf. Auch Futterkollektionen stellen nicht. Mit der Ausstellung ist ein Verkaufsmarkt von Jagd- und Schachbrett bei hiesiger Preisberechnung verbunden. Die Ausstellung zeichnet sich nach alledem durch seltene Reichhaltigkeit aus, und wird ein Besuch derselben sehr zu empfehlen sein, zumal damit einer der schönsten Spaziergänge in Wiesbadens Umgebung verbunden ist und auch das Ansehen der Bildung der Stadtbewohner und bei jeder Mitteilung annehmend zu erreichen ist. Das Eintrittsgeld beträgt für Erwachsene nur 20 Pf. und für Kinder 10 Pf. Siehe heutiges Inserat.

— **Sonnenberg, 11. November.** Dem Apotheker Dr. phil. Karl Gapp wurde die Genehmigung zum Betrieb der von ihm errichteten Voll-Apotheke (bisher Zweig-Apotheke) in Sonnenberg unterm 2. d. M. von dem Herrn Regierungspräsidenten erteilt.

**Rassauische Nachrichten.**

**Spinale Kinderlähmung.**

— **Limburg, 10. November.** Hier ist bereits ein zweiter Fall von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Es geschieht alles, um eine weitere Ausbreitung der Seuche zu verhindern.

— **Born Main, 10. November.** Die von dem freireligiösen Prediger Kloude im Kreise Höchst in die Wege geleitete Agitation zum Austritt aus der Kirche ist im Sand verlaufen. Es ist auffallend, schreibt der Synodalbericht, daß eine ganze Anzahl von Anmeldeungen zum Austritt aus der Landeskirche unternommen ist, d. h. nachher nicht zum Austritt geführt hat. Es scheint, daß mancher im Laume eines Klauselischen Vortragsabends seinen Austritt angemeldet, sich später aber eines Besseren besonnen hat.

— **Griethheim, 10. November.** Die Gemeindevertretung bewilligte in gestriger Sitzung die für die Durchführung der Lehrerbesoldungsvorlage erforderliche Summe von 7370 M. und für die Erhöhung der Gehälter der Gemeindebeamten 5357 M. — Die Personendatensaufnahme ergab für unser Dorf 11 039 Einwohner, gegen das Vorjahr ein Mehr von 82 Personen. — Als hiesiger Arzt hat sich hier Dr. med. E. Schütt niedergelassen, der Sohn unseres Postmeisters Schütt.

— **Oberursel, 10. November.** Die Stadtverordnetenwahl, welche am Samstag stattgefunden hat, fiel in der 3. Klasse vollständig zugunsten der sozialdemokratischen Partei aus. Im ganzen wurden 1812 Stimmen abgegeben, von denen 923 auf die Sozialdemokraten fielen — eine Zahl, welche bis jetzt noch nicht erreicht wurde. In der Nacht wurde an einer Telefonanlage eine rote Fahne aufgezo-gen, die morgens wieder heruntergeholt wurde.

— **Rassau, 10. November.** In Singhofen verunglückte gestern der Reicht eines Väderfabrikwerks ziemlich schwer. Vorder- und Hinterrad des mit Mehl beladenen Fuhrwerks gingen über ihn hinweg, so daß bedeutende Verletzungen an Kopf und Armen eintraten.

— **Montabaur, 10. November.** Unsere besten Stadtverordneten sind mandatsmüde geworden. Vor einigen Tagen erst konnten wir mitteilen, daß der Buchdruckermeister G. Sauerborn sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt hat, jetzt hat der Kaufmann Franz Karl Hissgon dasselbe getan. Hissgon gehört seit acht Jahren dem Stadtverordnetenkollegium an und war, wie Sauerborn, ein seiner verständigten, geachteten und mit den lokalen Verhältnissen vertrauten Mitgliedern. In den Kreisen der einheimischen Bürgerschaft wird die Mandatsnieder-

legung der beiden Herren aufrichtig bedauert, obwohl man die Gründe verstehen kann, die sie zur Aufgabe ihres Amtes veranlassten.

**Aus der Umgebung.**

= Hanau, 10. November. Bei der Stadivordenenwahl für die 3. Wählerklasse siegten die vier sozialdemokratischen Kandidaten mit 2038 Stimmen über die Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien, die 1913 Stimmen erhielten.

**Sport.**

**Dachsjagd.**

„Um Martini ist der Dachsjagd am feinsten“, erzählt der alte Döbel in seiner originalen „Jäger-Practica“, das nur zu verwundern ist, wie er über seinen ganzen Leib mit Fett überzogen ist als ein Speckschwein, und sänge er alsdann auch schon an, nicht mehr alle Nächte auszugehen. Sobald es stärker frieret und zuwintert, bleibet er gar im Hause, kommt weder Tag noch Nacht heraus und zehret sein stark aufgelegtes Fett wieder vom Leibe, wozu er ein besonderes Saugeloch unter dem Schwanz hat, welches oben so weit und tief ist, daß er seine Nase darenin stecken kann, und zehret er also auf eine solche bewundernswürdige Weise die Winter-Monate über von seinem eigenen Leibe. Seine Haut ist trefflich dauerhaft, allerhand zu bedecken, daß der Regen nicht durchbringen kann. Wenn ein Mensch gestürzt ist und stecken im Leibe hat, so darf man ihm nur dies Fett mit warmem Bier eingeben, und er sich darauf warm zudecken, und wenn er sich auch am Leibe was verstaucht und verschoben hat, so kann man ihm sowohl innerlich etwas eingeben, als auch die vertrockneten und verstauchten Glieder warm damit etliche mal schmieren. Es ist auch so durchbringend, daß es sogar den Anoripel erweicht und wo sich auch so in den Tumfuren was unredetes befindet oder hingeseht hat, davon ich viele Proben in eigener Erfahrung habe.“

Wie noch heutzutage ein Schäfer mit Scharen von Gläubigen hat, so ist auch der Glaube an die heilkräftigen Wirkungen des Dachsfettes noch ziemlich weit verbreitet: in den umfangreichen Anzeigenplätzen mancher Hochblätter nimmt jenes um die jetzige Zeit regelmäßig seine Stelle ein. Braucht der Jäger das Dachsfett heute, wenn er es selbst verwenden will, auch nur zur Stiefelschmiere so ist es doch ein altes Herkommen, mit dem Dachsgarben, der hauptsächlichsten Jagdart auf Marder, Grindbär, bis zum November zu warten, damit der Dachsjagd erst ordentlich „Heiß aufgelagt“ hat. Ein Dachsgarben vor guten Stunden in einem Boden, wo man nicht Gefahr läuft, diese zu verlieren, ist an einem sonnigen Spätherbsttage eine schöne Sache. Ob ein Dachsbau bewohnt ist, kann man leicht erkennen. Will man wissen, welches die jetzige vom Dachsjagd am meisten benötigten Hauptgüter sind, um gleich einen Anhalt für das spätere Einschleusen der Hunde zu haben, so untersucht man schon einige Tage vorher die Baue regelmäßig und verspricht jedesmal die vor und in der Nöhre liegenden Leeren Erde- oder Sandhaufen mit einem Zweig so daß man jeden Morgen genau feststellen kann, ob und wo der Dachsjagd in der letzten Nacht aus- und eingedrungen ist. Ist der Eingang der Nöhren so hart, daß man nicht spüren kann, stellt man einzelne lange trockene Grashalme vor die Nöhren; aus der Richtung, nach welcher sie umgeworfen sind, kann man dann die Ein- und Ausfahrtströme feststellen.

Das erste Erfordernis zum Dachsgarben sind starke Tadel, und zwar solche, die schon an Hächsen reiche Erfahrungen gesammelt haben, die nicht allein gut vorliegen, sondern auch schon vorsichtig geworden sind, denn so ein junger feuriger Hund fürzt sich oft blindlings in die Gefahr. Er wird dann jämmerlich zugerichtet und für die Folge so kopfscheu gemacht, daß er oft gar nicht mehr zu gebrauchen ist. Der Hund muß aber, wenn er gut ist, doch immer mit dem Gegner scharf Atinge an Atinge bleiben, denn sonst „verkümmert“ sich der Dachsjagd, d. h., er wirft mit ungläubiger Schnelligkeit zwischen sich und dem Hunde einen Schmutzwahl auf, so daß dieser seine Spur verliert. Der Hund soll beim Dachsgarben den Dachsjagd gar nicht anfassen, denn letzterer ist ein zu gefährlicher Gegner, aber er soll ihn, ohne auch nur einen Augenblick von ihm abzulassen, unausgesetzt, und zwar aus nächster Nähe, scharf verfolgen, um dadurch dem auf dem Bau laufenden Jäger fund zu tun: „Hier habe ich ihn!“ „Rufsch!“ die Jagd, d. h. verändert der Dachsjagd seine Stellung, was er, wenn er nicht zufällig schon von vornherein vom Hund in einer Sachthure festgemacht ward immer tut, sobald er das beim Graben verursachte Geräusch hört, so muß der Hund ebenso schnell folgen, so daß er stets am Dachsjagd bleibt. Den Krümmbeinen, namentlich den ganz modernen, wird das Laufen sauer, deshalb läßt man sie zum Bau tragen oder fahren, damit sie frisch und mutig auf dem Kampfpfad ankommen. Bei diesem Abspüren muß man aber vorsichtig verfahren, sobald man sich dem Bau nähert, ruhig sein, leise auftreten und stets von hinten an die einzelnen Nöhren herangehen. Ferner gehören zum Dachsgarben mindestens zwei kräftige, mit Erbarkeit vertraute Leute mit Hade, Spaten und Art. Auf dem Bau angekommen, sucht man die gangbarste Einfahrt aus und läßt zuerst nur einen Hund hinein. Man horcht still und wartet, ob er laut wird. Dann wird sofort der zweite Hund nachgeschickt und nun gilt es, durch das Ohr möglichst genau zu ermitteln, wo die Hauptjagd ist. Bleibt diese längere Zeit andauernd auf einem Flecke, so ist es ein Zeichen, daß die Hunde wirklich den Dachsjagd fest gemacht haben, und dann wird zum Graben geschritten.

Die Arbeiter machen möglichst schnell einen Einschlag, so breit, daß sie bequem darin arbeiten können, wie einen Graben quer über die Nöhren, nicht längs derselben. Ihn in Quadratform machen zu lassen, hat keinen Zweck und verursacht nur unnütze Arbeit und Zeitverlust. Je tiefer die Leute mit dem Graben kommen, desto vorsichtiger müssen sie sein, um nicht den Hund zu verlieren. Es darf zuletzt weder mit der Hade noch mit dem Spaten geachtet werden; der Boden muß mit der Schaufel vorsichtig abgenommen werden. Wer seine Hunde lieb hat, der macht die letzte Arbeit selbst, sonst gibt es doch leicht ein Unglück. Sichtige Menschen, Arbeiter wie Jäger, gehören weder zum

Dachsgarben noch zum Huchsaushängen. Leicht bekommt der brave Tadel den auf die Nase Grimbaris gemünzten Hieb mit Hade oder Spaten; dem roten Tadel, der den Kopf aus der Nöhre steckt, wird durch überreilten Schrotschuß — solche Schüsse treffen merkwürdigweise fast immer! — statt des Huchses der Garau gemacht; einmal erlebte ich auch beim Dachsgarben im Solling, daß einem sehr schönen gelben Dachshund der Schwanz dicht vor dem Rücken mit dem Spaten abgestochen wurde, daß er aussah wie ein modern feinerer Gaul oder dergleichen sogenannter Gebrauchshund, dessen Hauptwert ja, wie ein gelehrter Hundeprofessor in einer Hauptzeitung urbi et orbi fund und zu wissen tat, in der „weidgerecht kultierten Rute“ bestünde.

Was macht man mit dem glücklich erbeuteten Dachsjagd? Zunächst muß er „abgeschwärtet“ werden. Die Schwarte kommt zum Weisgerber oder gleich zum Kürschner und gibt, mit ausgeschlagenem grünen Tuch eingepackt, eine gute Dede unter den Schreibtisch, die auch von den Hunden gern als Lager benutzt wird; sie hält viermal so lange wie eine Hade, deren spröde Haare leicht brechen. Die meisten Dachsgarben verbrauchen die Jägerbataillone für ihre Tornister. Ein feister Dachsjagd gibt wohl 10 bis 12 Pfund Fett also reichliche Stiefelschmiere für mehrere Winter. Das Wildbret ist viel zu wenig geschätzt. Es schmeckt frisch und geräuchert sehr gut, ähnlich wie Spansertel, aber kräftiger, nicht so weichlich. Ferner läßt sich ein recht gutes Ragout daraus machen. Jetzt heißt es ja, der Dachsjagd habe Trichinen. Ich habe manches Dachsgarben mitgemacht: zwei Gänge, der erste Dachsjagd in Gallet oder als Ragout, nachher als Braten. Es ging dabei immer sehr vergnüglich her, und die Sitzung dauerte manchmal bis zum Büchsenlicht bei der Trübschick Trichinen hat keiner von uns bekommen; möglich, daß die Jäger auch dagegen immun sind wie gegen manche andere Gebrechen.

**Gerichtssaal.**

**Steinhilf-Prozess.**

hd. Paris, 10. November. Als erste Zeugin wird heute Marietta Wolf vernommen, die frühere Haushälterin der Steinhilf. Der Präsident fragt die Zeugin zunächst über die Einzelheiten des Lebens im Hause Steinhilf. Die Zeugin erzählt, Frau Steinhilf habe persönlich sich sehr um den Haushalt gekümmert und selbst über alle Hand mit angelegt. Sie, die Zeugin, wäre früher die Frau eines Drogeriegeschäftsführers, später Dienstmädchen gewesen. Als Haushälterin im Hause Steinhilf habe sie 60 Frank monatlich Lohn bekommen. Sie erzählt sodann Einzelheiten über die drei hauptsächlichsten Diebhaber der Frau Steinhilf. Der Präsident fragt darauf: „Als langjähriger Diensthote des Hauses Steinhilf müssen Sie viel gesehen und gehört haben. Einem Diensthote bleibt ja nichts verborgen.“ Die Zeugin antwortet rüdig: „Ein treuer Diensthote hört und sieht alles“, was im Hause vorgeht, aber erzählt nichts.“ (Bewegung im Auditorium.)

Die Zeugin sagt hierauf aus, Frau Steinhilf habe ihren Garten stets gut behandelt und tren gepflegt. Hier greift die Angeklagte ein, um die Aussagen ihrer früheren Dienerin zu bestätigen. Sie hebt hervor, daß sämtliche Diensthote günstig über sie ausgesagt hätten, mit Ausnahme eines Kutschers, eines Trunkenbolde, den Herr Steinhilf habe wegschicken müssen. Nun fragt der Präsident die Zeugin: „Was hat Frau Steinhilf gemeint, als sie einmal ausrief: „Endlich bin ich frei!“ — Zeugin: Der Ausruf war nur ein Ausruf der Erleichterung nach schwerer Krankheit.“ Im weiteren Verlaufe der Verhandlung sucht der Präsident aus der Zeugin durch allerlei Kreuz- und Querfragen herauszubringen, was sich in der Nacht in der Steinhilfischen Villa zugetragen habe, ob dort alles ruhig gewesen oder ob sich verdächtige Momente gezeigt hätten. Die Zeugin setzt den Fragen jedesmal, wenn sie kritisch zu werden drohen, ein hartnäckiges „Ich bestimme mich nicht“ entgegen, was den Präsidenten zu der ironischen Bemerkung veranlaßt: „Sie sind das Muster eines Diensthotes.“ Im Verhör sucht Marietta Wolf weitere verdächtige Äußerungen der Frau Steinhilf, die ihr vorgehalten werden, regelmäßig als harmlose Bemerkungen hinstellen.

Der Präsident verliert nun, genauere Auskunft von der Zeugin zu erhalten, was sich am 20. Mai, dem Tage vor dem Mord, zugetragen hat, aber das Gedächtnis der Zeugin wird zusehends schwächer. Sie will sich auf nichts mehr bestimmen. Sodann geht das Verhör wieder auf die Einzelheiten über, die am Mordtage selbst in Frage kommen. „Wo befanden Sie sich gegen Abend?“ fragte der Präsident die Zeugin. Die Antwort lautet: „Abends um 6 Uhr war ich in Bellevue. Ich habe dort niemand in der Wohnung gesehen.“

Im weiteren Verlaufe hält der Vorsitzende der Marietta Wolf die Aussagen der Journalisten in der bekannten Nacht vom 25. zum 26. November vor, während welcher Frau Steinhilf Alexander Wolf als Mörder anlagte. Die Zeugin bestreitet entschieden alle Aussagen, welche von den drei Zeugen über ihre Äußerungen in dieser Angelegenheit gemacht wurden und erklärt kategorisch, daß nichts von alledem wahr sei. Die Zeugin ist sehr aufgeregter und verteidigt sich auf das energischste gegen die Behauptung, die erwähnte Äußerung getan zu haben. Diese Szene ist eine äußerst bewegte und verursacht sowohl unter den Anwesenden des Gerichtshofs, als auch im Publikum große Aufregung, welche den Vorsitzenden veranlaßt, die Sitzung zu unterbrechen. In den Wandelgängen des Justizpalastes fuhrte das Gerücht, daß die Zeugin Marietta Wolf wahrscheinlich infolge ihrer widersprechenden Aussagen verhaftet werden wird.

Der nächste Zeuge Alexander Wolf kam sehr häufig in das Haus Steinhilf. Die Angeklagte konnte ihn daher sehr gut. Er kam das letzte Mal ungefähr 8 Tage vor dem Verbrechen. Die Angeklagte wurde mit dem Zeugen konfrontiert, wobei sich ein sehr erregter Auftritt abspielte. Frau Steinhilf bestätigt aufs neue, daß sie den Zeugen nur aus Verzweiflung als den Mörder bezeichnet habe. Der Portier des Landhauses Steinhilf sagte aus, daß die Familie Steinhilf in Bellevue nur unter dem Namen Prevost bekannt war. In der Nacht des Vergebens ereignete sich nichts Außergewöhnliches. — Der folgende Zeuge Graf Dalincourt ist in seinen Aussagen sehr zurück-

haltend. Der Zeuge Vorderer weiß von dem Verbrechen absolut nichts und schildert im übrigen seine Beziehungen zu der Angeklagten. Zum Schluß wurden dann noch einige weniger wichtige Zeugen vernommen.

= Mainz, 10. November. Der öfters bestrafte 33jährige Schuhmacher Meis Denter aus Reudorf betrieb in Mainz als Spezialität in den küßlichen Badeanstalten die Ausraubung der Badenenden. Von seiner Badegelle aus schlich er mit einem Angelhaken die Kleider der Badenenden aus den Nachbarzellen herbei, schloß die Taschenuhren und Portemonnaies und verschwand dann. Die hiesige Strafkommission verurteilte ihn heute zu 4 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht.

= Marburg, 10. November. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 71 Jahre alten Fuhrwerksbesitzer K. Leicht aus Gladenbach wegen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus. Der falsche Eid wurde in einem Zivilprozeß geleistet, den ein Arzt gegen den Angeklagten angetrengt hatte, der ihm seit Jahr und Tag für ärztliche Bemühungen 68 M. schuldet.

hd. Berlin, 11. November. Die Berufungsverhandlung in einem Verleumdungsprozeß vor der 4. Strafkammer des Landgerichts hat gestern der Öffentlichkeit Skandalöse Zustände in dem Kreisankershaus in Strausberg enthüllt. Krankenschwestern haben als Zeuginnen ausgesagt und das Gericht hat durch die Freisprechung des Angeklagten als erwiesen bezeichnet, daß der leitende Arzt dieses Krankenhauses, Dr. Joseph Blümel, Krankle ihrem Schicksal überläßt, ärztliche Hilfe auch in dringenden Fällen verweigert und etwaige Operationen ablehnt. In dem Krankenhaus soll ferner eine vom hygienischen Standpunkt aus höchst gefährliche Einrichtung bestehen, und zwar soll es häufig vorgekommen sein, daß, wenn die Kloakenröhre voll war, die Flüssigkeit überließ und sich in den dicht daneben gelegenen Trinkwasserbrunnen ergoß.

**Kleine Chronik.**

Die große Berliner Schwundelaffäre. Die Verhaftung des am Einbruchdiebstahl am Landgericht Berlin-Mitte beteiligten Lädels in Wien erfolgte, ohne daß die dortige Polizei von dem Gaunerstreich verständigt wurde. Seit einigen Tagen wohnte in Leopoldstadt ein Mann, der sich Hans Ortel nannte und sich als Detektiv aus München ausgab. Er machte sich verdächtig und wurde in das Sicherheitsbureau berufen. Beim Durchsuchen der Effekten kam das Amtsiegel des Berliner Landgerichts zum Vorschein. Auf Anfrage in Berlin kam die Antwort, Lädels sei flüchtig und werde wegen Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung, Aumachung eines Amtscharakters und Betrugs verfolgt. In seiner Gesellschaft befand sich ein Mann mit dem Spitznamen „Poppenheim“, der als hauptverursacher der Schwundelaffäre bekannt sei. Beim Vorhalten des Sündenregisters gestand Lädels auch die Einzelheiten des Verbrechens, das er mit einem gewissen Homburg verübt habe. Die gesamten Gelder habe er mit einem Mädchen Verba Courtiere in verschiedenen Städten durchgebracht.

Ein Raubmord in der Berliner Jungfernhöhe. Bei den neuen Berliner Schießständen wurde vor einigen Tagen die Leiche eines Erschossenen aufgefunden. Die Taschen waren sämtlich geleert, nur sechs Petronen befanden sich in einer. Die Polizei nimmt an, daß der Unbekannte von dem zahlreichem, sich am Rande der Jungfernhöhe herumtreibenden Gesindel überfallen, erschossen und auch ausgeraubt wurde. Er gehörte unzweifelhaft den besseren Ständen an.

Ein Raubmord in Oberhausen am dem elf Jahre alten Schüler Hugo Uffenbrud verübt. Der Knabe wurde mit einem Betrage von 500 M. in Gold zur Post geschickt, um diesen Betrag in Silber einzuwechseln zu lassen. Als er von der Post zurückkehrte, trug er das eingewechselte Geld in einem Leinwandbeutel unter dem Arm. Plötzlich wurde er von zwei Männern in der Nähe des Bahnhofs überfallen und ihm die Geldtasche entzissen. Auf die Hilferufe des Knaben nahmen einige Passanten die Verfolgung auf. Dabei schossen die Verbrecher mit Revolvern auf ihre Verfolger und verletzten zwei von ihnen. Einer der Räuber wurde am Hauptbahnhof verhaftet.

Vermummte Straßendiebstahl. Der Kutscher eines Petroleumimportgeschäfts in Chemnitz wurde von zwei vermummten Begleitern überfallen und am Hals gewürgt. Die Räuber durchschnitten die Riemen seiner Geldtasche und entluden mit einer Beute von 400 M.

Blühlicher Tod eines Operettenängers. Der Operettenänger Stephan zu Komotau starb plötzlich nach einer Aufführung der „Geschiedenen Frau“. Er schoß sich vor drei Jahren bei Verübung eines Selbstmordversuchs mit einer Kugel in den Kopf, die nicht mehr entfernt werden konnte.

Ein Raubmord in Dessau. Der 70jährige Privatier Carras in Dessau wurde in seiner Wohnung ermordet und verhaftet. Der Mörder ist noch nicht gefast.

Die Dynamit-Attentate in München. In München scheint sich jetzt eine Verbrecherbande aufzuhalten. Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der Nacht zum 6. November ein neues Dynamitattentat verübt worden, das aber durch einen glücklichen Zufall ohne Folgen blieb. Man fand neben dem Kassenschranke im Münchener kaiserlichen Volkshaus fünf Sprengpatronen, die mit Nobel-Dynamit gefüllt waren, und mit denen zweifellos der Kassenschranke aufsprengt werden sollte. Bei richtiger Verwendung hätte der Explosivstoff eine fürchterliche Zerstörung herbeigeführt. Von den Tätern hat man bis jetzt keine Spur.

Zwei Deserteure als Räuber. Zwei Jahnenschützlinge des Posenen Infanterie-Regiments Nr. 58 in Lissa, die Rusletiere Georg Grabe und Max Wittig, die beide aus Berlin stammen, überfielen am Abend eine Dame, die nach dem Bahnhof Lissa gehen wollte. Sie raubten ihr eine Handtasche mit Bargeld. Sie flüchteten dann, wurden aber eingeholt und verhaftet. Sie gaben an, daß sie sich das Geld zur Fahrt nach Posen verschaffen wollten.

Die Polizei als Opfer eines Gaunertricks. Die neue Polizeidirektion in Essen ist das Opfer eines Gaunertricks geworden. Ein angeblicher Inspektorenschüler

auf allen Bureaus der Polizeidirektion, um die Glühbirnen der elektrischen Beleuchtung auszuwechseln. Er entfernte alle Glühbirnen, ließ sich aber dann nicht wieder sehen, und als der Abend kam, war die Polizeidirektion gänzlich ohne Licht. Bis jetzt fehlt von dem Saumer jede Spur.

Selbstmord wegen unglücklicher Familienverhältnisse. Der 40 Jahre alte Sekretariatsassistent Hermann D. aus Groß-Lichterfelde, der seit 12 Jahren bei dem Kaiserl. Statistischen Amt angestellt war, hat sich wegen unglücklicher Familienverhältnisse im Dienstgebäude erschossen.

Drei Personen verbrannt. In Bercin, Kreis Jahn (Posen) brannte das Armenhaus nieder. Hierbei kamen die 26jährige Arbeiterin Müller, ihr Vater und ihre 5jährige Tochter ums Leben.

Folgschwerer Eisenbahnzusammenstoß. Auf der elektrischen Eisenbahn zu Vancouver (Nordamerika) fand ein Zusammenstoß statt, durch welchen 14 Personen getötet und 7 Personen verletzt wurden.

In den Tagen eines Tigers. Im Brüsseler Palais d'été wurde während der Vorführung einer Gruppe von Tigern durch den Tierbändiger Henriksen einer von einem Bestien zu Boden geschleudert und an einem Arme zerstückelt. Der Tierbändiger ließ sich verbinden und begab sich wieder in den Käfig, wo er die Vorstellung ohne weitere Zwischenfälle zu Ende führte.

### Luftschiffe und Aeroplane.

Die Abfahrt des „P. 3“ von Cöln wieder verschoben.

Leichlingen, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Wetter ist zwar heute früh erheblich sichtiger als an den vorhergegangenen Tagen, dennoch aber wird die Abfahrt des „P. 3“ heute höchstwahrscheinlich nicht erfolgen, wenn der zurzeit wehende Wind anhält.

Die deutsche Flugtechnik in französischer Beleuchtung.

W. Paris, 10. November. Die Senatsgruppe für Flugtechnik veranfaltete heute unter dem Vorsitz ihres Mannes, des Senators Estournelles de Constant, im Luxemburg-Palais zu Ehren der Aviatiker eine Festversammlung, welcher zahlreiche Parlamentarier und Gelehrte sowie die meisten namhaften Aviatiker, unter ihnen Bériot, Batham, Graf Lambert, Farman und Santos Dumont, beiwohnten. Senator Estournelles de Constant hob in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Begrüßungsrede rühmend die außerordentlichen Leistungen der Aviatiker und Luftschiffer hervor und gedachte dabei auch in warmen Worten der Verdienste des Grafen Zeppelin. Hierauf hielt Professor Pallade einen längeren Vortrag über die Fortschritte der Flugtechnik. Er beschäftigte sich dabei eingehend mit den deutschen Lentballons, und sagte, Deutschland habe auf diesem Gebiet eine unübertreffliche Lage erreicht, wenn er auch gerade von den Vorzügen des Zeppelinschen Systems keineswegs überzeugt sei. „Groß“ und „Parseval“ hätten bei den jüngsten Cölnener Abflugversuchen sich besser bewährt als „Zeppelin“. Als nachahmenswertes Beispiel aber könne die Dwyerwilligkeit dienen, welche das deutsche Volk im Interesse der Luftschiffahrt an den Tag gelegt habe, sowie die wissenschaftliche Methode und Sorgfalt, mit welcher die Deutschen auch auf diesem Gebiete zu Werke gehen.

### Unfall eines Aviatikers.

hd. Dresden, 11. November. Der Flieger Reichelt aus Frankfurt a. M. überschlug sich gestern hier bei seinem Aufstieg mit seinem Flugapparat. Dieser wurde beschädigt, Reichelt blieb unverletzt.

### Letzte Nachrichten.

Die Eröffnung des sächsischen Landtages.

Dresden, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Der König eröffnete heute mittag 1 Uhr den Landtag mit einer Thronrede.

Der deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag.

hd. Bern, 11. November. Die Verhandlungen über die Revision des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages von 1890, die am letzten Montag hier begonnen haben, schreiten nur langsam fort. Schwierigkeiten bereiten namentlich die Festlegung der Regulationspapierreife sowie die Abschiebung mittel- und herumlagernder Individuen. Von verschiedenen Schweizer Zeitungen wurde energisch die Beibehaltung der bisherigen Nummernzeugnisse für die Niederlassung gefordert, während Deutschland diese abschaffen möchte, so daß nur noch ein Heimatschein vorzulegen wäre. Für die Schweiz ist der Niederlassungsvertrag mit Deutschland von besonderer Wichtigkeit, weil etwa 200 000 Deutsche hauptsächlich Süddeutsche, in der Schweiz wohnen.

### Staat und Kirche in Frankreich.

W. Paris, 11. November. Bei der Eröffnung der Vorlesungen an der katholischen Fakultät in Lyon hielt Kardinal-Erzbischof Coullie eine Ansprache, in der er sagte, daß die Gefährdung der Kirche und der Religion eine überaus bedrohliche geworden sei. Das Werk des katholischen Hochschulunterrichts werde aber nicht zerstört werden können, wenn die Gläubigen ihre Pflicht verstanden und erfüllten.

Die neue französische Spionageaffäre.

hd. Paris, 11. November. Die Polizeibehörde ist eifrig bemüht, in die Spionage-Angelegenheit Parisis Licht zu bringen. Die Untersuchungen werden mit großem Eifer fortgesetzt. Bisher wurde ermittelt, daß Parisisot der Bande Schwarz angehört, welche die Spionage in Frankreich in großem Maßstabe betreibt. Der gegen-Entspannungsdienst habe mehrere Agenten nach Ostfrankreich entsandt, um die Beziehungen aufzudecken, die Parisisot zu anderen Personen in Loul und Nancy unterhalten hat. Die Polizei hat weitere zahlreiche Korrespondenzen, die Parisisot mit anderen Personen geführt hat, beschlagnahmt. Diese Korrespondenzen haben

zunehmend gestrichelt zu einer Reihe weiterer Verhaftungen geführt. Ferner geht aus den Korrespondenzen hervor, daß Parisisot tatsächlich im Auftrage einer fremden Macht gehandelt hat. Auch wurden die Geheimnisse einer ganzen Spionage-Organisation aufgedeckt. Die Untersuchungen werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Eine Reihe weiterer Verhaftungen steht unmittelbar bevor.

### Zur türkischen Kretanote.

W. Paris, 11. November. Noch einer aus dem hiesigen Ministerium des Äußeren kommenden Zeitungsmeldung wird die Antwort auf die türkische Note, betreffend Kreta, faum vor 14 Tagen erfolgen, da sich die vier Schutzmächte über diese Vorber einigen müssen.

hd. London, 11. November. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ berichtet seinem Blatte, die russische Regierung sei keineswegs willens, die kretische Frage in irgend einer Form wieder aufzurollen, wie dies in der türkischen Note verlangt werde. Das Kabinett von Petersburg sei hierin vollständig einig mit den verbündeten Regierungen.

hd. London, 11. November. Die „Times“ erklärt in einer Besprechung der kretischen Frage: Gewisse, nicht erfahrene und nicht einsichtsvolle Türken glauben vielleicht, daß die Lage in Griechenland eine günstige Gelegenheit biete, um eine sofortige Lösung der kretischen Frage herbeizuführen, aber für die Regierungen der Schutzmächte wird die Lage wahrscheinlich einen dringenden Grund dafür abgeben, sich einer Aufrollung der kretischen Frage im gegenwärtigen Augenblick zu widersetzen. Allerdings mühten sich die Türken erinnern, daß, wenn an der griechischen Grenze eine Agitation einsetze, diese auch wahrscheinlich auf andere Grenzen übergreifen werde.

### Vom serbischen Erzkronprinzen.

hd. Wien, 11. November. Das Belgrader Blatt „Zwono“ meldet, Prinz Georg werde noch vor morgen seine Auslandsreise antreten. Der Prinz habe sich nach einer abermaligen Szene mit dem König entschlossen, Serbien so rasch wie möglich zu verlassen.

### Die neue serbische Anleihe.

Belgrad, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Staatsrat Patšić benachrichtigte die Regierung, daß der Anleihevertrag gestern unterzeichnet worden sei. Die Anleihe beträgt 125 Millionen, der Zinsfuß 4½ Prozent.

### Der Berliner große Gaunerstreich.

Berlin, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Von der Schwindlerbande Lübecke ist gestern nachmittag durch die hiesige Kriminalpolizei ein vierter namens Heinrich Homburg aus Elberfeld verhaftet worden. Homburg hatte Lübecke nach Leipzig und dann bis Prag begleitet, war aber dort von ihm verlassen worden, und kehrte vor zwei Tagen mittellos nach Berlin zurück. Hier hatte er sich sofort mit einem Koch namens Neumann zu Radisebstahlen zusammengetan, und auch schon in mehreren Fällen Beute gemacht. Neumann wurde ebenfalls festgenommen.

### Ein Testamentsfälscher.

hd. Agram, 11. November. Ungeheures Aufsehen erregt die Verhaftung des angelegenen Advokaten Theodorowitsch wegen angelegener Testamentsfälschung.

### Deputiertenbureau Serold

Berlin, 12. November. Der Kaiser besuchte gestern nachmittag das Kaiser-Friedrich-Museum, um die Wachsbüste Leonardo da Vincis in Augenschein zu nehmen und sich darüber von Geheimrat Vode Vortrag halten zu lassen. Der Kaiser nahm mit großem Interesse Kenntnis von der Büste und drückte seine größte Freude über die Erwerbung aus. Er erklärte, er habe nicht die geringsten Zweifel an der Echtheit der Büste, deren Preis ihm bei den außerordentlich hohen Preisen, die jetzt für alte Kunstwerke gezahlt würden, nicht einmal teuer vorkomme. Er freue sich sehr darüber, daß das Museum diese wunderbare Erwerbung gemacht habe.

Mandsfeld, 11. November. Die Abwanderung aus dem Mandsfelder Streifgebiet hat jetzt begonnen. Am Montag sind 150 Bergleute in einem Trupp abgefahren, außerdem noch großen Städten kleinerer Trupps. Die Streifenleitung hofft, für 1700 bis 2000 Mann auswärts Arbeit und Unterhalt zu finden. Bisher meldeten sich zur Abwanderung 1354.

Paris, 11. November. „Eclair“ meldet aus Cherbourg: Unter dem Namen eines Grafen Rita besuchte gestern der japanische Thronfolger Prinz Fusimi das Arsenal in Cherbourg in Begleitung des früheren Marineministers Batin aus Paris. Der Prinz zeigte besonders großes Interesse für die französische Unterseebootsstation.

Paris, 11. November. „Echo de Paris“ meldet aus Melilla, man erwarte dort 2000 Mann spanische Truppen.

Berlin, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser machte heute vormitag dem Reichskanzler einen Besuch.

W. Darmstadt, 11. November. Heute nacht ist der in wissenschaftlichen Kreisen bekannte Doktor Max Rieger auf seinem Landhause in Alsbach a. d. Bergstraße im 82. Lebensjahre gestorben.

W. Tübingen, 11. November. Die philosophische Fakultät der Universität Tübingen hat dem Chef des Cottaschen Verlages, Geheimen Kommerzienrat Kröner, den Ehrendokortitel verliehen.

W. Kaiserslautern 11. November. Der 26jährige hiesige Oberlehrer Witz in Frankenthal hat sich mit Leuchtgas vergiftet. Revorgerrückung soll der Beweggrund zur Tat sein.

hd. Berlin, 11. November. In einer Patronenfabrik in Prungis erfolgte gestern eine Explosion der Trockenrommel. Hierbei wurden 3 Personen getötet und 8 verwundet.

Leipzig, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Gegen 2 Uhr nachts sind heute zwischen dem Thürmer und Berlitz

Polnhof zwei der Berliner Firma H. Drudenmüller gehörige Bauwägen niedergebrannt. Zwei Personen, die dort nächtigen, kamen in den Wägen um. hd. London, 11. November. Die beiden Suffragettes, die, wie gemeldet, das Fenster in der Großhall zerbrachen, wurden vom Guildhall Polizeigericht zu je 5 Pfund Geldstrafe, eventuell einen Monat Zwangsarbeit verurteilt.

### Letzte Handelsnachrichten.

#### Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Beiffert u. Co., Langgasse 16.)  
Frankfurter Börse, 11. November, mittags 12¼ Uhr.  
Kredit-Aktien 207.20, Diskonto-Kommandit 197.20, Dresdner Bank 158.60, Deutsche Bank 248.25, Handels-Gesellschaft 180.20, Staatsbahn 158.50, Lombarden 24.50, Wägenwägen 117.20, Wägenwägen 211.75, Bochumer 248.25, Harpener 201.25, Laurahütte 108.20, Türkenlose 174.60, Norddeutscher Lloyd 101.25, Hamburg-Amerika-Water 130.20, 4proz. Russen 87.80, Schöner 206, Edison 252.50, Tendenz: fest.  
Wiener Börse, 11. November. Österreichische Kredit-Aktien 680, Staatsbahn-Aktien 744.70, Lombarden 128.20, Warftnoten 117.12.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden am 11. November. Preise der 100 Kilo: Ofen 16 bis 16.50 M., Weizen 8.80 bis 7.40 M., Heu 11 bis 12.40 M. Angefahren waren 18 Wägen mit Frucht und 11 Wägen mit Stroh und Heu.



## Öffentlicher Wetterdienst.

### Wettervorausagen

für den 12. November:

der Dienststelle Frankfurt a. M.  
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):  
Meist trübe, Niederschläge, fast, nördliche Winde.

der Dienststelle Weilburg  
(Landwirtschaftsschule):  
Sehr veränderlich, wenn auch vorwiegend trübe bei kalten Seewinden und wiederholten Niederschlägen in Schauern (teilweise Schnee).

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.  
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Konferenz Wilhelmstraße 8 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

### Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden

10. November.	7 Uhr morgens	3 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normalbarometer	758.3	751.7	751.0	752.0
Barometer a. d. Meeresspiegel	764.1	762.2	761.5	762.6
Thermometer (Celsius)	-2.3	8.0	8.1	1.8
Dampfspannung (Millimeter)	5.8	5.3	5.3	4.8
Relative Feuchtigkeit (%)	98	83	98	94.7
Windrichtung	W. 2	W. 1	W. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	0.7	1.7	—
q. s. hie Temperatur (Celsius) 3.0. Niedrigste Temperatur	-2.7.			

### Auf- und Untergang für Sonne (S) und Mond (M).

(Übergang der Sonne durch Süden nach meteorologischer Zeit.)

November	Aufgang		Untergang	
	im Süden	Min. Uhr	Min. Uhr	Min. Uhr
12.	12	1.7	86.4	46.6 40.8. 4 41.8.

### Geschäftliches.

### Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Sauppen besorgt und verhindert das altbekannte und allein echte Harter „Kneipp's Breinshelhaarwasser“, befordert sehr den Haarwuchs und nährt die Kopfnerve. Man ante genau auf Bild und Namenszug Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, Rheinstraße 59,  
Reform-Haus „Ausobers“, Kirchgasse 54.  
Telephon 1:0.

### Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.  
Zweigstelle 1: Bismarckring 20, „ 4020.  
„ 2: Schiersteinstr. 1a, „ 575.  
„ 3: Goethestraße 13, „ 505.

### Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Druck und Verlag der 2. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.  
Verantwortlicher Redakteur in: J. J. Müller und Daniel: H. Fingerberg; Dr. Müller, Gest. und unterh. Teil: J. Kallert; für Wiesbadener Nachrichten: G. Kähler; für Nassauische Nachrichten: Was der Umgebung und Gerichtsbezirk: D. Wiedenbach; für die Provinz und Westfalen: D. Dornau; Amtlich in Wiesbaden.  
Gedruckt am 11. November 1909.

# Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

## Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

• Berlin, 10. November.

Die wenig befriedigende Verfassung des Geldmarktes hat, wie überall, so auch in New York eine starke Verstimmung hervorgerufen. Einzelne befriedigende Nachrichten am Bahnmarkt sowie das Anziehen der Kupferwerte befestigten zwar mäßig die Tendenz, waren aber nicht in der Lage, eine anhaltende Wirkung auszuüben. In London beurteilt man infolge starker Goldgänge die Lage des Geldmarktes etwas freundlicher, zumal auch der Privatkont ein wenig nachgab. Bei Beginn neigte die Haltung nach unten, und die Verrückten infolge von Zwangsverkäufen durchgängig Schwäche. Auch in Paris wurden Minenwerte ebenfalls niedriger, nur in Rio Tinto entwickelte sich infolge der Festigkeit des Londoner Metallmarktes eine Aufwärtsbewegung. Im übrigen war die Haltung meist ziemlich fest, zum Teil infolge ruhiger Auffassung der politischen Verhältnisse. Wien litt auch diesmal unter den Erörterungen über die innerpolitische Lage und den schlechten Geldverhältnissen. Erst zuletzt stellte sich im Einklang mit Berlin eine bessere Haltung ein. Von Berlin ist diesmal nicht viel Neues zu sagen. Die verlorene Berichtszeit stand größtenteils unter dem Einfluß der weiter ungunstigen Gestaltung der Geldverhältnisse. In London hatten die Goldgänge aus der Bank von England wieder beachtenden Umfang angenommen, so daß man sich schon der Befürchtung wegen einer neuen Diskonterhöhung hingab, und hier erhöhte sich der Privatkont auf 4½ Proz., während tägliche Darlehen mit dem hohen Satz von ca. 4 Proz. bezahlt werden mußten. Allerdings lagen ganz am Schluß Anzeichen dafür vor, daß sich am internationalen Geldmarkt eine Erleichterung vorbereitet, und im Zusammenhang damit hellte sich die zunächst sehr trübe Stimmung zuletzt auf, ohne daß freilich die Anfangsverluste ausgeglichen werden konnten. Unterstützt wurde die Befestigung durch das Anziehen der Kupferpreise in London, dem die günstigen Berichte aus der Montanindustrie wirksam sekundierten. Letztere riefen bei den leitenden Montanpapieren ab und zu eine leichte Aufwärtsbewegung hervor, besonders stimulierten die in der Generalversammlung des Rombacher Hüttenwerkes über den Geschäftsgang gemachten Mitteilungen, trotzdem sind per Saldo auf dem Gebiet nur Rückgänge zu verzeichnen. Die heimischen Renten zeigen viel Widerstandsfähigkeit, von fremden erfuhren Amerikaner eine größere Erhöhung. Unter Bahnen erscheinen amerikanische und österreichische unter dem Einfluß der Heimatbörsen ermäßigt. Am Kassamarkt überwiegt das Bestreben, bestehende Engagements glatt zu stellen. Das Angebot war nicht bedeutend, doch genügt bei der geringen Kaufkraft schon kleinere Summen, um stärkere Abschwächungen herbeizuführen. Am Schluß trat auch hier eine Befestigung ein.

## Banken und Börse.

• **Bankfusion.** Die außerordentliche Generalversammlung der Bergheimer Volksbank genehmigte einstimmig den Fusionsvertrag mit der Niederdeutschen Bank darauf, daß für 900 M. Volksbankaktien 1000 M. Aktien der Niederdeutschen Bank, jedesmal Nennwert, gegeben werden.

• **Rombacher Hüttenwerke.** Die 5 Millionen Mark neuen Aktien dieser Gesellschaft werden zu 145 Proz. von einem Konsortium übernommen und derart zum Bezug angeboten, daß auf 800 M. alte Aktien eine neue zu 150 Proz. entfällt.

## Berg- und Hüttenwesen.

• **Kupfertrust.** Die Angelegenheit des Kupfertrusts scheint immer noch nicht so recht in Fluß kommen zu wollen. Nach einer Londoner Meldung der „Frankf. Ztg.“ haben Erkundigungen in Fachkreisen keinerlei definitive Anhaltspunkte ergeben. In London überwiegt die Ansicht, daß eine Vereinigung bestenfalls nur unter Einschränkung der Produktion durchführbar sei. Als ausgeschlossen gilt, daß sämtliche amerikanische Produzenten dem Verband beitreten; dadurch wäre ein unbedingter Erfolg ohnedies, wie frühere Erfahrungen lehren, fraglich. Die Börsenkreise sind scheinbar über die diesbezüglichen New Yorker Vorgänge besser unterrichtet, als die Fachkreise. In Kupfer fanden letzthin bedeutende Transaktionen größtenteils spekulativer Natur statt, während Amerika ununterbrochen abgab, zeigten die kontinentale und die lokale Spekulation Kauflust. Kupferaktien wurden fest und per Prämie in großen Posten gehandelt. — Bis jetzt hat die ganze Sache eigentlich nur den Spekulanten an der Börse Nutzen gebracht, keinesfalls aber der Industrie selbst und dem seriösen Handel.

• **Kali-Industrie und Kali-Aktien.** Der Kampf zwischen dem Kalisyndikat und den außenstehenden Werken geht seinem Ende durch das Eingreifen der preußischen Regierung entgegen, einstweilen scheint es wenigstens so. Die Regierung beabsichtigt, wie gemeldet wird, einen Gesetzesentwurf dem Abgeordnetenhaus vorzulegen, der in seinen Grundzügen bereits festgestellt ist und wonach die Vorteile außersyndikatlicher Verkäufe illusorisch gemacht werden sollen. Noch ist zu melden, daß für Ende dieser Woche eine Sitzung des Aufsichtsrats des Kalisyndikats in Aussicht genommen ist, in der über neue Mittel und Wege beraten werden soll, um eine Verständigung des Syndikats mit Aachenerlebens-Sollstedt herbeizuführen.

• **Lothringers Hüttenverein Anatols Friede.** Auf den 24. d. M. ist eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, für die eine Statutenänderung dahingehend beantragt wird, daß es den Aktionären gestattet sein soll, je drei Aktien à 500 Frank nominal gegen eine Aktie im Nominalwert von 1500 Frank umzutauschen. Aus Brüssel verläutet hierzu, daß dieser Umtausch geschehen solle, um dadurch die Einführung der Aktien an den deutschen Börsen zu ermöglichen. Bisher haben sie ihren Markt ausschließlich in Brüssel, wo sie gegenwärtig 555 Frank notieren.

• **Feierschichten wegen Absatzmangel.** Die Bergbaugesellschaft „Concordia“ in Oberhausen feierte gestern auf sämtlichen Schächten wegen Absatzmangels.

## Industrie und Handel.

• **Vom amerikanischen Eisenmarkt.** Das „Iron Age“ sagt in seinem Wochenbericht, die Oktober-Abschlüsse einiger Branchen lassen nach, indessen sind alle Märkte fest und die Aussichten vorzüglich. Baustahl ist wieder lebhafter. Die schwebenden Aufträge betragen 100 000 Tonnen. Die Schienenabkässe der letzten Woche belaufen sich auf 75 000 Tonnen. Stahlknüppel sind fortwährend gefragt. Es wurde Plattenmaterial für weitere vier Schiffe bestellt. Gußeiserne Röhren

sind sehr gefragt. Die Kaufbewegung in Roheisen dauert fort, besonders ist in den letzten Tagen phosphorarmes Roheisen begehrt. Die Eiseneinfuhr beträgt soweit sieben Schiffsladungen.

• **Preisbewegung in der Eisenindustrie.** Die Grobblechvereinigung setzte den Mindestgrundpreis für gewöhnliche Grobbleche auf 110 M., für Grobbleche mit besonderen Gütevorschriften auf 112,5 M. und für Kesselbleche auf 120 M. fest. — Mitte des Monats wird eine Sitzung des Wellrohrverbandes abgehalten, in der der Antrag vorliegt, den Grundpreis um 5 M. auf 125 M. zu erhöhen.

• **Eine gemeinsame Petroleumorganisation für Europa.** Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, schweben in London Verhandlungen zwischen Standard-Oil-Gruppe, den Rothschild-Interessen und der königlichen Petroleum-Shell Combination behufs Bildung einer gemeinschaftlichen Petroleum-Verkaufsorganisation für Europa unter Führung der Asiatic Petroleum Company, welche bereits die Interessen der Gruppen königliche-Shell und Rothschild vertritt und von der königlichen Petroleumgesellschaft kontrolliert wird.

• **Die Städteinigungs- und Ingenieurbau-Aktiengesellschaft in Berlin,** die u. a. für Wiesbaden größere Arbeiten ausführt, schließt das Jahr 1908 nach Abschreibungen, einschließlich derjenigen über Lieferungsanfertigungen, von insgesamt 148 656 M. (i. V. 51 342 M.) und nach Aufzehrung der 15 000 M. Reserven mit einer Unterbilanz von 284 414 M. bei 750 000 M. Aktienkapital. In den Vorjahren wurden 8 und 7 Proz. Dividende verteilt. Das Lieferungsparantkonto figuriert unter den Passiven jetzt mit 65 700 M. (i. V. 45 000 M.).

• **Für die Aktiengesellschaft für Luftschiffahrt** wurden in Essen 110 000 M. gezeichnet.

• **Siemens u. Halske, Aktiengesellschaft in Berlin.** Die Bilanzsetzung findet voraussichtlich am 23. d. M. statt. Nach der „Voss. Ztg.“ dürfte die Dividende mit 12 Proz. (i. V. 11 Proz.) vorgeschlagen werden.

• **Das Annaber Gufstahlwerk** erzielte in 1908/09 inklusive 60 351 M. (i. V. 46 912 M.) Vortrag einen Gewinn von 239 288 Mark. Davon erfordern die Abschreibungen 100 065 M. (178 786 M.). Die Dividende beträgt 3 Proz. (i. V. 6 Proz.). Vorgetragen werden 60 875 M. (60 351 M.).

• **Sächsische Maschinenfabrik Hartmann in Chemnitz.** In der Generalversammlung teilte die Verwaltung betreffs des Geschäftsganges im neuen Jahre mit, daß dieser in allen Abteilungen im allgemeinen nicht schlecht sei. Die Schwierigkeit der Situation liege auf dem Gebiete der Preispolitik, da infolge starken Wettbewerbs die Preise noch immer einem Druck unterliegen. Recht gebessert habe sich die Situation für Textilmaschinen, auf die große Aufträge eingehen, namentlich für Webstühle, auf die der Auftragsbestand das Vierfache der gleichen Zeit des Vorjahres ausmache. Insgesamt habe der Umsatz in den ersten 4 Monaten sich auf 5,3 Millionen Mark erhöht (i. V. 4,4 Millionen Mark), in den nächsten Tagen werde ein größerer Lokomotivauftrag von 2¼ Millionen Mark bis 3 Millionen Mark eingeht und der zurzeit insgesamt 9 Mill. Mark betragende Auftragsbestand auf 12 Millionen Mark anwachsen. Die Verwaltung erwartet für das laufende Geschäftsjahr ein recht befriedigendes Resultat.

• **Die Nürnberg Metall- und Lackierwarenfabrik vorm. Gebr. Bing** beruft wegen Ausgabe einer hypothekarischen Obligationenleihe von 3 Millionen Mark eine Generalversammlung ein.

• **Gummiwerke Fulda, Aktiengesellschaft.** Die Generalversammlung soll auch über Erhöhung des Grundkapitals um 150 000 M. auf 800 000 M. beschließen.

• **Dividenden.** Die Brauerei Kempf, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., verteilt eine Dividende von 6 Proz. gegen 8 Proz. im Vorjahr. — Die Brauerei Stern, Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M., wird der Generalversammlung die Verteilung von 10 Proz. gegen 13 Proz. i. V. vorschlagen. — Die Plantagen-Gesellschaft Conception erklärt für 1908/09 7 Proz. Dividende gegen 6 Proz. im Vorjahr. — Der Aufsichtsrat des Hofbrauhauses, Aktiengesellschaft in Dresden, schlägt für die Aktien der Serie I 5 Proz. (i. V. 10 Proz.), der Serie II nichts (i. V. 4 Proz.) vor. — Die Rositzer Zuckerraffinerie stellt 4 Proz. (i. V. 3 Proz.) Dividende in Aussicht. — Die Hemelinger Aktienbrauerei in Hemelingen soll nach der „Wes.-Ztg.“ für 1908/09 keine Dividende (i. V. 3 Proz.) verteilen. — Die Brauerei zum Kardinal, Basel, beantragt wieder 6 Proz. (wie im Vorjahr) Dividende. — Die Vereinsbrauerei in Leipzig verteilt 12 Proz. (i. V. 15 Proz.) Dividende. — Die erste Kulmbacher Aktien-Exportierbrauerei zahlt 18 Proz. (20 Proz.) Dividende. — Die Stiftsbrauerei, A.-G., vorm. Ed. Frantzen, und Bürgerliches Brauhaus in Hörde-Dortmund verteilt keine Dividende. — **Zahlungsschwierigkeiten.** Die Blechwarenfabrik J. Jakob Wenzel in Butzbach ist in Konkurs geraten.

## Verkehrswesen.

• **wb. Die Canadian-Pacific-Eisenbahn.** (Drahtbericht.) Die Einnahmen der Canadian-Pacific-Eisenbahn vom 1. bis 7. November d. J. betragen 2 113 000 Dollar; sie weisen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Zunahme von 425 000 Dollar auf.

## Verschiedenes.

• **Die deutsche Werkzeugmaschinen-Industrie.** Über die deutsche Werkzeugmaschinen-Industrie gehen uns von unrichteter Seite folgende Ausführungen zu: Die deutsche Werkzeugmaschinen-Industrie hat in den letzten Jahren eine geradezu glänzende Entwicklung genommen. Im Jahre 1900 (frühere Zahlen liegen nicht vor) gleichen sich die Einfuhr und Ausfuhr von Werkzeugmaschinen nahezu aus; die Einfuhr hatte einen Wert von 6,8, die Ausfuhr von 7,9 Mill. M. Seitdem ist die Ausfuhr ununterbrochen gestiegen und erreichte in den beiden Jahren 1907 und 1908 einen Wert von 75,6 und 76,8 Mill. M., sie hat sich also im Laufe von 8 Jahren fast verzehnfacht. Die Einfuhr ging in dem entsprechenden Zeitraum zunächst auf 1,5 Mill. M. zurück, erreichte 1905 den früheren Stand und stieg im Jahre 1901 auf 10,5 Mill. M., das Jahr 1908 brachte wieder einen Rückgang von 3 Mill.; die Entwicklung der Einfuhr ging also vollkommen parallel mit dem Verlauf der wirtschaftlichen Konjunktur. Die Einfuhr kommt hauptsächlich aus den Vereinigten Staaten von Amerika, ihr Anteil betrug etwa 75 Proz. der gesamten deutschen Einfuhr. Es muß überraschen, daß es der deutschen Industrie trotz ihrer außerordentlichen Erfolge im Außenhandel nicht gelungen ist, den einheimischen Markt vollständig für sich zu gewinnen. Anscheinend wird in manchen Kreisen noch immer ohne technische Prüfung den amerikanischen Maschinen der Vorzug gegeben. Sachliche Gründe werden sich hierfür kaum geltend machen lassen. Es handelt sich in der Haupt-

sache um ein Vorurteil, das in maßgebenden Kreisen schon seit längerer Zeit überwunden ist. Neues Material zur Beurteilung der Frage liefert ein vor kurzem vom Handels- und Arbeitsamt zu Washington herausgegebener Reisebericht von Godfrey L. Carden über den Werkzeugmaschinenhandel in Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Italien und den Vereinigten Staaten von Amerika. In diesem Bericht wird anerkannt, daß eine Reihe deutscher Fabriken erstklassige Werkzeugmaschinen liefern. Die von Borsig verwendeten deutschen Werkzeugmaschinen könnten als mit den amerikanischen als mehr oder weniger weiterführend betrachtet werden. Ähnlich wird über Siemens u. Halske berichtet, daß dort deutsche mit amerikanischen Maschinen weiterführend, ja in manchen Fällen nach dem Urteil der deutschen Sachverständigen die letzteren überträfen. Bei der Voreingenommenheit für die einheimischen Erzeugnisse, die alle Bürger der Vereinigten Staaten beherrscht, wird man aus einer solchen Äußerung aus amerikanischem Munde ohne weiteres den Schluß ziehen können, daß es den deutschen Werkzeugmaschinenfabrikanten gelungen ist, Erzeugnisse herzustellen, die den amerikanischen gleichwertig, wenn nicht überlegen sind. Die Äußerungen eines amerikanischen Sachverständigen werden vielleicht dazu beitragen, das hier und da noch bestehende Vorurteil zugunsten der amerikanischen Maschinen endgültig zu überwinden und eine gerechtere Würdigung der deutschen Erzeugnisse herbeizuführen.

• **A. C. Der Import von Zigarren und Zigaretten** ist im September des laufenden Jahres, dem Monat des Eintritts der neuen Steuer, in ganz erheblichem Maße gegenüber dem Vormonat zurückgeblieben. Bei Zigarren stellte sich die Einfuhr im Berichtsmontat auf nur 7 600 Kilogramm, während sie im August, in dem sowohl die Zigarren- als auch die Zigaretteneinfuhr überaus stark gestiegen war, nicht weniger als 118 600 Kilogramm betragen hatte. Der Import von Zigaretten erfuhr gegen den Vormonat eine Einschränkung von 101 800 auf 8 600 Kilo im September d. J. Es ergibt sich mithin gegen den August bei der Einfuhr von Zigarren der ungewöhnliche Rückgang von 94 Proz., bei der Einfuhr von Zigaretten von 92 Proz., während sich die Auguststeigerung bei Zigarren auf 255 Proz., bei Zigaretten auf 9 Proz. belaufen hatte. Der Import von Zigarren und Zigaretten in den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres überträgt allerdings noch immer erheblich trotz des scharfen Rückgangs im September den in der Vergleichszeit 1908, da die Einfuhr in diesem Jahre äußerst stark forciert worden war, jedoch ist der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr bedeutend geringer geworden. Es wurden in den ersten 8 Monaten 1909 an Zigarren um 53 Proz., an Zigaretten um 34 Proz. mehr eingeführt als in der entsprechenden Zeit 1908. Für die ersten 3 Vierteljahre 1909 ergibt sich dagegen gegen das Vorjahr bei Zigarren eine Steigerung von nur 36 Proz. und bei Zigaretten von 19 Proz. Es gestaltet sich die Einfuhr von Zigarren und Zigaretten in den ersten 3 Vierteljahren der beiden letzten Jahre der Menge und dem Werte nach, wie folgt:

	Januar bis September			
	1908	1909	1908	1909
	Menge in Kilogr.	Proz.	Wert in 1000 M.	Proz.
Zigarren	364 800	+ 36	5753 7819	+ 36
Zigaretten	448 200	+ 19	8081 9628	+ 12

## Marktberichte.

• **Fruchtmarkt zu Limburg** vom 10. November. Roter Weizen (Nassauer) per Malter 18 M. 15 Pf., Weißer Weizen (angebauter Fremdsor) per Malter 17 M. 60 Pf., Korn per Malter 11 M. 90 Pf., Futtergerste per Malter 9 M. 80 Pf., Braugerste per Malter 11 M., Hafer per Malter 7 M. 50 Pf., Kartoffeln per Malter 4 bis 5 M., Butter per Kilo 2 M. 40 Pf., 2 Eier 18 Pf.

## Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 11. November.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Verletzte Notierung.		letzte Notierung.	
9	Berliner Handelsgesellschaft	180	190	
5½	Commerz- u. Discobank	114,80	115,25	
6	Darmstädter Bank	136,40	136,75	
12	Deutsche Bank	245	247,25	
8	Deutsch-Asiatische Bank	148,90	147	
4½	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107	105,50	
9	Disconto-Commandit	196,70	196,00	
7½	Dresdener Bank	158,50	159	
6	Nationalbank für Deutschland	126,70	127,10	
9½	Oesterreichische Kreditanstalt	—	—	
7,77	Reichsbank	149,00	149,10	
7	Schaafhauser Bankverein	144,35	144,90	
7½	Wiener Bankverein	—	—	
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	147,75	147,50	
8	Berliner Grosse Straßenbahn	184,25	183,75	
5½	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	116,75	116,75	
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	130,10	130,50	
4½	Norddeutsche Lloyd-Actien	101	101,30	
6½	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	158,75	—	
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	24,30	24,60	
7	Gotthard	—	—	
6	Oriental-Eisenb.-Betrieb	130,25	130	
6	Baltimore u. Ohio	116,80	117,10	
6½	Pennsylvania	—	143	
6	Lux. Prinz Henri	181	181	
8½	Neue Bodengesellschaft Berlin	152,50	153	
4	Südd. Immobilien 60 %	99,25	100	
4½	Schöfferhof Bürgerbräu	80	70	
9	Cementw. Lothringen	115,50	115	
30	Farbwerke Höchst	449,80	448,30	
82	Chem. Albert	460	463,10	
9½	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	171,90	172,10	
10	Felten & Guilleaume Lahm.	137	131	
7	Lahnmeier	110,50	109	
5	Schuckert	135,60	135,50	
7½	Rhein-Westfal. Kalkwerke	144,25	141	
25	Adler Kleyer	3,7	355,75	
25	Zellstoff Waldhof	231,50	233	
15	Bochumer Guß.	2,170	2,16	
15	Buderus	118,50	118,25	
10	Deutsch-Luxemburg	210,10	2,150	
12	Eschweiler Bergw.	190,80	200,75	
8	Friedrichshütte	196	196,25	
12	Gelsenkirchener Berg	201,00	212,50	
0	do. Guß	92	92,10	
11	Harpener	300,25	301,70	
11	Pönnitz	208,25	201,0	
10	Laurahütte	192,70	191,25	
19	Allgem. Elektr. Gesellsch.	2,190	2,19	

Tendenz ost.

Ämtliche Anzeigen

Verpachtung.

Montag, den 15. November 1909, vormittags 11 Uhr, wird im Rentamtsbureau, Herrngartenstraße 7...

Bekanntmachung.

Freitag, den 12. November 1909, mittags 12 Uhr, beschliesse ich im Versteigerungsbüro...

Zwangsvorsteigerung.

Am Freitag, den 12. Nov. 1909, vormittags 11 Uhr, sollen im Wege der Zwangsversteigerung...

Nichtamtliche Anzeigen

Mürnberg, Zebfuchen, Braunsch. u. Holländer Sontfuchen, Wiesbadener Printen etc. in reichlicher Sendung empfiehlt...

Lampen! Tischlampen von 1.25 an, Küchenlampen von 30 Pf. an, mit guten Brennern in reicher Auswahl. Händlungshaus Moritzstr. 15.

Neu! Spiel!

Ein Baggan hochfeiner Tafel- und Kochspiel in neu, bis zu den feinsten Sorten eingetroffen. Preis 10 Pf. von 70 Pf. an.

Blücherstraße 46. Prima junges Rindfleisch 60 Pf. Kalbfleisch 70 Pf. Schweinefleisch 85 Pf.

Jeden Donnerstag und Freitag lebendfrische Nordsee- und Ostseefische. Preis von 30 Pf. an empfiehlt Curt Lohmann.

Jeden Freitag: la Nordsee-Schellfische Otto Nippenberger, Adelheidstr. 76, Ecke Schiersteinerstr. Telefon 575. II 1025

Kein Schnupfen! bei Gebrauch v. mein. erprobten Bor-Mentholcreme, ärztlich empfohlen, per Tube 75 Pf. 1495 Drogerie Moebus

Keine tiefen Bistage, da drehbare Leder-Räder, Herren-Sohl u. Fied v. 2.80 an, Frauen 2 Pf. 18, Delenstraße 18, Vorderhaus, Röllch.

Walhalla-Restaurant.

Morgen Freitag: Operetten-Abend, ausgef. vom Walhalla-Salon-Orchester, Dir. P. Freudenberg. Walhalla-Bar. Täglich: Grosses Solisten-Konzert, der Ungarischen Künstler-Kapelle Pista Bandry.

Was bringt die Stadthalle Mainz am 17. November (Preuss. Buss- und Betttag) ?

Schach Skat Billard

Spieler

finden jederzeit

Partien

und angenehmen Aufenthalt im

Wiener Café, Webergasse 8, I. St. 5999

Diese Woche beginnend, jeden Donnerstag eintreffend:

Lebendfrische Nordsee-Schellfische

per Pfund große 33, groß-mittel 26, kleine 18 Pf.

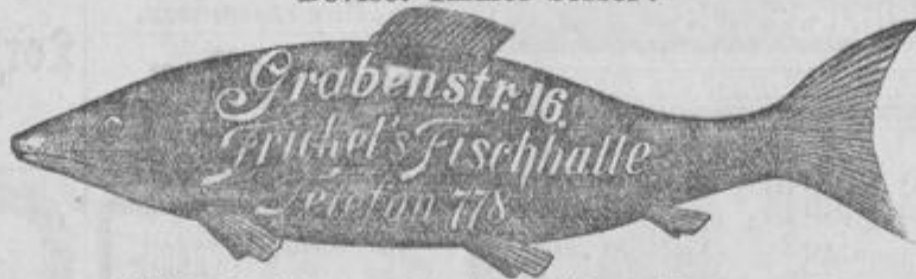
Kölner Konsumgeschäfte:

Schwalbacherstr. 23, Dogheimerstr. 55, Nerostr. 23, Hellmundstr. 31, Westendstr. 1.

Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze.

Devise: Immer besser!

la Qualitäten! Grösste Auswahl! Billigste Preise!



Täglich frische Zufuhr in Eispackung.

Filiale Bleichstrasse 4. Neu eröffnet: Kirchgasse 7.

Table with 2 columns: Frische See- und Flussfische, Geräucherte Fische. Lists various fish types and prices.

Table with 2 columns: Marinierte Fische, Geräucherte Fische. Lists various fish types and prices.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 12. November 1909, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale:

IV. Cyklus-Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister. Solisten: Frau Ellen Gulbranson, Königliche Kammer Sängerin, Christiania (Sopran).

Orchester: Städtisches Kurorchester. Vortragsordnung: 1. Ouvertüre zur Oper „Kleopatra“ (A. Enna). 2. Konzert für Klavier und Orchester, G-dur, op. 58 (L. van Beethoven) Herr Mugellini.

Samstag, den 13. November 1909, abends 8 Uhr, im großen Saale:

Schiller-Feier

zur 150. Wiederkehr von Schillers Geburtstag (geb. 10. November 1759). Deklamation: Herr Kgl. Schauspieler Hermann Leffler. Orchester: Städtisches Kurorchester.

Sonntag, den 14. November 1909, abends 7 Uhr, im grossen Saale: General-Probe und Montag, den 15. November, abends 7 Uhr:

I. Konzert des Cäcilien-Vereins: SAMSON

(Samsons Ende). Oratorium von Georg Friedrich Händel. Gedichtet von Newburgh Hamilton. Bearbeitet und für die Aufführung eingerichtet von Dr. Friedrich Chrysanter.

# Taunus-Restaurant.

Samstag, den 13. d. Mts., abends:

## Schlachtfest

in sämtlichen festlich dekorierten Sälen.

### Augusta-Viktoria-Bad.

Das Schwimmbad bleibt ab 15. November wegen Renovation bis auf Weiteres geschlossen. Ferner ist die Wasserbehandlung für Herren, Russische Dampf- und Römisch-Irische (Heissluft-) Bäder bis auf Weiteres nur Dienstags, Donnerstags und Samstags von morgens 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr geöffnet.

### Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr. Erstklassige Speisen und Getränke. Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 8912 Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K. Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

### Theater-, Ball- und Gesellschafts-Echarpes.

Größte Auswahl in jeder Preislage.

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41.

### Kuhfus' Grahambrot

in allen besseren Delikatess-Geschäften erhältlich, ist — laut vielen ärztlichen Gutachten — das sicherste und natürlichste Mittel gegen Stuhlverstopfung. Von unerleichter, blutreinigender Wirkung. Nährhaft, wohl-schmeckend, leicht verdaulich. Anerkannt bestes Brot für Magen-leidende und Diabetiker. B19:16 Grahamhaus Wiesbaden, Yorkstrasse 6. Tel. 3939.

### Hch. Adolf Weygandt

Eisenwaren und Werkzeuge Ecke Weber- und Saalgasse.

### Alle Palmen diese Woche nur 3 Mk.

Am Hofe Herderstraße 5 u. Laden Luxemburgstraße 13 alle Palmen für 3 Mk. Ferner beginnt meine diesjährige Winteraktion in Reifen. Es bietet sich daher jetzt Gelegenheit bei Günstigen billigen Schrittläufen zu holen. Reifen Dgd. 70 u. 80 Pf., Wageritten Dgd. 20 Pf., Trauerkränze 20 Pf., Luxemburgstraße 13 gebe ich: 10 Kopfsalat für 20 Pf., Endivien 10 Stück 80 Pf., Kephel 10 Pf., Bananen 10 Pf., 35 Pf., Zwiebeln 10 Pf., 55 Pf., Spinat 4 Pf., 20 Pf., Weikraut 10 Pf., Sauerkraut 10 Pf., 8 Pf.

Ebensen billig Herderstr. 5, Luxemburgstr. 13, Ecke Kaiser-Br.-Ring. Tel. 6354.

### Klavierstimmer.

Der blinde Klavierstimmer Ferdinand Schneider, Alendogenstraße 8, seit 12 Jahren alleiniger Klavierstimmer der hiesigen Blinden-Anstalt, bietet die geübten Herrschaften sich künftighin bei Erstellung ihrer Aufträge der

Telephon-Nummer 265

zu bedienen oder sich brieflich an seine neue Wohnung in Wiesbaden, Alendogenstraße 8, zu wenden. Erste Referenzen hiesiger musikalischer Kreise stehen zur Verfügung.

### Zum Philippstal, Sonnenberg.

Morgen Meßeluppe, Freitag: wogu freundl. einladet. Wilh. Jekel.

### Kartoffel-Abjagd!

Prima Speisefartoffeln 2 Pf. 2.40  
Brandenb. Daber-Kartoffeln 2 Pf. 4.—  
Thüringer Eier-Kartoffeln 2 Pf. 4.—  
Pfälzer Industrie-Kartoffeln 2 Pf. 2.85  
Blau-Küchen- u. Goldene Grund-Industrie-Kartoffeln 2 Pf. 2.60  
Babische Magnum-Bonum 2 Pf. 3.—  
Mauskartoffeln 2 Pf. 7.50  
Alles franco Haus und garantiert für volles Gewicht. B19:103

### Karl Kirchner, 2 Rheingauerstraße 2.

Prima Winterkartoffeln, alle Sort. u. Zwiebeln bill. Dogheimstr. 24, 1. Telefon 479.

### Futterkartoffeln

per Zentner 1.40 Mk. ab Hof hat abzugeben. Doggut Geisberg.

### Kartoffeln.

Industrie . . . 2.70  
Ella . . . 2.65  
Thüringer Eier . . . 4.25  
Bei größerer Abnahme billiger.  
Franz Bender jr., Eier- u. Kartoffelhandlg. Tel. 3968, Helenestraße 1-1a. B19:93

### Brandenburg. Daber-Kartoffeln

Magnum bonum . . . Zentner 3.00 Mk.  
In-aktive . . . 2.60  
Pfälzer Kaiserf. . . . 3.50  
Eier-Kartoffeln . . . 4.00  
Rote Speisefartoffeln . . . 2.40  
Obst- u. Kartoffel-Großhandlung, Zahnstraße 42, Wellstr. 16. Telefon 3129.

Prima Preiselbeeren 4 Pf. 25 Pf. werden auf dem Markt, 1. Stand an der Kirche, und Schachtelstraße 3 verkauft.

Wärmflaschen in Berg. Kupf. Nickel von 1.80 an, empfiehlt 1578 Franz Flössner, Wellstr. 6.

### 4 Pianos,

gebrauchte, sehr wertvolle, wie neu hergerichtet, von Mk. 320 an zu verkaufen. B19:615 König, Bismartring 4.

### Gute Griffenz.

In einem Vororte Mainz ist neben einer Kaserne ein Haus mit gutgehendem Ewaren-Geschäft zu verkaufen. Strebflame, fleißige Leute, die über 10.000 Mk. bar verfügen, besteben Briefe unter N. S. 135671 postlagernd Mainz zu richten.

### + Nervöse + Störungen:

Neurosthenie, Nervenschwäche, Angstgefühl, Herzklappen, Kopfschmerzen, Mattigkeit, Aufstehen, Magenkrämpfe, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung, Magen- u. Darmkatarrh, Herz- u. Frauenleiden, Asthma, Hals-, Bronchial-, Lungen- u. Blasenkatarrh, Gicht, Rheumaloid, Schrittlämpf, Röhmen, Nervenverrenkungen, Verstauchungen usw. behandelt mit nur guten, nachweisbaren Erfolgen. — Preis frei gratis. —

### A. Kohlmann, Kurtriftstraße 3, 2. 1.

Spezial-Institut für: Ideal-Heil-Massage (Heilmagnetische Massage) und Physiotherapie.

Sprechst. Werktag von 2-4, Sonntag von 10-12 Uhr.

### (Gesetzl. gesch.) Riforma (Gesetzl. gesch.)

Blutreinigungs-, Brust-Johannis- und alle anderen Kräuter-Tee's erhalten Sie nur in der bekannt vorzügl. Qualität u. Frische Kneipp- u. Reformhaus „Jungborn“ 59 Rheinstraße 59. Tel. 130. 54 Kirchgasse 54.

### Große Fischsendung.

Prachtvolle Goldänder Angelfische per Pfund 50 und 60 Pf., feinsten fetten Kabeljau per Pfund 50 Pf., feinsten Heibutt per Pfund 1.— Mk., Alles lebendfrische Ware, empfiehlt Aerostraße 26. Aug. Kortheuer, Telephon 706.

Advertisement for fish products with images of fish and text: Jeden Freitag frisch: Prima Angel-Schellfische zum billigsten Tagespreis. Jeden Samstag frisch: Prima Junge Suppenbühner, Junge Salm-, Junge Enten-, Junge Gänse. empfiehlt Kolonialwarenhaus Franz Fliegen, Telefon 445, Wellstr. 42, Telefon 445.

### Fischhandlung Heinrich Henninger

Advertisement for fish with image of a fish: Adolffstr. 3. Esset Fische billig, nahrhaft und gesund. Telefon 4277.

### Empfehle in hochfeiner Qualität:

Prachtvolle Schellfische, 2-4 Pfd. schwer, 35 Pf., Kabeljau, ganze Fische, 30 Pf., i. Aufschn. 10 Pf. mehr, Wrattschellfische 20 Pf., Ostseedorfische 30 Pf., fernere allerfeinste Angel-Schellfische 50-60 Pf., Angel-Kabeljau 50-60 Pf., Störungen (Limander) 70-80 Pf., Zechent 60 Pf., Rheinländer 1.20, Bratländer 75 Pf., Heibutt im Aufschnitt 1.10 Mk., Merland 40 Pf., Salm im Aufschnitt 1.80 Mk., prima hoch. Voh-beringe 6 u. 8 Pf., arüne Heringe 18 Pf. Prompter Versand nach allen Stadteilen. Fischkochbücher gratis.

### B. K. M.

Zur Einführung des neuen Hansa-Nährsalz-Kaffees in dieser Woche 1/2 Pfund davon gratis beim Einkauf von 1 Mk. (Zucker ausgenommen). Aussereem die gewohnten grossen Zugaben.

Buchthal's Kaffeemagazin, Bismarckring 39. Nischelsberg 8. Wellstr. 8. Webergasse 56. Biebrich, Rathausstr. 24. B19:11

### Brandenburger Daber-Kartoffeln

sind in prima Ware eingetroffen. Empfehle alle anderen Sorten, wie: Badische Magnum bonum, Thüringer Eier-Kartoffeln, Gelbe und Mauskartoffeln für den Winterbedarf in bester Qualität.

Kartoffelhandlung Chr. Hies, Zimmermannstr. 3. Telefon 3935. Proben und Bestellungen darselbst. B18:85

Advertisement for Nachtlicht ohne Oel durch A. A. Glasfey, Nürnberg 174. Glasfey Sonnenblock. F97

Advertisement for Wilmer's Tee, direkt importiert von der erstklassigen Indischen Hochland-Pflanzung „Goalpara“. In seiner Art unerreicht feinsten, besten u. ausgiebiger, daher billigster Original-Tee von und vorzüglichem Wohlgeschmack. Zu haben in den bekannten Niederlagen. 1483

# Elektrische Taschenlampen prima Qualitäten, Kaufhaus Führer, von 1 Mk. an. Kirchgasse 48.

**Leihbibliothek,** Monats-Abonnement 1.20, pro Tag und Band 5 Pf., 100 Bände neu aufgenommen.

**Zeitschriften-Lesezirkel** pro Jahr von M. 9.00 an. Alle Jahrgänge Zeitschriften von M. 1.50 an.

**Buchh. Heur. Heuß,** Kirchgasse 26. Telefon 2793.

**200 Ztr. Reinetten,** Goldvarmnen, Schöner von Postop, graue Reinetten, Jenner von 10 Pf. an, sowie Haushaltungsdübel 10 Bld. 75 Pf. B 19763

Werkstr. 16, Jahnstr. 42. **Chr. Knapp.** Telefon 3120.



**Kuppen-Perücken** in bester Ausführung. Anfertigung auch von ausgefallenen Haaren.

**G. Dette,** Michelsberg 11. Man achte auf die goldene Angel mit Zopf.

**Shampooieren** Mk. 1.- mit Ondulation. **H. Glersch.** Goldgasse 18. 1. Laden v. d. Langgasse. Grauer Militär-Mantel mit Rod zu verkaufen Herrngartenstraße 17, Baderladen. Wegungshalber billig zu verk.: 1 Paar Meidericher, Tisch, Räumerei, Nähmaschine, Schlichter, Teppich, Petroleum, Dosen u. versch. Glaswaren. Waldestr. 1. 3. B 19796

**Alle Korrespondenzen** sind eine Hundgrube! Kaufe stets Briefmarken zu den höchsten Preisen. Rifolastraße 15. 3. Zimmer Nr. 6.

**200,000 Mfr. Privatkapital** sind in beliebigen Beträgen auf 1. Hypothek, eventuell auch gute 2. Hypothek, für fest oder später auszuliefern. Briefe sind zu adressieren u. Z. 375 a. d. Tagbl.-B. **Wafel- u. Süßwarenfabrik „Gaugumel“** Gärtnerei-Strasse 35. Telefon 4310. **H. Koller,** Dr. med. in 4 Stunden. Verloren Damen-Sandstücken mit Vortennennale, Aneifer, Taichent, u. Langstraße bis elektr. Bahn Nerobergstr. G. gut. Tel. abgug. Langstr. 18, 3.

Gürtel verloren (Andenken). Belohn. Bestenstr. 13, 1. L. B19809

**Ehefleischung in England.** Auskunft hierüber erteilt: **Detectiv- u. Anstalts-Bureau „Union“**, 8795 Am Römerort 1, Tel. 3589. Gehhaus Langgasse. Tel. 3539

**Besseres Fräulein** wünscht gleichen passenden gesellschaftl. Anschluss. Offerten unter K. 4. 99 postlagernd Bismarckstr. B1-791

**Café Hohenzollern,** Mittwoch nachm., blonde Dame, Zigarette rauchend, wird von Herrn gegenüber um Wiedersehen geb. od. u. gek. Nachr. bis nächsten Mittwoch. Off. u. W. 323 an den Taubl.-Verl.

**Geburts-Anzeigen** in einfacher Verlobungs-Anzeigen wie feiner Heirats-Anzeigen Ausführung Trauer-Anzeigen fertigt die **L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei** Langgasse 27.

**Wiesbadener Beerdigungs-Institut** Ernst Müller, Schreiner, gegründet 1864. — **Telephon 576.** **Sarg-Magazin.** Walluferstraße 3. Lieferant des Vereins für Feuerbestattung. 1309 Lieferant des Beamten-Vereins. Lieferungen von und nach auswärts in privatem Sargwagen.

**Atelier für Grabmal-Kunst** Pet. Felle, Rom-Wiesbaden. **Ausstellung** Platterstraße 37. Vertreten durch Gebr. Herrmann.

1533

**Wiesbadener Bestattungs-Institut** Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreiner. Gest. 1866. **Telefon 111. 1882** **Sargmagazin** Schwalbacherstr. 22. Lieferant des Vereins für Feuerbestattung. Hebernahme von Lieferungen von und nach auswärts mit eigenen Leichenwagen.

**Codes-Anzeige.** Gestern verschied plötzlich unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr **Carl Mendje sen.** Die Beerdigung findet Samstag, den 13. d. M. nachm. 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. **Die trauernden Hinterbliebenen.** Wiesbaden, 11. Nov. 1909. Bleichstraße 9. B19813

**Dankagung.** Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der langen schweren Krankheit unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, **Joseph Weber,** für die reichen Kranzspenden u. sonstigen Beileid-Bezeugungen sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir den Schwestern vom St. Joseph-Hospital für die liebevolle Pflege, der Bismarckparkasse für die Besuche, sowie der Gesellschaft Sangesfreunde für den erhabenden Grabklang. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: **Anna Weber, Eheg. geb. Sadony.**

Gestern vormittag um 11 Uhr entschlief unser innigstgeliebter Vater und Bruder,

## Herr Joseph Cahn,

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Dr. Alfred Cahn.**

Wiesbaden, den 11. November 1909.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. November, um 11 Uhr vormittags, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt. 1579

Kranzspenden und Kondolenzbesuche dankend verboten.

## Wiesbadener Fremden-Liste.

**Hotel Adler Badhaus.** Langgasse 42, 44 und 46. Collath, Rent., Nizza.

**Hotel Aegir.** Thelemannstrasse 5. Høeström, Stockholm.

**Astoria-Hotel.** Sonnenbergerstrasse 6. Arkin, Kaufm., Warschau. — Benning, m. Fr., Gießen.

**Hotel Berg.** Nikolastrasse 37. Ancion, Ingen., Lüttich. — Fuchs, Gerichtsass. Dr., m. Fr., Frankfurt. — Lichtenberg, Goslar. — Schmitz, Rent., Köln.

**Hotel Biemer.** Sonnenbergerstrasse 10/11. van Nierop, m. Fr., Batavia.

**Schwarzer Bock.** Kranzplatz 12. Adrian, Fr. Rent., m. T., Velbert. — Bauer, Bankdir., m. Fr., Wlodek. — Cohl, Rent. Cannstadt. — Glaser, Pfl. Rent., Karlsruhe. — Hirsch, Pfl. Rent., Karlsruhe. — Lindenberger, Berlin. — Lindenberger, Fr., Berlin. — Wagner, Betriebsinsp., Oberhausen.

**Central-Hotel.** Nikolastrasse 43. Bartholdi, Kfm., Leipzig. — Böttchen, Kfm., Dresden. — Danker, Kfm., M.-Gladbach. — Esser, Frau, Paris. — Goldberg, Kfm., Lippstadt. — Grunzelt, Kfm., m. Fr., Münster. — Hassner, Kaufm., Solingen. — Hämplner, Kfm., m. Fr., Ronsdorf. — Jessel, Kfm., Duisburg. — Langlotz, Kfm., Berlin. — Mathes, Pflarr., Mainz. — Rothschilde, Kfm., Stuttgart. — Schröder, Regisseur, Berlin. — Liebler, Fabr., Helmstedt. — Stopau, Ingen., Ragusa.

**Zwei Bäche.** Häfnergasse 17. Scheidt, Fr. Rent., m. T., Limburg.

**Goldener Braunen.** Goldgasse 8/10. Köster, Architekt, Annen.

**Hotel u. Badhaus Continental.** Langgasse 36. Küpper, Fr. Dir., Kumbach.

**Hotel Dahlheim.** Taunusstrasse 15. Bjerrum, Prof. Dr. med., m. Frau, Kopenhagen.

**Kuraustalt Dietenmühle.** Parkstrasse 44. Ahbel, Stud., Darmstadt. — Ehrenfried, Berlin.

**Hotel Elshorn.** Marktstrasse 32. Förstlein, Kfm., Mannheim. — Geller, Ing., m. Fr., Köln. — Löwenthal, Kfm., Berlin. — Stolz, Kaufm., Berlin. — Wolf, Kfm., Düsseldorf.

**Englischer Hof.** Kranzplatz 11. Becker, Pfl., Frankfurt.

**Hotel Erbprinz.** Mauritiusplatz 1. Lollsterling, Pfl., Frankfurt. — Maier, 2 Hrn. Kfz., Frankfurt. — Risch, Kfm., Igstadt. — Schmitz, Kfm., Frankfurt. — Wolf, Kfm., m. Frau, Stuttgart. — Zimmermann, Kfm., Strassburg.

**Europäischer Hof.** Langgasse 22. Altgenug, Kfm., Norden. — Jacobson, Kfm., Saarbrücken. — Linke, Kfm., Leipzig. — Nicolay, Geheimerat, Godesberg. — Stüssel, Kaufmann, Esslingen.

**Hotel Fürstehof.** Sonnenbergerstrasse 12a. Burdon, Friul., Kopenhagen. — Christensen, Pfl., Kopenhagen. — Edelstein, Fabrikbes., Kopenhagen.

**Hotel Fuhr.** Geisbergstrasse 3. Fürner, Kfm., Neuss. — Knörzer, mit Frau, Heryot.

**Hotel Gambrius.** Marktstrasse 29. Birnbaum, Ober-Postassistent, Hanau. — Stollberg, Kfm., Stuttgart.

**Hotel Grether.** Museumstrasse 3. Müllke, Edelmann, Waronesch. — Zieler, Ingen., m. Fr., Karlsruhe.

**Grüner Wald.** Marktstrasse 10. Bachrodt, Kaufm., Düsseldorf. — Bauer, Kfm., Frankfurt. — Dahlmann, Kaufm., Berlin. — Dreesen, Kfm., Bonn. — Fabian, Kfm., Köln. — Gottschalk, Kaufm., Berlin. — Halberstadt, Kfm., m. Fr., Bidingen. — Harf, Kfm., Köln. — Heinke, Kfm., Berlin. — Kallmann, Kaufm., Berlin. — Kramer, Fr., Wien. — Meyer, Kfm., Mannheim. — Pietsch, Kaufm., Hamburg. — Reinholdt, Kfm., Paris. — Schild, Kfm., Dresden. — Stela Baumeister, m. Fr., Niederselters. — Traub, Kfm., Köln. — van der Veur, Dr., m. Fam. u. Bedien., Haag.

**Hansa-Hotel.** Nikolastrasse 1. Albert, Chemiker, München. — Strauss, m. Fr., Frankfurt. — Tillmann, m. Fr., Koblenz.

**Hotel Hohenzollern.** Paulinenstrasse 10. Ruemelin, Fr. Kommandant, m. T., Heilbronn. — Wagner, Fr. Fabr., mit Tochter, Reutlingen.

**Vier Jahreszeiten.** Kaiser-Friedrich-Platz 1. v. Doruchewski, Kalisch. — Herrick, m. Fr., Riga. — Reimann, mit Frau, Berlin.

**Hotel Imperial.** Sonnenbergerstrasse 16. Kaufmann, Fr. Rent., Mannheim. — Wertheimer, Fr., Mannheim.

**Kaiserbad.** Wilhelmstrasse 42. v. Courbière, Oberleut., mit Frau, Lauban.

**Kaiserhof u. Augusta-Viktoria-Bad.** Frankfurterstrasse 17. Ihre Kais. u. Königl. Hoheit Erzherzogin Germano, Bartenstein. — Ihre Kais. u. Königl. Hoheit Frau Fürstin Hohenlohe-Bartenstein, mit Automobil u. Bed., Bartenstein.

**Kölnischer Hof.** Kl. Burgstrasse 6. Arons, Dr. chem., Marxloh. — Forstmann, San-Rat Dr., Godesberg. — Krieg, Kfm., Zittau.

**Hotel Krug.** Nikolastrasse 25. Boy, Kfm., Berlin. — Dransfeld, Kfm., B.-Gladbach. — Feldhaus, Kfm., Neuss. — Heyse, Kfm., Berlin. — Jenetz, Hotelbes., Duisburg. — Krug, Prof., Speyer. — Mayrock, Kaufm., Kempten. — Schneider, Kaufmann, Wittum. — Schulz, Obersekr., Kassel. — Schupp, Kassel. — Schwenzler, Kfm., Koblenz. — Sternberg, 2 Hrn. Kfz., Limburg. — Telchow, Kaufm., Hamburg. — Tillenp, Kfm., Usingen. — Wuest, Kfm., Stans.

**Hotel zum Landsberg.** Häfnergasse 4. Busch, Siegen.

**Metropole u. Monopol.** Wilhelmstrasse 6 u. 8. Ehrnberg, m. Tochter, Schweden. — Haut, Düsseldorf. — de Saint Brisson, Rio de Janeiro. — Meyer, m. Fr., Hamburg. — Rau, m. Bedienung, Brüssel. — Rings, Baumeister, Bonn.

**Sanatorium Dr. Lubowski.** Gartenstrasse 16. Finkelstein, Frau, Lübau.

**Hotel Nassau u. Hotel Cecilie** Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr. v. Andrzejkowitz, Baron u. Ritter Gutsch., Banskö. — Hauptmann, Dr., m. Fr. u. Bed., Agnetendorf. — Kate, m. Fr., Rochester. — Markzoar, m. Frau, Ohio.

**Kurhaus Bad Nerotal.** Nerotal 13. Est-Dumcke, Schauspieler, Berlin. — Frank, Frau, Eisenach.

**Hotel Prinz Nicolas.** Nikolastrasse 20/21. Boesner, Kfm., Neuwied. — Eickhoff, Kfm., Bochum. — Mandelroth, Kfm., Bochum. — Scharspenseel, zwei Hrn. Kfz., Bochum.

**Hotel Nizza.** Frankfurterstrasse 23. v. Stein, Baron u. Baronin, Limburg.

**Hotel Nonnenhof.** Kirchgasse 13. Brünne, Kaufm., Renscheid. — Fichtelberger, Kaufm., Nürnberg. — Mayer, Kfm., Heilbronn. — Orth, Kfm., Berlin. — Stern, Kfm., Frankfurt. — Süss, Kfm., Mannheim.

**Palast-Hotel.** Kranzplatz 5 und 6. Fischer v. Mollard, m. Fr., Gora. — Wolf, Stuttgart.

**Hotel Post.** Rheinstrasse 17. Schläfli, Solzach.

**Hotel Reichshof.** Bahnhofstrasse 16. Bauer, Kfm., Bamberg. — Henschen, Kfm., Düsseldorf. — Höpfinger, Kfm., Offenbach. — Schneider, Kfm., Ischl. — Wolf, Kfm., Berlin. — Ziebler, Fabr., Hannover.